

Die Mathematik des Sozialstaats

Internationale Expertennetzwerke der sozialen
Sicherheit 1930-1980





unipress

Open-Access-Publikation im Sinne der CC-Lizenz BY-NC-ND 4.0

© 2021, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847110521 – ISBN E-Lib: 9783737010528

Milena Guthörl

Die Mathematik des Sozialstaats

Internationale Expertennetzwerke der sozialen
Sicherheit 1930–1980

Mit 6 Abbildungen

V&R unipress

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

© 2021, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Dieses Werk ist als Open-Access-Publikation im Sinne der Creative-Commons-Lizenz BY-NC-ND International 4.0 (»Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen«) unter dem DOI 10.14220/9783737010528 abzurufen. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>.
Jede Verwertung in anderen als den durch diese Lizenz zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Generalversammlung der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit. Erste Tagung des Ausschusses für Organisation und Methoden, London 14. bis 15. Mai 1958, in: Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, Genf 11/1958.

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-7370-1052-8

Inhalt

Vorwort	7
1 Einleitung	11
1.1 Soziale Gerechtigkeit als internationales »Friedensinstrument« . . .	11
1.2 Forschungsüberblick	13
1.3 Methodische Überlegungen	19
1.4 Fragestellung und Struktur	23
1.5 Untersuchungszeitraum und geografische Schwerpunkte	25
1.6 Quellen	27
2 Die internationale Institutionalisierung der sozialen Sicherheit (1920–1960)	33
2.1 Von Bismarck zu Beveridge. Die europäische Sozialstaatsentwicklung im Spiegel internationaler Standards der sozialen Sicherheit	33
2.2 Anfänge der internationalen Zusammenarbeit: Der Internationale Kongress der Versicherungsmathematiker (ICA-Kongress)	38
2.3 Etablierung internationaler Organisationen der sozialen Sicherheit .	43
3 Experten als Akteure der sozialen Sicherheit (1930–1970)	51
3.1 Versicherungsmathematiker als Sozialstaatsexperten	51
3.2 Wissenszirkulation zwischen Großbritannien und Frankreich . . .	56
3.3 Wissenszirkulation zwischen Ost und West im Kalten Krieg	62
4 Zirkulation von Expertenwissen außerhalb Europas (1930–1970)	73
4.1 Netzwerke der IVSS in die »Entwicklungsländer« der sozialen Sicherheit	73
4.2 Wissenszirkulation zwischen Europa, USA und Lateinamerika . . .	84

5 Blütezeit des Sozialstaates? Die Herausforderungen der Finanzierung (1940–1970)	99
5.1 Finanzierungssysteme als Frage der Systemkonkurrenz?	99
5.2 Konkurrierende Finanzierungsmodelle	105
5.3 Neue Herausforderungen: Demografie und Grenzen der Versicherungsmathematik	113
6 Soziale Sicherheit zwischen Ausbau und Reform (1950–1980)	119
6.1 Internationale Debatten über die Rentenanpassung	119
6.2 Der »Zahlenkrieg« in der Schweiz	128
7 Soziale Sicherheit im Zeichen der Krise (1950–1980)	137
7.1 Sozialsysteme als konjunkturpolitisches Steuerungsinstrument	137
7.2 »Zeit der kritischen Beurteilung« – das Schwinden des Vertrauens in wirtschaftswissenschaftliche Lösungsansätze	146
7.3 Stagflation als Bedrohung für die Sozialversicherung	153
8 Zusammenfassung und Fazit: Expertenwissen zwischen internationalen Organisationen und Sozialstaat	159
8.1 Internationale Organisationen der sozialen Sicherheit	160
8.2 Experten der sozialen Sicherheit	163
8.3 Wissenstransfer nach Lateinamerika	167
8.4 Von der Blütezeit zur Krise – soziale Sicherheit im Kontext internationaler Debatten	169
Anhang	177
Quellen und Literaturverzeichnis	185
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	211
Expertenverzeichnis	213

Vorwort

Die Globalisierung hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einem der bedeutendsten Forschungsthemen in den Geistes- und Sozialwissenschaften entwickelt. Im Zentrum der globalgeschichtlichen Forschung steht insbesondere die zunehmende Vernetzung der Welt im 19. Und 20. Jahrhundert. Die vom Schweizer Nationalfonds (SNF) als Sinergiaprojekt geförderte Forschungsgruppe »*Patterns of Transnational Regulation. How Networks and Institutions Shaped Societies and Markets Throughout The 20th Century*« befasste sich hauptsächlich mit den Wechselwirkungen transnationaler Netzwerke in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft. Die vorliegende Publikation beruht auf meiner Dissertation mit dem Titel »*Die Mathematik des Sozialstaats. Internationale Expertennetzwerke der sozialen Sicherheit 1930–1980*«. Sie entstand innerhalb des SNF-Sinergia Projekts und wurde im Frühjahr 2017 von der Philosophischen Fakultät der Universität Basel angenommen.

In diesem Buch untersuche ich die Mechanismen und Einflüsse globaler Wissenszirkulation am Beispiel von Experten die Mitte des 20. Jahrhunderts den Ausbau der sozialen Sicherheit weltweit vorantrieben. Für dieses nicht ganz anspruchslöse Unterfangen, konnte ich auf die stets konstruktive Arbeitsatmosphäre, wohlwollende Kritik und finanzielle Unterstützung des SNF-Sinergia Teams zählen. Der Dank an erster Stelle gebührt daher Martin Lengwiler, der meine Arbeit als Erstbetreuer durch alle Höhen und Tiefen mit seinem großen Wissensschatz, Geduld und aufmunternder Kritik begleitete; Roberto Sala, der als Koordinator des Projekts ein scharfsinniger Begleiter meiner Arbeit und guter Freund wurde; sehr verbunden fühle ich mich darüber hinaus Matthieu Leimgruber, Sandrine Kott, Jean-Christophe Graz, Davide Rodogno, Thomas Davide, Yitang Lin und Nils Moussu für ihre Bereitschaft, sich immer wieder aufs Neue inhaltlich mit meiner Arbeit auseinanderzusetzen. Ihnen allen danke ich für ihr Vertrauen, mich an ihrer Forschung teilhaben zu lassen und die beständige wohlwollende Unterstützung. Unsere zahlreichen Arbeitstreffen in Basel, Genf und Lausanne sowie gemeinsame Konferenzen, Workshops und Tagungen halfen nicht nur den Fokus der Arbeit zu schärfen, sondern erweiterten gleichsam

das Blickfeld in den gesamten Forschungsbereich der transnationalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Die vielen Gästen, die in den dreieinhalb Jahren unsere Treffen bereicherten und auch meine Arbeit inspirierten, sollen an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben.

Für die freundliche Unterstützung folgender Institutionen seien hier genannt: der Schweizer Nationalfonds (SNF) dessen großzügige Förderung unsere Forschungsvorhaben maßgeblich realisieren halfen und den SNF-Open Access Grant, der mir die Publikation des Buches bei V&R unipress ermöglicht; der Forschungsfonds Nachwuchsforschende der Universität Basel für das zwölfmonatige Stipendium 2016 und die Freiwilligen Akademische Gesellschaft Basel die mir 2017 ein Abschlussstipendium gewährte. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs Basel, des Bundesarchivs Bern, des Hochschularchivs der ETH Zürich, den Historical Archives der International Labour Organization Genf und des Archivs der OECD Paris möchte ich hier ebenfalls für die geleistete Unterstützung danken. Die Teilhabe an den Archivvorarbeiten von Jean-Christophe Graz in den Archiven der International Acturial Association in Ottawa, Gregory Smith im Archiv der Wisconsin Historical Society und Sandrine Kott im Archiv des Völkerbundes in Genf waren für mich von unschätzbarem Wert. Ebenso die überaus sorgfältige Korrektur des gesamten Buchmanuskripts durch Harald Manstein und die Begleitung der Publikation durch das V&R unipress Verlagsteam.

Madeleine Herren-Oesch übernahm die Zweitbetreuung der Arbeit. Als erste Professorin am Historischen Seminar der Universität Heidelberg und spätere Leiterin des Europainstituts in Basel wurde sie bereits während meines Studiums zu einem wichtigen Vorbild, versteht sie es doch wie kaum eine andere, für neue Denkweisen in der Geschichtswissenschaft zu begeistern. In diesem Zusammenhang sei unbedingt auch Isabella Löhr erwähnt, die mich ebenfalls seit unserer gemeinsamen Heidelberger Zeit als Mentorin, kritische Denkerin und Freundin begleitet und ohne die ich das Dissertationsvorhaben vielleicht nie begonnen hätte.

Neben dem Sinergia-Umfeld, war ich in der glücklichen Lage meine Arbeit am Departement Geschichte der Universität Basel und als Mitglied der Basel Graduate School of History (BGSH) zu verfassen, nicht nur wurde mir hier für die Dauer der Promotion ein Arbeitsplatz gestellt, sondern die Universität Basel wurde für mich zu einem Ort zahlreicher inspirierender Begegnungen, und ich möchte hier allen lieben Kolleginnen und Kollegen danken, deren Arbeit, Förderung und Freundschaft mich begleitet, inspiriert und getragen hat. Für die wichtigen Anregungen, spannenden Auseinandersetzungen und teilweise Lektüre der Arbeit bedanke ich mich bei Caroline Authaler, Kirstin Bentley, Heinrich Hartmann, Anne Hasselmann, Daniela Hettstedt, Bianca Hoenig, Alexis Hofmeister, Sarah-Maria Schober und Roberto Zaugg.

Ohne einen Kreis an Freundinnen und Freunden, die immer wieder zuhören, aufmuntern, Mut machen und für etwas Normalität sorgen, wären solche Arbeiten wohl kaum zu schaffen. Hanna Bös, Janne Burkhart, Sonia Calvi, Philipp Casula, Maike Christadler, Peter Dellbrügger, Laura Elias, Matthäus Feigk, Christina & Stefan Geissler, Jörn Happel, Janice Jakait, Patricia Kammermann, Cornelia Knab, Ilja Karenovics, Alexandra Kienast, Dunja Krempin, Andrea Leslie, Ann Lu & Bianca Iwan, Claudine Maret, Anja Rathmann-Lutz, Carla Roth & Tim Heinemann, Elisa Roth, Anne Selling & Kilian Schultes, Paula & Elsa Schrode, Christiane Sibille, Benedikt Stuchtey, Beat Stüdli, Maude & Nicholas Williams gehören zu den Menschen, die mich während der Dissertation durch ihre Freundschaft sehr unterstützten und dafür sorgten, dass ich neben der Arbeit die anderen schönen und aufregenden Dinge des Lebens nicht vergaß. Für alle Freiräume und Unterstützung während der Publikationsphase dieses Buches danke ich zudem meiner Partnerin Julia Kebernik und meinen Kolleginnen und Kollegen der an Universität Zürich.

Widmen möchte ich dieses Buch meiner Familie und besonders meinen lieben Eltern, Manfred und Brigitte Guthörl, denen ich soviel verdanke.

1 Einleitung

1.1 Soziale Gerechtigkeit als internationales »Friedensinstrument«

Die Erfahrung der Wirtschaftskrisen zu Beginn des 20. Jahrhunderts stieß in der Nachkriegszeit bei den Industrienationen ein Nachdenken an über einen solidarischen Wohlfahrtsstaat als Friedensinstrument. Dies beschleunigte auf nationaler Ebene den Ausbau der Sicherungssysteme¹ und spiegelte sich international in der Erweiterung internationaler Organisationen wie der *Internationalen Arbeitsorganisation* (International Labour Organization: ILO) wider.² Im Umfeld dieser internationalen Organisationen entstanden Mitte des 20. Jahrhunderts Unterorganisationen und Arbeitsgruppen, deren primäres Ziel die Förderung der sozialen Gerechtigkeit und die Schaffung der Grundlagen für eine friedliche Gesellschaft war. Durch ihre Arbeit verschafften die internationalen Organisationen dem Thema der sozialen Sicherheit nicht nur seinen festen Platz innerhalb der internationalen Ordnung der westlich geprägten Weltgemeinschaft, sondern vereinten auch pazifistische und humanitäre Strömungen mit wissenschaftlichen Erkenntnissen.³

1 Hockerts: Der deutsche Sozialstaat. Entfaltung und Gefährdung seit 1945, 2011, S. 326; Baldwin: The Politics of Social Solidarity: Class Bases of the European Welfare State 1875–1975, 1990; Ritter: Der Sozialstaat. Entstehung und Entwicklung im internationalen Vergleich, 2003³. In dieser Arbeit wird hauptsächlich von »Sozialstaat«, »sozialer Sicherheit« oder »Sozialversicherungen« gesprochen. Zu einer vergleichenden Terminologie zum Wohlfahrts- und Sozialstaat vgl. Hilpert: Wohlfahrtsstaat der Mittelschichten? Sozialpolitik und gesellschaftlicher Wandel in der Bundesrepublik Deutschland (1949–1975), 2012, S. 24–29.

2 Zum Völkerbund vgl. Herren: Internationale Organisationen seit 1865. Eine Globalgeschichte der internationalen Ordnung, 2009, S. 54f. Für die aktuellste Bibliografie zum Völkerbund vgl. die »Introduction« in: McPherson, Wehrli: Beyond Geopolitics. New Histories of Latin America at the League of Nations, 2015; Rodriguez Garcia, Rodogno, Kozma (Hg.): The League of Nations Work on Social Issues. Visions, Endeavours and Experiments, 2016, S. 13–28.

3 Rodriguez Garcia, Rodogno, Kozma (Hg.): The League of Nations Work on Social Issues. Visions, Endeavours and Experiments, 2016, S. 81–98. Der Ausbau der Sozialsysteme betraf auf

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts hatten die zunehmende globale Vernetzung und der rasante technische Fortschritt die Erfahrungswelt der Menschen nachhaltig geprägt. Ein scheinbar ungebremster Fluss von Informationen und Nachrichten, von Waren und Kapital veränderte besonders die industrialisierte Welt.⁴ Mit der Globalisierung entstand zugleich ein Bedarf an internationalen Abkommen, Absprachen und reguliertem Informationsfluss, wofür ebenfalls ab dem 19. Jahrhundert internationale Organisationen, Konferenzen und Weltausstellungen gegründet wurden. Diese neuen Möglichkeiten zur internationalen Kooperation bildeten ein Gegengewicht zu nationalstaatlichen Einrichtungen und befassten sich nach und nach mit allen Gesellschaftsbereichen.⁵

Für die Entwicklung der sozialen Sicherheit war auf internationaler Ebene insbesondere die ILO federführend, die am 11. April 1919 auf der Friedenskonferenz von Versailles als eine Sonderorganisation des Völkerbundes gegründet wurde.⁶ Ziel der Internationalen Arbeitsorganisation mit Hauptsitz in Genf war anfangs die Sicherung des Weltfriedens durch die Förderung der sozialen Gerechtigkeit, später wurden zudem die Förderung der Menschen- und Arbeitsrechte und die Bekämpfung des Menschenhandels Hauptziele der Organisation. Zur Förderung der sozialen Sicherheit weltweit konnte die Organisation auf die seit Ende des 19. Jahrhunderts gewachsenen europäischen Sozialsysteme als Vorbilder zurückgreifen.⁷ Insofern bestand die Aufgabe der ILO nicht in der Neuentwicklung sozialstaatlicher Konzepte, sondern in erster Linie darin, internationale Plattformen für den Austausch zu sozialversicherungspolitischen und -technischen Anliegen zu schaffen.

Einen Meilenstein in der Geschichte der sozialen Sicherheit erreichte die Internationale Arbeitsorganisation 1952, als sie ein internationales Abkommen verabschiedete, das soziale Sicherheit als menschliches Grundrecht festlegte.⁸ Fünfzig Mitgliedsstaaten der ILO ratifizierten in den folgenden Jahren das Abkommen, die sogenannte »*Social Security Minimum Standards Convention Nr. 102*«. Damit hatte sich die ILO endgültig als *die* Organisation für soziale

dieser Linie die westlichen Industrienationen. Eine Ausnahme bildet Lateinamerika, vgl. Unterkapitel 3.1.

4 Herren: Internationale Organisationen seit 1865. Eine Globalgeschichte der internationalen Ordnung, 2009, S. 4f.; Ogle: *The Global Transformation of Time, 1870–1950*, 2015, S. 20.

5 Herren: Internationale Organisationen seit 1865. Eine Globalgeschichte der internationalen Ordnung, 2009, S. 4f.

6 Koller: *Vor 100 Jahren: Gründung der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO)*, 2019, S. 5–14.

7 Kott: *Sozialstaat und Gesellschaft. Das deutsche Kaiserreich in Europa*, 2014.

8 Zum Text und Inhalt des Abkommens vgl. Internationale Arbeitsorganisation: *ILO Social Security Minimum Standards Convention Nr. 102*, 27. 04. 1955. Bis 2016 ratifizierten 54 Staaten das Abkommen.

Sicherheit und Gerechtigkeit etabliert.⁹ Mit dem Bedeutungsgewinn internationaler Organisationen und Netzwerke im 20. Jahrhundert und der »Minimum Standards Convention« begann ein neuer Abschnitt der Sozialstaatsgeschichte, in der auch die nationalstaatlich ausgerichtete Sozialpolitik des 19. Jahrhunderts vermehrt international koordiniert wurde.¹⁰

1.2 Forschungsüberblick

Die Geschichtswissenschaft kann ab den 1990er-Jahren auf eine Reihe bedeutender Länderstudien zum Sozialstaat blicken, international vergleichende oder gar globalhistorische Arbeiten sind dagegen dünn gesät, sozialpolitische Fragen werden im Großen und Ganzen den Politikwissenschaften überlassen. Vielleicht haftet der historischen Sozialstaatsforschung gerade deshalb nach wie vor an, eine letzte »Bastion des Nationalstaates«¹¹ zu sein. Der Historiker Peter Baldwin, der selbst immer wieder zum Nachdenken über sozialpolitische Fragestellungen in ihrem historischen Kontext anregte, charakterisierte die Thematik mit einem Augenzwinkern als zu langweilig für Historikerinnen und Historiker:

»Social insurance, old-age pensions, workers' compensation, actuarial risk, waiting time, point-indexing, and cost-of-living differentials: Such topics seem to inflame the tender *Sitzfleisch* of historians, sending them off in search of distraction, while leather-botomed social scientists brace unflinchingly for extended discussions of the nuts and bolts of social policy.«¹²

-
- 9 Zum Begriff der sozialen Sicherheit vgl. Hockerts: Der deutsche Sozialstaat. Entfaltung und Gefährdung seit 1945, 2011, S. 326f.
- 10 Für eine umfassende Begriffsklärung zur sozialen Sicherheit und Sozialversicherung vgl. Guignand: Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) und die soziale Sicherheit in Europa (1942–1969), 2003, S. 14–24. Guignand legt dar, wie vielfältig die Auslegungen dieses Begriffes je nach Kontext sein können. Daher soll im Rahmen dieser Arbeit wie bei Guignand die Erläuterung der »Social Security Minimum Standards Convention Nr. 102« als Grundlage einer Definition gelten.
- 11 Conrad: Vorbemerkung, 2006, S. 437.
- 12 Baldwin: The Welfare State for Historians. A Review Article, 1992, S. 695 (Hervorhebung im Original). Für bisherige Studien zum Sozialstaat vgl. bspw. zu England, Skandinavien und Europa Baldwin: The Scandinavian Origins of the Social Interpretation of the Welfare State, 1989; Baldwin: The Politics of Social Solidarity: Class Bases of the European Welfare State 1875–1975, 1990; Baldwin: The Past Rise of Social Security. Historical Trends and Patterns, 1997; Baldwin: Beveridge in the Longue Durée, 1994. Zu Osteuropa und Russland vgl. Tomka: Wohlfahrtsstaatliche Entwicklung in Ostmitteleuropa und das europäische Sozialmodell, 1945–1990, 2006²; Tomka: Demographic Diversity and Convergence in Europe, 1918–1990. The Hungarian Case, 2002; Götting: Welfare State Development in Post-Communist Bulgaria, Czechoslovakia, and Hungary. A Review of Problems and Responses (1989–1992), 1993; Mücke: Die allgemeine Altersrentenversorgung in der UdSSR, 1956–1972, 2013. Zur Schweiz vgl.: Degen: Entstehung und Entwicklung des schweizerischen Sozialstaates, 2006; Lengwiler:

Immerhin inspirierte die Frage nach der Absicherung der schwächeren Teile der Gesellschaft die sozial- und politikwissenschaftliche Forschung regelmäßig mit neuen Ansätzen. Dazu gehört insbesondere »The Three Worlds of Welfare Capitalism« des Soziologen Gøsta Esping-Andersen, eines der bedeutenden Referenzwerke der Sozialstaatsforschung, das die bis heute beibehaltene Typologisierung der Sozialstaaten in »liberal-angelsächsisch«, »konservativ-kontinentaleuropäisch« und »sozialdemokratisch-skandinavisch« bekannt machte.¹³ Auf diesem (Um-)Weg fanden sozialstaatliche Theorien mitunter Eingang in die Geschichtswissenschaft, trugen aber nur begrenzt zu deren Erneuerung bei. So formulierte der Historiker Klaus Petersen vom interdisziplinären »Centre for Welfare State Research« in Odense, Dänemark, dass die typologisierten und komparatistischen Zugänge die Sozialstaatsgeschichte erst recht in ihrem nationalen Kontext zementiert hätten.¹⁴

Den Bedarf an transfergeschichtlichen Zugängen zur Sozialstaatsgeschichte beantworteten in den folgenden Jahren Arbeiten von Sandrine Kott, Alan Mitchell und Peter Hennock, die die gegenseitige Beeinflussung nationaler Sozialstaatsmodelle am deutsch-französischen und deutsch-britischen Beispiel untersuchten.¹⁵ Sie legen dar, dass der französische und der deutsche Sozialstaat zum Zweck des »*Nation Building*« anfänglich zwar als gegensätzlich propagiert worden waren. Davon ausgehend, dass die Ähnlichkeiten einen frühen Ideentransfer nahelegen, zeigt Kott jedoch die gegenseitige Beeinflussung der beiden Systeme. Mitchell hebt in Bezug auf Deutschland und Frankreich die grenzübergreifenden sozialpolitischen Transfers hervor: »sanitary solidarity knows no

Risikopolitik im Sozialstaat. Die schweizerische Unfallversicherung 1870–1970, 2006; Leimgruber: *Solidarity Without the State?*, 2008. Studer: *Ökonomie der sozialen Sicherheit*, 2012; Gilomen, Guex, Studer (Hg.): *Von der Barmherzigkeit zur Sozialversicherung. Umbrüche und Kontinuitäten vom Spätmittelalter bis zum 20. Jahrhundert*, 2002; Studer: *Soziale Sicherheit für alle? Das Projekt Sozialstaat*, 1998. Zu Lateinamerika und Südafrika vgl. *Seekings: »Not a Single White Person Should be Allowed to Go Under«*. Swartgevaar and the Origins of South Africa's Welfare State, 1924–1929, 2007; *Seekings: The ILO and Welfare Reform in South Africa, Latin America, and the Caribbean, 1919–1950*, 2010.

13 Die Typologisierung geht auf den britischen Sozialversicherungsexperten und Begründer des Faches Sozialpolitik an der London School of Economics (LSE), Richard M. Titmuss, zurück, der zu den einflussreichsten – auf nationaler Ebene agierenden – Experten für den Untersuchungszeitraum dieser Arbeit gehörte, vgl. Petersen, Kettunen (Hg.): *Beyond Welfare State Models. Transnational Historical Perspectives on Social Policy*, 2001, S. 2; Esping-Andersen: *The Three Worlds of Welfare Capitalism*, 1990.

14 Petersen, Kettunen (Hg.): *Beyond Welfare State Models. Transnational Historical Perspectives on Social Policy*, 2001, S. 1.

15 Für Deutschland und Frankreich vgl. Kott: *Gemeinschaft oder Solidarität? Unterschiedliche Modelle der französischen und deutschen Sozialpolitik am Ende des 19. Jahrhunderts*, 1996; Mitchell: *The Divided Path. The German Influence on Social Reform in France after 1870*, 1991. Für Großbritannien und Deutschland vgl. Hennock: *The Origin of the Welfare State in England and Germany. Social Policies Compared*, 2007.

frontiers«. ¹⁶ Diese zuerst einmal binational ausgerichteten Untersuchungen von Mitchell, Kott und Hennock legen bereits die Bedeutung von Transferprozessen für die Sozialstaatsentwicklung offen und erweitern zumindest in Europa ansatzweise den national zentrierten Blick hin auf die transnationale Entwicklung der Sozialssysteme.

Auch die deutsche Sozialstaatshistoriografie, vertreten durch Christoph Conrad, Hartmut Kaelble und Hans Günter Hockerts, ist es in der jüngeren Vergangenheit gelungen, durch eine detaillierte Geschichte europäischer Sozialstaaten zur Überwindung des Narrativs isolierter nationaler Wohlfahrtsstaaten beizutragen. Sie konnte dadurch auch eine Öffnung der Sozialstaatsgeschichte für transnationale Perspektiven erreichen. ¹⁷ In seiner Geschichte des europäischen Sozialmodells greift Hartmut Kaelble beispielsweise die Bedeutung international verbindender Faktoren in der Entstehung moderner Wohlfahrtsstaaten auf. Zu diesen Faktoren gehören unter anderem der verbesserte Zugang zur Bildung und eine Intensivierung des internationalen Austausches – nicht zuletzt durch die Schaffung und den Einfluss internationaler Organisationen und transnationaler Netzwerke. ¹⁸

Transfers und die Rolle internationaler Organisationen für sozialpolitische Entwicklungen wurden in den letzten Jahren besonders von Historikerinnen und Historikern wie Jasmien van Daele, Sandrine Kott, Matthieu Leimgruber, Davide Rodogno und Pierre-Yves Saunier untersucht. ¹⁹ Sie arbeiten damit erstmals internationale Organisationen als Akteure und Plattformen der Wissenszirkulation für die Herausbildung sozialstaatlicher Strukturen, insbesondere für die Zwischenkriegszeit, heraus. Diese Arbeiten erreichen somit eine Kontextuali-

16 Mitchell: *The Divided Path. The German Influence on Social Reform in France after 1870*, 1991, S. 239 u. 266.

17 Zur europäischen Geschichte der Sozialstaaten vgl. Kaelble, Schmid, (Hg.): *Das europäische Sozialmodell. Auf dem Weg zum transnationalen Sozialstaat*, 2004²; Kaelble, Schmid (Hg.): *Auf dem Weg zu einer europäischen Gesellschaft. Eine Sozialgeschichte Westeuropas, 1880–1980*, 1987; Ritter: *Der Sozialstaat. Entstehung und Entwicklung im internationalen Vergleich*, 1989; Conrad: *Was macht eigentlich der Wohlfahrtsstaat? Internationale Perspektiven auf das 20. und 21. Jahrhundert*, 2013.

18 Kaelble: *Wie kam es zum europäischen Sozialmodell?*, 2004.

19 Guignand: *Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) und die soziale Sicherheit in Europa (1942–1969)*, 2003; Kott, Droux (Hg.): *The International Labour Organization and Beyond. Reformist Networks and Transnational Social Policies in the 20th Century*, 2013; Kott: *Une »communauté épistémique« du social? Experts de l’OIT et internalisation des politiques sociales dans l’entre-deux-guerres*, 2008; Rodogno, Struck, Vogel (Hg.): *Shaping the Transnational Sphere. Experts, Networks and Issues from the 1840s to the 1930s*, 2015; Van Daele, Rodriguez Garcia, Van Goethem u. a. (Hg.): *ILO Histories. Essays on the International Labour Organization and its Impact on the World During the Twentieth Century*, 2010; Mahon, McBride (Hg.): *The OECD and Transnational Governance*, 2008.

sierung der klassischen Sozialstaatsgeschichte in die neueren globalhistorischen Perspektiven.

Gerade in der jüngeren Vergangenheit gab es einige innovative Ansätze, die den nationalen Charakter von Sozialstaatsgeschichte aufzubrechen vermochten. So lieferte beispielsweise die Geschichte der Finanz- und Versicherungswirtschaft, die lange Zeit als Desiderat der Geschichtswissenschaften galt,²⁰ neuere methodische Überlegungen und stellte den Sozialstaat in das komplexe Gefüge einer globalisierten Welt.²¹ Die von Peter Borscheid herausgegebenen Sammelbände »World Insurance. The Evolution of a Global Risk Network« und »The Internationalisation and Globalisation of the Insurance Industry in the 19th and 20th Centuries« zeigen, welchen Einfluss global orientierte Geschäftsmodelle privater Versicherungsunternehmen auf die Sozialstaaten haben können.²² Mit Matthieu Leimgruber hat sich ein Historiker der Interdependenz von internationaler Wirtschaft, Organisationen und Staat als Untersuchungsgegenstand angenommen. Leimgruber zeigt unter anderem, welche Rolle internationale Organisationen – wie die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) – und Lobbyinstrumente – wie die »Geneva Association« – innerhalb wirtschaftspolitischer Spannungsfelder einnahmen.²³ Jennifer Klein wiederum hat den Einfluss der internationalisierten Finanz- und Versicherungswirtschaft untersucht und nachgewiesen, wie diese auf den amerikanischen Wohlfahrtsstaat wirkten und ihn formten. Indem sie die öffentlichen und die privatwirtschaftlichen Ebenen verknüpfen, weisen Leimgruber und Klein Erweiterungsmöglichkeiten der Forschung zur Sozialpolitik auf.²⁴ Borscheid, Leimgruber und Klein greifen hierbei das wachsende Interesse an transnationalen oder globalgeschichtlichen Herangehensweisen auf und verbinden die

20 Noch 2005 schrieb Hans Pohl in seinem Essay zum Kredit- und Versicherungswesen, dass Arbeiten zu den ideellen Ursprüngen des Versicherungsgedankens und der geschäftlichen Entwicklung der verschiedenen Versicherungszweige fehlten, vgl. Pohl: Kredit und Versicherungswesen, in: Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 2005, S. 172.

21 Middell: Transnationale Geschichte als transnationales Projekt. Zur Einführung in die Diskussion, 2006; Osterhammel: Geschichtswissenschaft jenseits des Nationalstaats. Studien zu Beziehungsgeschichte und Zivilisationsvergleich, 2001; Wehler: Transnationale Geschichte. Der neue Königsweg historischer Forschung? 2010², S. 561.

22 Borscheid: Systemwettbewerb, Institutionenexport und Homogenisierung: Der Internationalisierungsprozess der Versicherungswirtschaft im 19. Jahrhundert, 2006; Borscheid, Pearson (Hg.): Internationalisation and Globalisation of the Insurance Industry in the 19th and 20th Centuries, 2007.

23 Leimgruber: Facing the Emergence of the »Crisis of the Welfare State«. The ILO and OECD in Comparative Perspective (1975–1985), 2013; Leimgruber: Bringing Private Insurance Back In. The Geneva Association as a Transnational Insurance Think Thank (1973–2000), 2009.

24 Klein: For All These Rights. Business, Labor, and the Shaping of America's Public-Private Welfare State, 2003; Leimgruber: Solidarity Without the State?, 2008.

Untersuchung sozialstaatlicher Strukturen mit der Globalisierung der Versicherungsindustrie.²⁵

Von den neuen Forschungsperspektiven bleiben auch die oben genannten nationalstaatlich konnotierten Arbeiten von Béla Tomka, Ulrike Götting und Jeremy Seekings nicht unberührt, so zeigen diese Arbeiten, dass beispielsweise Ungarn, Japan, Südafrika oder lateinamerikanische Länder direkt von Transferprozessen der Sicherungssysteme profitierten, indem sie Hybridmodelle des französischen, deutschen oder britischen Sozialsystems – also eines »europäischen Sozialstaatsmodells« – adaptierten.

Die Entstehung dieses europäischen Sozialmodells untersuchen wiederum Hartmut Kaelble und Tanja-Annette Glootz. Glootz zeigt in ihrer Dissertation »Alterssicherung im europäischen Wohlfahrtsstaat«, wie sich nationale Versicherungsprogramme bereits während ihrer Entstehungsphase an der Bismarck'schen Altersversicherung orientierten und sich die Modelle in den verschiedenen Ländern daher anglichen.²⁶ Tatsächlich ist Glootz' Arbeit einer der wenigen grundlegend empirischen Beiträge zu einer transnationalen Sozialstaatsgeschichte und ruft damit auch ins Bewusstsein, dass die Überwindung der »Bastion Nationalstaat« kein leichtes Unterfangen für die Geschichtswissenschaft ist.²⁷ Wie herausfordernd es ist, eine nationale Sozialstaatsgeschichte unter Berücksichtigung transnationaler Prozesse zu schreiben, wird an der Arbeit der Politikwissenschaftlerin Michelle Dion zu lateinamerikanischen Sozialstaaten deutlich. Anders als Seekings untersucht Dion nicht, welche Rolle internationale Organisationen wie ILO bei der Entstehung des mexikanischen Sozialstaates spielten, sondern bemüht sich um einen holistischen Ansatz der Sozialstaatsgeschichte des Landes, ohne dabei die transnationale Perspektive aus den Augen zu verlieren.²⁸

Vom Sozialstaat als transnationalem Produkt²⁹ sprechen schließlich Stephan Leibfried und Steffen Mau, die die »Konstruktion und Rekonstruktion« der Sozialstaaten global vergleichend untersucht haben. Die Herausgeber widmen

25 Zur Entwicklung der globalen Strukturen von Sozialversicherungen: Hu, Manning: *The Global Social Insurance Movement Since the 1880s*, 2010; Borscheid, Pearson (Hg.): *Internationalisation and Globalisation of the Insurance Industry in the 19th and 20th Centuries*, 2007; Borscheid: *Systemwettbewerb, Institutionenexport und Homogenisierung: Der Internationalisierungsprozess der Versicherungswirtschaft im 19. Jahrhundert*, 2006.

26 Glootz: *Alterssicherung im europäischen Wohlfahrtsstaat. Etappen ihrer Entwicklung im 20. Jahrhundert*, 2005, S. 61.

27 Ebd., S. 13; Conrad, Sebastian: *Rezension zu Glootz, Alterssicherung im europäischen Wohlfahrtsstaat. Etappen ihrer Entwicklung im 20. Jahrhundert*, 2007.

28 Dion: *Globalization, Democracy, and Mexican Welfare, 1988–2006*, 2009; Dion: *International Organizations and Social Insurance in Mexico*, 2008; Dion: *The Political Origins of Social Security in Mexico during the Cárdenas and Ávila Camacho Administrations*, 2005.

29 Abbott, DeViney: *The Welfare State as Transnational Event. Evidence from Sequences of Policy Adoption*, 1992.

die mehrbändige Publikation »Welfare States. Construction, Reconstruction«³⁰ den Variationen und Transformationen der Sozialstaaten aus globaler Perspektive und zeigen Zusammenhänge einer »Global Social Policy« und ihre Einflüsse auf nationale Sozialstaaten. Diese Herangehensweise legt nahe, die Geschichte der Sozialsysteme sowohl auf der Ebene des konstituierten nationalen Sozialstaats als auch auf der Ebene globaler Social-Policy-Einflüsse, Transfers und sozialpolitischer Organisation zu untersuchen.

Auch die neueren historischen Arbeiten zur Sozialstaatsgeschichte betonen immer wieder die Bedeutung eines globalen Ideen- und Kulturtransfers, transnationaler Wissenszirkulation und Parallelen von sozioökonomischen und politischen Vorbedingungen für die rasche Ausbreitung der sozialen Sicherheit im 20. Jahrhundert.³¹ Damit besteht weiterhin das Desiderat, den Einfluss transnationaler Netzwerke auf die soziale Sicherheit zu untersuchen. Der Versuch, beide Ebenen in Einklang zu bringen und damit sowohl nationale wie transnationale Einflüsse auf die Sozialstaaten nachzuvollziehen und empirisch zu belegen, gelang bisher jedoch nur wenigen Arbeiten.³²

Das Ziel dieses Buches ist daher zweierlei: Erstens soll der Versuch unternommen werden, die historische Analyse sozialstaatlicher Sicherungssysteme stärker in den internationalen Kontext zu stellen. Gleichzeitig soll sich die Untersuchung der »Transnational Sphere« nicht nur auf die Analyse einzelner Organisationen wie beispielsweise der Internationalen Arbeitsorganisation, der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) und der Europäischen Union beziehungsweise ihrer Vorgängerorganisationen beschränken, sondern die empirische Untersuchung lokaler und nationalstaatlicher Prozesse miteinbeziehen.³³ Ein Weg, wie dies gelingen könnte, ist die Un-

30 Leibfried, Mau (Hg.): Welfare States. Construction, Reconstruction. Varieties and Transformations, Bd. II, 2008.

31 Folgende Industrieländer führten zwischen 1880 und 1950 Sozialversicherungssysteme ein: Australien, Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Island, Italien, Japan, Kanada, Luxemburg, Neuseeland, Niederlande, Österreich, Schweden, Schweiz und USA. Zu einer Bibliografie zu Wissenszirkulation, Ideen- und Kulturtransfer im Allgemeinen siehe: Kaelble: Die Debatte über Vergleich und Transfer und was jetzt?, 2008. Vgl. außerdem Saunier: Circulations, connexions et espaces transnationaux, 2004.

32 Solche Ausnahmen sind etwa folgende Arbeiten: Frioux: The Transnational Work and Networks of French Sanitary Engineers (1890s–1930s), 2015; Moses: Policy Communities and Exchanges across Borders. The Case of Workplace Accidents at the Turn of the Twentieth Century, 2015; Chris, Randerad: Transnational Experts in Social Reform, 1840–1880, 2010.

33 Kott, Droux: Introduction. A Global History Written from the ILO, 2014. Vgl. auch Maul: Menschenrechte, Sozialpolitik und Dekolonisation: die Internationale Arbeitsorganisation (IAO) 1940–1970, 2007. Für die OECD: vgl. Leimgruber: Facing the Emergence of the »Crisis of the Welfare State«. The ILO and OECD in Comparative Perspective (1975–1985), 2013; Leimgruber: The Embattled Standard-bearer of Social Insurance and its Challenger. The ILO, the OECD and the »Crisis of the Welfare State« (1975–1985), 2013; Schmelzer: The Crisis Before the Crisis. The »Problems of Modern Society« and the OECD, 1968–1974, 2012. Für die

tersuchung der Akteure zwischen nationalstaatlicher und internationaler Sphäre. Er soll hier im Folgenden weiter erläutert werden.

1.3 Methodische Überlegungen

Bis ins 19. Jahrhundert bedeutete Internationalismus besonders die Kooperation zwischen Regierungen und Staaten und schlug sich in Form von Verträgen und Abkommen nieder. Erst mit der Gründung internationaler Organisationen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden Instrumente und Plattformen zum globalen Austausch und institutionalisierten Multilateralismus geschaffen.³⁴ Diese Entwicklung ging vornehmlich von Europa aus und spiegelte den Bedarf nach einer langfristig stabilen internationalen Gemeinschaft. Die neue internationale Vernetzung und daraus entstehende Ordnung umfasste beinahe alle Bereiche des öffentlichen Lebens und stellt daher für die Geschichtswissenschaften einen wichtigen Forschungszugang dar.³⁵ Nicht nur die internationalen Organisationen selbst, sondern auch die im Umfeld von Weltausstellungen, internationalen Kongressen und Konferenzen entstehenden Netzwerke internationaler Wissenschaftler und Experten gelten in der Forschung als besonders relevant für Internationalisierungsprozesse.³⁶

Europäische Union: Eichenhofer: Geschichte des Sozialstaats in Europa. Von der »sozialen Frage« zur Globalisierung, 2007.

- 34 Conrad, Randeria (Hg.): Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften, 2002; Löhr: Die Globalisierung geistiger Eigentumsrechte. Neue Strukturen internationaler Zusammenarbeit 1886–1952, 2010; Van Daele u. a. (Hg.): ILO Histories. Essays on the International Labour Organization and its Impact on the World During the Twentieth Century, 2010; Mahon, McBride (Hg.): The OECD and Transnational Governance, 2008; Rodogno, Struck, Vogel (Hg.): Shaping the Transnational Sphere. Experts, Networks and Issues from the 1840s to the 1930s, 2015.
- 35 Bull: The Anarchical Society. A Study of the Order in the World, 1992²; Herren: Der Völkerbund. Erinnerung an ein globales Europa, 2012; Herren: Shifting Identities and Cosmopolitan Machineries. A New World Imagined at the 1919 Peace Conference in Paris, 2011. Der Bedeutungsgewinn internationaler Netzwerke und Akteure gilt mitnichten nur für das Zeitalter des Internationalismus im 19. und 20. Jahrhundert. Auch für die Vormoderne sind in den letzten Jahren vermehrt verflechtungs-, transfer- und globalhistorische Ansätze aufgegriffen worden, vgl. Brentjes, Renn (Hg.): Globalization of Knowledge in the Post-Antique Mediterranean 700–1500, 2016; Wickham: Framing the Early Middle Ages. Europe and the Mediterranean, 400–800, 2005; Höh, Jaspert, Oesterle (Hg.): Cultural Brokers at Mediterranean Courts in the Middle Ages, 2013.
- 36 Peter M. Haas hat den Begriff *Epistemic Community* geprägt: Haas: Introduction: Epistemic Communities and International Policy Coordination, 1992; Kott: Une »communauté épistémique« du social? Experts de l'OIT et internalisation des politiques sociales dans l'entre-deux-guerres, 2008. Margaret E. Keck und Kathryn Sikkink sprechen statt von *Epistemic Communities* von *Transnational Advocacy Networks*: Keck, Sikkink: Transnational Advocacy Networks in International and Regional Politics, 1999.

Wie globalhistorische Forschungsansätze auf die Sozialstaatsgeschichte angewandt werden können, legt Sandrine Kott am Beispiel der Entstehung des europäischen Sozialstaatsmodells dar: so sei es möglich, den von Hartmut Kaelble erfolgreich erprobten Weg der vergleichender Analyse verschiedener nationaler Sozialstaatsmodelle einzuschlagen.³⁷ Als Erweiterung dieser Methode schlägt Kott jedoch vor, sich auf die Erforschung sozialpolitischer Maßnahmen, die durch europäische Institutionen etabliert wurden, zu fokussieren und in einer Synthese die rein vergleichende Perspektive zu durchbrechen. Bei diesem Ansatz werden mithilfe der Transferanalyse die Effekte des internationalen Austauschs und der Zirkulation von Ideen durch Institutionen wie die ILO auf Sozialgesetzgebungen untersucht.³⁸ Aber auch hier ist der Vergleich die Voraussetzung, oder um es mit Michel Espagne zu sagen: »[D]ie wissenschaftliche Auseinandersetzung mit einem historischen Gegenstand [kann] ohne Vergleich im genuine Sinne des Wortes, d. h. ohne Zusammenstellung einer Reihe ähnlicher, vergleichbarer Gegenstände nicht stattfinden.«³⁹ Für die vorliegende Arbeit bedeutet dies, dass nicht der Vergleich zwischen verschiedenen Sozialstaatsmodellen im Vordergrund stehen soll, sondern untersucht wird, wie Sozialstaatsexperten aus unterschiedlichen Ländern und Organisationen sozialstaatliche Problemstellungen verglichen, analysierten und gemeinschaftliche Lösungen erarbeiteten. Da sich Analyse der Zirkulation von Ideen bewährt, um gemeinsame ideengeschichtliche Grundlagen und Einflüsse zu erforschen, wird daher untersucht, wie die Zirkulation von Ideen die sozialstaatliche Entwicklung beeinflusste.⁴⁰ Mehr noch: Einem Vergleich geht oft ein künstlicher Gegensatz voraus, der die natürlichen Entstehungsprozesse im internationalen Kontext außer Acht lässt. Die vorliegende Untersuchung will jedoch den gesamten Entstehungsprozess sozialstaatlichen Ausbaus und sozialstaatlicher Reform darlegen und sich nicht auf den Vergleich von oberflächlich »fertigen« Sozialstaaten zum Erkenntnisgewinn begnügen. Es wird gezeigt, wie Probleme – beispielsweise die Finanzierung von Rentensystemen oder der Umgang mit Inflation – im nationalen Kontext erkannt und Lösungsansätze entwickelt, diese jedoch über die Experten in internationalen Gremien diskutiert und angepasst wurden.

37 Kaelble, Schmid (Hg.): Auf dem Weg zu einer europäischen Gesellschaft. Eine Sozialgeschichte Westeuropas, 1880–1980, 1987.

38 Kott: *Constructing a European Social Model. The Fight for Social Insurance in the Interwar Period*, 2010.

39 Espagne: *Transferanalyse statt Vergleich. Interkulturalität in der sächsischen Regionalgeschichte*, 2003.

40 Mitchell: *The Divided Path. The German Influence on Social Reform in France after 1870*, 1991; Rodgers: *Atlantic Crossings. Social Politics in a Progressive Age*, 2004; Schäfer: *American Progressives and German Social Reform, 1875–1920. Social Ethics, Moral Control, and the Regulatory State in a Transatlantic Context*, 2000; Topalov: *Laboratoires du nouveau siècle. La nébuleuse réformatrice et ses réseaux en France, 1880–1914*, 1999.

Die damit einhergehenden Transfers sozialstaatlichen Wissens wurden bisher nur in wenigen geschichtswissenschaftlichen Arbeiten untersucht, teilweise vermutlich auch, da die Rekonstruktion von Prozessen für die Geschichtswissenschaft ungleich schwerer ist, da sie in der Regel auf Modelle verzichten muss.⁴¹ Prozesse und Entwicklungen sind in der Geschichtswissenschaft am ehesten dann darstellbar, wenn sie in einen ereignisgeschichtlichen Kontext eingeordnet werden können. Wissenstransfer, der »hinter den Kulissen der Ereignisgeschichte« verläuft, ist zwar schwerer nachzuweisen, wenn er jedoch untersucht werden kann, bietet er häufig den Schlüssel zu einem besseren Verständnis darüber, auf welcher Grundlage und aus welchen Motiven Entscheidungen getroffen wurden.

Die Studie von Martin Senti zum Einfluss internationaler sozialer Standards auf nationalstaatliche Entwicklungen der Schweiz argumentiert beispielsweise, dass die ILO seit Beginn ihres Bestehens kontinuierlich auf die Sozial- und Arbeitspolitik in der Schweiz eingewirkt habe, kann dies jedoch nur an geringfügigen Anpassungen des innerstaatlichen Rechts an der Einflussnahme der internationalen Organisation festmachen.⁴² Um diesem Dilemma zu entgehen, orientiert sich dieses Buch an dem durch den amerikanischen Politikwissenschaftler und Begründer des Neofunktionalismus Ernst B. Haas geprägten Konzept der »epistemischen Gemeinschaft«.⁴³ Doch wie üben epistemische Gemeinschaften Einfluss aus? Eine Annäherung bietet das Konzept des »Soft Power«, das durch den amerikanischen Politikwissenschaftler Joseph Nye geprägt wurde und im weitesten Sinne als Durchsetzung von Zielen durch Beeinflussung und Überredung definiert werden kann.⁴⁴

Die vorliegende Untersuchung wird diesen Begriff um ein Element erweitern. Die neuere Geschichtswissenschaft hat den Begriff der Soft Power aufgegriffen und gezeigt, dass nahezu alle politischen Bereiche von Expertenwissen abhängig sind: »Decision making in fields ranging from technology to the environment, from science to international security and from European integration to economic

41 Ein Buch, welches die Prozesse auf internationaler Ebene aufzeigt: Rodogno, Struck, Vogel (Hg.): *Shaping the Transnational Sphere. Experts, Networks and Issues from the 1840s to the 1930s*, 2015. Prozesse und Entwicklungen sind in der Geschichtswissenschaft dann darstellbar, wenn sie in einen ereignisgeschichtlichen Kontext eingeordnet werden können – und sei es die Schaffung neuer Gesetze. Wissenstransfer – insbesondere solcher, der auf verschiedenen Ebenen läuft und erst einmal keine konkreten Ergebnisse hervorbringt – ist schwerer nachzuweisen, jedoch mitnichten ineffizient.

42 Senti: *Die Schweiz in der internationalen Arbeitsorganisation (ILO). Der Einfluss des internationalen Sozialstandard-Regimes auf den nationalstaatlichen Handlungsspielraum*. Studie im Rahmen des NFP »Aussenpolitik«, Synthesebericht, 2000.

43 Haas: *Introduction: Epistemic Communities and International Policy Coordination*, 1992; Knorr: *Epistemic Cultures. How the Sciences Make Knowledge*, 1999.

44 Ebd.

development is shaped by expert knowledge.«⁴⁵ Wie Akira Iriye⁴⁶, Madeleine Herren⁴⁷ und Davide Rodogno⁴⁸ gezeigt haben, sind dabei sowohl Prozesse zwischen staatlichen als auch nichtstaatlichen Akteuren von der sogenannten Soft Power geprägt. Auch in Prozesse der sozialpolitischen Willensbildung sind eine Vielzahl unterschiedlicher Akteure involviert: Regierungen, Arbeitgeberverbände, Gewerkschaften, Universitäten und Forschungseinrichtungen sowie weitere Persönlichkeiten des öffentlichen und privaten Lebens wirken mit ihren gesonderten Interessenlagen an diesem Prozess mit.⁴⁹ Soft Power wird in der vorliegenden Arbeit als Konzept für die technische Kooperation der Sozialversicherungsexperten verstanden, die durch ihre Arbeit die Internationalisierung sozialstaatlicher Gesetzgebung vorantreiben. Die nicht direkt nachweisbare Einflussnahme der Experten führt der Politikwissenschaftler Ernst B. Haas wiederum auf den »entpolitischierenden Effekt«⁵⁰ der internationalen Kooperation zurück. Senti wies beispielsweise nach, dass Politiker eher von ihrer parteipolitischen Linie abwichen und zu Programmänderungen bereit waren, wenn im politischen Diskurs auf internationale Expertendebatten Bezug genommen wurde.⁵¹ Internationale Organisationen werden daher in dieser Untersuchung als privilegierte Beobachtungspunkte für die Aushandlung sozialstaatlicher Fragestellungen innerhalb der epistemischen Gemeinschaft und die Funktionsweisen ihrer Netzwerke genutzt.⁵²

45 Lima: Note Critique. Les Frontières de l'Expertise, 2009; Rodogno, Struck, Vogel (Hg.): Shaping the Transnational Sphere. Experts, Networks and Issues from the 1840s to the 1930s, 2015; Lima: Note Critique. Les Frontières de l'Expertise, 2009.

46 Iriye: Global Community. The Role of International Organizations in the Making of the Contemporary World, 2002.

47 Herren: Internationale Organisationen seit 1865. Eine Globalgeschichte der internationalen Ordnung, 2009; Herren: Hintertüren zur Macht. Internationalismus und modernisierungsorientierte Aussenpolitik in Belgien, der Schweiz und den USA, 1865–1914, 2000.

48 Rodogno, Struck, Vogel (Hg.): Shaping the Transnational Sphere. Experts, Networks and Issues from the 1840s to the 1930s, 2015.

49 Glootz: Alterssicherung im europäischen Wohlfahrtsstaat. Etappen ihrer Entwicklung im 20. Jahrhundert, 2005.

50 Haas: Beyond the Nation-State. Functionalism and International Organization, 1964.

51 Senti: Die Schweiz in der internationalen Arbeitsorganisation (ILO). Der Einfluss des internationalen Sozialstandard-Regimes auf den nationalstaatlichen Handlungsspielraum. Studie im Rahmen des NFP »Aussenpolitik«, Synthesebericht, 2000.

52 Speich-Chassé: Internationale Organisationen und die Schweiz. Chancen eines globalgeschichtlichen Forschungsfeldes, 2013.

1.4 Fragestellung und Struktur

Die sprunghafte Entwicklung der sozialen Sicherungssysteme in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hätte ohne die Vernetzung internationaler Organisationen nicht in diesem Umfang vonstattengehen können. Um aber zu verstehen, wie internationale Organisationen die soziale Sicherheit voranbrachten, wird das vorliegende Buch den Einfluss der Expertennetzwerke und einzelner Akteure im Kontext dieser Organisationen untersuchen. Ausgehend von der Frage, wie sozialstaatliche Standards etabliert und international verbreitet wurden, wird gezeigt, dass insbesondere Experten der sozialen Sicherheit eine maßgebliche Rolle spielten.⁵³ Gefragt wird daher, wie Sozialstaatsexperten als transnationale Akteure die Verbreitung von Ideen und Wissen ermöglichten und welche Plattformen sie dazu nutzten.

Der Einfluss internationaler Expertengruppen auf politische Entscheidungsprozesse wird in der Forschung bisher mit ihrer Wissensautorität und Nähe zu politischen Entscheidungsträgern begründet.⁵⁴ Die vorliegende Arbeit argumentiert jedoch, dass sich der Einfluss mitunter auch auf die Positionen selbst beziehen kann, welche Experten einnahmen. Politische Einflussnahme war dadurch nicht nur möglich, indem sie auf Entscheidungsträger ausgeübt wurde, sondern die Anstellung der Experten in internationalen Organisationen und nationalen Sozialversicherungsbehörden ermöglichte ihnen, Problemlagen frühzeitig zu identifizieren, Lösungen zu erarbeiten und somit sozialpolitische Prozesse auf der technischen Ebene zu beeinflussen.

Um diese Punkte herauszuarbeiten, teilt sich das Buch in zwei Schwerpunkte, die in sechs Kapiteln die Zusammenarbeit einer internationalen epistemischen Gemeinschaft der sozialen Sicherheit darstellen:

53 Knorr: *Epistemic Cultures. How the Sciences Make Knowledge*, 1999; Unfried, Mittag, Linden (Hg.): *Transnationale Netzwerke im 20. Jahrhundert. Historische Erkundungen zu Ideen und Praktiken, Individuen und Organisationen*, 2008; Chris; Randerad: *Transnational Experts in Social Reform, 1840–1880*, 2010.

54 Haas: *Beyond the Nation-State. Functionalism and International Organization*, 1964. Für weitere Arbeiten zu Experten vgl. Leendertz: *Experten. Dynamiken zwischen Wissenschaft und Politik*, 2012; Raphael: *Experten im Sozialstaat*, 1998; Raphael: *Die Verwissenschaftlichung des Sozialen als methodische und konzeptionelle Herausforderung für eine Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts*, 1996; Schlimm: *Ordnungen des Verkehrs. Arbeit an der Moderne – deutsche und britische Verkehrsexpertise im 20. Jahrhundert*, 2011; Szöllösi-Janze: *The Scientist as Expert. Fritz Haber and German Chemical Warfare during the First World War and Beyond*, 2017; Szöllösi-Janze: *Politisierung der Wissenschaften – Verwissenschaftlichung der Politik. Wissenschaftliche Politikberatung zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus*, 2004.

Erster Schwerpunkt: Entstehung der Expertennetzwerke und internationalen Organisationen der sozialen Sicherheit

Das Kapitel 2: »Die internationale Institutionalisierung der sozialen Sicherheit« untersucht die Entstehungsgeschichte der internationalen Organisationen der sozialen Sicherheit und zeigt ihre Bedeutung als internationalen Plattformen für Versicherungsmathematiker und andere Sozialstaatsexperten. Die Entstehung und Wirkung der internationalen Organisationen der sozialen Sicherheit werden dabei in den Kontext der europäischen Sozialstaatsgeschichte eingeordnet.

Wie die Verbreitung der sozialen Sicherheit im konkreten Fall vonstattenging und welche Rolle den Experten dabei zukam, wird in den Kapiteln 3: »Experten als Akteure der sozialen Sicherheit« und 4: »Zirkulation von Expertenwissen außerhalb westlicher Industrienationen« analysiert. Diese beiden Kapitel widmen sich der Zirkulation von Expertenwissen und illustrieren die Entstehung und Zusammenarbeit einer hauptsächlich europäischen epistemischen Gemeinschaft. Es wird gezeigt, dass bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bestehende Expertennetzwerke der Versicherungsmathematik während des Kalten Krieges fort dauerten und für eine Wissenskontinuität bis nach dem Ende der UdSSR sorgten. Des Weiteren wird untersucht, wie sich Expertennetzwerke auf den außereuropäischen Raum erstreckten und den Wissenstransfer zwischen etablierten Sozialstaaten in Europa und Nordamerika und den lateinamerikanischen Raum ermöglichten und die dortigen sozialstaatlichen Entwicklungen befruchteten. Diese beiden Kapitel veranschaulichen, wie der Transfer sozialstaatlicher Standards von persönlichen Kontakten und Netzwerken einzelner Experten abhing und welche besondere Rolle osteuropäischer Experten im Hinblick auf die sozialstaatliche Entwicklung Lateinamerikas zukam.

Zweiter Schwerpunkt: Zusammenarbeit der Experten und Auswirkung internationaler Debatten auf den nationalen Kontext

Die Kapitel 5: »Blütezeit des Sozialstaates?«, 6: »Soziale Sicherheit zwischen Ausbau und Reform« und 7: »Soziale Sicherheit im Zeichen der Krise« widmen sich den internationalen Fachdiskursen der Sozialstaatsexperten und ordnen sie in ihren historischen Kontext ein. Die drei Kapitel umfassen sowohl die klassische Expansionsphase der Nachkriegszeit sowie die beiden konjunkturellen Einbrüche Mitte der 1970er-Jahre. Im Fokus der Untersuchung stehen die Diskurse innerhalb der Expertennetzwerke der sozialen Sicherheit. Die thematische Annäherung erfolgte über die Fachdebatten zu Fragen der Finanzierung der Sozialversicherungen, Anpassung der Altersrenten und zur kritischen Entwicklung der Gesundheitskosten. Es wird gezeigt, wie sich die Experten im Span-

nungsfeld nationaler Sozialpolitik und internationaler Diskurse bewegten und wie sie versuchten, technische Herausforderungen in Einklang mit wirtschaftspolitischen Gegebenheiten zu bringen. Es wird argumentiert, dass die Probleme in der Finanzierung der Sicherungssysteme zu einer verstärkten Integration der sozialen Sicherheit in volkswirtschaftliche Zusammenhänge führten. An der Schweizer Fallstudie zum »Zahlenkrieg« wird die Abhängigkeit der nationalen Politik von technischen Beratern und Experten veranschaulicht, aber auch die Schwierigkeit, wissenschaftliche Ergebnisse in realpolitische Entscheidungen umzusetzen.

Im Kapitel 7 zur Krise der Sozialstaaten werden die Einflüsse der internationalen Debatten auf die krisenhafte Entwicklung der Sozialversicherungen ab Mitte der 1970er-Jahre analysiert. Anhand der Untersuchung internationaler Expertendebatten wird dabei deutlich, dass sich ein Krisendiskurs vor allem auf internationaler Ebene formierte und die sozialstaatliche Entwicklung im nationalen Kontext selbst in Krisenzeiten mehr Kontinuität als Einbrüche zu verzeichnen hatte.

1.5 Untersuchungszeitraum und geografische Schwerpunkte

Hartmut Kaelble unterteilt die Entwicklung sozialer Sicherungssysteme Europas in vier große Epochen, *beginnend* mit der frühneuzeitlichen Armenpolitik, in der Wohlfahrt und Armenfürsorge in den Händen von Kirche, Kommunen und mildtätigen Reichen lagen – lange bevor sich Wohlfahrtspraktiken im 19. Jahrhundert zu einem staatlich verwalteten »common good« entwickelten.⁵⁵ Als *zweite Phase* benennt Kaelble die Entstehung staatlicher Sozialversicherungen im 19. Jahrhundert, die wiederum eng mit dem Namen *Bismarcks* verknüpft sind. Da die Sozialpolitik größtenteils mit der Gründung von Gewerkschaften im Zuge der Industrialisierung einherging und auf den Schutz der Arbeiter abzielte, beispielsweise durch Unfall- und Rentenversicherungen, gilt die soziale Sicherheit jener Zeit vor allem als »Arbeiterpolitik«.⁵⁶ In der *dritten Phase* kamen Anfang bis

55 Zur Ideengeschichte der sozialen Sicherheit von der Antike bis ins 20. Jahrhundert vgl. Ritter: *Der Sozialstaat. Entstehung und Entwicklung im internationalen Vergleich*, 1989; Vic: *Major Thinkers in Welfare. Contemporary Issues in Historical Perspective*, 2010. Zur Entwicklung eines europäischen Sozialmodells: Kaelble, Schmid (Hg.): *Das europäische Sozialmodell. Auf dem Weg zum transnationalen Sozialstaat*, 2004. Ausführlich zur Legitimation politischer Herrschaft und zur Herkunft und Kritik des Begriffes Wohlfahrtsstaat vgl. Ritter: *Der Sozialstaat. Entstehung und Entwicklung im internationalen Vergleich*, 1989, S. 1–28; Skinner: *A Genealogy of the Modern State: British Academy Lecture May 2008*, 2009.

56 Folgende Industrieländer führten zwischen 1880 und 1950 Sozialversicherungssysteme ein: Australien, Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Island, Italien, Japan, Kanada, Luxemburg, Neuseeland, Niederlande, Österreich, Schweden, Schweiz und Großbritannien.

Mitte des 20. Jahrhunderts mit der Krankenversicherung sowie Alters- und Hinterbliebenenrenten weitere Säulen des Wohlfahrtsstaats hinzu, sie kulminierte in der Entstehung des modernen Sozialstaates für alle Bürger in den 1940er- bis 1970er-Jahren. Als *vierte Phase* bezeichnet Kaelble die Zeit nach 1970, in der Wohlfahrtsstaatskritik und dadurch ausgelöste Wohlfahrtsstaatsreformen einsetzten. Da diese Phase noch andauert, ist sie laut Kaelble am schwersten zu beschreiben. Geprägt sei sie vor allem vom Vertrauensverlust europäischer Bürgerinnen und Bürger in die staatliche Steuerung, von einer neoliberalen Kritik am Wohlfahrtsstaat und dem Bewusstsein einer Kontinuität krisenhafter Entwicklungen.⁵⁷

Der Sozialstaatshistoriker Hans Günter Hockerts plädiert dafür, die von Kaelble benannte *dritte Phase* etwas weiter zu fassen und zu unterteilen, da zwischen 1950 bis Mitte der 1970er-Jahre eine »Expansionsphase« der sozialen Sicherheit stattgefunden habe. Dadurch soll der Konstellationswandel, der von einer »Blütezeit« des Sozialstaates zur anschließenden Krise führte, genauer analysiert werden können.⁵⁸ Die von Hockerts vorgeschlagene Umstrukturierung der dritten Epoche von Kaelbles vorgenommener Unterteilung der Geschichte des europäischen Sozialstaates erlaubt einen präziseren Blick auf die Entwicklung der Sozialstaaten im 20. Jahrhundert, daher wird sich diese Arbeit besonders im zweiten Teil an der Periodisierung Hockerts orientieren.⁵⁹

An diese Einteilung der sozialstaatlichen Entwicklung anknüpfend, erstreckt sich der Untersuchungszeitraum dieser Arbeit von Mitte der 1930er- bis Mitte der 1980er-Jahre und umfasst damit sowohl die klassische Expansionsphase der Sozialstaaten als auch den konjunkturellen Einbruch Mitte der 1970er-Jahre. Anders als die deutsche Sozialstaatsforschung, welche die Expansion des Sozialstaates auf die Nachkriegszeit legt, verankert die Arbeit den Beginn des internationalen Ausbaus der sozialen Sicherheit mit der Internationalisierung sozialstaatlicher Themen durch die Zirkulation von Expertenwissen ab den 1930er-Jahren.

Der geografische Fokus im *ersten Teil* der Arbeit ergibt sich aus der Konstellation der epistemischen Gemeinschaft und dem dazu vorhandenen Quellenmaterial. Die internationalen Gremien der sozialen Sicherheit setzten sich vor allem aus Sozialstaatsexperten aus Europa, Skandinavien, Nord- und Latein-

Zur Einführung des Sozialstaat im internationalen Vergleich vgl. Abbott, DeViney: *The Welfare State as Transnational Event. Evidence from Sequences of Policy Adoption*, 1992, S. 250 u. 262; Hilpert: *Wohlfahrtsstaat der Mittelschichten? Sozialpolitik und gesellschaftlicher Wandel in der Bundesrepublik Deutschland (1949–1975)*, 2012, S. 44f.

57 Kaelble, Schmid (Hg.): *Das europäische Sozialmodell. Auf dem Weg zum transnationalen Sozialstaat*, 2004, S. 33.

58 Hockerts: *Der deutsche Sozialstaat. Entfaltung und Gefährdung seit 1945*, 2011, S. 326f.

59 Ebd.

amerika zusammen. Zu erklären ist diese Verteilung vor allem dadurch, dass insbesondere die Versicherungsmathematik bereits Anfang des 20. Jahrhunderts in Europa eine Wissenschaftstradition vorzuweisen hatte. Wissenschaftliche Hochburgen der Versicherungsmathematik waren die Universität Göttingen, London (Actuaries Institute) und die Karls-Universität Prag. Skandinavien und die USA wiederum entwickelten eigene Sozialstaatsmodelle, während – wie die Arbeit zeigen wird – insbesondere der Sozialstaatsausbau in Lateinamerika von der kriegsbedingten Emigration europäischer Wissenschaftler profitierte. Im Zuge des Ost-West-Konfliktes werden zudem die Entwicklungen osteuropäischer Expertennetzwerke genauer beleuchtet.

Im *zweiten Teil* nimmt die Schweiz einen besonderen Stellenwert ein, da hier nicht nur eine Vielzahl renommierter Versicherungsmathematiker angesiedelt waren, sondern die politischen Prozesse der Schweiz es auch erlauben, die Handlungsspielräume der Experten in diesen Prozessen aufzuzeigen.

Im Umfeld der epistemischen Gemeinschaft der Versicherungsmathematiker bewegten sich fast ausschließlich Mathematiker und keine Mathematikerinnen. Expertinnen bleiben in den hier analysierten Netzwerken und internationalen Debatten beinahe unsichtbar, daher ist in dieser Arbeit – quellenbedingt – hauptsächlich von Experten und nicht von Expertinnen die Rede.⁶⁰

1.6 Quellen

»[...] a successful administrator ought to be about as interesting as spinach – cold spinach at that« so äußerte einer der Architekten der US-amerikanischen Sozialversicherung, *Arthur J. Altmeyer*, über die Arbeit der Sozialversicherungsexperten und die Notwendigkeit der Anonymität in staatlichen Verwaltungsapparaten.⁶¹ Dies konfrontiert die Historikerin allerdings auch mit einer nicht ganz unkomplizierten Quellenlage, sucht sie nach den Spuren der Experten, ihren Kontakten und ihrer Zusammenarbeit. Quellentechnisch bildeten neben den klassischen Archiven daher die publizierten Konferenzberichte sowie die

60 Einige wenige Arbeiten thematisieren zwar nicht Expertinnen, so aber Frauen im Sozialstaat vgl. Kuller: Soziale Sicherung von Frauen. Ein ungelöstes Strukturproblem im männlichen Wohlfahrtsstaat, 2008; Noll, Dorothea: »... ohne Hoffnung im Alter jemals auch nur einen Pfennig Rente zu erhalten ...«. Die Geschichte der weiblichen Erwerbsbiografie in der gesetzlichen Rentenversicherung, 2010.

61 Wisconsin Historical Society Archives: Arthur J. Altmeyer Paper, Record Group 47; Altmeyer: Drei Interviews mit Arthur J. Altmeyer 1966–1967; vgl auch U.S. Social Security Administration, Oral History Collection: Arthur J. Altmeyer, Madison, Wisconsin, June 29, 1967, Interview #4 by Peter A. Corning, URL <https://www.ssa.gov/history/ajaoral4.html> (05.07.2020).

wissenschaftlichen Veröffentlichungen und einige vorliegende Egodokumente der Experten den Zugang zur Wirkungsweise der Netzwerke sozialer Sicherheit.

Die erste wichtige Quellengrundlage bildet für diese Arbeit die allerdings begrenzte Auswahl an Biografien und Memoiren der Experten. Soweit absehbar, verfassten nur wenige Versicherungsmathematiker Memoiren über ihre Tätigkeit als Sozialstaatsexperten.⁶² Für die vorliegende Arbeit lagen mir mit den Schriften der bedeutenden Versicherungsmathematiker *Arthur J. Altmeyer*, *Robert J. Myers* und des französischen Sozialstaatsexperten *Pierre Laroque* Selbstbeschreibungen der internationalen Zusammenarbeit von Sozialstaatsexperten vor. Daneben gaben die Tagebuchauszüge des deutsch-ecuadorianischen Mathematikers *Peter Thullen* Einblicke in die Arbeit eines Mathematikers, der die internationale soziale Sicherheit in Europa und Lateinamerika maßgeblich prägte.⁶³ Über die Männer, die im 20. Jahrhundert die Entwicklung der sozialen Sicherheit so umfassend prägten, existieren darüber hinaus kaum Egodokumente. Die Experten sahen ihre Arbeit im Kontext einer Organisation oder Regierung und selten als individuelle Leistung, die es sich zu dokumentieren lohne.⁶⁴

Versicherungsmathematiker und -statistiker, die sich mit Sozialstaaten betreffenden Kernthemen und -problemen auseinandersetzten, agierten auf der internationalen Ebene hauptsächlich im Kontext zweier internationaler Organisationen. Die 1895 in Brüssel gegründete »*Internationale Aktuarsvereinigung*« (IAA) und die 1947 im Rahmen der ILO geschaffene »*Internationale Vereinigung für Soziale Sicherheit IVV*«.

Die Quellenrecherche zur Internationalen Vereinigung der Versicherungsmathematiker (IAA) führte in das »*IAA-Archiv*« in Ottawa und ergab, dass der Großteil der Unterlagen der Organisation beim Umzug der Organisation von Belgien nach Kanada in den 1980er-Jahren vernichtet wurde.⁶⁵ Die für die Arbeit relevanten Quellen über die IAA basieren daher hauptsächlich auf den Archivmaterialien des »*Bundesarchivs in Bern*«, die Aufgrund der Schweizer Mitgliedschaft in der internationalen Organisation und einzelnen wichtigen Ex-

62 Myers: *Within the System. My Half Century in Social Security*, 2010².

63 Jabbari: *Pierre Laroque and the Welfare State in Postwar France*, 2012.

64 Der britische Sozialstaatsexperte *Peter Taylor-Gooby*, der umfassend zum Sozialstaat publiziert hat und in zahlreichen Kommissionen als Experte gefragt ist, publizierte 2016 den Roman »*The Baby Auction*«, mit dem er die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sozialstaatliche Fragestellungen lenken will. »Öffentlichkeitswirksame« Experten wie Taylor-Gooby bilden auch heute noch eine Ausnahme, vgl. die Rezension zu dem Roman von Matthews: *Professor turns to novel writing as his research »had no impact*«, 2016.

65 Vielen Dank an dieser Stelle Jean-Christophe Graz für seine grosszügig Unterstützung bei der IAA-Archivrecherche in Ottawa.

pertenpersönlichkeiten wie *Ernst Kaiser* dort vorhanden sind.⁶⁶ Ergänzend wurden einzelne Quellen aus folgenden Archiven hinzugezogen: zu Ernst Kaiser das Archiv der »Eidgenössischen Technischen Hochschule« Zürich und das »Schweizer Wirtschaftsarchiv« (SWA). Der wissenschaftliche Nachlass des amerikanischen Sozialstaatsexperten *Robert J. Myers* liegen in den »Wisconsin Historical Society Archives« vor, die dort vorhandenen Schriften beziehen sich jedoch ausschließlich auf Myers Tätigkeit innerhalb der US-amerikanischen Administration und geben keinen Aufschluss über seine internationalen Kontakte und Tätigkeiten. Die Akten der »OECD Library & Archives« in Paris jedoch zeigen hingegen die starke Vernetzung der Experten über die Rahmen der IVSS, ILO und IAA hinaus.

Die Quellenbestände zur IVSS und ILO konnten im »ILO-Archiv« in Genf eingesehen werden. Da sie eine detaillierte Rekonstruktion der Korrespondenzen innerhalb der Netzwerke erlauben, bildet dieser Quellenkorpus neben den Konferenzberichten und wissenschaftlichen Publikationen die wichtigste Basis, um die Funktionsweise der Netzwerke aufzuzeigen. Allerdings muss beim Quellenbestand der IVSS einschränkend erwähnt werden, dass das ILO-Archiv hauptsächlich jene Dokumente der IVSS aufbewahrte, die in Zusammenhang mit der ILO stehen. Insbesondere hinsichtlich der internationalen technischen Kooperation der Experten sind diese Quellen jedoch aufschlussreich. Die IVSS korrespondierte mit derselben Expertengruppe wie die IAA, widmete sich allerdings in ihren Tätigkeiten ausschließlich Fragen der sozialen Sicherheit und der internationalen Kooperation zur Förderung des Ausbaus sozialer Sicherungssysteme (besonders in Schwellenländern, z. B. Lateinamerikas).⁶⁷

Die IVSS verfügte über einen permanenten Fachausschuss der Versicherungsmathematiker und Statistiker, der ab 1951 die »Internationale Konferenz der Versicherungsmathematiker und Statistiker der sozialen Sicherheit« (in dieser Arbeit kurz »IVSS-Konferenz« genannt) organisierte. Die erste dieser Konferenzen fand 1957 in Rom statt, die sechste in Helsinki 1975 (siehe Abbildung 1 und 2 sowie Tabelle 1).⁶⁸

Vergleicht man die Abbildungen 1 und 2 mit den Abbildungen 3 und 4, dann wird daran besonders deutlich der zahlenmäßige Unterschied: Die Teilnehmer

66 Die Quellenrecherche zur IAA führte in das Archiv der Internationalen Vereinigung der Versicherungsmathematiker (IAA) in Ottawa und ergab, dass der Großteil der Unterlagen der Organisation beim Umzug der Organisation von Belgien nach Kanada in den 1980er-Jahren vernichtet wurde. Vielen Dank an dieser Stelle Jean-Christophe Graz für seine umfangreiche Unterstützung bei der Archivrecherche zur Internationalen Aktuarsvereinigung in Ottawa.

67 Van Daele u. a. (Hg.): *ILO Histories. Essays on the International Labour Organization and its Impact on the World During the Twentieth Century*, 2010.

68 Guignand: *The Creation of the ISSA and the ILO*, 2008, S. 7–9; Stack: *Im Dienste der Sozialen Sicherheit. Die Geschichte der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit 1927–1987*, 1986; *Internationale Vereinigung für Soziale Sicherheit: Die Geschichte der IVSS*, o. J.

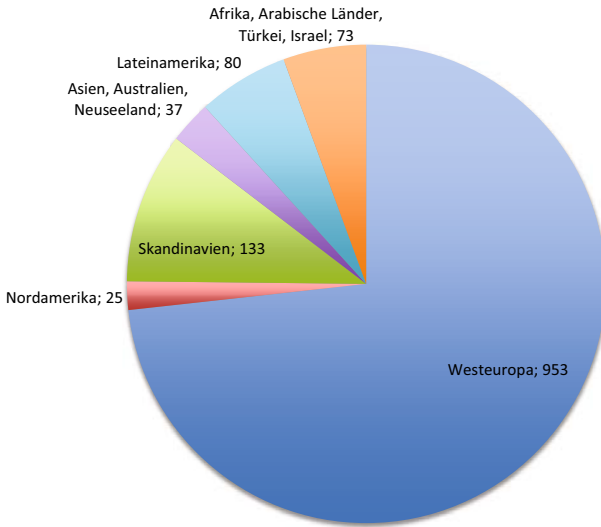


Abbildung 1: Teilnehmerzahlen der IVSS-Konferenzen 1957–1975 nach Großregionen. *Erläuterung:* Berücksichtigt sind hier die ersten fünf Konferenzen (1957 Rom; 1966 Paris; 1971 Bern; 1975 Helsinki; 1979 Acapulco), wovon jedoch nur fünf ausgewertet werden konnten, da der Konferenzband der III. IVSS-Konferenz 1961 in Madrid nicht vorlag. Die Gesamtteilnehmerzahl der fünf Konferenzen für diesen Zeitraum betrug 1.327 Wissenschaftler.

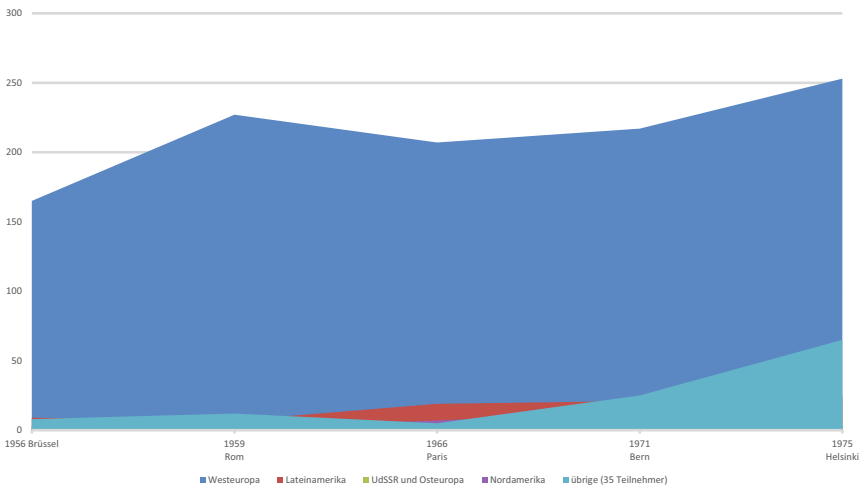


Abbildung 2 : Entwicklung der Teilnehmerzahlen der IVSS-Konferenzen 1956–1975 nach Großregionen. *Erläuterung:* Zahlenmäßige Einschränkung wie bei Abbildung 1: Madrid 1962 konnte nicht ermittelt werden.

der IVSS-Konferenzen gingen in die Hunderte, die der ICA-Kongresse in die Tausende.

Dennoch gilt: Ab den 1950er-Jahren gewann die Organisation IVSS signifikant an Größe sowie Bedeutung und ist daher für den Untersuchungszeitraum besonders relevant.⁶⁹ Durch die wachsende Zahl der Mitgliedsstaaten der IVSS vergrößerte sich auch die thematische Diversität der Organisation. Als Konsequenz richteten ILO und IVSS nicht nur regionale Vertretungen ein, sondern unterteilten ihre fachliche Arbeit in verschiedene Fachausschüsse, die zu einzelnen Themen der sozialen Sicherheit wie Unfall- oder Rentenversicherung arbeiteten und internationale Treffen und Konferenzen vorbereiteten.⁷⁰ Protokolle beispielsweise der Generalversammlungen und technische Fachberichte wurden in umfangreichen Ausgaben in den vier Arbeitssprachen der IVSS (Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch) veröffentlicht. Im Laufe der Jahre stieg die Nachfrage enorm und die IVSS arbeitete mit ihren Mitgliedsanstalten zusammen, um die benötigten technischen Informationen zur Verfügung stellen zu können.⁷¹

Des Weiteren ermöglichen Publikationen und Sitzungsprotokolle der drei hier im Fokus stehenden internationalen Organisationen und ihrer Kongresse bzw. Konferenzen einen Einblick in die wissenschaftlichen Debatten und den Austausch der Sozialversicherungsexperten auf internationaler Ebene.⁷² Die Dokumente der Fachausschüsse sowie die Korrespondenzen der Experten im Rahmen der IVSS und ILO ermöglichen es, den Einfluss und die Tätigkeiten der epistemischen Gemeinschaft zu untersuchen.⁷³

Besonders hinsichtlich der IAA sind die wissenschaftlichen Publikationen, die die Organisation alle drei Jahre im Rahmen der Kongressberichte der Organisation publizierte, besonders relevant.⁷⁴ Sie geben Aufschluss über die Themen, welche die Experten im Kontext der IAA als besonders relevant für die sozialstaatliche Entwicklung erachteten.

Auch für die ILO und IVSS gehören die Periodika und Berichte der Konferenzen zu den aufschlussreichen Dokumenten. Neben technischen Berichten, die

69 Guignand: *The Creation of the ISSA and the ILO*, 2008, S. 25.

70 Stack: *Im Dienste der Sozialen Sicherheit. Die Geschichte der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit 1927–1987*, 1986, S. 27–35.

71 Stack: *40 Jahre im Dienste der sozialen Sicherheit*, 1967, S. 42.

72 *International Social Security Review*, Oxford 1967 bis heute; *International Social Security Association* (Hg.): *Bulletin der Internationalen Vereinigung für soziale Sicherheit*, Genf 1948 bis heute.

73 *International Social Security Association* (Hg.): *Bulletin der Internationalen Vereinigung für soziale Sicherheit*, Genf 1948 bis heute; *International Social Security Review*, Oxford 1967 bis heute.

74 *Transactions of the international Congress of Actuaries (ICA)*; *Berichte der Internationalen Konferenz der Versicherungsmathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit (IVSS)*.

an die Generalversammlungen erstattet wurden, gehörte ab 1948 das vierteljährlich erscheinende »Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit« (IVSS-Bulletin) zu den Veröffentlichungen der IVSS. Zuerst bestand das Bulletin aus wenigen Mitteilungen in französischer und englischer Sprache, die kostenlos an Mitglieder verteilt wurden. Aufgrund der hohen Nachfrage nach internationalen Fachpublikationen erweiterte die IVSS die Zeitschrift um Leitartikel und Fachstudien. Auch das sprachliche Angebot wurde um Spanisch und Deutsch sowie einzelne Beiträge auf Italienisch, Arabisch, Japanisch erweitert. Für den asiatischen afrikanischen und skandinavischen Raum erstellte die IVSS darüber hinaus Sonderausgaben. Ab 1967 erschien das IVSS-Bulletin unter dem neuen Titel »Internationale Revue für Soziale Sicherheit« (IVSS-Revue), jedoch mit unverändertem Inhalt. Die Zeitschrift glich über weite Strecken eher einem »Reader's Digest« des internationalen Sozialstaatsdiskurses, das Länderberichte führender Experten aus nationalen Sozialstaatseinrichtungen publizierte und über Konferenzen, Abkommen und Fortschritte im Bereich der sozialen Sicherheit berichtete. Die Zeitschrift der IVSS veröffentlichte zahlreiche Beiträge von Vertretern anderer Organisationen, mitunter waren darunter Reprints aus anderen einschlägigen Publikationen wie etwa dem amerikanischen »Social Security Bulletin«. ⁷⁵

Weitere relevante Publikationen der IVSS umfassen die ab 1958 halbjährlich erscheinende »Internationale Zeitschrift für versicherungsmathematische und statistische Probleme der Sozialen Sicherheit« und die vierteljährlich erscheinende »Weltbibliographie der Sozialen Sicherheit«. Letztere diente vor allem der Bekanntgabe der wichtigsten Fachpublikationen, nachdem die Rezensionen der aktuellsten Publikationen aufgrund des starken Anstiegs der Veröffentlichungen im Bulletin keinen Platz mehr fanden. ⁷⁶ Für diese Arbeit sind die im Bulletin und der späteren Revue veröffentlichten Artikel und Berichte relevant, da sie in ihrer inhaltlichen Ausrichtung die inhaltliche Arbeit der Experten am deutlichsten wiedergeben.

Die Quellen geben Aufschluss darüber, welche Experten besonders eng zusammenarbeiteten und welche Vertreter nationaler Sozialversicherungsanstalten führend in der Bestimmung thematischer Ausrichtungen bspw. von Publikationen und Kongressen und damit der Standardisierung sozialer Sicherheit waren.

75 Geschichte und Entwicklung der Veröffentlichungen der IVSS, Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 13, 1960, S. 528–534, hier S. 532.

76 Stack: 40 Jahre im Dienste der sozialen Sicherheit, 1967, S. 43–45.

2 Die internationale Institutionalisierung der sozialen Sicherheit (1920–1960)

2.1 Von Bismarck zu Beveridge. Die europäische Sozialstaatsentwicklung im Spiegel internationaler Standards der sozialen Sicherheit

Der rasante Ausbau sozialer Sicherungssysteme im 20. Jahrhundert gilt in der bisherigen Sozialstaatsforschung als eine Folge der wirtschaftlichen Krisen sowie zweier Weltkriege und des damit einhergehenden fundamentalen politischen und gesellschaftlichen Wandels.⁷⁷ Man kann diese Entwicklung jedoch auch als eine längerfristige Folge der Industrialisierung und des damit einhergehenden gesellschaftlichen Wandels westlicher Gesellschaften sehen. Hatten bis zur Industrialisierung die Strukturen einer vornehmlich agrarisch und feudalistisch geordneten Gesellschaft, kirchliche Wohlfahrt und Familiensysteme im Idealfall als soziales Netz gedient, ließen der politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Wandel besonders im urbanen Raum ein Vakuum der sozialen Sicherung entstehen, dessen Sprengkraft erst nach den Krisen Anfang des 20. Jahrhunderts adressiert wurde. Die Bemühungen vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg einen funktionierenden Sozialstaat für die gesamte Bevölkerung zu schaffen, betrafen alle westlichen Industrienationen gleichermaßen und führten zu vermehrten Absprachen und Standardisierungsversuche der Systeme. Im Folgenden wird nun gezeigt, wie die Ausbreitung dieser Standards mit der Herausbildung internationaler Expertennetzwerke der sozialen Sicherheit verknüpft war.

Sowohl die Erarbeitung als auch in noch höherem Maß die technische Umsetzung von Sozialversicherungsstandards im nationalen und internationalen Kontext lagen in den Händen technischer Spezialisten verschiedener Fachrich-

77 Hockerts: Der deutsche Sozialstaat. Entfaltung und Gefährdung seit 1945, 2011, S. 330; Kaelble: Das europäische Sozialmodell. Eine historische Perspektive, 2004², S. 32–37.

tungen, insbesondere der Versicherungsmathematik.⁷⁸ Als Resultat der Bemühungen um die Standards der sozialen Sicherheit konstituierte sich daher – wie bereits angedeutet – eine internationale epistemische Gemeinschaft versicherungsmathematischer Sozialstaatsexperten, die auf fachlicher Ebene an der Implementierung neuer Standards arbeiteten. Die Konstituierung der epistemischen Gemeinschaft der sozialen Sicherheit fußte dabei auf drei Voraussetzungen:

- *Erstens* verfügten alle Experten der sozialen Sicherheit über das nötige »Spezialwissen.«⁷⁹
- *Zweitens* besetzten sie ausnahmslos relevante Positionen in staatlichen Sozialversicherungen oder internationalen Organisationen.
- *Drittens* integrierten sie sich über den fachlichen Austausch innerhalb von Organisationen und Kongressen in einem internationalen wissenschaftlichen Netzwerk.

Der amerikanische »*New Deal*« von 1935 und der britische »*Beveridge Report*« von 1942 stehen – auf nationaler Ebene – exemplarisch für die eingangs beschriebenen Versuche, durch eine konzeptionelle Verknüpfung von Demokratie und Wohlfahrt Grundlagen für sozialen Frieden zu schaffen.⁸⁰ Die als »*New Deal*« bekannten Wirtschafts- und Sozialreformen der USA zwischen 1933 und 1938 unter Franklin D. Roosevelt zielten zum einen darauf ab, auf effizientem Weg die Folgen der Wirtschaftskrise für die amerikanische Bevölkerung zu lindern. Zum anderen sollten sie längerfristig Wirtschaftswachstum sowie Reformen des Sozialsystems anstoßen. Der »*Beveridge Report*« von 1942 versprach wiederum noch während des Krieges umfassende Sozialreformen für Großbritannien.

Das auf dem »*Beveridge-Modell*« beruhende Sozialversicherungssystem entwickelte sich in der Nachkriegszeit zum internationalen Vorbild einer universalistischen Sozialversicherung. Anders als das »*Bismarck-Modell*« beruhte das universalistische Modell nicht nur auf die Absicherung der Gruppe der Arbeitnehmer. Der britische Ansatz entsprach damit dem Zeitgeist der Nachkriegszeit, sozialpolitische Errungenschaften in Einklang mit gesellschaftlichen, politischen

78 Wie bereits in der Einleitung dargelegt, handelt es sich bei der Versicherungsmathematik um die Grundwissenschaft jeder Art von Versicherung.

79 Hirschi: Die Tragik des wissenschaftlichen Experten. Der Sturz der Académie Royale des Sciences, 2012.

80 Hockerts: Der deutsche Sozialstaat. Entfaltung und Gefährdung seit 1945, 2011. S. 327; Tanzi, Schuknecht: The Growth of Government and the Reform of the State in Industrial Countries, 1998⁴, S. 175.

und wirtschaftlichen Entwicklungen zu bringen und alle Bevölkerungsgruppen sozialversicherungstechnisch abzudecken.⁸¹

Auf der anderen Seite waren durch die Zunahme der Arbeitsmigration bereits vor Beginn des Zweiten Weltkriegs bilaterale Abkommen zum Schutz vor allem der westeuropäischen Arbeitsmigrantinnen und -migranten nötig geworden.⁸² Nach Ende des Zweiten Weltkriegs strebten besonders die Industrienationen danach, den lückenhaften Schutz der Arbeiterinnen und Arbeiter durch grenzüberschreitende Harmonisierung der Sozialabkommen zu verbessern und dadurch das Projekt einer wirtschaftlichen Integration Westeuropas voranzutreiben.⁸³ Die westeuropäischen Systeme sollten dabei ein Mindesteinkommen gewährleisten und durch Steuerung wirtschaftlicher und sozialer Mechanismen die soziale Ordnung garantieren.⁸⁴

Im internationalen Kontext bildete sich der Versuch ab, soziale Sicherheit programmatisch zu legitimieren, zuerst in der »Atlantik-Charta« von 1941, der »Philadelphia Declaration« von 1944 und der »Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen« 1948. Die drei Erklärungen können als die ersten transnational verbindenden Friedensbemühungen gelten, in deren Mittelpunkt die wirtschaftliche Zusammenarbeit und Verbreitung sozialer Sicherheit standen⁸⁵:

- Die Atlantik-Charta erklärte unter Punkt 5 die enge wirtschaftliche Zusammenarbeit und den Schutz der Arbeitenden als Ziel,
- während die Vereinten Nationen die soziale Sicherheit als menschliches Grundrecht festschrieben.
- Die »Declaration of Philadelphia« vom 10. Mai 1944 erklärte nicht nur fundamentale Grundsätze der sozialen Sicherheit, sondern formulierte auch die

81 Grootz: Alterssicherung im europäischen Wohlfahrtsstaat. Etappen ihrer Entwicklung im 20. Jahrhundert, 2005, S. 46–65.

82 Vgl zur Montanunion und EWG ebd., S. 128–186 u. 187–266.

83 Zur Internationalisierung vgl. Kott: Constructing a European Social Model. The Fight for Social Insurance in the Interwar Period, 2010, S. 174; Lengwiler: Unification, Standardization, Coordination. International Welfare Experts in Western Europe, 20th Century, 2012, S. 82f.

84 Dupeyroux: Entwicklung und Tendenzen der Systeme der Sozialen Sicherheit in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Gemeinschaften und in Großbritannien, 1966, S. 73.

85 Internationale Arbeitsorganisation: ILO Social Security Minimum Standards Convention Nr. 102, 1955. Zur ILO-Konvention 102 vgl. Guignand: Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) und die soziale Sicherheit in Europa (1942–1969), 2003. Zur Thematik der internationalen Abkommen: Gegenseitigkeitsabkommen mit anderen Ländern, Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 10, 1957, S. 74–76; Bilaterale und multilaterale Übereinkommen über die Soziale Sicherheit seit 1946, ebd., 11, 1958, S. 442–467; Illuminati: Die Probleme der Sozialen Sicherheit in den Ländern der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, ebd., 16, 1963, S. 83–93, hier S. 83.

Ziele und Zwecke der ILO und bildete dadurch den programmatischen Neuauftritt ihrer Arbeit.⁸⁶

Die Impulse im Bereich der sozialen Sicherheit wurden in der Nachkriegszeit auch von der Montanunion, der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und dem Europarat aufgegriffen und weiter vorangetrieben. Diese Bemühungen um die Internationalisierung sozialversicherungstechnischer Standards kulminierte schließlich 1952 in der »ILO Social Security (Minimal Standards) Convention Nr. 102« und der »Europäischen Sozialcharta« von 1961:

- Die unterzeichnenden Staaten der ILO Social Security Convention Nr. 102 verpflichteten sich, die minimalen Standards der sozialen Sicherheit zu ermöglichen.
- Die im Jahr 1961 durch den Europarat verabschiedete Europäische Sozialcharta wiederum sollte die gegenseitige Anerkennung von Sozialstaatsansprüchen und -leistungen innerhalb der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und wenn möglich darüber hinaus sicherstellen.

Internationalen Organisationen, aber auch Universitäten kam in dieser Phase die Aufgabe zu, durch eine länderübergreifende wissenschaftliche Vernetzung zur Umsetzung der Standards beizutragen. Besonders nationenübergreifende und vergleichende Studien galten als wichtiger Aspekt zur Weiterentwicklung der sozialen Sicherheit. Der Zugewinn länderübergreifender Studien sollte die Beschränkungen der jeweiligen nationalen Sozialsysteme herausarbeiten und den Transfer sozialstaatlichen Wissens ermöglichen.⁸⁷ Die Vorteile einer transgouvernementalen, über eine rein wissenschaftliche Zusammenarbeit hinausgehende Vernetzung lagen zum einen darin, dass internationale Organisationen die Finanzierung groß angelegter und kostspieliger Studien sicherstellen konnten. Zum anderen war der Kooperationswille einzelner Länder im Rahmen dieser Organisationen höher. So konnten internationale Organisationen wie die ILO bei der Erstellung vergleichender Studien auf die Länderinformationen ihrer Mitglieder und interne Kompetenzen eines festen Mitarbeiterstabs zurückgreifen.⁸⁸

Gerade jedoch im Bereich der Versicherungsmathematik mangelte es internationalen Organisationen wie der ILO an wissenschaftlichen Spezialisten, die die groß angelegten Studien angemessen vor- und nachbereiten konnten. Inso-

86 Internationale Arbeitsorganisation: Erklärung über die Ziele und Zwecke der Internationalen Arbeitsorganisation (Erklärung von Philadelphia), 05. 10. 1944.

87 Vladimir Rys (Leiter des Dokumentationsdienstes der IVSS): Comparative Studies of Social Security. Problems and Perspectives, Paper presented to the Round Table Meeting on the Sociology of Social Security in Evian (France), 3 September 1966, in: ILO SI-ISSA 1002 1963–67.

88 Ebd.

fern war die Vernetzung der Experten dieser Organisationen nicht nur mit Versicherungsmathematikern und Mitarbeitern nationaler Sozialstaatsbehörden relevant, sondern sie waren darüber hinaus auf wissenschaftliche Experten aus Universitäten angewiesen. Damit fungierten die Sozialstaatsexperten innerhalb internationaler Organisationen als wichtige Knotenpunkte zwischen Versicherungsmathematikern aus der Wissenschaft und Sozialstaatsbehörden.⁸⁹

Die Experten internationaler Organisationen zielten mit der Vernetzung und wissenschaftlichen Zusammenarbeit in erster Linie auf eine technische Kooperation, die es ermöglichte, Methoden und Lösungen eines Landes in ihrer Übertragbarkeit auf die kulturellen und politischen Gegebenheiten eines anderen Landes zu prüfen. Es wurde also nicht angestrebt, universell übertragbare Standards zu schaffen, sondern es stand der Wissenstransfer durch internationale Vernetzung und Zusammenarbeit im Vordergrund.⁹⁰ Für international agierende Experten aus den nationalen Behörden bedeutete dies wiederum, sich mit Ideen und Begriffen von politischen Alternativen, Grundsätzen, Zielsetzungen, von Leistungs- und Beitragsstrukturen sowie der Bemessung und Bewertung von Bedürfnissen über Landesgrenzen hinweg vertraut zu machen und gegebenenfalls im eigenen Sozialstaatskontext anzuwenden.⁹¹

Der britische Professor der »London School of Economics«, *Richard M. Titmuss*, sah die Sozialstaatsexperten daher in direkter Linie zu den europäischen Aufklärern: »So wie die europäischen Aufklärungsphilosophen des 18. und 19. Jahrhunderts ihre Ideen voneinander übernahmen, können nach meiner Meinung auch Experten der Sozialen Sicherheit ähnlich voneinander lernen«⁹² Titmuss' Auffassung von internationalen Experten, aber auch internationalen Organisationen spiegelt das sich im 20. Jahrhundert durchsetzende Verständnis internationaler Ordnung. Dieses setzte sich von der Deutung einer vor allem staatlichen und diplomatischen Auseinandersetzung mit der Internationalisierung ab und wurde von Zeitgenossen zunehmend als grenzübergreifende Organisation von Arbeitsbeziehungen verstanden.⁹³

89 Ebd.

90 Titmuss: Billigkeit, Angemessenheit und Neuerung in der Sozialen Sicherheit, Hauptreferat zum zweiten Thema »Die Rolle der Systeme der Sozialen Sicherheit bei der Erhaltung eines Mindeststandards der Lebenshaltung«, Tagungsbericht der IVSS über Forschungstätigkeiten auf dem Gebiet der Sozialen Sicherheit, in: Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 23/2, 1970, S. 281–292, hier: S. 282.

91 Ebd.

92 Ebd. S. 281.

93 Zu den Definitionen, Entwicklungsmodellen und Zäsuren der »Internationalen Ordnung« vgl. Herren: Internationale Organisationen seit 1865. Eine Globalgeschichte der internationalen Ordnung, 2009, S. 5.

2.2 Anfänge der internationalen Zusammenarbeit: Der Internationale Kongress der Versicherungsmathematiker (ICA-Kongress)

Die 1895 auf Betreiben der belgischen Versicherungsindustrie gegründete »*Internationale Aktuarsvereinigung*« (IAA) bediente in erster Linie die Bedürfnisse der kommerziellen Versicherungsindustrie. Dennoch kann sie durch ihren Beitrag zur Entstehung einer epistemischen Gemeinschaft von Sozialstaatsexperten als eine jener internationalen Organisationen gelten, die sich im Laufe des 20. Jahrhunderts zu einer grenzübergreifenden Plattform der sozialen Sicherheit entwickelten. Die Funktion der Organisation bestand somit nicht nur in der Erarbeitung internationaler Normen und Regeln der Versicherungsmathematik, sondern der durch sie ermöglichte wissenschaftliche Austausch und die Vernetzung leisteten einen maßgeblichen Beitrag zur »Übersetzung zentraler gesellschaftlicher und kultureller Veränderungen auf die Ebene der internationalen Politik.«⁹⁴ Dabei war die Gründung der Organisation zunächst eine Reaktion auf die zunehmende Internationalisierung der Versicherungsbranche und zielte nicht auf die Entwicklung der sozialen Sicherheit. Die Gründung erklärt sich vielmehr als Reaktion auf die notwendige Standardisierung und Harmonisierung bereits bestehender Marktmechanismen und Geschäftsmodelle, ohne dabei neue Versicherungsmärkte zu eröffnen. Zu diesem Zweck schuf die Vereinigung 1895 den International Congress of Actuaries (ICA) einen internationalen Kongress für Versicherungsmathematiker (Aktuare). Die Gründer des ICA (im Folgenden auch ICA-Kongress genannt) erhofften sich, dass die Internationalisierung technischer Standards eine Harmonisierung juristischer und politischer Bereiche nach sich ziehen und zu verbesserten Bedingungen für die Versicherungsindustrie führen würde – ein Vorhaben, das zumindest teilweise erfüllt wurde.⁹⁵ Die Organisation und der Kongress bildeten somit Anfang des 20. Jahrhunderts den wichtigsten und größten Zusammenschluss für die gesamte Bandbreite der versicherungsmathematischen Wissenschaften und – wie im Folgenden gezeigt wird – legte damit fast nebenbei auch den Grundstein für die Vernetzung für die Mathematiker der sozialen Sicherheit.⁹⁶

94 Ebd.

95 Borscheid: Systemwettbewerb, Institutionenexport und Homogenisierung: Der Internationalisierungsprozess der Versicherungswirtschaft im 19. Jahrhundert, 2006, S. 53; Lengwiler: Competing Globalizations. Controversies between Private and Social Insurance at International Organizations, 1900–60, 2007, S. 167f.; Lengwiler: Unification, Standardization, Coordination. International Welfare Experts in Western Europe, 20th Century, 2012, S. 170.

96 Lengwiler: Competing Globalizations. Controversies between Private and Social Insurance at International Organizations, 1900–60, 2007, S. 170. Bis heute wird der Kongress, in dessen

Die Versicherungsmathematik entwickelte sich im Laufe des 19. Jahrhunderts im Rahmen der Versicherungswissenschaften als mathematische Grundlage der Lebensversicherung. Wichtige Impulse kamen hierzu aus Deutschland, wo 1895 anlässlich der Errichtung des Seminars für Versicherungswissenschaft an der Universität Göttingen der Begriff »Versicherungsmathematik« geprägt wurde. Des Weiteren gilt auch Großbritannien infolge der Entwicklung von Seeversicherungen als Vorreiter im Versicherungswesen.⁹⁷ Die Versicherungsmathematik, welche Mathematik, Statistik und Wahrscheinlichkeitsrechnung in sich vereint, ist auf der theoretischen Ebene das bestimmende Element der Versicherungswissenschaften und entwickelte sich daher im 20. Jahrhundert zur Grundlagenwissenschaft für alle Arten von Versicherungen.⁹⁸ Versicherungsmathematische Technik stellte daher auch die Kernwissenschaft staatlicher Sozialversicherungen dar und machte die Versicherungsmathematiker zu zentralen Experten und Akteuren des Sozialstaats.

Der ICA diente somit anfangs Versicherungsmathematikern aus der Privatwirtschaft und staatlichen Sozialversicherungen gleichermaßen als Plattform für den Austausch und die Weiterentwicklung wissenschaftlicher Expertise sowie der Angleichung versicherungstechnischer Standards.⁹⁹ Neben dem wissenschaftlichen Austausch stand die Pflege geschäftlicher Kontakte im Vordergrund. Der Kongress bot Austauschmöglichkeiten für alle, die auf dem Wissensgebiet der Versicherungsmathematik »Rang und Namen« hatten – vom Professor für Versicherungsmathematik über Privatversicherer bis hin zu staatlichen Experten.¹⁰⁰ Damit deckte der ICA anfangs alle versicherungsmathematischen Themen ab: von der privaten Autoversicherung bis hin zu staatlichen Rentensystemen.

Die tatsächlich internationale – über den europäischen Kontinent und Nordamerika hinausgehende – Ausrichtung des Kongresses entwickelte sich dabei sukzessive. Bis ins frühe 20. Jahrhundert vereinigte der ICA vor allem Wissenschaftler aus Europa, Nordamerika und Skandinavien (siehe Abbildung 3 und 4).

Verlauf sich Tausende Versicherungsmathematiker aus Versicherungsunternehmen, Wissenschaft und Politik zusammenfinden, regelmäßig abgehalten.

97 Koch: Geschichte der Versicherungswissenschaft in Deutschland, 1998, S. 1.

98 Ebd., S. 76–82.

99 Borscheid: Systemwettbewerb, Institutionenexport und Homogenisierung: Der Internationalisierungsprozess der Versicherungswirtschaft im 19. Jahrhundert, 2006; Lengwiler: Competing Globalizations. Controversies between Private and Social Insurance at International Organizations, 1900–60, 2007.

100 IVSS Internationale Kongresse Versicherungs-Mathematik/AAI 1958–1980, BAR: E3340-013#2003/117#65*: Der 21. Internationale Kongress der Versicherungsmathematiker im Jahre 1980 in der Schweiz?, S. 3.

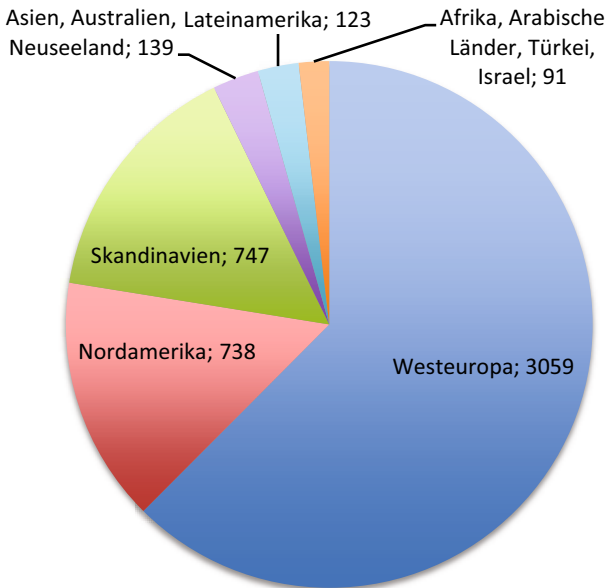


Abbildung 3: Teilnehmerzahlen der ICA-Kongresse 1951–1968 nach Großregionen. *Erläuterung:* In die Spanne 1951–1968 fallen mit einer Gesamtteilnehmerzahl von 4.897 Wissenschaftlern sechs ICA-Kongresse: 1951 Scheveningen, Niederlande; 1954 Madrid, Spanien; 1957 New York, USA und Toronto, Kanada; 1960 Brüssel, Belgien; 1964 London und Edinburgh, Großbritannien; 1968 München, Deutschland (vgl. auch Tabelle 1).

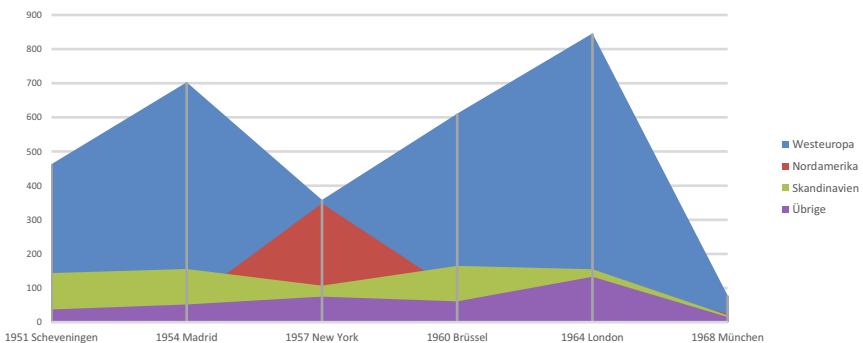


Abbildung 4: Entwicklung der Teilnehmerzahlen der ICA-Kongresse 1951–1968 nach Großregionen. *Erläuterung:* Für München 1968 konnten nur die Beitragszahlen, nicht die Teilnehmerzahlen ausgewertet werden.

Die Abbildungen 3 und 4 veranschaulichen die starke Dominierung des Kongresses durch Westeuropa, der auch im Verlauf seiner Entwicklung 1951–1968 (Abbildung 4) beibehalten wird. Allerdings zeichnen sich im Teilnehmeranstieg der Rubrik »Andere« 1964 die Auswirkungen der Dekolonisierung ab, er geht auf

die nahezu Verdoppelung der afrikanischen Länder auf 35 und einen Teilnehmeranstieg auf 70 Wissenschaftler aus Asien, Australien und Neuseeland zurück.

Die Zusammensetzung der Teilnehmer erklärt sich in erster Linie daraus, dass eine abgeschlossene Ausbildung zum Versicherungsmathematiker und berufliche Tätigkeit in diesem Bereich Voraussetzung für die Kongressteilnahme waren. Das hatte zur Folge, dass Länder mit wenig entwickelten Ausbildungs- und Sozialversicherungssystemen keine oder nur wenige Versicherungsmathematiker zu den Kongressen entsenden konnten.¹⁰¹ Infolgedessen nahmen zwischen 1895 und 1950 vor allem Wissenschaftler aus Ländern mit versicherungsmathematischer Tradition und Interesse an einem hochspezifischen fachlichen Austausch am Internationalen Kongress der Versicherungsmathematiker teil.

Im Laufe der Zeit versuchten die Organisatoren der ungleichen Teilnehmerentwicklung mit einem länderspezifischen Numerus Clausus entgegenzuwirken und begrenzten die Zahl auf 1.000 Teilnehmer aus 41 Staaten. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelte sich der Kongress zunehmend zu einem globalen Netzwerk mit Teilnehmern aus Südamerika, Asien, Afrika und dem arabischen Raum. Ausgerichtet wurde der Kongress jedoch weiterhin ausschließlich von westlichen Staaten, da Aufwand und Kosten für die Ausrichtung eines internationalen Kongresses dieser Größenordnung für wirtschaftlich schwächere Mitglieder eine »unüberwindliche Klippe«¹⁰² darstellte.

Die Bedeutung des ICA wurde von zeitgenössischen Versicherungsmathematikern – unabhängig davon, ob sie eine staatliche oder private Versicherung repräsentierten – als sehr hoch eingeschätzt. Der Schweizer *Ernst Kaiser* (1907–1978), der wohl zu den bedeutendsten Versicherungsmathematikern seiner Zeit zählt, wertete den Kongress sowohl in seiner Größe als auch der Qualität der Beiträge und in der Bedeutung der anwesenden Wissenschaftler als das wichtigste internationale Event der Versicherungswissenschaft.¹⁰³ Auch darüber

101 IVSS Internationale Kongresse Versicherungs-Mathematik/AAI 1958–1980, BAR: E3340-013#2003/117#65*: Der 21. Internationale Kongress der Versicherungsmathematiker im Jahre 1980 in der Schweiz?, S. 3–4.

102 IVSS Internationale Kongresse Versicherungs-Mathematik/AAI 1958–1980, BAR: E3340-013#2003/117#65*: Der 21. Internationale Kongress der Versicherungsmathematiker im Jahre 1980 in der Schweiz?, S. 3–4.

103 Zu Ernst Kaiser: Nachrufe in: Schweizerisches Wirtschaftsarchiv (SWA), Basel, Biogr. Dossier Kaiser Ernst (1907–1978). Zum ICA: Der 21. Internationale Kongress der Versicherungsmathematiker im Jahre 1980 in der Schweiz?, S. 3, in: Bundesarchiv Bern (BAR): IVSS Internationale Kongresse Vers.-Math./IAA, 1958–1980; Kaiser verfasste den Text 1972, als er sich für die erneute Ausrichtung des Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker in der Schweiz einsetzte. 1940 hätte der Kongress in Luzern stattfinden sollen, wurde aber aufgrund der Kriegereignisse nicht abgehalten. Die IAA publizierte die eingereichten Arbeiten und vergab die Ausrichtung für den ICA für das Jahr 1980 wieder an die Schweiz. Vgl. Berichte des XXII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker, Zürich 1941.

hinaus bescheinigte Kaiser dem Kongress, »heute das wichtigste internationale Ereignis auf versicherungsmathematischen Gebiet [zu sein], das von Mathematikern aus allen 5 Erdteilen besucht« werde.¹⁰⁴ Die Relevanz lasse sich sowohl an der Zahl der Beteiligten als auch der Wichtigkeit der behandelten Themen messen.¹⁰⁵

Auch Kaisers Kollege, der US-amerikanische Sozialstaatsexperte und Vizepräsident der »Metropolitan Life Insurance Company«, *Reinhard A. Hohaus*, schilderte anlässlich des XIV. ICA in Scheveningen den Kongress als »invaluable forum for the interchange of ideas aiming those persons and a real stimulus to their activities«.¹⁰⁶ Beweis für die Bedeutung sei unter anderem die Qualität der wissenschaftlichen Beiträge und Diskussionen. Hohaus beurteilte die Versicherungsmathematiker als unabdingbar für die Verbreitung der sozialen Sicherheit. Um einen idealen Austausch zwischen nationalen Sozialstaatsinstitutionen zu gewährleisten, sollte jedes Land einen »nucleus of actuaries«¹⁰⁷ haben, der über eine fundierte Ausbildung und Expertenwissen zum eigenen nationalen Sozialversicherungssystem verfügt. Da in vielen Ländern solch ein Kern an Wissenschaftlern existiere, sei der ICA eine hervorragende Möglichkeit, Sozialversicherungssysteme zu vergleichen und voneinander zu lernen, so Hohaus.¹⁰⁸

Diese Worte beschreiben den Grundcharakter der epistemischen Gemeinschaft, die sich dank der Plattform, die der ICA bot, zu einer internationalen Zusammenarbeit formierte. Verstärkend auf die Bildung der epistemischen Gemeinschaft wirkte, dass aufgrund der hohen Spezialisierung der Versicherungsmathematiker jedes Teilnehmerland zumeist dieselbe Gruppe von Experten entsandte, die sich dadurch immer wieder begegnen und austauschen konnten. Diese Konstanz ist unter anderem den Beitrags- und Teilnehmerlisten des ICA zu entnehmen und bildete die Grundlage für die intensive Vernetzung der Akteure.

104 Der Antrag der Schweiz für die Ausrichtung des 21. International Congress of Actuaries für das Jahr 1980, der im Jahr 1972 höchstwahrscheinlich von Ernst Kaiser mitverfasst wurde (Der 21. Internationale Kongress der Versicherungsmathematiker im Jahre 1980 in der Schweiz?, in: Bundesarchiv Bern: IVSS Internationale Kongresse Vers.-Math./IAAI, 1958–1980), erlaubt einen tieferen Blick in die Geschichte und Bedeutung der ICA-Kongresse (Ernst Kaisers Initialen und Notizen in seiner Handschrift finden sich am Rand).

105 Ebd.

106 Reinhard A. Hohaus: *Methods of Financing Social Insurance*, Meeting of the English section, in: *Transaction of the XIII. International Congress of Actuaries*, Scheveningen 1951, Vol. II, S. 214; *Reinhard A. Hohaus* war sowohl als Experte im United States Senate (1937) und für New York State Agencies tätig als auch Chefaktuar, Vizepräsident und später Direktor der »Metropolitan's Life« (1960–1969) (vgl. Reinhard A. Hohaus, *New York Times Orbituaries*).

107 Ebd.

108 Ebd.

Allerdings reichte die Kapazität des ICA für den stetig wachsenden Bedarf an internationalem Austausch über sozialstaatlich relevante Fragestellungen bald nicht mehr aus. Die Entwicklung einer zunehmenden Internationalisierung sozialversicherungstechnischer Standards ab Mitte des 20. Jahrhunderts ließ bald den Bedarf nach sozialstaatspezifischen Plattformen und Foren der Versicherungsmathematik entstehen. Die Versicherungsindustrie dominierte jedoch die thematische Ausrichtung des ICA und ließ nicht genügend Raum, um sozialstaatliche Problemlagen ausreichend zu behandeln. Obwohl der Fachbereich der Versicherungsmathematik als äußerst spezifisch gelten kann und der Kreis der Experten überschaubar blieb, verlagerten sich die Fachdebatten sozialstaatlicher Versicherungsmathematik daher in den 1950er-Jahren zunehmend in die Kongresse und Arbeitsgruppen der ILO und ihrer Unterorganisationen. Diese hatten bereits in der Zwischenkriegszeit Foren für technische Debatten geboten und rückten mit der Weltwirtschaftskrise und den daraus resultierenden internationalen Bestrebungen im Bereich der sozialen Sicherheit auch als Plattform für Versicherungsmathematik und -statistik in den Mittelpunkt.

Der ICA-Kongress büßte dabei jedoch keinesfalls seine allgemeine Relevanz für die Versicherungsmathematik ein. Zwar verlagerten sich die versicherungsmathematischen Debatten zu staatlichen Versicherungen in den Kontext der ILO, jedoch nahmen dieselben Mathematiker, die im Zuge der Auslagerung sozialstaatlicher Thematiken andere Kongresse besuchten, weiterhin zur Erörterung grundlegender mathematischer Fragen am ICA teil. Die Bedeutung des ICA vor allem für die Arbeit an versicherungsmathematischen und -statistischen Fragen – der Grundlage für private wie auch staatliche Versicherungsschemata – blieb daher auch in der Folgezeit ungebrochen. Welche internationalen Organisationen und Kongresse im Umfeld der ILO zur weiteren Ausbildung einer epistemischen Gemeinschaft sozialstaatlicher Versicherungsmathematik beitragen, wird in dem nun folgenden Unterkapitel näher erläutert.

2.3 Etablierung internationaler Organisationen der sozialen Sicherheit

Die im Zuge der Versailler Konferenz als Teil des Völkerbundes gegründete »*Internationale Arbeitsorganisation*« (ILO) etablierte sich in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg zu einer wichtigen Plattform für internationale Debatten der sozialen Sicherheit.¹⁰⁹ Den Stellenwert als bedeutendste internationale Organi-

109 Zur Geschichte der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) Kott, Droux: Introduction. A Global History Written from the ILO, 2014, S. 3–5; Rodgers, Lee, Van Daele (Hg.): The ILO

sation im Bereich der Sozial-, Migrations-, und Wirtschaftspolitik erreichte die »tripartite« ILO, indem sie Gewerkschaften, Arbeitgeberverbände und Regierungen zusammenbrachte.¹¹⁰

Für namhafte Versicherungsmathematiker – wie den ILO-Experten *Peter Thullen* (1907–1996) – war die ILO eine Organisation, welche unter anderem durch die Förderung internationaler versicherungsmathematischer Kooperationen die soziale Sicherheit auf wissenschaftliche Grundlagen stellen sollte:

»The I.L.O. has followed with continuing interest the elaboration of new actuarial procedures and methods and the discussion of all the various questions of a social security actuary – activities in which its own actuaries have participated. Its worldwide technical co-operation in the field of social security keeps the I.L.O. in permanent contact with such problems and leads it to seek practical solutions adapted to the various circumstances but based on solid theoretical grounds.«¹¹¹

So widmete sich die Organisation in der Phase der expandierenden europäischen Sozialpolitik (1951–1958) insbesondere der Entwicklung und Verbreitung globaler Standards der sozialen Sicherheit, die versicherungsmathematische technische Kooperation war dabei ein wichtiger Bestandteil der Arbeit.¹¹² Beispielsweise stellte die Überprüfung bestehender Regelungen und die Implementierung neuer Standards der sozialen Sicherheit einen zentralen Aufgabenbereich der ILO dar, bei dem allen voran Versicherungsmathematiker involviert waren. So unterstützten die Experten der ILO die EWG bei der Erarbeitung eines spezifisch europäischen, auf der ILO Social Security Convention von 1952 beruhenden Abkommens zwischen zwölf europäischen Staaten, des sogenannten »*European Code of Social Security*« von 1964.¹¹³ Im außereuropäischen Raum förderte die ILO die Verbreitung der sozialen Sicherheit unter anderem durch regionale

and the Quest for Social Justice, 1919–2009, 2009; Maul: Menschenrechte, Sozialpolitik und Dekolonisation: die Internationale Arbeitsorganisation (IAO) 1940–1970, 2007.

- 110 Bis heute ist die nationale Repräsentation im Verhältnis 2:1:1 aufgeteilt: zwei Staatsvertreter, ein Arbeitnehmer- und ein Arbeitgebervertreter. Vgl. Herren: Internationale Organisationen seit 1865. Eine Globalgeschichte der internationalen Ordnung, 2009, S. 61.
- 111 Thullen, Peter: Statement by Dr. Peter Thullen, Representative of the Director-General of the International Labour Office, IVSS Konferenz 1966, Berichte der IV. Internationalen Konferenz der Versicherungsmathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit, Paris 1966, S. 61. Zur wissenschaftlichen Bedeutung Peter Thullens vgl. Ortiz Guzmán: Peter Thullen y las Matemáticas en los Inicios del Seguro Social en Colombia, 2010.
- 112 Guignand: Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) und die soziale Sicherheit in Europa (1942–1969), 2003, S. 189.
- 113 Report ILO Activities in 1958–60 in the Field of Social Security, S. 4, ILO Archiv SI-ISSA 02–5. Zur technischen Kooperation der ILO vgl. McPherson, Wehrli: Beyond Geopolitics. New Histories of Latin America at the League of Nations, 2015. Allgemein zur ILO vgl. Van Daele u. a. (Hg.): ILO Histories. Essays on the International Labour Organization and its Impact on the World During the Twentieth Century, 2010.

Konferenzen und technische Kooperation.¹¹⁴ Nach Ende des Zweiten Weltkrieges erweiterte sich das institutionelle Netzwerk der Sozialen Sicherheit zudem um Organisationen wie den Europarat, die EWG und die OECD.¹¹⁵ Neben der ILO gab es drei weitere Pioniere im Bereich internationaler Organisationen der sozialen Sicherheit:

- das »International Standing Committee on Social Insurance / Comité permanent international des assurances sociales« (CPIAS),
- die »International Association for the Legal Protection of Labour / Association internationale pour la protection légale des travailleurs« (AIPLT) – häufig auch als Basel Association bezeichnet –,
- die »International Association to Combat Unemployment / Association internationale pour la Lutte contre le Chomage« (AILC).¹¹⁶

Der wichtigste Schritt der Institutionalisierung der sozialen Sicherheit in der Nachkriegszeit stellte jedoch die Schaffung der »Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit / International Social Security Association« (IVSS/ISSA) im Jahr 1947 dar, einer mit der ILO eng verbundenen Organisation. Durch die mit ihr vernetzten Wissenschaftler, insbesondere der Versicherungsmathematik, konstituierte sich die IVSS zwischen 1950 und 1970 als bedeutendste Organisation der sozialen Sicherheit.¹¹⁷

Die Gründung der Vorgängerinstitution der IVSS datiert auf Oktober 1927. Sie ging als »International Conference of National Unions of Mutual Benefit Societies and Sickness Insurance Funds« ebenfalls aus der ILO hervor und wurde 1936 in »International Social Insurance Conference« (CIMAS) umbenannt. Zu den Aufgaben der CIMAS gehörte die Förderung der internationalen Entwicklung öffentlicher Krankenversicherungssysteme. Erst zwanzig Jahre später erweiterte sich die CIMAS, wiederum unter den Auspizien der ILO, zur Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit.¹¹⁸ Obwohl die CIMAS als Vorgängerin der IVSS gelten kann, unterschieden sich beide Organisationen ins-

114 Eichenhofer: Geschichte des Sozialstaats in Europa. Von der »sozialen Frage« zur Globalisierung, 2007.

115 Ebd., S. 95f.; Kaelble, Schmid (Hg.): Das europäische Sozialmodell. Auf dem Weg zum transnationalen Sozialstaat, 2004; Cayet, Rosental, Thébaud-Sorger: How International Organisations Compete. Occupational Safety and Health at the ILO, a Diplomacy of Expertise, 2009. Für die OECD vgl. Leimgruber: The Embattled Standard-bearer of Social Insurance and its Challenger. The ILO, the OECD and the »Crisis of the Welfare State« (1975–1985), 2013; Schmelzer: The Crisis Before the Crisis. The »Problems of Modern Society« and the OECD, 1968–1974, 2012. Für die Europäische Union: Eichenhofer: Geschichte des Sozialstaats in Europa. Von der »sozialen Frage« zur Globalisierung, 2007.

116 Guignand: The Creation of the ISSA and the ILO, 2008, S. 7–9.

117 Lengwiler: Politics Through the Back Door. Expert Knowledge in International Welfare Organizations, 2012, S. 80.

118 Guignand: The Creation of the ISSA and the ILO, 2008, S. 7–9.

besondere hinsichtlich ihrer Mitglieder: Die Mitglieder der CIMAS bestanden aus Vertretern der Wissenschaft und Politik sowie der Krankenversicherungsanstalten aus neun europäischen Ländern. Dadurch blieb ihr thematischer Fokus auf Krankenversicherungen beschränkt.

Die IVSS entwickelte sich dahingegen unter ihrem tschechisch-österreichischen Generalsekretär *Leo Wildmann* (1949–1974) zu einer international bedeutenden Organisation, deren thematisches Feld auf alle sozialen Risiken ausgeweitet wurde.¹¹⁹

In den ersten dreißig Jahren erhöhte sich die Zahl der Mitglieder der IVSS auf über 300 und infolgedessen vergrößerte sich auch die Diversität der Organisation. Aus ihren Mitgliedsstaaten gewann die IVSS in Kooperation mit der Abteilung Soziale Sicherheit der ILO weltweit Experten, darunter insbesondere Versicherungsmathematiker, zur Mitarbeit in allen für die soziale Sicherheit relevanten Forschungsgebieten.¹²⁰ Zur Organisation dieser Zusammenarbeit richteten ILO und IVSS regionale Vertretungen ein und unterteilten ihre fachliche Arbeit auf verschiedene Ausschüsse. Die internationalen Arbeitsgruppen, darunter der Fachausschuss der Versicherungsmathematiker, diente den Experten der Erarbeitung sozialstaatlich relevanter Themen. Zumeist trafen sich die Experten in Genf und gelegentlich an wechselnden Orten wie im Februar 1950 zum Auftakttreffen in Wellington, Neuseeland.¹²¹ In Wellington formulierten die anwesenden Sozialstaatsexperten die zukünftige enge Zusammenarbeit und die Erarbeitung einer Erklärung über international gültige Standards der sozialen Sicherheit als Ziel ihrer Kooperation.¹²² Die Kosten für diese Reisen der Teil-

119 Internationale Vereinigung für Soziale Sicherheit (Hg.): Historische Dokumente 1927–1947. Sammlung der anlässlich des 50jährigen Bestehens der IVSS veröffentlichten Dokumente, 1977, S. 5–7. Zur Geschichte der CIMA vgl. Guignand: *The Creation of the ISSA and the ILO*, 2008, S. 81–98.

120 Stack: *Im Dienste der Sozialen Sicherheit. Die Geschichte der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit 1927–1987*, 1986, S. 25; Stack: *40 Jahre im Dienste der sozialen Sicherheit*, 1967. Bei der Abteilung für soziale Sicherheit der ILO und die Internationale Vereinigung der Sozialen Sicherheit, eine Unterorganisation der ILO handelt es sich explizit um zwei individuelle Organisationen mit jeweils eigenen Leitern.

121 Meeting of Social Security Experts, 1st Session, New Zealand 1950, Documents, S. 1–3, in: ILO SI/CSSE 1001-201.

122 Anwesend waren zahlreiche namhafte Experten – die meisten davon Versicherungsmathematiker – aus den USA, Brasilien, Mexiko, England, Argentinien, Dänemark, Frankreich, Kanada, Schweden, Peru, den Niederlanden, aus Neuseeland, drei offizielle Vertreter des neuseeländischen Sozialversicherungsamtes, zwei Experten der IVSS, zwei Experten des Interamerikanischen Komitees für Soziale Sicherheit, die zwei Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertreter der ILO, fünf offizielle Vertreter und drei Experten der ILO – darunter eine Frau – sowie technisches Personal der ILO: 18 Übersetzer(innen)/Stenografinnen. Report, Meeting of Social Security Experts, 1st Session, New Zealand 1950, Documents, S. 1–3, in: ILO Archiv SI/CSSE 1001-201.

nehmer trug in der Regel die ILO.¹²³ Die Experten, die an den Arbeitstreffen teilnahmen, wurden durch die ILO und später die IVSS als Vertreter ihrer jeweiligen staatlichen Sozialversicherungsinstitutionen eingeladen und verfügten in vielen Fällen über eine versicherungsmathematische Ausbildung.¹²⁴ Zum Teil sorgte die ILO auch dann für die Fortsetzung einer wissenschaftlichen Zusammenarbeit, nachdem Experten ihre Tätigkeit in der Institution, die sie vertraten, beendet hatten. Als Begründung führten die Offiziellen der ILO und IVSS an, dass die Auswahl der Experten aufgrund der persönlichen und wissenschaftlichen Qualifikationen getroffen werde und damit unabhängig von der aktuellen Tätigkeit sei.¹²⁵ Für die Experten wiederum bestand oft kein nennenswerter Unterschied zwischen IVSS und ILO. In ihren Korrespondenzen bezog sich der Großteil von ihnen auf die ILO, teilweise wurde die Zusammenarbeit als »Tätigkeit für die Vereinten Nationen«¹²⁶ beschrieben.

Eine Hauptaufgabe der IVSS bestand in der internationalen Koordination der sozialen Sicherheit durch Generalversammlungen, Tagungen und ab 1957 durch die »*Internationale Konferenz der Versicherungsmathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit*« (IVSS-Konferenz).¹²⁷ Während die Generalversammlung (siehe Tabelle 3, Liste der Generalversammlungen) der IVSS alle drei bis vier Jahre stattfand, waren die internationalen Konferenzen seltener (siehe Abbildungen 1 und 2 sowie Tabelle 1 und 2 Liste der Konferenzen und Kongresse), eröffnete den Sozialstaatsexperten allerdings erstmals eine internationale Plattform zu versicherungsmathematischen Themen der sozialen Sicherheit in der Größenordnung des »*Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker*«.

Auch die Konferenz der IVSS wurde durch einen gemeinsamen »Ständigen Fachausschuss der Versicherungsmathematiker und Statistiker« der ILO und IVSS vorbereitet – dem Nachfolger eines seit 1951 bestehenden »Nichtständigen Ausschusses«. An beiden Ausschüssen nahmen neben Vertretern internationaler Organisationen, die leitenden versicherungsmathematischen Angestellten nationaler Sozialversicherungsämter teil.¹²⁸ Der Fachausschuss der Versicherungsmathematiker ist ein Beispiel dafür, was die beiden Organisationen ILO

123 R. Rao (ILO) an Franciszek Kolasa (Polen), 12. Juli 1958, ILO Archiv, SI-CSSE 1-50-2. Und ILO Archiv Meeting of Social Security Experts, 1st Session, New Zealand, 1950, Documents (English), SI-CSSE 1001-201.

124 Thullen: Erinnerungsbericht für meine Kinder, 2000, S. 57.

125 Francis Blanchard (ILO) an Gustav Vlahov (Jugoslawien), 11. August 1958, ILO Archiv Committee of Social Security Experts 1957, Mr. G. Vlahov (Yugoslavia), SI-CSSE 1-55-2.

126 Thullen: Erinnerungsbericht für meine Kinder, 2000, S. 57.

127 Social Security Correspondence with Permanent Committee for international Actuarial Congresses, in: ILO SI-ACT 500.

128 Stack: Im Dienste der Sozialen Sicherheit. Die Geschichte der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit 1927–1987, 1986, S. 32.

und IVSS zu bedeutenden Instrumenten im Bereich der sozialen Sicherheit machte. Messbar wurde dies neben der Organisation des Kongresses durch die Herausgabe zahlreicher wissenschaftlicher Publikationen, Periodika und Studien zur sozialen Sicherheit.¹²⁹

Da die ILO und IVSS mit derselben Expertengruppe korrespondierten und sich größtenteils denselben technischen Problemstellungen widmeten, war es nur eine Frage der Zeit, bis die Abteilung Soziale Sicherheit der ILO und die IVSS strukturell zusammenwachsen würden. Dies resultierte schließlich auch in der Kombination der Position des langjährigen Generalsekretärs der IVSS, *Leo Wildmann* (1912–1977), mit der des Leiters der Abteilung Soziale Sicherheit der ILO in den 1970er-Jahren.¹³⁰

Auch zwischen den Organisatoren der Konferenz der IVSS und jenen des ICA bestand ein intensiver fachlicher und bisweilen persönlicher Austausch. Der bereits eingangs erwähnte *Ernst Kaiser* wies in einer Ansprache anlässlich der IVSS-Konferenz in Helsinki 1975 auf die enge Zusammenarbeit der Kongressorganisatoren hin. Auf weltweiter Ebene, so Kaiser, gäbe es noch andere internationale Kongresse der Versicherungsmathematik: »Es liegt mir deshalb besonders am Herzen, darauf hinzuweisen, dass wir mit den Organisatoren dieser anderen Kongresse die angenehmsten Kontakte pflegen, und dass so die notwendige Koordination zwischen den Organisationen besteht.«¹³¹ Die engen Verbindungen zwischen den beiden Organisationen IVSS und IAA drückten sich unter anderem in genauer Koordination zwischen ihnen aus. Die Repräsentanten legten großen Wert auf Absprachen zur thematischen Ausrichtung der Kongresse und Planung gemeinsamer Publikationen. Zudem achteten beide Organisationen darauf, Terminüberschneidungen zu verhindern, um den Experten die Teilnahme an wichtigen Veranstaltungen beider Institutionen zu erleichtern (siehe Tabelle 1).¹³²

129 Guignand: *The Creation of the ISSA and the ILO*, 2008, S. 81–98; Stack: *Im Dienste der Sozialen Sicherheit. Die Geschichte der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit 1927–1987*, 1986.

130 *Internationale Revue für Soziale Sicherheit*, 27/4 (1974), 620f., 30/2 (1977), 124f. *Leo Wildman* promovierte 1936 an der Karls-Universität Prag in Rechtswissenschaften. Anschließend studierte er internationales Recht am IHEID in Genf und trat 1945 in den Dienst der ILO, seine Amtszeit als Generalsekretär der IVSS dauerte von 1949 bis 1974.

131 Ernst Kaiser, Schatzmeister und Vertreter des Präsidenten der IVSS, Leiter des Bundesamtes für Sozialversicherung in der Schweiz, Ansprache anlässlich der dritten Konferenz der IVSS in Helsinki 1975, in: *IVSS Internationale Konferenzen*, BAR E3340-01A#2003/117#65*. Bei den hier genannten Mathematikern handelt es sich um den ehemaligen Vizedirektor und Schatzmeister der ILO G. A. *Jonston* und um den amerikanischen Sozialstaatsexperten *Robert J. Myers*.

132 Zu den Absprachen IVSS und ICA siehe »Liaison IVSS und IAA« BAR E7184A#2000/394#206*.

Ab Mitte des 20. Jahrhunderts deckten nunmehr die Abteilung Soziale Sicherheit der ILO und die IVSS die internationale Kooperation der versicherungsmathematischen Fragen der sozialen Sicherheit ab. Infolge dieser Entwicklung widmete sich die IAA sozialstaatlichen Fragestellungen der Versicherungsmathematik nur noch im Zusammenhang mit privatversicherungstechnischen Aspekten. Sie blieb ansonsten jedoch das wichtigste Forum internationaler versicherungsmathematischer Diskurse.¹³³

133 Daneben gab es innerhalb der IAA noch die ASTIN als Konferenz der Versicherungsmathematik für Sachversicherungen.

3 Experten als Akteure der sozialen Sicherheit (1930–1970)

3.1 Versicherungsmathematiker als Sozialstaatsexperten

Die Historiker Lutz Raphael und Caspar Hirschi definieren Experten als Personen, die aufgrund ihres Spezialwissens, ihrer beruflichen Position sowie ihrer Einbindung in eine Fachorganisation Expertenstatus erhalten.¹³⁴ Dieser Definition entsprechen auch die hier vorgestellten Sozialversicherungsexperten, die durch ein Studium – meist der Mathematik mit Spezialisierung auf Versicherungsmathematik – über hochspezifisches Fachwissen verfügten und Schlüsselpositionen in Sozialversicherungsbehörden und internationalen Organisationen einnahmen. Die Affiliation mit Forschungseinrichtungen und fachlich relevanten Organisationen und Plattformen legitimierte zusätzlich den Expertenstatus.

Die bisherigen Studien zu Experten konzentrieren sich im Regelfall auf nationale Akteure und Expertennetzwerke, daher ist es das Anliegen der folgenden Kapitel, die internationalen Netzwerke der Experten darzulegen und zu analysieren. Dabei wird sichtbar, dass Experten der jeweiligen Sozialstaaten gerade die internationale Ebene nicht nur zur Legitimierung, sondern auch zur Erarbeitung und zum Transfer fachrelevanten Wissens nutzten und wiederum in ihre nationalen Sozialgesetzgebungen einfließen ließen.

Wie im vorherigen Kapitel gezeigt, gingen die Teilnehmerzahlen der Kongresse der Versicherungsmathematiker in der Regel in die Tausende. Für die Analyse werde *n* daher hier jene Sozialstaatsexperten ausgewählt, die zwischen 1940 und 1975 in allen Bereichen der Sozialstaatsentwicklung als maßgebliche Kräfte wirkten: durch Publikationen, Kongressteilnahmen, Korrespondenzen und schließlich als Mitarbeiter in sozialstaatlichen Behörden oder internatio-

134 Vgl. zu Experten Hirschi: Die Tragik des wissenschaftlichen Experten. Der Sturz der Académie Royale des Sciences, 2012, S. 907; Leendertz: Experten. Dynamiken zwischen Wissenschaft und Politik, 2012; Raphael: Experten im Sozialstaat, 1998; Szöllösi-Janze: Politisierung der Wissenschaften – Verwissenschaftlichung der Politik. Wissenschaftliche Politikberatung zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus, 2004, hier S. 907.

nalen Organisationen. Insbesondere die Versicherungsmathematiker *Ernst Kaiser* (Schweiz), *Lucien Féraud* (ILO), *Pierre Laroque* (Frankreich), *Robert J. Myers* (USA) und *Antoine (Antonin) Zelenka* (ILO) und die mit ihnen vernetzten Wissenschaftler dominierten in der Zeit 1940–1975 die sozialstaatliche Debatten und Entwicklungen und ihr Einfluss wird im Folgenden näher untersucht.¹³⁵

Diese internationalen Akteure zeichneten sich alle als Sozialstaatsexperten aus:

1. durch ihre akademische Ausbildung,
2. durch die Anbindung an eine internationale Organisation oder einflussreiche Stellung in einer nationalen Sozialversicherungsbehörde,
3. durch ihre wissenschaftliche Vernetzung.

Ein wesentlicher Unterschied zwischen den hier vorgestellten europäischen und amerikanischen Wissenschaftlern bestand in der Relevanz einer akademischen Karriere: Während die amerikanischen Experten ausschließlich für Sozialversicherungsbehörden arbeiteten, verfolgten ihre europäischen Kollegen meist parallel eine akademische Laufbahn. So setzten sowohl der französische Versicherungsmathematiker *Lucien Féraud* (1899–1985) als auch der Schweizer Versicherungsmathematiker *Ernst Kaiser* (1907–1978) einigen Widerständen zum Trotz ihre universitäre Karriere neben ihren Tätigkeiten für die ILO respektive das Bundesamt für Sozialversicherung fort. Der Fall von Féraud und Kaiser zeigt, dass die für die Experten wichtige akademische Karriere und eine administrative Laufbahn nicht immer konfliktfrei vereinbar waren. Bei Lucien Féraud führte seine Position als Professor an der Universität Genf zu Problemen mit seinem anderen Arbeitgeber, der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), während sich Ernst Kaiser jahrelang um eine Dozentenstelle an verschiedenen Schweizer Universitäten bemühte, bevor er schließlich Titularprofessor an der ETH wurde.

Lucien Féraud wurde 1899 im Südosten Frankreichs in Romans-sur-Isère, Drôme, geboren. Er besuchte die École Normale Supérieure (ENS) in Paris, die er mit einer Promotion in Mathematik 1928 abschloss. Seine internationale Karriere begann Féraud als Stipendiat der Rockefeller Foundation in Harvard, doch wie in einem Empfehlungsschreiben des Mitarbeiters der Rockefeller Foundation Wilbur Earle Tisdale deutlich wird, war auch für Féraud eine weitere akademische Laufbahn mit einigen Schwierigkeiten verbunden, die vor allem auf das mangelnde Stellenangebot in Frankreich zurückzuführen waren:

»Féraud is a very pleasant chap, and lay the lack of opportunity, even in provincial universities, to the economic depression. He is not too enthusiastic about his future because there seem to be about 80 posts for mathematics in France in which they can

135 Antonin Zelenka nutzte nach seiner Emigration ins französischsprachige Genf selbst meist die französische Version seines Vornamens: Antoine.

work, and statistics would not give too many opportunities per year for young fellows.«¹³⁶

Féraud gelang es schließlich, Lehraufträge an den Universitäten in Lyon und Genf und 1945 eine Anstellung als außerordentlicher Professor in Genf zu erhalten, begann jedoch parallel für die ILO zu arbeiten. Als 1952 seine Doppelbeschäftigung in der ILO-Verwaltung bekannt wurde, verlangte diese von Féraud, seinen »Lehrstuhl« an der Universität Genf aufzugeben. Als Begründung führte die Verwaltung nur an, dass Féraud zum Zeitpunkt seiner Anstellung angegeben hatte, keinen weiteren Beschäftigungen nachzugehen.¹³⁷ Féraud versprach zuerst einmal Folge zu leisten und seine Lehrtätigkeit an der Universität aufzugeben, suchte aber zeitgleich Rat beim ILO Mitarbeiter *Maurice Stack* (geb. 1895), der schließlich dafür plädierte, Férauds Doppelbeschäftigung zu dulden. Stack argumentierte, dass Férauds akademische Tätigkeit an der Universität Genf ihn nicht in seinen Aufgaben innerhalb der ILO behindern würde, sondern vielmehr einen Gewinn für die Organisation darstellte. Féraud würde so in die Lage versetzt, den neuesten wissenschaftlichen Entwicklungen zu folgen und neue Ideen in die ILO einzubringen. Gleichzeitig trüge er dazu bei, das Prestige der ILO in Wissenschaftskreisen zu vergrößern.¹³⁸ Dank Stacks Fürsprache wurde nun versucht, eine Ausnahmeregelung zu finden. Nachdem er 1955 einen Lehrstuhl für Statistik an der Universität Genf erhielt, verließ er 1956 schließlich seine feste Anstellung bei der ILO. Er setzte seine Laufbahn nun in erster Linie als Professor für Versicherungsmathematik und Statistik an der Universität Genf und in Paris an der Sorbonne IV fort und beriet die ILO und IVSS von nun an als externer versicherungsmathematischer Berater.¹³⁹

Zu den Verdiensten des Schweizer Versicherungsmathematikers *Ernst Kaiser* gehören die mathematischen Grundlagen der Alters- und Hinterbliebenenversicherung (AHV), die Einführung und Weiterentwicklung von Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung sowie die Einführung der Zweiten Säule¹⁴⁰ zur Absi-

136 Memo Wilbur Earle Tisdale, 8. April 1931 in: RAC, IEB 1.3, Box 48, f. 722, zit. nach Siegmund-Schultze: *Rockefeller and the Internationalization of Mathematics Between the Two World Wars*, 2001, S. 87.

137 Tatsächlich erhielt Féraud erst 1955 »tenure«, also einen Lehrstuhl, an der Universität Genf. *Occupations Incompatibles avec les Fonctions Officielles*, Extrait d'une note de M. Lemoine a M. Reymond en date de 11. Mars 1952, 07. April 1952, ILO-Archiv, Dossier Lucien Féraud P. 2685.

138 Ebd.

139 Ebd.

140 Die Zweite Säule ist die versicherungspflichtige berufliche Vorsorge (BSV) in der Schweiz, die Betagten, Hinterlassenen und Invaliden zusammen mit der AHV-Rente die Fortsetzung der gewohnten Lebenshaltung ermöglichen soll. Die Zweite Säule ist eine kapitalgedeckte Versicherung bestehend aus: der obligatorischen beruflichen Vorsorge (landläufig Pensionskasse genannt); aus der überobligatorischen beruflichen Vorsorge (Einbau von frei-

cherung der berufstätigen Bevölkerung in der Schweiz. 1907 in Rorschach geboren, studierte Kaiser von 1927 bis 1931 Mathematik in Lausanne und Genf. Ab 1931 arbeitete Kaiser beim Völkerbund, wo er dem französischen Versicherungsmathematiker Lucien Féraud begegnete. Dies ist zum einen erwähnenswert, weil der Völkerbund als Ort der internationalen Vernetzung insbesondere im Bereich gesellschaftspolitischer Themen gilt.¹⁴¹ Zum anderen ist Kaisers Begegnung mit Féraud von Bedeutung, weil dieser als Professor für Versicherungsmathematik an der Universität Genf forschte und lehrte. Er brachte Kaiser nicht nur das Fach der Versicherungsmathematik näher, sondern überzeugte ihn, eine Dissertation über die Probleme der Rentenfinanzierung bei ihm zu schreiben. Noch während seiner Promotion, die er 1950 abschloss, begann Kaiser für die Schweizer Regierung zu arbeiten – zunächst (1942) beim »Eidgenössischen Volkszählungsbüro« und schließlich (1943–1974) beim »Schweizer Bundesamt für Sozialversicherungen«, dessen Leiter für mathematische Arbeiten er später wurde.

Kaiser gehörte zum Zirkel der aktivsten Experten, der sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene in allen relevanten Gremien für soziale Sicherheit oder Versicherungsmathematik vertreten war.¹⁴² Seine Biografie zeugt von den Schwierigkeiten, die ein Versicherungsmathematiker auf dem Weg zum Experten mitunter überwinden musste. Daneben ist sie ein Paradebeispiel für eine frühe und kontinuierliche Vernetzung, die als eines der Hauptmerkmale der Experten gelten kann.

Es war anfangs nicht abzusehen, dass Ernst Kaiser auch im akademischen Feld erfolgreich bleiben und Titularprofessor an der ETH Zürich werden würde. Kaiser war bei seinen Bewerbungen um eine Habilitationsstelle beziehungsweise eine Dozentur an einer Schweizer Universität mit der Problematik eines überschaubaren Fachbereiches konfrontiert. Trotz persönlicher Verbindungen zu Professoren der Zulassungskommission an der Universität Zürich lehnte diese sein Habilitationsgesuch ab. Der damalige Direktor des Mathematischen Insti-

willigen Zusatzleistungen in der beruflichen Vorsorge); der obligatorischen Unfallversicherung; der vom Arbeitgeber freiwillig organisierten Zusatzversicherung zur obligatorischen Unfallversicherung und der vom Arbeitgeber freiwillig organisierten Krankentaggeldversicherung.

141 David, Rodogno, Lin: Transnational public health experts and the Rockefeller Foundation, 1919–1950, 2016.

142 Kaiser setzte sich quasi bis zu seinem Tod 1978 für die Soziale Sicherheit ein: Er starb nach einer Verhandlung im Bundeshaus noch auf dem Bundesplatz in Bern an Herzversagen. Erwähnung Kaisers bspw. bei J. Ambroz (Tschechoslowakei): Kommentar, IVSS, Berichte der II. Internationalen Konferenz der Versicherungsmathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit, 1959 Rom, S. 553; vgl. auch Leimgruber: Solidarity Without the State?, 2008; Bundesamt für Sozialversicherung (Hg.): Ernst Kaiser, in: Geschichte der sozialen Sicherheit, 2016.

tuts der Universität Zürich, Bartel van der Waerten, begründete die Absage damit, dass an der Universität Zürich und der ETH bereits genügend Dozenten vorhanden seien, um die wenigen Studierenden der Versicherungsmathematik auszubilden. Die Einrichtung einer weiteren Dozentur »würde zu sachlichen und personellen Schwierigkeiten führen«. ¹⁴³ Daher sei die Fakultät »zu dem Ergebnis gekommen, dass an unserer Fakultät im Augenblick das Bedürfnis nach einer solchen Habilitation nicht besteht«. ¹⁴⁴

Die Universität Bern gab Kaiser auf seine Anfrage hin 1957 zwar eine vorläufige Zusage, aber Kaiser scheint diese Option nicht weiterverfolgt zu haben. Stattdessen nahm er wieder Kontakt zu seinem Doktorvater Lucien Féraud an der Universität Genf auf und bewarb sich bei ihm mit einem ausführlichen Lebenslauf 1963 für die Habilitation. ¹⁴⁵ Aber auch dieses Vorhaben ließ Kaiser wieder fallen, als er zwei Jahre nach seiner Bewerbung an der Universität Zürich an der ETH zur Habilitation angenommen wurde, wo er 1973 im Alter von 58 Jahren zum Titularprofessor ernannt wurde. ¹⁴⁶ Aus akademischer Sicht ist die wissenschaftliche Laufbahn Kaisers, der parallel eine Laufbahn als Experte beim Völkerbund und später beim Bundesamt für Statistik in Bern verfolgte, als nicht besonders gradlinig zu bezeichnen. Die Ausdauer, mit der Ernst Kaiser jedoch seine Bewerbung um eine Habilitationsstelle verfolgte, zeigt, dass die akademische Anbindung für seinen Status als nationaler und internationaler Experte von Bedeutung war. Es weist aber auch auf einen Wissenschaftler hin, der trotz erfolgreicher Laufbahn im Schweizerischen Bundesamt für Sozialversicherung forschungsnah arbeiten wollte und wissenschaftlichen Austausch außerhalb seiner regulären Tätigkeit suchte.

Auch andere europäische Sozialstaatsexperten verfolgten in erster Linie eine Laufbahn als Wissenschaftler an einer Universität: Der Mathematiker *Emil Schönbaum* (1882–1967), der später als Emigrant am Aufbau der mexikanischen Sozialversicherung beteiligt war, lehrte vor seiner Emigration als Professor für Versicherungsmathematik an der Karls-Universität Prag. Auch *Mario Coppini* und *Peter Thullen*, beides wichtige Experten für die internationalen Sozialversicherungsnetzwerke, hatten eine Professur für Mathematik und Statistik inne: Coppini an der Universität Rom und Thullen zuerst nach seiner Emigration an der Universidad Central del Ecuador und später an der Universität Freiburg im Üechtland und der Universität Zürich.

143 Bartel Leendert van der Waerden (1903–1996) und Ernst Kaiser, 8.2.1952, in: BAR ETH Persönliches E3340-01A#2003/11#59*.

144 Ebd.

145 A. Alder an Ernst Kaiser, 2.4.1957 in: BAR ETH Persönliches 1965–1974, BAR E3340-01A#2003/11#59*.

146 Korrespondenz ETH und Kaiser sowie Zeitungsartikel und Ankündigung der Antrittsvorlesung, in: BAR ETH Persönliches E3340-01A#2003/11#59*.

Alle Experten verband, dass sie ausnahmslos zuerst ein mathematikwissenschaftliches Studium an renommierten Universitäten wie der ENS in Paris, der Karls-Universität Prag oder der Georg-August-Universität Göttingen absolvierten und sich erst im Verlauf einer akademischen Karriere auf den Bereich Versicherungsmathematik und -statistik spezialisierten. In den meisten Fällen stand die akademische Laufbahn für die Experten im Vordergrund. Emigranten wie dem Deutschen *Peter Thullen*, der aufgrund der nationalsozialistischen Verfolgung – Thullen war offen regimekritisch – bereits 1933 nach Rom flüchten musste und 1935 eine Professur in Quito erhielt, ermöglichte dies ein Auskommen im Ausland. Experten wie Kaiser wiederum eröffnete eine parallele Karriere als Wissenschaftler die Vernetzung außerhalb der eigenen Behörde, noch bevor er als international anerkannter Experte galt.¹⁴⁷ Typisch war für die meisten Experten der frühe Kontakt zu internationalen Organisationen wie im Fall von Kaiser dem »Völkerbund«, im Fall von Féraud der »Rockefeller Foundation«.

Anders als die Experten, die in erster Linie in nationalen Sozialversicherungsbehörden und Hochschulen wirkten, gab es einige wenige Sozialstaatsexperten, wie *Antoine Zelenka* und *Maurice Stack* (ILO), die ausschließlich innerhalb einer internationalen Organisation tätig waren und von hier aus die Expertennetzwerke über Korrespondenzen, Organisation von Gremien sowie wissenschaftliche Kolloquien und Konferenzen, Vergabe von Stipendien und Besuche in nationalen Sozialversicherungsbehörden aufbauten und pflegten.

3.2 Wissenszirkulation zwischen Großbritannien und Frankreich

Nach 1919 setzten alle europäischen Staaten Gesetze um, die zumindest eine grundlegende Sicherung für Arbeiter garantierten. Die Sozialgesetzgebungen waren einerseits Reaktionen auf nationale Probleme, gleichzeitig beeinflussten sich europäische Sozialstaaten in dieser Entwicklung gegenseitig.¹⁴⁸ So legte beispielsweise der Plan zur Neuordnung der Sozialversicherung von *Sir William Beveridge* (1879–1963) die Grundlagen für die Sozialreformen in Großbritannien und gab dabei entscheidende Impulse für die soziale Sicherheit in Europa.¹⁴⁹ Der 1944 vorgelegte »Beveridge-Bericht« fand große Beachtung auch außerhalb Großbritanniens und beeinflusste insbesondere die neue französische Sozialgesetzgebung der Nachkriegszeit. Bis heute ist jedoch umstritten, inwieweit der

147 Ernst Kaiser an Arnold Saxer, 13.6.1966, in: BAR ETH Persönliches E3340-01A#2003/11#59*.

148 Guignand: A Pillar of Economic Integration. The ILO and the Development of Social Security in Western Europe, 2014, S. 114.

149 Ritter: Der Sozialstaat. Entstehung und Entwicklung im internationalen Vergleich, 2003, S. 145–148.

Sozialstaatsexperte und »Vater« der französischen Sozialversicherung, *Pierre Laroque* (1907–1997), die Pläne für den französischen Sozialstaat auf den Ideen des Beveridge-Berichts begründete.¹⁵⁰ Während der Laroque-Biograf Eric Jabbari davon ausgeht, dass die bisherige Forschung den Einfluss des Beveridge-Berichts auf den Juristen Laroque überschätzt habe, zeichnen Cédric Guignand und Nicole Kerschen ein anderes Bild, das auf den Transfer sozialstaatlicher Expertise hindeutet. Auch Hans Günter Hockerts führt die Verbindung zwischen Laroque und Beveridge als Beispiel transnationaler Sozialstaatstransfers an.¹⁵¹

Um aufzuzeigen, wie der britische Beveridge-Bericht den französischen Laroque-Plan beeinflusst hat, unterzieht die Historikerin Nicole Kerschen die beiden Sozialstaatspläne Frankreichs und Großbritanniens einem direkten Textvergleich. In der Rezeption von Kerschens Arbeit wurde fälschlicherweise angenommen, sie habe die fehlende Verbindung zwischen den Plänen belegt: »As Nicole Kerschen has noted, many still believe that the Laroque Plan was modelled upon the Beveridge Report, despite the fact that there is no evidence that the latter had served as a model of the former.«¹⁵² Tatsächlich ergab Kerschens Analyse jedoch exakt das Gegenteil, und zwar, dass sich die Pläne nicht nur strukturell gleichen, sondern Laroque mitunter direkt auf Beveridge referiert: »Laroque rendra hommage à Beveridge en reconnaissant ›que le plan britannique est le plus systématique qui ait été conçu, le plus logique.«¹⁵³ Kerschens Ergebnisse wurden durch weitere Arbeiten validiert, die offenlegten, dass sich der vor Kriegsende in London entworfene Laroque-Plan (Laroque war von April 1943 an in London und kehrte im Juni 1944 mit de Gaulle nach Frankreich zurück) stark an Beveridge orientierte. Der Historiker Cedric Guignand macht beispielsweise den Einfluss Beveridges auf Laroque unter anderem daran fest, dass sich die Ziele beider Pläne glichen: Vollbeschäftigung, das Anrecht der Bevölkerung auf Gesundheitsdienste und die gerechtere Verteilung der Einkommen.¹⁵⁴ Alle drei Autoren, Guignand, Kerschen und Jabbari, stimmen jedoch darin überein an, dass es kein Dokument oder keine offizielle Erklärung gibt, die den Einfluss zwischen beiden Sozialstaatsplänen belegen. Die Verbindung sei allenfalls indirekt durch die Struktur der Pläne und einzelne Aussagen Laroques nachweisbar.¹⁵⁵

150 *Pierre Laroque* (1907–1997). Auf ihn geht der 1962 veröffentlichte »Laroque Report« zurück, der die Grundlage für den Ausbau des französischen Sozialsystems legte. Vgl. Jabbari: *Pierre Laroque and the Welfare State in Postwar France*, 2012, S. 163.

151 Hockerts: *Der deutsche Sozialstaat. Entfaltung und Gefährdung seit 1945*, 2011, S. 330.

152 Jabbari: *Pierre Laroque and the Welfare State in Postwar France*, 2012, S. 7.

153 Kerschen: *L'influence du rapport Beveridge sur le plan français de sécurité sociale de 1945*, 1995, S. 574.

154 Guignand: *Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) und die soziale Sicherheit in Europa (1942–1969)*, 2003, S. 56f.

155 Wobei sich Jabbari hier in seinen Aussagen widerspricht.

Allerdings ist der Laroque-Plan kein Dokument oder Bericht wie der Beveridge-Bericht. Bekannt ist nur, dass ein Teil 1944/45 vom Arbeitsministerium (das nach der Befreiung Frankreichs neu eingesetzt wurde) unter Laroques Führung entworfen wurde und dass sich die spätere Richtung des Planes in den damaligen Anordnungen von 1945 wiederfinden.¹⁵⁶ Bevor der Laroque-Plan jedoch im Januar 1962 durch die »Commission d'Étude des problèmes de la Vieillesse« umgesetzt wurde, hatte Laroque als Präsident des neu gegründeten IVSS-Expertenkomitees in selbigem bereits mehrere Jahre mit Experten der ILO und IVSS zusammengearbeitet. Maurice Stack wiederum unterstützte seinerseits die Beveridge-Kommission in technischen und praktischen Fragen des Beveridge-Berichts.¹⁵⁷ Anhand dieser indirekten Ebene lässt sich der Wissenstransfer jedenfalls teilweise nachvollziehen. So berieten die ILO-Experten Oswald Stein und Maurice Stack im April und Mai 1942 die Beveridge-Kommission in London.¹⁵⁸ Gleichzeitig bestand zwischen den Genfern jedoch auch ein enger Kontakt zum Sozialstaatsexperten Laroque in Frankreich.

Laroque war kein Versicherungsmathematiker, hatte jedoch früh umfangreiche Kenntnisse in sozialstaatlichen Fragestellungen gewonnen. Diese legte er in einigen Publikationen dar, die ihm in den 1930er-Jahren unter anderem Lehraufträge für Sozialpolitik an der »École Libre des Sciences Politiques« einbrachten.¹⁵⁹ Nach Ende des Zweiten Weltkriegs arbeitete er eng mit versicherungsmathematischen Experten zusammen, die an der Ausarbeitung internationaler Konventionen, nationaler Gesetzgebungen und multinationaler Abkommen beteiligt waren. Wie es häufig der Fall war, liefen dabei die Fäden des internationalen Austausches in Genf zusammen.

So begann Laroque, der zeitgleich mit Lucien Féraud in Paris studiert hatte, rund zwanzig Jahre später eng mit dem französischen Versicherungsmathematiker der ILO zusammenzuarbeiten. Beispielsweise bat ihn Féraud im Januar 1949 um Unterstützung bei einer neuen Konvention zur sozialen Sicherheit – der späteren »*Social Security Convention*«. ¹⁶⁰ Im Dezember desselben Jahres reiste

156 Kerschen: L'influence du rapport Beveridge sur le plan français de sécurité sociale de 1945, 1995, S. 571.

157 Bericht von Oswald Stein, Februar 1943, ILO-Archiv, Dossier Maurice Richard Stack P 1188.

158 Guignand: A Pillar of Economic Integration. The ILO and the Development of Social Security in Western Europe, 2014, S. 117. Der 1895 geborene Brite *Maurice Stack* war von 1948–1966 Leiter der Abteilung für Soziale Sicherheit der ILO; *Oswald Stein* war zwischen 1927 und 1940 der zweite Generalsekretär der IVSS, biografische Informationen zu Oswald Stein auf der Webseite der ILO: Vladimir Rys: The Role of Oswald Stein (1895–1943) in the History of the ILO: <https://anciens-bit-ilo.org/en/2019/07/17/the-role-of-oswald-stein-1895-1943-in-the-history-of-the-ilo-vladimir-rys/> (URL: 29.09.2020)

159 Jabbari: Pierre Laroque and the Welfare State in Postwar France, 2012, S. 75.

160 Lucien Féraud an Pierre Laroque, 22. Januar 1949; ILO Archiv SI-CSSE 1-22-1 Korrespondenz Laroque, Paris, Committee of Experts on Social Security.

Féraud nach Paris und stellte Laroque erste Entwürfe für den Inhalt der Konvention vor, an deren Ausarbeitung der französische Sozialstaatsperte in den Folgejahren beteiligt sein sollte.¹⁶¹

Laroque hielt außerdem Vorträge zu internationalen Problemen der sozialen Sicherheit aus europäischer Perspektive beispielsweise am »Centre Universitaire Européen« in Straßburg oder am »Centre Européen d'Études Universitaires« in Nancy. Für Artikel und Vorträge griff er auf die Informationen zurück, die ihm Féraud in Genf bereitstellte. Im Gegenzug ließ Laroque Féraud wiederum seine Arbeiten und Vortragstexte zur Veröffentlichung in Publikationsorganen der ILO und IVSS zukommen.¹⁶²

Die Zusammenarbeit erstreckte sich auch auf Arbeiten zu internationalen Abkommen wie der Europäischen Sozialcharta von 1961. Laroque, der in Expertenkommissionen der sozialen Sicherheit des Europarats mitarbeitete, bat bereits 1949 den Leiter der Abteilung für Soziale Sicherheit der ILO, Maurice Stack, um technische Unterstützung beim Redigieren seiner Vorschläge für den Entwurf der späteren Europäischen Sozialcharta, eines völkerrechtlich verbindlichen Abkommens, das der Bevölkerung der Unterzeichnerstaaten umfassende soziale Rechte garantieren sollte.¹⁶³ Stack kam der Bitte bereitwillig und unter Einbezug seiner Mitarbeiterin *Laura E. Bodmer* (1898–1965) nach. 1951 schrieb er an Laroque, dass dessen Vorschläge bezüglich einer »europäischen Konvention« sich mit den Ideen der ILO Experten deckten und damit sowohl die Zustimmung der ILO als auch der Expertenkommission des Europarats erhalten würden. Die langjährige IVSS-Expertin Dr. Laura E. Bodmer war mit der Aufgabe betraut, die Entwürfe der Konvention zu überarbeiten und den Experten der Kommission in den jeweiligen Regierungen zuzustellen: »They will thus, if so desired, have another opportunity, as a European group, to concert their attitude towards the Convention both as an international instrument and as the basis of a European agreement.«¹⁶⁴ Als Randnotiz sei hier erwähnt, dass Laura Bodmer neben Ida Merriam eine der ganz wenigen Frauen im Kreise der Experten war, die als Wissenschaftlerinnen – Laura Bodmer war promovierte Ökonomin – an der Entwicklung der sozialen Sicherheit mitarbeitete.¹⁶⁵

161 International Labour Office, Mission Order, 2. Dezember 1949, ILO-Archiv, Dossier Lucien Féraud, P 2685.

162 Pierre Laroque an Maurice Stack, 2. Mai 1949, in: Korrespondenz Laroque, ILO Archiv SI-CSSE 1-22-1.

163 Pierre Laroque an Maurice Stack; 5. Januar 1959, in: Korrespondenz Laroque, Paris, Committee of Experts on Social Security, ILO Archiv SI-CSSE 1-22-1.

164 Maurice Stack an Pierre Laroque (31.7.1951); ILO Archiv SI-CSSE 1-22-1.

165 Sirrs, Christopher: Promoting health protection worldwide: The International Labour Organisation and health systems financing, 1952–2012, in: *Int Hist Rev.* 2020; 42/2, S. 371–390.

Wie mit Féraud führte Laroque mit Laura Bodmer eine ausführliche Korrespondenz über die Umsetzung von Sozialversicherungsplänen. Der Austausch zwischen Laroque und Bodmer widmete sich unter anderem auch den Schwierigkeiten der Umsetzung von Sozialversicherungsstandards auf nationaler Ebene: »Je sais bien qu'il est très difficile de trouver un plan adapté aux différentes législations nationales et permettant une comparaison utile de ces législations.«¹⁶⁶ Laroque sah es als wichtig an, dass es für jedes Land eine Monografie über das jeweilige Sozialsystem geben sollte, um Vergleiche zu erleichtern. Daher entwarfen Laroque und Bodmer Pläne für eine Monografie zur sozialen Sicherheit Frankreichs. Allerdings räumte Laroque bald ein, dass eine solche Monografie ein sehr umfangreiches Unterfangen sei: »J'ai fait recommencer a plusieurs reprises ce travail en ce qui concerne la France.«¹⁶⁷

Laroques Korrespondenz mit Expertinnen und Experten der ILO und IVSS ist durch die Akten des ILO-Archivs zwar erst ab 1949 dokumentiert, jedoch wurde der Laroque-Plan auch erst im Januar 1962 durch die »Commission d'Étude des problèmes de la Vieillesse« umgesetzt – zwischen Beginn der Kooperation und der Veröffentlichung des Plans lagen also etliche Jahre der Zusammenarbeit. Bis dahin war Laroque als Direktor der französischen »Caisse Nationale de Sécurité Sociale« zwischen 1953 und 1967 in ständigem Kontakt mit Antoine Zelenka, Lucien Féraud, Maurice Stack und Laura E. Bodmer. Eine weitere Vernetzung Laroques ergab sich dadurch, dass er als Vertreter der ILO an internationalen Arbeitstreffen der sozialen Sicherheit teilnahm. Als Mitglied der Kommission für Soziale Sicherheit der IVSS traf Laroque im September 1948 in Montreal auf 20 weltweit führende Mitarbeiter der nationalen Sozialversicherungsinstitute. Die wichtigsten Experten »d'Europe sans doute, mais aussi d'Amérique du Nord, d'Amérique Latine, d'Asie, notamment de l'Inde«¹⁶⁸ seien bei diesem Treffen anwesend gewesen, um die spätere Social Security Convention Nr. 102 vorzubereiten. Laroque beschreibt das Zusammentreffen als besonders erfreulich und fruchtbar, da sich zwar die Methoden der Teilnehmer gelegentlich unterschieden, jedoch alle im selben Bereich arbeiteten und sich in ihren Zielen einig waren. Für Laroque bedeutete das Treffen den Beginn einer langjährigen Zusammenarbeit mit dieser Gruppe von Experten: »C'est aussi pour moi un premier et fructueux contact avec des personnalités que je devais retrouver par la suite à travers le monde.«¹⁶⁹ Anlässlich der internationalen Kongresse für Versicherungsmathematik im 20. Jahrhundert gingen die Mitgliederzahlen zwar in die Tausende. Dennoch beschränkte sich der Kreis der bedeutenden Experten der sozialen

166 Laroque an Bodmer, 21. Januar 1949, in ILO Archive SI-CSSE 1-22-1.

167 Ebd.

168 Laroque: *Au Service de l'Homme et du Droit. Souvenirs et Réflexions*, 1993, S. 237.

169 Ebd.

Sicherheit auf eine, wie von Laroque beschrieben, überschaubare Gruppe, die sich regelmäßig über technische Fragen der sozialen Sicherheit austauschte.¹⁷⁰

Darüber hinaus bestand auch mit weiteren internationalen Sozialstaatsexperten wie *Arthur J. Altmeyer* – dem »Mr. Social Security der USA« – eine Kooperation.¹⁷¹ Altmeyer war Mitglied des unter Franklin D. Roosevelt 1935 eingesetzten »Social Security Board«, dem außerdem *Vincent Miles* und *John Gilbert Winant* (1939–1941 Generalsekretär der ILO) angehörten.¹⁷² Laroque, der bereits in jungen Jahren als brillanter Netzwerker galt, kannte Altmeyer nach eigenen Aussagen persönlich und bezeichnete ihn als Freund.¹⁷³ Laroque konnte also nicht nur Impulse aus der britischen Sozialpolitik aufnehmen, sondern erhielt auch bei Treffen mit den Architekten der amerikanischen Sozialversicherung Gelegenheit zum Gedankenaustausch.¹⁷⁴

Die hier vorgestellte technische Zusammenarbeit der Sozialstaatsexperten am Beispiel Laroques legt keine vertikale Weitergabe von »Sozialstaatsideen« nahe, die zu einer Angleichung hätte führen können. Vielmehr ist eine Diffusion sozialstaatlich relevanter Methoden feststellbar. Der Einfluss des Beveridge-Berichts auf den französischen Sozialstaatsplan ist insofern ein Beispiel dafür, wie die internationale Zusammenarbeit der Experten, zu denen Laroque gehörte, den Transfer sozialstaatlichen Wissens ermöglichte.

Eine besondere Rolle nahmen dabei die Experten der ILO und IVSS ein. Sie griffen nicht nur ihrerseits auf die Expertise des weitreichenden Netzwerkes zurück, dem Laroque angehörte, sondern unterstützten die Sozialstaatsexperten der jeweiligen Länder in der Ausarbeitung sozialpolitischer Gesetzgebungen und Abkommen. Der »diffundierende« Wissenstransfer war somit das eigentliche Hauptmerkmal der epistemischen Gemeinschaft der sozialen Sicherheit, zu dem sowohl nationale Sozialstaatsexperten als auch Experten der ILO gehörten.

An der Arbeit Laroques verdeutlichten sich allerdings auch Diskrepanzen in der Zusammenarbeit der Experten. Als Leiter der Kommission für Soziale Sicherheit der IVSS setzte er sich für eine verstärkte internationale Zusammenarbeit ein, stieß jedoch auf den Widerstand der anderen Experten. Sie unterstützten vordergründig zwar Laroques Bemühungen um Harmonisierung der Sozialgesetzgebungen, rückten schlussendlich jedoch nicht von der Überzeugung

170 UN Statistical Commission and UN Economic Commission for Europe (Hg): 50 Years of the Conference of European Statisticians, 2003, S. 31.

171 Laroque an Féraud, 15. 12. 1948), ILO Archiv: SI-CSSE 1-22-1

172 International Labour Organisation: John G. Winant. Director-General of the International Labour Organization, 1939–1941; Bellush: He Walked Alone. A Biography of John Gilbert Winant, 1968.

173 Laroque: Au Service de l'Homme et du Droit. Souvenirs et Réflexions, 1993, S. 242.

174 Jabbari: Pierre Laroque and the Welfare State in Postwar France, 2012, S. 31.

ab, ihr eigenes nationales System sei jeweils das Beste – zumindest für das eigene Land.¹⁷⁵

3.3 Wissenszirkulation zwischen Ost und West im Kalten Krieg

In der epistemischen Gemeinschaft der Versicherungsmathematik nahmen osteuropäische Versicherungsmathematiker in der Zeit des Kalten Kriegs eine besondere Rolle ein. Einige bedeutende Versicherungsmathematiker emigrierten entweder bereits vor dem Zweiten Weltkrieg oder in der Nachkriegszeit und trugen somit zum Transfer sozialstaatlichen Wissens bei.¹⁷⁶ In diesem Unterkapitel wird nun herausgearbeitet, welche Rolle Genfer ILO-Experten, insbesondere der Tscheche *Antoine Zelenka*, bei der Aufrechterhaltung der versicherungsmathematischen Netzwerke nach Osteuropa in Zeiten des Systemkonflikts spielen, und mit Blick auf die Wende 1989 wird diskutiert, welche Bedeutung der Vernetzung dabei zukam. Einleitend wird zunächst auf die Entwicklung der Vernetzung osteuropäischer Versicherungsmathematiker im Kontext internationaler Organisationen eingegangen.

Die Sozialstaaten in Osteuropa hatten sich bis zum Zweiten Weltkrieg nach dem *Bismarck*'schen Modell entwickelt und erreichten damit einen hohen Standard sozialer Absicherung.¹⁷⁷ Damit einhergehend erfuhr auch die Disziplin der Versicherungsmathematik eine Blütezeit, insbesondere polnische und tschechische Versicherungsmathematiker gehörten zu den international führenden Sozialstaatsexperten.¹⁷⁸ Eine deutliche Veränderung erfuhr die internationale Zusammenarbeit der Sozialstaatsexperten in der Zeit des Kalten Krieges. Wie im Folgenden gezeigt wird, verloren die internationalen Kongresse und Konferenzen der Versicherungsmathematiker für die osteuropäischen Wissenschaftler zunehmend an Bedeutung und an ihre Stelle traten vor allem persönliche Netzwerke mit den einzelnen Wissenschaftlern, insbesondere den Genfer Experten innerhalb der Arbeitsgruppen internationaler Organisationen wie der ILO und IVSS. Die Abbildungen 5 und 6 zeigen die Entwicklung der osteuro-

175 Guignand: A Pillar of Economic Integration. The ILO and the Development of Social Security in Western Europe, 2014, S. 122.

176 Kott: Par-Déla la guerre Froide: Les organisations internationales et les circulations Est-Ouest (1947–1973), 2011; Kott: Constructing a European Social Model. The Fight for Social Insurance in the Interwar Period, 2010.

177 Zu Osteuropa vgl. Götting: Welfare State Development in Post-Communist Bulgaria, Czechoslovakia, and Hungary. A Review of Problems and Responses (1989–1992), 1993; Tomka: Demographic Diversity and Convergence in Europe, 1918–1990. The Hungarian Case, 2002.

178 Zu osteuropäischen Experten siehe Kott: Une »communauté épistémique« du social?: Experts de l'OIT et internalisation des politiques sociales dans l'entre-deux-guerres, 2008.

päischen Teilnehmerzahl bei den ICA-Kongressen und IVSS-Konferenzen der Versicherungsmathematiker 1940–1988 bzw. 1956–1979.

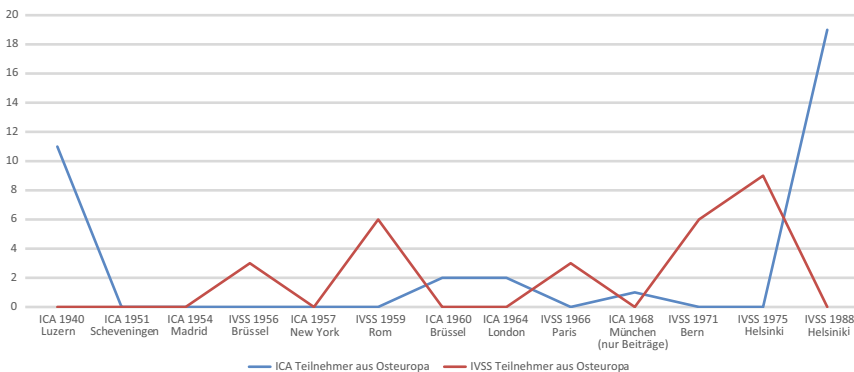


Abbildung 5: Teilnehmer an den ICA-Kongressen und IVSS-Konferenzen aus Osteuropa 1940–1988. Erläuterung: Madrid 1962 fehlt.

Während russische Experten bereits vor dem Kalten Krieg kaum international in Erscheinung getreten waren, nahmen nun auch die Teilnehmerzahlen anderer osteuropäischer Wissenschaftler bei den Kongressen bzw. Konferenzen der Versicherungsmathematiker ab. Dies erklärte der russische Sozialstatistexperte M. S. Lantsev 1975 in bei der IVSS-Konferenz in Helsinki mit den Worten: »Actuaries as such do not exist in Soviet economic science or in the social security system.«¹⁷⁹ So verlor der ICA-Kongress aufgrund seines Fokus auf privatversicherungstechnische Themen für sowjetische und osteuropäische Wissenschaftler zunehmend an Relevanz.

Im Jahr 1940 reichten noch elf osteuropäische Wissenschaftler Beiträge zum ICA ein, im Vergleich zu den Folgejahren eine hohe Zahl.¹⁸⁰ Danach verzeichneten die Teilnehmerzahlen aus den osteuropäischen Staaten einen deutlichen Einbruch.¹⁸¹ Erst einmal deckte die neu gegründete »Konferenz der Versicherungsmathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit der IVSS« (IVSS-Konferenz) den Bedarf für einen internationalen Austausch von Versicherungsmathematikern aus sozialistischen Staaten ab.¹⁸² Aber auch hier gingen die

179 Lantsev (UdSSR): Advances in Social Security on the Basis of Economic Development in the USSR, in: IVSS Verhandlungsbericht der sechsten Internationalen Konferenz für Mathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit in Helsinki 1975, Social Security in National Economy, S. I/335.

180 Vgl. Ebd

181 In den 1960er-Jahren nahmen nur drei Mathematiker aus Osteuropa und Jugoslawien am ICA teil: 1960 in Brüssel und 1964 in London/Edinburgh kamen je zwei Teilnehmer aus Polen, 1968 in München ein Teilnehmer aus Jugoslawien.

182 Kaelble: Kalter Krieg und Wohlfahrtsstaat. Europa 1945–1989, 2011, S. 124.

Teilnehmerzahlen sukzessive zurück. Einige wenige osteuropäische Versicherungsmathematiker, die bereits vor dem Zweiten Weltkrieg am ICA teilgenommen hatten, taten dies während des Kalten Kriegs weiterhin. M.S. Lantsev war der einzige Versicherungsmathematiker der zwischen 1940 und 1988 für die Sowjetunion an einem internationalen Kongress teilnahm.¹⁸³ Auf den IVSS-Konferenzen waren osteuropäische Staaten zwischen 1956 und 1975 durch 26 Beiträger und Berichterstatter vertreten, keiner davon aus der Sowjetunion.¹⁸⁴ Erst anlässlich des ICA 1988 in Helsinki wirkte sich die Politik der »Glasnost« auch auf den internationalen fachlichen Austausch aus: 19 Teilnehmer waren Wissenschaftler aus osteuropäischen Ländern. Abbildung 7 zeigt für die Kongresse und Konferenzen die Aufteilung der osteuropäischen Teilnehmer nach ihren Ländern.

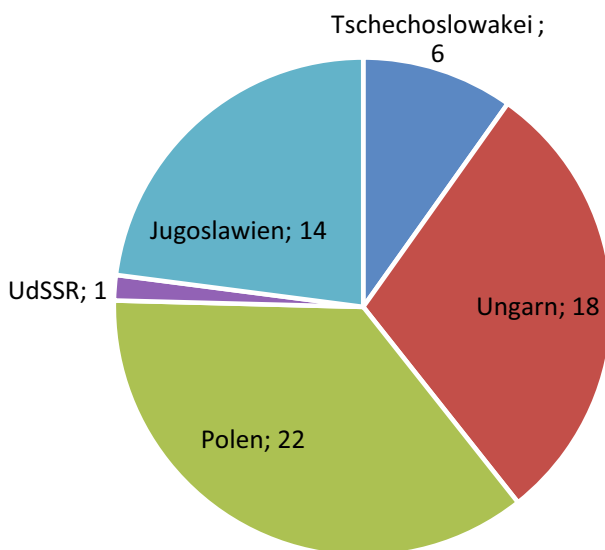


Abbildung 6: Osteuropäische Teilnehmer an ICA-Kongressen/IVSS-Konferenzen 1940–1988 nach Ländern. *Erläuterung:* Zahlen gemäß Beiträgen in den Kongress- bzw. Konferenzbänden (ohne IVSS-Konferenzband Madrid 1962 und mit der Einschränkung des ICA 1968 in München bei dem nur die Beitragszahlen ermittelt werden konnten. Die hohen Teilnehmerzahlen von Polen stammen mit 11 Teilnehmern vor allem von der IVSS Konferenz 1988 in Helsinki).

Gemessen am hohen Ausbildungsstandard osteuropäischer Versicherungsmathematiker und im Vergleich zum restlichen Europa, den USA und Kanada blieb die Gruppe der osteuropäischen Wissenschaftler an den Treffen der Versicherungsmathematiker während des Kalten Kriegs überschaubar. Die Beitragsdichte

183 Nämlich der oben genannten IVSS-Konferenz in Helsinki, 1975.

184 Zur IVSS-Konferenz 1963 in Madrid liegen keine Teilnehmerzahlen vor.

unter osteuropäischen Mathematikern war hingegen außerordentlich hoch: Auffallend ist, dass die Teilnahme stets mit der Eingabe und Publikation eines Artikels verbunden war, was ungewöhnlich viele Beiträge gemessen an der Teilnehmerzahl ergibt. Jeder osteuropäische Teilnehmer leistete einen Beitrag in Form eines wissenschaftlichen Vortrags oder Diskussionsbeitrags, während Versicherungsmathematiker aus zahlreichen anderen Ländern zwar teilnahmen, aber nie etwas im Kongress- bzw. Konferenzband publizierten.

Die Reiseproblematik für Wissenschaftler und die offensichtliche Geringschätzung der Versicherungsmathematik in der Sowjetunion führten dazu, dass nur noch international bereits renommierte Wissenschaftler als Redner zu internationalen Konferenzen fuhren. Allerdings gab es weitere Gründe für den Einbruch osteuropäischer Teilnehmerzahlen. So beraubte die Emigration bedeutender Versicherungsmathematiker den Wissenschaftszweig der osteuropäischen Versicherungsmathematik bereits in den 1940ern seiner führenden Köpfe.¹⁸⁵ Wie im Folgenden gezeigt wird, führte jedoch gerade die Emigration bedeutender Versicherungsmathematiker wiederum zu einer Aufrechterhaltung einer (zumindest rudimentären) Vernetzung zwischen Wissenschaftlern aus Ost und West. Die Bedeutung der Aufrechterhaltung dieser Netzwerke wird gerade an den sinkenden Teilnehmerzahlen der Kongresse und Konferenzen sichtbar. So wurde es für osteuropäische Wissenschaftler zunehmend schwierig, den Treffen beizuwohnen, die Experten der ILO versuchten jedoch, die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit osteuropäischen Experten auf einer anderen Ebene fortzusetzen.

Der hohe wissenschaftliche Standard vor allem tschechischer und polnischer Versicherungsmathematiker war in Expertenkreisen bekannt. Dies bezeugt unter anderem ein Leserbrief von G. W. *Poznanski*, dem Sohn des nach Kanada emigrierten polnischen Versicherungsmathematikers *Tadeusz Poznanski* in einer kanadischen Zeitschrift für Versicherungsmathematik. G. W. *Poznanski*, der seinem Vater in der beruflichen Laufbahn folgte, korrigierte die Aussage eines Artikels, dass sich Versicherungsmathematik in Polen erst nach 1990 entwickeln konnte, mit den Worten: »I found the article, ›Poland's first actuaries‹ in the January 1992 Actuary interesting. The article leaves the impression; there were no actuaries in Poland before 1990. I would like to correct that impression.«¹⁸⁶ *Poznanski jr.* erläuterte in seinem Leserbrief anhand biografischer Stationen seines Vaters die Geschichte der Versicherungsmathematik in Polen seit den 1920er-Jahren:

185 Kott: Une »communauté épistémique« du social?: Experts de l'OIT et internalisation des politiques sociales dans l'entre-deux-guerres, 2008.

186 G. W. *Poznanski* (The federal government's chief actuary, Canada and *Tadeusz Poznanski's* son): Letter to the Editor: Polish Actuaries back to 1920, 1992, S. 15.

Kurz nachdem Polen nach Ende des Ersten Weltkrieges seine Unabhängigkeit wiedererlangt hatte, war 1920 unter Mitwirkung von Tadeusz Poznanski das »Polish Institute of Actuaries« entstanden, der Vorgänger der 1991 gegründeten »Polskie Stowarzyszenie Aktuariuszy« (Polish Society of Actuaries).¹⁸⁷ International war Poznanski zudem als Gründungsmitglied des »Comité International pour l'Étude de l'Assurance Grêle« aktiv. Darüber hinaus übernahm er die Funktion des Sekretärs beim IX. und X. ICA-Kongress in Stockholm (1930) und Rom (1934) sowie die des Vizepräsidenten am XI. ICA-Kongress in Paris 1937.¹⁸⁸ Außer Poznanski waren auch andere Mitglieder des polnischen Instituts in der Zwischenkriegszeit international als Experten aktiv: »A review of the Transactions of the International Congress of Actuaries for those years indicates that many Polish actuaries participated.«¹⁸⁹ Poznanskis Aussagen werden also durch die Teilnehmerlisten des ICA bestätigt.

Dennoch wurden osteuropäische Wissenschaftler nach der Wende 1989 mitunter auch in westlichen Fachkreisen unterschätzt. So berichtet Robert J. Myers von einem durch die »Ford Foundation« gesponserten Seminar mit tschechischen, ungarischen und polnischen Experten nach 1989: »The private Western foundations, like the Ford Foundation, are just throwing money at Eastern Europe to have all these conferences now. I think an awful lot of money is being wasted.«¹⁹⁰ Denn das Ziel sei gewesen, den internationalen Fachaustausch zu fördern und so osteuropäischen Versicherungsmathematikern wertvolle Expertise für die Umstrukturierung ihrer Sozialsysteme weiterzugeben. Allerdings unterschätzten westliche Experten laut Myers, dass die dortigen Systeme nicht nur bereits seit Jahren bestünden, sondern prinzipiell gut funktionieren würden und es keinen Grund gebe, alles neu aufzubauen:

»Some people who are not directly associated with the program have the idea that they ought to completely turn the system upside down and start over again. I'm not so sure that's a good idea.«¹⁹¹

Der erste Grund für diese Fehleinschätzung ist in der Emigration der bedeutendsten Versicherungsmathematiker während des Zweiten Weltkrieges und des Kalten Krieges zu suchen. Nationalsozialismus und Kalter Krieg verursachten ab den 1930er einen »Braindrain«.¹⁹² Die Verfolgung jüdischer oder politisch op-

187 Beide Institutionen sind bzw. waren Mitglied der Internationale Aktuarsvereinigung (IAA).

188 G.W. Poznanski: Letter to the Editor: Polish Actuaries back to 1920, 1992, S. 15.

189 Ebd.

190 Myers: Within the System. My Half Century in Social Security, 2010.

191 Ebd.

192 Zur wissenschaftlichen deutschsprachigen Emigration zwischen 1933–45 vgl. exemplarisch Ash, Söllner: Forced Migration and Scientific Change. Emmigré German Speaking Scientist and Scholars After 1933, 1996. Zur Emigration während des Kalten Krieges vgl. Buzurukov,

positioneller Wissenschaftler veranlasste viele Versicherungsmathematiker, ihre Heimatländer zu verlassen und Zuflucht im Ausland, insbesondere in der Schweiz, Kanada und Lateinamerika zu suchen. Eine besonders einflussreiche Gruppe von osteuropäischem Experten im Exil bildete sich als Folge der Emigrationserfahrung um die Genfer Experten wie Antoine Zelenka.¹⁹³

Der zweite Grund, die Abwesenheit osteuropäischer Sozialstatsexperten an internationalen Konferenzen, hatte zur Folge, dass die Leistungen der Versicherungsmathematik der osteuropäischen Länder im internationalen Kontext in den Hintergrund traten. Die Mitarbeit der osteuropäischen Wissenschaftler in den Gremien der IVSS und ILO spricht jedoch dafür, dass der hohe wissenschaftliche Standard osteuropäischer Versicherungsmathematik auch im Ost-West-Konflikt erhalten blieb und die Mathematiker bis zu einem gewissen Grad den internationalen wissenschaftlichen Austausch suchten. Wie die Netzwerke der epistemischen Gemeinschaft innerhalb der internationalen Organisationen die Fortsetzung der wissenschaftlichen Kooperation ermöglichten, soll im Folgenden genauer untersucht werden.

Die ILO und IVSS boten den osteuropäischen Wissenschaftlern also auf anderem Weg Unterstützung. So erschienen im IVSS-Bulletin regelmäßig Beiträge aus Osteuropa inklusive der Sowjetunion, und osteuropäische Experten arbeiteten weiterhin in den versicherungsmathematischen Ausschüssen der IVSS mit. Die Experten der ILO und IVSS setzten während des Kalten Krieges ihren Austausch mit osteuropäischen und westeuropäischen Wissenschaftlern gleichermaßen fort, ohne dass dabei größere politische Differenzen sichtbar geworden wären. Eine prominente Rolle nahm in der Vermittlung zwischen Ost und West der Versicherungsmathematiker *Antoine/Antonin Zelenka* (1903–1987) ein. Im Folgenden wird ein Überblick zu Zelenkas Lebensweg gegeben¹⁹⁴, und anschließend seine Bedeutung für die epistemische Gemeinschaft, insbesondere für die osteuropäische Versicherungsmathematik dargelegt.

Ohne jemals eine offizielle Funktion innerhalb der IVSS innezuhaben, bestimmte der in Prag geborene Antoine Zelenka die Ausrichtung der internationalen Zusammenarbeit hinsichtlich aktueller Fragen, insbesondere in Verbindung mit osteuropäischen Ländern.¹⁹⁵ Antoine Zelenka wurde am 23. November 1903 in Prag geboren und studierte an der dortigen Karls-Universität Mathematik, wo er 1927 auch promoviert wurde.¹⁹⁶ Nach längerer Tätigkeit als Versi-

Wan Lee: A Comparative Analysis of Forced Migration. Cold War Versus Post-Cold War Eras, Economics Discussion Papers, 2016.

193 Um Zelenka gruppierten sich bspw. Emil Schönbaum, Peter Thullen, Federico Bach und Oswald Stein.

194 vgl. Gregorová: Antonin Zelenka, 2014.

195 vgl. Gregorová: Antonin Zelenka, 2014.

196 Ebd.

cherungsmathematiker der Rentenanstalt in Prag (1927–1935) wurde er ihr Direktor (1935–1946). Bereits zu dieser Zeit reiste er als Vertreter der ILO nach Caracas, Venezuela, wo er den Aufbau einer Sozialversicherung unterstützen sollte und wichtige Kontakte knüpfte. 1938 kehrte Zelenka nach Prag zurück, seine Familie schickte er kurz vor seiner eigenen Verhaftung durch die Gestapo – Zelenka betätigte sich regimekritisch – in die Schweiz. Er überlebte das Konzentrationslager Sachsenhausen und setzte nach Ende des Krieges seine Tätigkeit als Versicherungsmathematiker in Prag fort. Das politische Klima veränderte sich jedoch abermals zu seinen Ungunsten. Zelenka arbeitete in einer staatlichen Kommission mit, die ein neues Sozialversicherungsgesetz erarbeiten sollte. Nachdem es 1947 von der kommunistisch dominierten Regierung zunächst abgelehnt worden war, wurde es kurze Zeit später doch angenommen und als Erfolg linientreuer Juristen gefeiert. Nach dem kommunistischen Staatsstreich im Februar verließ er 1948 endgültig sein Heimatland und wechselte in die Abteilung Soziale Sicherheit der ILO nach Genf, deren Leiter er bereits 1951 wurde.¹⁹⁷

In dieser Position wurde er somit zum Vermittler zwischen Ost und West. Seine versicherungsmathematische Expertise machte ihn zum idealen Akteur innerhalb der epistemischen Gemeinschaft der Sozialversicherungsexperten.

Antoine Zelenka war Mitglied des technischen Vorbereitungsausschusses für die erste Konferenz der IVSS 1957 in Rom, an der rund 232 Sozialversicherungsexperten aus 32 Ländern teilnahmen und die in Zusammenarbeit zwischen der IVSS und dem belgischen Sozialversicherungsamt organisiert wurde. Hier diente er als »Liaison« zwischen den beiden Organisationen ILO und IVSS. Der Generalsekretär der IVSS, *Leo Wildmann* (1947–1974), beschrieb, dass die inhaltliche Ausrichtung der Konferenz durch eine Kommission von zwölf Mitgliedern der IVSS und Antoine Zelenka als Repräsentant der ILO vorbereitet wurde. Dem Mitwirken Zelenkas schrieb Wildmann große Bedeutung zu.¹⁹⁸

Auch in den Folgejahren nahm Zelenka regelmäßig an den Konferenzen der Versicherungsmathematiker der IVSS als Berichterstatter für die ILO teil.¹⁹⁹ In einem Bericht anlässlich der ersten IVSS-Konferenz in Rom 1957 wertete Zelenka die Rolle der ILO-Experten und den Austausch der Versicherungsmathematiker als besonders relevant für die soziale Sicherheit. Zelenka erwähnte, dass die Konferenz der IVSS selber keine Empfehlungen formulieren könne, dass sie aber durch die Teilnahme renommierter Wissenschaftler dazu beitrage, die Sozial-

197 Zelenka Antoine, Secretariat of UNESCO: Social Scientist Specializing in African Studies, 1963.

198 Leo Wildmann: La Première Conférence Internationale des Actuaire et Statisticiens de la Sécurité Sociale (Bericht vom 26. November 1956), in: ILO-Archiv SI-ACT 5002-1.

199 IVSS: Die Versicherungsmathematischen und Statistischen Probleme der Sozialen Sicherheit, (Bericht der Ersten Internationalen Konferenz für Mathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit), Genf/Rom 1958, Band III.

versicherungsexperten der ILO versicherungsmathematisch auf den neuesten Stand zu bringen.²⁰⁰ Da die Berichte, das heißt die einzelnen Vorträge und Diskussionsbeiträge der Referenten der IVSS-Konferenzen üblicherweise erst einige Zeit nach dem Treffen erschienen, bat Antoine Zelenka Referenten oftmals um eine Zusendung der Kopie des Vortrags, die ihm die Versicherungsmathematiker auch bereitwillig zusandten.²⁰¹ Im Gegenzug gab er Informationen an andere Wissenschaftler weiter, wie der kurze Briefwechsel mit dem belgischen Statistiker *G. F. B. Knipscheer* zeigt. Diesen hatte Zelenka auf der IVSS-Konferenz in Rom getroffen und ihm den Bericht eines Treffens der Versicherungsmathematiker in Genf im Oktober 1956 ausgehändigt. Knipscheer bat nun um weitere Dokumente zu dem entsprechenden Bericht, die Zelenka ihm dann zusandte.²⁰²

Besonders intensive Beziehungen pflegte Zelenka zu Mathematikern in Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei, beispielsweise zu dem Versicherungsmathematiker *Franciszek Kolasa* (gest. 1959). Kolasa war sozialversicherungstechnischen Berater des polnischen Ministeriums für Arbeit und Soziales und Mitglied des ILO-Expertengremiums zur Sozialversicherung.²⁰³ Er wurde von der polnischen Regierung damit beauftragt, Reformvorschläge für die Sozialversicherung zu erarbeiten. In diesem Zusammenhang bat er Zelenka um Unterstützung, der ihm die Arbeit des belgischen Versicherungsmathematikers und Architekten der belgischen Sozialversicherung, *Paul Goldschmidt-Clermont* (1890–1969), empfahl. Zelenka schickte Kolasa ein Exemplar von Goldschmidt-Clermonts Buch »La Sécurité Sociale et l'Emploi« zu.²⁰⁴ Goldschmidt-Clermont wiederum hatte Zelenka eine Anzahl an Exemplaren zur Verfügung gestellt, damit dieser sie osteuropäischen Mitgliedern der Expertenkommission zur sozialen Sicherheit zukommen ließe.²⁰⁵ Zelenka und Kolasa tauschten sich in ihrer Korrespondenz über inhaltliche Aspekte von Goldschmidt-Clermonts Publikation in Bezug auf die polnische Sozialversicherungsreform aus. Zelenka bat Kolasa dabei immer wieder um Details zum Fortgang der Reformen.²⁰⁶ Kolasa kam dieser Bitte nicht nur nach, sondern lieferte Zelenka umfangreiche Infor-

200 Antoine Zelenka: Rapport sur la Conférence internationale des actuaires et des statisticiens de la sécurité sociale, Bruxelles, 3.–10. November 1956, in: ILO Archiv SI-ACT 5002-1.

201 Vgl. R. Türler (Versicherungsmathematiker der Öffentlichen Krankenkasse Basel-Stadt) an Antoine Zelenka, 29. November 1956, in: ILO-Archiv SI-ACT 5002-1.

202 G. J. B. Knipscheer (Federatie van Bedrijfsverenigingen) an Antoine Zelenka, 3. Januar 1956, in: ILO-Archiv SI-ACT 5002-1.

203 *Franciszek Kolasa* war langjähriger Experte für das Arbeitsministerium und die Sozialversicherung in Warschau und vertrat Polen bei der XII. Generalversammlung der IVSS in London und war darüber hinaus Mitglied in verschiedenen Komitees der IVSS und ILO.

204 Antoine Zelenka an *Franciszek Kolasa*, 29. Juli 1957, in: ILO-Archiv, SI-CSSE 1-50-2.

205 Darunter auch der jugoslawische Botschafter und Mitglied der Expertenkommission zur sozialen Sicherheit, *Gustav Vlahov*, Briefwechsel Antoine Zelenka und Gustav Vlahov, 27. Juli 1957 und 7. August 1957; in: ILO-Archiv, SI-CSSE 1-55-2.

206 Korrespondenz F. Kolasa, ILO-Archiv, SI-CSSE 1-50-2.

mationen zur Publikation im »Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit«. Zelenka unterstützte Kolasa außerdem in seinen Bemühungen um einen Studienaufenthalt in Frankreich. Kolasa hatte im August 1957 vom polnischen Arbeitsministerium und der polnischen Sozialversicherungsanstalt die Genehmigung erhalten, in Frankreich oder der Schweiz versicherungsmathematische Studien zur Renten- und Invalidenversicherung durchzuführen.²⁰⁷ Anlässlich seines Studienaufenthaltes in Frankreich nutzte er außerdem die Gelegenheit, Zelenka persönlich in Genf zu treffen und den Kontakt mit ihm zu vertiefen.²⁰⁸

Auch andere osteuropäische Wissenschaftler reisten als Mitglieder der versicherungsmathematischen Expertengremien gelegentlich nach Genf, um an den Gremiensitzungen teilzunehmen. Die Kosten für diese Reisen übernahm jeweils die ILO.²⁰⁹

Darunter befand sich neben Kolasa der jugoslawische Botschafter und Sozialstaatsexperte *Gustav Vlahov* (1912–1991). Er gab durch ein Telefongespräch mit dem sowjetischen Botschafter in Mexiko, Semion T. Bazarov, am 22. November 1963 anlässlich der Ermordung John F. Kennedys mit seinen Worten »I knew he [Kennedy] was wounded even before the Americans«²¹⁰ Anlass zur Spekulation über die sowjetische Beteiligung am Anschlag.²¹¹ Das Beispiel Vlahovs zeigt, auf welcher politischen Ebene die Akteure der epistemischen Gemeinschaft der Sozialen Sicherheit auch während des Kalten Krieges aktiv und vernetzt sein konnten. Sowohl Vlahov als auch Kolasa hatten wichtige Positionen innerhalb ihrer Regierungen inne und pflegten intensive Kontakte zu ILO-Mitarbeitern.

Antoine Zelenka nutzte Einladungen zu Kommissionssitzungen für detaillierte Berichte und die Abklärung inhaltlicher Fragen mit den Experten in Osteuropa. Besonders mit *Antoni Wanatowski*, dem Leiter der Sektion Wirtschaft

207 Franciszek Kolasa an Antoine Zelenka, Wahrschau 8. Oktober 1957, ILO-Archiv SI-CSSE 1-50-2.

208 Antoine Zelenka an Franciszek Kolasa, 22. 10. 1957, ILO-Archiv, SI-CSSE 1-50-2.

209 R. Rao (Vizedirektor) an Franciszek Kolasa, 12. November 1958, in: ILO-Archiv, SI-CSSE 1-50-2.

210 Summary of Oswald case prepared for briefing purposes given 10 Dec 63 concerning the discovery of Oswald in Mexico City, S. 23, Oswald 201 File (201-289248), in: Mary Ferrell Foundation. Das Gespräch ist Teil eines CIA-Berichts aus Mexiko City. Das ganze Zitat: »At 1445 hours on 22 November, the Yugoslav Ambassador to Mexico, Gustav Vlahov telephoned and insisted on speaking to Soviet Ambassador to Mexico BAZAROV. In a conversation concerning news of President Kennedy's assassination, VLAHOV said, »I knew he was wounded even before the Americans«. Both then laughed.« [Hervorhebung im Original]. Lee Harvey Oswald hatte am 26. Oktober 1963 bei der sowjetischen Botschaft in Mexico City beantragt, zurück in die Sowjetunion immigrieren zu dürfen.

211 DiEugenio (Hg.): *The Assassinations*. Probe Magazine on JFK, MLK, RFK and Malcolm X, 2003, S. 182.

am »Nationalen Institut für Sozialversicherung« in Warschau, führte er eine längere Korrespondenz über die Entwicklung der Kosten in den Krankenversicherungen.²¹² Der Briefwechsel zwischen Wanatowski und Zelenka bildet die wechselhafte Geschichte der polnischen Sozialversicherungen seit der Einführung einer Arbeiterversicherung im österreichischen Teilungsgebiet im Jahr 1889 ab.²¹³ Gleichzeitig zeigen die Briefe auch, welche Schwierigkeiten die Experten in Genf mitunter hatten, die Verbindungen in den Ländern des Ostblocks aufrechtzuerhalten. So berichtete Zelenka in einem Brief an Wanatowski davon, dass der eigentliche Berichterstatte der ILO auf seine Anfragen nicht mehr reagieren würde: »[N]ous nous sommes adressés à notre Correspondant à Varsovie. Ce dernier n'a malheureusement pas répondu à notre lettre et, comme le B.I.T. n'a plus actuellement de Correspondant en Pologne, je me permets de m'adresser à vous.«²¹⁴

Das Büro der IVSS und ILO in Genf fungierte in den Jahren des Kalten Krieges auch als Schnittstelle für die Wissenszirkulation zwischen der Sowjetunion und den USA. So bat der amerikanische Sozialstaatsexperte *Robert Myers* Zelenka in den 1960er-Jahren um Informationen zur Rentenversicherung in der UdSSR. Zelenka stellte Myers die Informationen zur Verfügung und verwies ihn darüber hinaus auf die Publikationen des russischen Sozialstaatsexperten *M. S. Lantsevs* im IVSS-Bulletin vom Mai 1962.²¹⁵

Diese hier angeführten Korrespondenzen zeugen vom intensiven wissenschaftlichen und informativen Austausch, den Experten wie Zelenka im Rahmen der ILO ermöglichten. Auch wenn osteuropäische Wissenschaftler im Ost-West-Konflikt weniger international sichtbar waren, konnten sie daher 1989 an ihre eigene Forschungstradition anschließen und den aktiven Austausch mit westlichen Experten – der nie ganz abgerissen war – wieder ausbauen.²¹⁶

212 Antoine Zelenka an Antoni Wanatowski, 16. Mai 1963; Antoni Wanatowski an Antoine Zelenka, 17. 6. 1963; Antoine Zelenka an Antoni Wanatowski 22. 11. 1963; in: ILO-Archiv SI-CSSE 1-50-1-1.

213 Antoni Wanatowski and Antoine Zelenka, 25. 2. 1964, in: ILO-Archiv SI-CSSE 1-50-1-1.

214 Antoine Zelenka an Antoni Wanatowski, 28. 1. 1964, in: ILO-Archiv SI-CSSE 1-50-1-1.

215 Antoine Zelenka (Genf) an Robert J. Myers, 17. Januar 1964, in: ILO-Archiv SI-CSSE 1-61-1-2 Committee of Social Security Experts, Mr. R.J. Myers (USA).

216 Myers: *Within the System. My Half Century in Social Security*, 2010, S. 164.

4 Zirkulation von Expertenwissen außerhalb Europas (1930–1970)

4.1 Netzwerke der IVSS in die »Entwicklungsländer« der sozialen Sicherheit

Ab den 1940er-Jahren konzentrierten sich die Abteilung Soziale Sicherheit der ILO und die IVSS auf die sozialversicherungstechnische Unterstützung der sogenannten »Entwicklungsländer«.²¹⁷ Dieses Vorgehen entsprach dem Vorsatz der Organisationen, eine weltweite Angleichung sozialer Standards anzustreben. Ein Vorhaben, das sich beispielsweise im Februar 1950 anlässlich des ersten Treffens der internationalen Sozialstaatsexperten in Wellington, Neuseeland, auf Betreiben der ILO abzeichnete. Das Treffen versammelte die bedeutendsten Vertreter aller großen staatlichen Sozialversicherungen und internationalen Organisationen der Sozialen Sicherheit. Die anwesenden Experten formulierten als Resultat ihres Treffens die Aufgaben einer internationalen Expertengruppe für soziale Sicherheit, die sich sowohl als Rückblick lesen lässt, als auch die Ziele der ILO wiedergab:

»An increase in the international exchange of social security experts, further development of Fellowships granted by International Organisations and the financing of technical assistance to under-developed countries.«²¹⁸

Die hier formulierten Ziele bildeten bereits in den 1940ern die drei Standbeine der Entwicklungsprogramme der sozialen Sicherheit durch die ILO:

217 Mit »Entwicklungsländern« sind hier Länder mit im weltweiten Vergleich unterdurchschnittlich entwickelten Sozialsystemen gemeint.

218 International Labour Organisation, Committee of Social Security Experts, First Meeting, Wellington, New Zealand, 8.–20. Februar 1950, I.L.O. Press Service, ILO Archiv, Meeting of Social Security Experts, 1st Session, New Zealand, 1950, Documents (English), SI-CSSE 1001-201.

1. Ausbildung und Unterstützung lokaler Experten durch Seminare und Fellowships,
2. Förderung des internationalen und regionalen Wissensaustausches,
3. direkte technische Hilfe durch Berater vor Ort.

Mithilfe dieser drei Methoden unterstützten die ILO und später die IVSS Staaten individuell bei der Umsetzung der internationalen Standards auf nationaler Ebene. Ausgehend von den Entwicklungsprogrammen der ILO untersucht dieses Unterkapitel, auf welchem Weg ILO und IVSS den Transfer technischen Wissens ermöglichten. Wie sichtbar wird, ist diesen drei Standbeinen ein weiteres hinzuzufügen, da sich aus der Beratertätigkeit der Experten eine Sonderform des »Wissensaustausches« ergab, der sich vor allem in der Entstehung von Expertenhandbüchern niederschlug.

Die internationale Unterstützung des versicherungsmathematischen Dienstes der Abteilung Soziale Sicherheit der ILO zielte darauf ab, Versicherungsmathematiker auszubilden oder Regierungen bei der Einführung oder bei Reformen von Sozialversicherungsgesetzen zu unterstützen.²¹⁹ Technische Unterstützung leisteten ILO und IVSS daher bei der Ausbildung regionaler Experten der sozialen Sicherheit in den sogenannten Entwicklungsländern. Dies gelang unter anderem dadurch, dass Experten, darunter vor allem Versicherungsmathematiker, aus nationalen Behörden mit Stipendien der ILO für einige Wochen nach Genf kommen konnten, um mit den Genfer Experten zusammenarbeiten zu können.²²⁰ Ähnlich funktionierten auch die Stipendien, bei denen Versicherungsmathematiker aus dem einen Land mehrere Wochen zur technischen Weiterbildung in Sozialversicherungsinstituten anderer Länder mitarbeiteten.²²¹

Daneben war die Entsendung eigener Experten zu Ausbildungszwecken ein wichtiger Bestandteil der Zusammenarbeit. Zu diesem Zweck organisierte die ILO in Kooperation mit nationalen Sozialversicherungsbehörden Seminare für Versicherungsmathematiker in Lateinamerika, Afrika und Asien, aber auch in Osteuropa.²²² Diese Seminare umfassten zwanzig bis dreißig Teilnehmer und fanden an verschiedenen Orten, beispielsweise 1959 in Prag und 1960 in New Delhi, statt. Als Dozenten wurden, neben den Sozialversicherungsexperten der ILO und der IVSS, Experten aus etablierten Sozialversicherungsbehörden

219 International Actuarial Services of the Social Security Department, ILO-Archiv SI-ACT 12.

220 Report ILO Activities in 1958–60 in the Field of Social Security, S. 7, ILO Archiv SI-ISSA 02-5.

221 Ein Beispiel ist der erwähnte polnische Versicherungsmathematiker Kolasa.

222 G. S. Cribb and Giovanni Tamburi, Minutes 10. August 1977, ILO-Archiv, SI-ACT 12 International Actuarial Services of the Social Security Department.

– beispielsweise aus Österreich, der Schweiz, Tschechien, Großbritannien, USA und Japan – eingesetzt.²²³

Da die ILO bei der Organisation der Seminare auf die Unterstützung der jeweiligen lokalen Regierungen angewiesen war, pflegten Experten wie der tschechische ILO-Mitarbeiter Antoine Zelenka Kontakte zu zahlreichen nationalen Sozialversicherungsinstituten. Bei der Organisation der Seminare zeichnete sich ab, dass die persönlichen Kontakte häufig ausschlaggebend für den Erfolg der Zusammenarbeit waren. ILO-Experten wie Zelenka reisten in der Nachkriegszeit häufig nach Lateinamerika und pflegten die dortigen Kontakte durch persönliche Besuche. So bemühte sich Antoine Zelenka beispielsweise Anfang der 1950er-Jahre um eine Zusammenarbeit mit *Alfredo Chavero*, dem damaligen technischen Direktor des mexikanischen Institutes für Soziale Sicherheit: »Instituto Mexicano del Seguro Social«. Zelenka verhandelte mit Chavero über die Unterstützung des mexikanischen Instituts für ein Ausbildungsprojekt der Nachwuchswissenschaftler der Versicherungsmathematik aus Panama, Costa Rica, Guatemala, El Salvador, Honduras und Nicaragua. Für das Vorhaben musste Zelenka nicht nur die Regierungen der jeweiligen Länder überzeugen, die jeweiligen Experten zu entsenden, sondern war auf die Unterstützung Chaveros angewiesen:

»I am indeed glad that your Government and your Institute are in favor of our project, and I would like to thank you personally, as I know that your opinion is of fundamental importance. I am convinced that by the acceptance of a training course your Institute will make an excellent contribution to the progress of social security in Central American countries. Although I spent only a few hours in your Institute I was very impressed by your technical services and by the good spirit of your leading and executive staff. I am sure it would be difficult to conceive a better field for such a training than your country and your Social Insurance Institute.«²²⁴

In dem Brief an Chavero wird Zelenkas gewinnende Art und Überzeugungskraft deutlich, die ihn zu einem herausragenden Netzwerker innerhalb der epistemischen Gemeinschaft im Umfeld der ILO und IVSS machten. Die Korrespondenz gibt darüber hinaus auch einen Eindruck von der Arbeit, die Experten wie Zelenka durch ihre Reisen beim Aufbau der Netzwerke leisteten. Die Kontakte und Zusammenarbeit zwischen den Experten in Genf und lateinamerikanischen Sozialversicherungsbehörden legt einerseits den Schluss nahe, dass die Bemühungen der ILO und IVSS in Lateinamerika auf besonders fruchtbaren Boden fielen und die dortigen Entwicklungen förderten. Andererseits kann vermutet

223 Report ILO Activities in 1958–60 in the Field of Social Security, S. 7–8, ILO-Archiv SI-ISSA 02-5.

224 Antoine Zelenka an Alfredo Chavero (08.09.1950), Committee of Social Security Experts, Correspondences with Alfredo Chavero, Mexiko, ILO Archiv, SI-CSSE 1-41-1.

werden, dass der Erfolg dieser Kooperation in hohem Maße von der intensiven Pflege der persönlichen Netzwerke profitierte – etwas, das in anderen Ländern, in denen die ILO im Untersuchungszeitraum aktiv war, nicht in diesem Umfang zu beobachten ist.

Die ILO legte in der Nachkriegszeit also einen besonderen Schwerpunkt auf die Förderung des interamerikanischen Austauschs unter anderem durch regionale Konferenzen amerikanischer Mitgliedsstaaten der ILO. Aus zwei dieser Konferenzen in Havanna (1939) und in Santiago de Chile (1942) ging schließlich das »*Inter-American Committee on Social Security*« hervor.²²⁵ Das interamerikanische Komitee organisierte von nun an die »*Interamerikanische Konferenz für Soziale Sicherheit*« und gab gemeinsam mit der IVSS ab 1951 das IVSS-Bulletin, die spätere IVSS-Revue für Soziale Sicherheit, heraus. Ab 1971 erschien die IVSS-Revue schließlich auch auf Spanisch. Dies ermöglichte lateinamerikanischen Sozialstaatsexperten zum einen eine stärkere Vernetzung untereinander. Zum anderen erlaubten ihnen die spanischsprachigen Publikationen der ILO und IVSS, die aktuellen Entwicklungen, internationalen Abkommen, Kongressankündigungen, historischen Beiträge und Neuerscheinungen auf dem Gebiet der sozialen Sicherheit weltweit zu verfolgen.²²⁶ Ergänzt wurde die Vernetzung der spanischsprachigen Welt durch den »*Iberoamerikanischen Kongress für Soziale Sicherheit*«, der 1951 in Madrid vom »Institut für spanische Kultur« erstmalig abgehalten wurde und an dem zahlreiche Delegierte aus Lateinamerika und den Philippinen teilnahmen. Der Kongress gab Empfehlungen zu sozialversicherungstechnischen Abkommen unter den iberoamerikanischen Staaten, um

»[A]uf geeignetem diplomatischen Wege dem Grundsatz der Gleichbehandlung der Staatsangehörigen der iberoamerikanischen Länder, die im iberoamerikanischen Raum oder auf den Philippinen ihren Wohnsitz [hatten] sowie der Anerkennung von erworbenen Rechten und Anwartschaften solcher Personen Rechnung [zu] tragen.«²²⁷

Auch dieser Kongress leistete somit einen bedeutenden Beitrag zur Vernetzung lateinamerikanischer Sozialstaatsexperten und Standardisierung der iberoamerikanischen Sozialversicherungssysteme. Innerhalb Lateinamerikas erhielten die Konferenzen der ILO und IVSS einen hohen Stellenwert. In der Regel wohnten der Eröffnung internationalen Konferenzen wie der IVSS-Konferenz Staatsoberhäupter und diplomatische Abgesandte bei. Gerade jedoch in Lateinamerika

225 Miguel Garcia Cruz (Generalsekretär der Mexikanischen Sozialversicherungsanstalt): Der Begriff der sozialen Sicherheit in den Ländern Amerikas, in: Bulletin der IVSS 6, 1950, S. 90.

226 Dritte Interamerikanische Konferenz für Soziale Sicherheit, Bulletin der IVSS 52, 1951, IV. Jahrgang, Nr. 7–8, S. 72–75.

227 Iberoamerikanischer Kongress für Soziale Sicherheit, in: Bulletin der IVSS 52, 1951, IV. Jahrgang, Nr. 7–8, S. 140f.

erreichten die IVSS- und ILO-Konferenzen einen hohen politischen Stellenwert und boten für lateinamerikanische Regierungschefs einen bedeutenden repräsentativen Charakter. Die politische Bedeutung, welche die ILO und IVSS innerhalb Lateinamerikas innehatten, wird unter anderem in einer Fotodokumentation der VII. Generalversammlung der IVSS 1955 in Mexiko durch das IVSS-Bulletin von 1956 sichtbar.²²⁸ Es war üblich, dass die IVSS die Konferenzen und Generalversammlungen in Bild und Text dokumentierte und dabei den internationalen, vielseitigen und grenzübergreifenden Charakter der Organisation jenseits politischer Begleitumstände wie Ost-West-Konflikt oder Dekolonisierung zu unterstreichen suchte.²²⁹ Anlässlich der VIII. Generalversammlung im September 1961 wurden beispielsweise in Istanbul alle Teilnehmergruppen gesondert abgebildet: weibliche Delegierte, Delegierte aus Afrika und aus dem Ostblock erhielten zwar gesonderte Aufmerksamkeit, diese Art der Dokumentation unterstrich jedoch auch ihren Außenseiterstatus auf der weltpolitischen Bühne.

Die Bilder der Generalversammlung in Mexiko heben den repräsentativen Charakter und die innenpolitische Bedeutung des Ereignisses hervor.²³⁰ Eine ausführliche Bilderstrecke zeigte hochrangige den Präsidenten Mexikos, Adolfo Ruiz Cortines, in Begleitung weiterer mexikanischer Minister und des Generaldirektors der Sozialversicherungsanstalt Mexikos, Ortiz Mena, in Mexiko-Stadt beim Verlassen der Eröffnungssitzung der Generalversammlung der IVSS im Palast der Schönen Künste – der wichtigsten kulturellen Einrichtung Mexikos.²³¹ Die Berichterstatter des Bulletins in Genf beschrieben diesen Moment als Ereignis, bei dem Cortines und seine Begleiter von einem Ehrensapelier der Präsidengarde und einer jubelnden Menge empfangen wurden.

Fotografisch festgehalten wurde auch eine, als »prachtvoll« beschriebene, Vorführung mexikanischer Volkskunst im großen National-Auditorium zu Ehren der Delegierten der IVSS, dem mehrere Tausend Sozialversicherte des mexikanischen Gewerkschaftsbundes beiwohnten.

Eindrücklich belegen die Fotodokumentationen des Bulletins der IVSS den Stellenwert und die politische Relevanz, welche die internationalen Konferenzen und Versammlungen im Bereich der sozialen Sicherheit für lateinamerikanische Länder verkörperten. Sie geben darüber hinaus einen plastischen Eindruck der

228 Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, IX., 1956, 1/2, S. 3–13.

229 Auch der ICA dokumentierte jede Konferenz fotografisch. Im Vergleich der Bildersprache und Teilnehmerlisten lässt sich feststellen, dass der ICA aufwendigere Unterhaltungs- und Begrüßungsprogramme abhielt, einen weit repräsentativeren Charakter besass und zudem höhere Aufmerksamkeit diplomatischer Delegierter und Politiker erhielt.

230 Bilder der XII. Generalversammlung und die Tagung der IVSS in Mexiko, Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 9, 1956, 1/2, S. 3–12.

231 Die UNESCO erklärte das Bauwerk 1987 zum Kunstmonument.

Vorbedingungen, aber auch Erwartungshaltungen, mit denen die Experten der IVSS und ILO beispielsweise in Mexiko konfrontiert waren.

Das dritte wichtige Standbein in der Internationalisierung der sozialen Sicherheit errichteten die ILO und IVSS durch ihre technische Unterstützung vor Ort. Zu diesem Zweck entsandte sie Experten zur versicherungsmathematischen Beratung, sogenannte technische Missionen oder Kooperationen. Anders als die Organisation regionaler Konferenzen zum Wissensaustausch und die Unterstützung in der Ausbildung versicherungsmathematischer Experten, fokussierte sich diese technische Hilfe hier nicht im gleichen Ausmaß auf Lateinamerika. Vielmehr reagierten die Abteilung Soziale Sicherheit der ILO und IVSS auf eine Vielzahl von Anfragen nationaler Regierungen für die Vermittlung versicherungsmathematischer Experten. Da die Experten in Genf diese Aufgabe nicht allein bewältigen konnten, setzten sie dabei häufig auf die Zusammenarbeit mit Versicherungsmathematikern nationaler Sozialversicherungsbehörden aus Europa und Nordamerika. Im Folgenden soll ein Überblick über die Art dieser Missionen gegeben werden und anhand der Experten Pierre Laroque und Robert J. Myers untersucht werden, wie das Zusammenspiel zwischen den externen Experten und den Organisationen in Genf funktionierte.

Diese technischen Missionen forderten mitunter großes politisches Feingespür der Genfer ILO-Beamten, wie der Einsatz von *Pierre Laroque* in Syrien zeigte. Dieser sollte die syrische Regierung bei der Reform des Sozialversicherungssystems beraten. Obwohl Syrien bei der ILO offiziell um technische Hilfe gebeten hatte, stand der Leiter der Abteilung Soziale Sicherheit der ILO, *Maurice Stack*, vor einem Dilemma. Laroque bot sich einerseits als technischer Experte an, weil er aufgrund seiner Expertise und Sprachkenntnisse der ideale Berater war. Allerdings, so Stack, seien in Syrien die »emotions towards Frenchmen [...] not yet entirely normal.«²³² Um den »internationalen Charakter«²³³ des Einsatzes zu unterstreichen, schlug Stack daher vor, neben Laroque noch einen belgischen Experten zu entsenden:

»In these circumstances we think that the first phase might be conducted by two experts, of whom one, we hope, would be yourself and the other a Belgian [...]. Under this arrangement it would be apparent that the mission was international in character.«²³⁴

Als zweiter Experte wurde der belgische Generaldirektor des »Ministère du Travail et de la Prévoyance Sociale« vorgesehen. Ob die Mission, die immer wieder verzögert wurde, tatsächlich stattgefunden hat, lässt sich anhand der Quellen nicht endgültig klären. Es befindet sich kein Bericht zu einer syrischen

232 Maurice Stack an Pierre Laroque, Sommer 1951, Committee on Experts of Social Security, Mr. Laroque (Paris), ILO Archiv SI-CSSE 1-22-1.

233 Ebd.

234 Ebd.

Mission in den Akten Laroques.²³⁵ Stattdessen absolvierte Laroque im selben Jahr eine technische Mission zur Einführung neuer Sozialgesetze in Libyen. Dieser Einsatz des französischen Experten war politisch weniger heikel, suchte Libyen nach seiner Unabhängigkeit 1951 unter König Idris I. (1890–1983) doch enge Kontakte zum Westen, insbesondere Frankreich.²³⁶

Es gab eine Reihe von Versicherungsmathematikern aus nationalen Sozialversicherungsämtern in Europa, Skandinavien, Nordamerika und später Lateinamerika, die im Auftrag der ILO andere Regierungen berieten.

Ein weiterer bedeutender Experte, dessen Biografie Einblicke in die Kooperation technischer Missionen erlaubt, ist der US-amerikanische Versicherungsmathematiker *Robert Julius Myers* (1912–2010). Im Zuge des New-Deal-Programms wurde der vierundzwanzigjährige Myers durch die Roosevelt Administration in das »Committee on Economic Security« berufen. Das Komitee war mit der Aufgabe betraut, das erste umfassende Sozialprogramm für die USA zu entwerfen. Hier traf Myers sowohl auf den bereits erwähnten *Arthur J. Altmeyer* als auch auf *John Gilbert Winant* (1889–1947) der kurze Zeit später zunächst stellvertretender Direktor und dann Direktor der ILO werden sollte.²³⁷

Myers hatte zum Zeitpunkt dieser Berufung gerade erst sein Masterstudium an der University of Iowa, einer der besten staatlichen Universitäten der USA, abgeschlossen. Aus dem Ad-hoc-Engagement entwickelte sich für Myers eine lebenslange Karriere, die ihn in das Zentrum der Debatten über Wirtschaftssteuerung und die Schaffung einer finanzierbaren Sozialversicherung führen sollte. Myers gehört zu den Mitbegründern der amerikanischen Sozialversicherung, für die er bis zu seinem Tode im Jahr 2010 mit aller Überzeugung eintrat.²³⁸

Myers war ein begabter Mathematiker, der sich aber auch durch einen gewissen Pragmatismus auszeichnete, wie die beiden folgenden Beispiele nahelegen:

Myers war an führender Stelle an Fachdebatten um die Festlegung des Rentenalters beteiligt. Seine besondere Sorge galt der Schaffung einer Rentenversicherung, die nicht mehr versprach, als sie halten konnte. Myers sagte dazu:

235 Maurice Stack an Pierre Laroque, 8. Januar 1952, Committee on Experts of Social Security, Mr. Laroque (Paris), ILO-Archiv SI-CSSE 1-22-1.

236 Pierre Laroque: Note sur les projets de lois établis par le gouvernement libanais relatifs à l'institution d'une administration nationale de sécurité sociale et l'assurance-maladie, Paris, März 1952, S. 1–13, Committee on Experts of Social Security, Mr. Laroque (Paris), ILO-Archiv SI-CSSE 1-22-1.

237 Bellush: *He Walked Alone. A Biography of John Gilbert Winant*, 1968, S. 108–140.

238 Williams Walsh: *Robert J. Myers, Actuary Who Shaped Social Security Program, Dies at 97*, 2010.

»Why is it 65? Why not? That age has been credited to – or blamed on – German Chancellor Otto von Bismarck. In truth, he didn't do it.«²³⁹

Tatsächlich hatte die *Bismarck*'sche Rentenversicherung ein Renteneintrittsalter von 70 Jahren festgesetzt. In der Nachkriegszeit befürwortet Myers dagegen den Renteneintritt mit 65 Jahren. Die Wahl dieses Alter begründete Myers damit, dass 60 Jahre zu jung und 70 Jahre zu alt für einen Renteneintritt erschienen. Daher habe man einfach die numerische Mitte gewählt. In seinen Memoiren wird jedoch auch deutlich, dass die Frage nach dem Rentenalter eine komplexe versicherungsmathematische Rechnung war, an deren Ende das Wohl der Rentner stehen müsse.²⁴⁰

Gerade seine Qualität als pragmatischer Zahlenmensch, der es verstand, komplexe Sachverhalte allgemein verständlich zu vermitteln, ließen ihn zu einem der gefragten Experten des amerikanischen Kongresses werden.²⁴¹ Myers wurde auch innerhalb der amerikanischen Institutionen immer wieder »ausgeliehen« und unterstützte als »externer« Experte zahlreiche Regierungen in versicherungsmathematischen Fragen. Daneben publizierte er viele Fachartikel, unter anderem im amerikanischen »Social Security Bulletin«, die nicht selten von der IVSS-Revue nachgedruckt wurden, um eine größere Verteilung zu erreichen.²⁴²

Seine internationale Beratertätigkeit begann Robert J. Myers 1948 in Griechenland. Im Laufe der Jahre beriet er über dreißig verschiedene Regierungen in Asien, Afrika, Lateinamerika und dem Nahen Osten. Er war nicht nur im Auftrag der ILO tätig, sondern wurde von verschiedenen Behörden und Organisationen der amerikanischen Regierung entsandt. Darunter befanden sich die »Inter-American Development Bank«, die ihn nach Lateinamerika, und die »Agency for International Development«, die ihn auf Missionen nach Barbados, Sri Lanka, die Philippinen, den Nahen Osten und sieben afrikanische Länder schickten. Myers' Aufgaben führten ihn aber auch in sozialpolitisch fortschrittlichere Länder. So reiste er nach Kanada und im Auftrag des amerikanischen Verteidigungsministeriums mehrfach nach Japan.²⁴³ Auf offiziellen Missionen befand sich Myers mitunter auch in Krisengebieten. Bereits 1969 hatte er die südvietnamesische Regierung beim Aufbau eines Sozialversicherungssystems beraten. Und bei einem Einsatz 1983 in Grenada, wo umfangreiche Sozialreformen ge-

239 Ebd.; Myers: *Within the System. My Half Century in Social Security*, 2010, S. 17.

240 Ebd.

241 Myers hielt einige Jahre den Guinness-Rekord als vom amerikanischen Kongress am häufigsten befragter Experte vgl. Williams Walsh: *Robert J. Myers, Actuary Who Shaped Social Security Program*, Dies at 97, 2010.

242 Myers: *Within the System. My Half Century in Social Security*, 2010, S. 159–182.

243 Myers: *Within the System. My Half Century in Social Security*, 2010, S. 159–161.

plant waren, geriet Myers mit seinen Mitarbeitern mitten in den Staatsstreich gegen Premierminister Maurice Bishop.²⁴⁴

Myers' Memoiren liefern uns wertvolle Informationen über die Aufgaben, die internationale Sozialversicherungsberater bei ihren Missionen erwarteten. Um die Effizienz eines Systems beurteilen zu können, sei es zentral, die Verwaltungsprozesse kennenzulernen sowie den Aufbau der Berechnungen mit dem Finanzierungssystem und der allgemeinen Wirtschaftslage zu kontextualisieren, so Myers. Als externer Berater hätte er sich bei seinen Einsätzen häufig darauf beschränken müssen, lediglich Empfehlungen zu geben und Korrekturen anzumahnen. Myers schreibt, dass er lernen musste, sich innerhalb kürzester Zeit auf die Situation vor Ort einzustellen und dabei Aussagen über die finanzielle Struktur der Systeme zu machen:

»Obviously in a week or two I can't do any in-depth work. To make a real actuarial study and analysis would take a year. I get what you might call actuarial impressions.«²⁴⁵

Seine Aufenthalte beschränkten sich meist auf mehrere Wochen. Angebote wie das der Weltbank, für mehrere Monate als Berater eingesetzt zu werden, lehnte er wegen seiner Verpflichtungen in der amerikanischen Sozialversicherungsbehörde zumeist ab. Die Aufgabe, vor Ort langfristige versicherungsmathematische Studien durchzuführen, kam Myers zufolge den direkt von der ILO abgesandten Experten zu, deren Einsätze bis zu mehreren Monaten dauerten. Auf den Berichten dieser ILO-Experten wiederum fußten Myers fachliche Empfehlungen.²⁴⁶ Dass dies gängige Praxis war, belegen auch die Korrespondenzen zwischen Myers und *Zelenka*. So bat Myers *Zelenka* im Jahr 1963 während eines Treffens des Komitees der Sozialversicherungsexperten um die Zusendung von Detailberichten zu 20 verschiedenen Ländern über jeweils spezifische Zeiträume: »I might mention that these will be shared by Mrs. Merriam and myself, and take into account the reports we already have.«²⁴⁷ Myers räumt in seinen Memoiren ein,

244 Ebd.

245 Ebd. S. 163.

246 Ebd., S. 163.

247 Die Länder, für die Myers hier »declassified technical assistance reports« anforderte, waren: Argentinien 1956, Kuba 1959–60 (Administration und finanzielle Administration getrennt), Honduras 1957–58 Legislation, India 1952–53 all 3 reports, Indonesien 1952–53, Lybien 1957–62, Malaysia 1959–60, Mauritanien 1961, Nicaragua 1960, Salvador 1953–54 u. 1957, Singapur 1958–59, Somalia 1958–59, Trinidad 1959–60, Tunesien all 4 reports, Türkei 7 declassified reports, Vereinigte Arabische Emirate 1960, Vietnam all 3 declassified reports. Bei *Ida C. Merriam* (1904–1997) handelt es sich wiederum um eine der prägendsten Figuren der amerikanischen Sozialversicherung, auf die im weiteren Verlauf noch genauer eingegangen werden wird, vgl. U.S. Social Security Administration, History: <https://www.ssa.gov/history/idanasi.html> [14.11.20]. Robert J. Myers an Antonin Zelenka, 1. Februar 1963, ILO Archiv Si-CSSE 1-61-1-2.

dass seine Beratertätigkeit ohne die Berichte der ILO-Experten, die häufig für längere Zeit vorher am Ort gewesen waren, ungleich schwerer gewesen wäre.²⁴⁸

Externe Experten wie Myers konnten bei ihren Reisen auf zwei spezifische Handbücher zurückgreifen, die beide unter Mitarbeit von ILO-Experten entstanden waren:

- Es handelte sich zum einen um das *Internationale Handbuch der Agency for International Development* aus den 1950ern, das Sozialversicherungsmitarbeitern einen Überblick über die verschiedenen Sozialsysteme geben sollte, »what types of systems there were throughout the world, what problems there could be, and how the assets of such systems were invested.«²⁴⁹ Laut Myers war das Handbuch insbesondere auf Entwicklungsländer zugeschnitten und sollte die Grundlagen der Sozialversicherungssysteme abdecken. Zielgruppe waren in erster Linie Regierungsbeamte, die mit dem Aufbau von Sozialversicherungen betraut wurden, in zweiter Linie externe Experten.²⁵⁰ Indem die ILO diese technischen Informationen frei zur Verfügung stellte, sollte die soziale Sicherheit in Entwicklungsländern gefördert werden.²⁵¹
- Zum anderen wurde ein *Handbuch von der amerikanischen Sozialversicherungsbehörde* in den 1950ern herausgegeben.²⁵² Es war für den Gebrauch der internationalen technischen Berater bestimmt, welche durch die ILO oder die amerikanischen Behörden entsandt wurden, und entstand in Kooperation der Experten in Genf und Washington.²⁵³ Das Handbuch war in Form einer »Checkliste« von Prozessen und Sektoren gehalten, die in der Beratertätigkeit vor Ort berücksichtigt werden mussten. Zusätzlich sollte es die Experten auf die problematischeren Aspekte ihres Einsatzes vorbereiten: »The Hand Book [...] is for use by our technical assistance experts and for the training of fellows, and the warning which you rightly stress is given them in this connection.«²⁵⁴

248 Myers: *Within the System. My Half Century in Social Security*, 2010, S. 163.

249 Ebd., S. 170.

250 Ebd., S. 171.

251 Stack: *Vierzig Jahr im Dienste der sozialen Sicherheit*, 1967, S. 43; Guignand: *Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) und die soziale Sicherheit in Europa (1942–1969)*, 2003, S. 344.

252 Antoine Zelenka an Robert J. Myers, 9. September 1963, in: *Korrespondenz Robert J. Myers*, in: ILO Archiv Committee of Social Security Experts, ILO-Archiv, SI-CSSE 1-61-1-2.

253 Diese hatte zwei ihrer (namentlich nicht genannten) Mitarbeiter, die als Experten unter anderem auch für die ILO in zahlreichen Ländern technische Unterstützung beim Aufbau von Sozialversicherungssystemen gegeben hatten, mit der Arbeit beauftragt. Im November 1963 berichtete Antoine Zelenka an Robert J. Myers, dass er gemeinsam mit Peter Tullen und Giovanni Tamburi zwei namentlich nicht weiter genannte US-Experten bei der Erstellung des Handbuches unterstützte.

254 Antoine Zelenka an Robert J. Myers, 9. September 1963, in: *Korrespondenz Robert J. Myers*, in: ILO Archiv Committee of Social Security Experts, SI-CSSE 1-61-1-2. Auch Emil Schönbaum war gefragt worden, ob er beim Verfassen des Handbuches mitwirken wolle.

Die Zusammenarbeit der Experten zur Erstellung der Handbücher war in erster Linie wissenschaftlicher Natur und erstreckte sich offensichtlich problemlos über Institutionen- und Staatsgrenzen. So wurde der nach Mexiko emigrierte deutsche Sozialversicherungsexperte *Federico Bach* bereits 1941 von *James T. Shotwell*, dem Direktor des »Carnegie Endowment for International Peace«, gebeten, ein Handbuch für die Sozialversicherung in den USA zu verfassen.²⁵⁵ Bach wiederum zog hierzu den IVSS-Generalsekretär *Oswald Stein* zurate, der ihm seine Unterstützung zusicherte.²⁵⁶ Dennoch warnte Bach vor dem Unterfangen, da die Anfrage »très flatteuse«²⁵⁷ sei, es aber sehr schwer sei, das Projekt befriedigend umzusetzen: »Les problèmes d'assurance sociale aux États-Unis sont devenus très grande complexité et leur description exige des travaux préparatoires étendus.«²⁵⁸

Die Versicherungsmathematiker aus nationalen Sozialstaatseinrichtungen waren insofern nicht nur Adressaten der Handbücher. Vielmehr kam ihnen die Aufgabe zu, ihr Fachwissen und ihre internationalen Erfahrungen in die Standardwerke mit einfließen zu lassen. Die Berichte der »externen« Experten waren für die Mitarbeiter der ILO und IVSS in Genf auch deshalb von Nutzen, da sie deren Analysen für die detaillierten Länderberichte im IVSS-Bulletin bzw. in der IVSS-*Revue* verwenden oder anderen Experten zur Verfügung stellen konnten.²⁵⁹

Experten wie *Robert J. Myers* waren sich dabei bewusst, dass ein funktionierendes Sozialversicherungssystem zwar als Vorbild dienen, aber niemals direkt übertragen werden könne. Zudem sei in vielen Fällen anfangs weder das Personal, noch das Ausbildungslevel oder die Computerausstattung vorhanden gewesen, um alle notwendigen Dinge auf einmal umzusetzen. Bei der Adaption von Sozialversicherungssystemen spielten laut Myers außerdem soziale und kulturelle Unterschiede eine Rolle, die die direkte Adaption eines anderen Systems oft schwierig gestalte.²⁶⁰ Externe Berater müssten die jeweiligen Spezifika zu berücksichtigen wissen: »These programs also are a reflection of the society in which they exist. The economy, the nature of the family, the role of women, history and even religion can have an effect on how the program is structured.«²⁶¹

255 Federico Bach und Oswald Stein, 26. Oktober 1941, in: Social Security Actuaries Correspondence with Mr. E. Schoenbaum, Mexiko City, ILO Archiv SI-ACT 2-41-1.

256 *Oswald Stein* (Tschechoslowakei) war von 1927–1940 einer von zwei Leitern der Abteilung Soziale Sicherheit der ILO (bis 1932 gab es zwei ILO-Generalsekretäre).

257 Oswald Stein an Federico Bach, 18. November 1941, in: Social Security Actuaries Correspondence with Mr. E. Schoenbaum, Mexiko City, ILO Archiv SI-ACT 2-41-1.

258 Ebd.

259 Korrespondenz Lucien Féraud und Robert J. Myers, 17. Februar 1951 und 09. November 1951, Social Security, A Social Security Substructure Proof against Currency Depreciation, ILO Archiv, SI-ACT 5.

260 Myers: *Within the System. My Half Century in Social Security*, 2010, S. 162.

261 Ebd.

Und schließlich, so Myers, könne es in einigen Fällen so sein, dass es bei den Beratungsaufträgen hauptsächlich um die Legitimation interner sozialpolitischer Positionen ginge:

»Officials in these countries sometimes want an outside person to criticise the government [...] if somebody else does it from the outside, it might carry more weight.«²⁶²

Myers und die anderen Experten waren daher in hohem Maße von den technischen Informationen der ILO abhängig, um in sich auf ihre Einsätze als Berater vorzubereiten. Myers' Berichte legen den Schluss nahe, dass die ILO-Berater der unteren Ebene oder assoziierte Experten einen Großteil der grundlegenden Arbeit leisteten. Experten aus nationalen Sozialversicherungsämtern, aber auch leitende Beamte der ILO griffen in ihrer Beratertätigkeit wiederum auf diese Dokumente zurück.²⁶³

Gleichzeitig waren die Experten in Genf ebenfalls auf funktionsfähige regionale Netzwerke und Kontakte innerhalb nationaler Sozialversicherungsbehörden angewiesen. Häufiger als in der bisherigen Forschung dargestellt, vertrauten ILO und IVSS bei ihrer Arbeit auf die Unterstützung von international beratenden Versicherungsmathematikern aus nationalen Versicherungsämtern.

4.2 Wissenszirkulation zwischen Europa, USA und Lateinamerika

Im internationalen Vergleich ist die schnelle Entwicklung der sozialen Sicherheit in lateinamerikanischen Ländern ab der Mitte des 20. Jahrhundert besonders auffällig und sie ist eng mit dem Engagement der ILO verknüpft. Die Politikwissenschaftlerinnen Michelle Dion und Rose Spalding argumentieren jedoch, dass die ILO ihren eigenen Einfluss auf die Sozialstaatsentwicklung in Lateinamerika, Afrika und der Karibik in der Regel bedeutsamer darstellt, als es tatsächlich der Fall gewesen sei.²⁶⁴ Zwar habe die ILO die Schaffung neuer Sozi-

262 Ebd.

263 Die Reisetätigkeit der ILO Experten wie Stack und Zelenka ist u. a. durch zahlreiche Briefwechsel, die die Gründe der Abwesenheit der ILO-Mitarbeiter erklären, dokumentiert. Um nur einige wenige Beispiele zu nennen: ILO Archiv Stein an Schönbaum, 15. Januar 1943 (Stack in Mexico City) SI-ACT 2-41-1; Bodmer an Laroque, 1. Januar 1949 (Stack in Cylon) SI-CSSE; Stack an Laroque, 25. März 1952 (Stack in Mexiko City) 1-22-1; SI-CSSE 1-22-1; Zelenka an Myers, 30. März 1965 (Zelenka in Mexiko und Venezuela), SI-CSSE 1-61-1-2.

264 Dion: *International Organizations and Social Insurance in Mexico*, 2008; Mesa-Logo: *Reassembling Social Security. A Survey of Pensions and Health Care Reforms in Latin America*, 2008, S. 5f.; *Seekings: The ILO and Welfare Reform in South Africa, Latin America, and the Caribbean, 1919–1950*, 2010, S. 3–24. Gleichzeitig führte das intensivere Engagement in entwicklungsbedürftigeren Regionen zu einer Vernachlässigung des Europäischen Aktivitätsfeldes. In diese Lücke trat zunehmend die OECD. Vgl. Guignand: *Die Internationale*

alversicherungs-gesetze begünstigt, zumindest aber im Fall Mexikos seien nationalen Faktoren aber für die Einführung der Sozialversicherung im Jahr 1943 höher zu gewichten: die mexikanische Regierung sei in erster Linie Forderungen aus der eigenen Bevölkerung gefolgt und habe dadurch ihre eigene Legitimation gestärkt.²⁶⁵ Die Gründung des »*Instituto Mexicano del Seguro Social*« (IMSS) lasse sich daher am ehesten mit dem kombinierten Druck der Gewerkschaften und der Allianz von Industriearbeitern und einer »schmalen« Herrschaftselite erklären.²⁶⁶ Der Historiker Jeremy Seekings weist wiederum darauf hin, dass bei der Entstehung von Sozialstaaten der Fokus häufig zu einseitig auf politischen, sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen innerhalb eines Landes liege und die Rolle von Experten unterschätze.²⁶⁷

Das Unterkapitel analysiert nun, inwieweit die Sozialstaatsexperten die Sozialstaatsentwicklung in Lateinamerika, insbesondere in Mexiko, förderten und damit die strategischen Bemühungen der ILO und internationaler Organisationen unterstützten. Dabei wird untersucht, welche Rolle europäische Wissenschaftler beim Aufbau sozialstaatlicher Strukturen in Lateinamerika spielten. Ein erfolgreicher Auf- und Ausbau sozialstaatlicher Strukturen kann besonders in jenen Ländern beobachtet werden, in denen ILO, IVSS und OAS (Organization of American States) mit ihren Experten involviert waren. Dies legt die Vermutung nahe, dass der Transfer von Expertenwissen ein bisher vernachlässigter Faktor ist, der zum erfolgreichen Aufbau lateinamerikanischer Sozialstaaten wesentlich beitrug.

Während in der Nachkriegszeit zwischen etablierten Sozialstaaten zahlreiche Abkommen und multilaterale Verträge zur Sozialversicherung (vor allem Arbeitsmitgrantinnen und -migranten betreffend) geschlossen wurden, mussten die »Entwicklungsländer« der sozialen Sicherheit diese sozialen Sicherungssysteme erst auf- und ausbauen. Abkommen zwischen etablierten und neuen Sozialstaaten erwiesen sich daher in der Umsetzung als schwierig, und dies trug zu einer Asymmetrie zwischen Ländern mit bestehendem sozialstaatlichem Vertragsnetz und solchen, bei denen sich Sozialversicherungen noch im Aufbau befanden, bei.²⁶⁸ Die ILO entwarf daher bereits in den 1930er-Jahren ein umfangreiches internationales Programm zur Förderung der sozialen Sicherheit in

Arbeitsorganisation (ILO) und die soziale Sicherheit in Europa (1942–1969), 2003, S. 341–345; Ghebali, Ago, Valticos (Hg.): *l'Organisation internationale du Travail (OIT)*, 1987, S. 53.

265 Spalding: *Welfare Policymaking: Theoretical Implications of a Mexican Case Study*, 1980, 266 Ebd.

267 Seekings: *The ILO and Welfare Reform in South Africa, Latin America, and the Caribbean, 1919–1950*, 2010, S. 145.

268 *Social Security Conventions between the Contracting Parties to the Treaty of Brussels*, in: *Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit*, 4, 1950, S. 35–38.

den sogenannten »Entwicklungsländern«, unter anderem auch, um die Asymmetrien aufzufangen und gegenseitige Abkommen zu erleichtern.²⁶⁹

Maurice Stack fasste die Herausforderungen, mit der sich die Organisation im Zuge der Förderung der sozialen Sicherheit in den sogenannten Entwicklungsländern konfrontiert sah, 1967 in einem Rückblick zusammen. Die sozialwirtschaftliche Lage der »heutigen Welt [sei] durch die offenkundige Ungleichheit in der Lebenshaltung zwischen den Industrieländern und solchen, die erst am Anfang ihrer Entwicklung stehen [geprägt]«²⁷⁰, so Stack. Daher sei es unmöglich, eine für alle Sozialsysteme gleichermaßen gültige internationale Theorie der sozialen Sicherheit zu schaffen.²⁷¹ Stack ging vielmehr davon aus, dass die jeweils »vorherrschenden sozialen Bedürfnisse jedes Landes die Art der einzuführenden Maßnahmen der Sozialen Sicherheit bestimmen werden.«²⁷² ILO und IVSS entwarfen daher spezifische Programme, um in den »Entwicklungsländern« der sozialen Sicherheit entsprechende Unterstützung bei der Umsetzung sozialer Standards leisten zu können. Dies weitete insbesondere das Einsatzfeld versicherungsmathematischer Experten über den europäischen Raum hinaus aus.

Während zahlreiche außereuropäische Staaten bis zur Zwischenkriegszeit noch über keine effizienten Sicherungssysteme verfügten, gehörten lateinamerikanische Staaten zu jenen, die ab den 1930ern rasant in der Entwicklung sozialer Sicherungssysteme aufholten.²⁷³ Der Präsident des »Ständigen Ausschusses der Versicherungsmathematiker und Statistiker der IVSS« und fachtechnischer Berater der amerikanischen Regionalausschüsse der sozialen Sicherheit, *Gonzalo Arroba* aus Ecuador, schrieb dazu anlässlich der ersten Tagung des amerikanischen Regionalausschusses im Juli 1961 im IVSS-Bulletin:

»Man kann ohne Übertreibung behaupten, dass nirgends in der Welt in einer so kurzen Zeitspanne eine ebenso intensive und aufsehenerregende Entwicklung auf dem Gebiet der sozialen Sicherheit eingetreten ist wie in den lateinamerikanischen Ländern. Diese Länder haben durchwegs erst im Lauf der letzten drei Jahrzehnte in die Programme ihrer Sozialgesetzgebung auf mehr oder weniger breiter Grundlage wichtige Maßnahmen der sozialen Sicherheit aufgenommen.«²⁷⁴

269 Plata-Stegner: To Raise Awareness of Difficulties and to Assert Their Opinion. The International Labour Office and the Regionalization of International Cooperation in the 1930s, 2015.

270 Stack: Vierzig Jahre im Dienste der sozialen Sicherheit, 1967, S. 46.

271 Ebd.

272 Ebd.

273 Jensen: From Geneva to the Americas. The International Labor Organization and Inter-American Social Security Standards, 1936–1948, 2011.

274 Arroba, Gonzalo: Die Erste Tagung des Amerikanischen Regionalausschusses der Versicherungsmathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit, in: Bulletin der IVSS, 14, 1961, Nr. 7–9, S. 413.

Anders als in Europa, wo die Entwicklung und der Ausbau des Sozialstaates gemeinhin mit der Ablösung des Handelskapitalismus durch den Industriekapitalismus und Veränderungen der Herrschaftsformen einherging, gelten in Bezug auf die lateinamerikanischen Sozialversicherungssysteme ein stetiges Bevölkerungswachstum, unaufhaltsame Landflucht, eine verlangsamte Industrialisierung sowie vertikale Sozial- und Wirtschaftsstrukturen als Motoren der Sozialstaatsentwicklung.²⁷⁵ Der Generalsekretär der »Interamerikanischen Konferenz für Soziale Sicherheit«, Manuel de Viado, fasste 1950 zusammen, wie die Sozialversicherungsmodelle und versicherungsmathematischen Erfahrungen Europas und Nordamerikas lateinamerikanischen Staaten als Vorbilder dienten:

»Unter dem Einfluss der allen Staaten der westlichen Welt gemeinsamen philosophischen Grundsätze haben die Verfassungen der lateinamerikanischen Länder in ihre Grundgesetze soziale Klauseln aufgenommen, welche die soziale Sicherheit als Recht der Völker und wesentliche Pflicht des Staates anerkennen. So enthalten die neuen Verfassungen und die neuesten Verfassungsreformen [...] direkt oder indirekt Bestimmungen über die soziale Sicherheit und beweisen damit ihre Tendenz, die modernen Ideen auf dem Gebiete des sozialen Schutzes in den Verfassungen festzuhalten.«²⁷⁶

Eine wichtige Rolle im sozialstaatlichen Wissenstransfer zwischen der westlichen Welt und Lateinamerika wird daher im Allgemeinen der ILO zugeschrieben.²⁷⁷

Die Fokussierung der ILO-Tätigkeiten auf lateinamerikanische Staaten wurde jedoch von Arbeitnehmern und Regierungen westlicher Mitgliedsstaaten auch kritisiert, da sie befürchteten, die ILO vernachlässige die westlichen Länder zugunsten der Entwicklungsländer.²⁷⁸ Bereits in den 1930er-Jahren wurden daher Rufe nach einer »Europäischen Arbeitsorganisation« laut. Durch sie sollte der europäische Standort nicht länger nur ein Teil der globalisierten Koordinierungsbemühungen der ILO sein, sondern besonders im Hinblick auf die Pro-

275 Geisen: Sozialstaat in der Moderne. Zur Entstehung sozialer Sicherungssysteme in Europa, 2001.

276 Manuel de Viado (Generalsekretär der Interamerikanischen Konferenz für Soziale Sicherheit): Tendenzen der sozialen Sicherheit in Lateinamerika, in: Bulletin der IVSS, 1950/10-11, S. 149–155, hier: 152. Neue Verfassungen oder Reformen betrafen: Argentinien (1949), Bolivien (1945), Brasilien (1940), Chile (1925), Costa Rica ((1949), Cuba (1940), Dominikanische Republik (1947), Ecuador (1946), Guatemala (1945), Haiti (1949), Kolumbien (1945), Mexiko (1917), Nicaragua (1950), Panama (1946), Paraguay (1940), Peru (1933), Salvador (1950), Uruguay (1942) und Venezuela (1947).

277 Guignand: Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) und die soziale Sicherheit in Europa (1942–1969), 2003, S. 341 f.

278 Ebd. S. 344 f.

blematik der Wanderarbeiterversicherungen ein spezifisch auf die europäischen Länder zugeschnittenes Programm errichten.²⁷⁹

Dennoch etablierte sich die ILO als eine der bedeutendsten Plattformen zwischen Europa, Nordamerika und lateinamerikanischen Ländern. *Giovanni Tamburi*, ein italienischer Versicherungsmathematiker und ab 1969 Leiter der Abteilung Soziale Sicherheit der ILO, beschreibt die Organisation als wichtigste Vermittlerin der sozialen Sicherheit in der Welt und insbesondere zwischen der »industrialisierten Welt« und sozialstaatlichen Entwicklungsländern. Tamburi bezeichnete die ILO als »Sprungbrett der Sozialen Sicherheit«, über das sich Sozialversicherungssysteme wie das Bismarck'sche Modell in der industrialisierten Welt verbreitet hätten. Zudem sei die ILO eine Brücke gewesen, über welche die europäischen Vorbildsysteme – modernisiert und auf die Bedürfnisse der »Dritten Welt« abgestimmt – in Entwicklungsländer gelangten.²⁸⁰

Die ersten Entwürfe für eine Sozialversicherung waren in Mexiko bereits unter der Regierung von Venustiano Carranza (1917–1920) und Alvaro Obregón (1920–1924) als Folge der Arbeiterunruhen 1910 entstanden. Die Pläne scheiterten jedoch, als bewaffnete Aufständische und Oppositionelle die Regierung destabilisierten und die Legislative im Allgemeinen blockierten.²⁸¹ Erste Erfolge in der Etablierung einer Sozialversicherung konnte schließlich der gewählte Präsident Lazaro Cardenas verzeichnen.²⁸² Unter ihm positionierte sich Mexiko als internationaler demokratischer Akteur, indem es beispielsweise am 9. März 1938 im Völkerbund gegen den »Anschluss« Österreichs Stellung bezog. Durch die Öffnung des Landes für internationale Expertinnen und Experten verstärkte die mexikanische Regierung den Wissenstransfer in verschiedenen Bereichen.²⁸³ In dieser Phase entstand auch das mexikanische Sozialversicherungsinstitut, das von Beiträgen der Arbeiter, Arbeitgeber und des Staates getragen und durch Repräsentanten dieser drei Bereiche geführt wurde. Aufgabe des Instituts war es, alle Maßnahmen der Sozialversicherungen zu überwachen.²⁸⁴

Gerade in den 1930er- und 1940er-Jahren bauten die europäischen Experten enge Kontakte nach Lateinamerika auf. Insbesondere *Antoine Zelenka* konzen-

279 Grootz: Alterssicherung im europäischen Wohlfahrtsstaat. Etappen ihrer Entwicklung im 20. Jahrhundert, 2005, S. 116f.

280 Tamburi: L'Organisation internationale du Travail et l'évolution des assurances sociales dans le monde, 1983, S. 706.

281 Venustiano Carranza (1859–1920) war von 1914 bis 1920 Präsident von Mexiko. General Álvaro Obregón Salido (1880–1928) von 1920 bis 1924 Präsident Mexikos.

282 Lázaro Cárdenas del Río (1895–1970), mexikanischer Politiker und General, war zwischen 1934 und 1940 Präsident Mexikos.

283 Kloyber, Patka (Hg.): Österreicher im Exil. Mexiko 1938–1947, eine Dokumentation, 2002, S. 13–17.

284 Dion: Understanding Social Policy-Making. The Origins of Mexican Social Security Policy, 2000, S. 3–5.

trierte seine Aktivitäten als Mitglied der Abteilung für Soziale Sicherheit der ILO auf Lateinamerika. Ohne jemals eine offizielle Funktion innerhalb der IVSS innezuhaben, bestimmte Zelenka die thematische Ausrichtung der internationalen Zusammenarbeit. Außerdem trug er durch seine bereits in den 1930ern etablierten Verbindungen nach Lateinamerika dazu bei, lateinamerikanische Staaten vermehrt in die Arbeit der ILO miteinzubeziehen.²⁸⁵ Die technische Kooperation und der Wissenstransfer zwischen europäischen und nordamerikanischen Versicherungsmathematikern und Sozialstaatsexperten ist daher ohne die Berücksichtigung von Expertenbiografien wie die Zelenkas kaum nachvollziehbar.

Die Fokussierung der Genfer Experten von ILO und IVSS – darunter *Antoine Zelenka* und die beiden Generalsekretäre der IVSS, *Maurice Stack* und der Tscheche *Oswald Stein* (Amtszeit 1927–1940) – auf Lateinamerika wird durch ihre Reisetätigkeit nachvollziehbar. In ihren Abwesenheitsnotizen gaben die Experten in der Mehrzahl der Fälle lateinamerikanische Reiseziele an. So informierte Oswald Stein den tschechischen Experten Emil Schönbaum 1943 über die Reise Maurice Stacks zur »Vierten Interamerikanischen Konferenz für Soziale Sicherheit«²⁸⁶ und *Maurice Stack* entschuldigte sich bei *Pierre Laroque* unter Angabe seiner Lateinamerikareise für die verspätete Antwort:

»Cher Monsieur Laroque, Ce n'est qu'aujourd'hui que je peux répondre à votre lettre du 24 septembre, car je viens seulement de rentrer d'une mission à Rio de Janeiro, où j'ai été chargé de diriger la Séminaire sur les problèmes administratifs de sécurité sociale, auquel ont participé une douzaine de pays de l'Amérique latine.«²⁸⁷

Ähnliches findet sich auch immer wieder bei *Antoine Zelenka*, der im März 1965 an *Robert Myers* schrieb: »Dear Bob, I have just returned from a rather long stay in Venezuela and Mexico.«²⁸⁸ Es liegt daher auf der Hand, dass der persönliche Austausch der ILO- und IVSS-Mitarbeiter in Genf mit lateinamerikanischen Experten maßgeblich zur Vermittlung technischer Expertise beitrug.²⁸⁹

Eine wichtige Verbindung der ILO in die lateinamerikanischen Netzwerke stellten europäische Migranten wie der deutsche Mathematiker Peter Thullen in Ecuador und der tschechische Mathematiker Emil Schönbaum in Mexiko dar.

285 Gregorová: Antonin Zelenka, 2014.

286 Oswald Stein an Emil Schönbaum, 15. Januar 1943, Social Security-Actuaries Correspondence with Mr. E. Schoenbaum (Mexico City), ILO-Archiv, SI-ACT 2-41-1.

287 Maurice Stack an Pierre Laroque, 25. März 1952, SI-CSSE 1-22-1 Korrespondenz Laroque (Paris).

288 Antoine Zelenka an Robert Myers, 30. März 1965, Committee of Social Security Experts, Mr. R.J. Myers (U.S.A.), ILO Archiv, SI-CSSE 1-61-1-2.

289 Plata-Stegner: La Difusión de las Normas Internacionales del Trabajo en Venezuela, 1936–1939. Una Práctica de Cooperación Técnica Internacional en la OIT, 2013.

Mit Emil Schönbaum wurde Anfang der 1940er-Jahre ein weiterer europäischer Mathematiker nach Lateinamerika vermittelt.²⁹⁰

Emil Schönbaum wurde im Jahr 1882 in Benešov in der Nähe von Prag geboren. Er studierte Mathematik und Physik an der Karls-Universität Prag sowie den Universitäten Wien und Göttingen. 1923 wurde Schönbaum in Prag zum Professor für Mathematik berufen. Von 1929–1939 war er als Direktor des »Institut Général des Pensions de Tchécoslovaquie« an den Reformen der Arbeitslosenversicherung (1927–1929) und der Versicherung für Minenarbeiter (1932–1934) beteiligt. Bereits 1932 beriet Schönbaum als externer Experte der ILO die griechische Regierung zur Einführung einer Sozialversicherung. Das Ehepaar Schönbaum emigrierte Anfang der 1940er-Jahre mit der Hilfe *Oswald Steins* nach Ecuador.²⁹¹ Stein war einer der beiden Generalsekretäre der IVSS und versicherungsmathematischer Berater in Lateinamerika.²⁹²

Nach seiner Emigration arbeitete Schönbaum als versicherungsmathematischer Berater am »Institut für Sozialvorsorge« in Quito. Damit gehörte Schönbaum zu einer Reihe jüdischer Emigranten, denen die ILO Anfang der 1940er-Jahre zur Emigration aus Europa verhalf.²⁹³ Im Exil war er nun besonders von der Vermittlung und den Berateraufträgen der ILO abhängig.²⁹⁴ Insbesondere *Oswald Stein* koordinierte Schönbaums Einsätze als versicherungsmathematischer Experte der ILO in Bolivien, Ecuador und Mexiko. Er informierte Schönbaum regelmäßig über politische und legislative Veränderungen in Lateinamerika. Zudem unterrichtete Stein ihn über Gelegenheiten, die europäischen Netzwerke und Kontakte ins Heimatland zu pflegen:

»A la Conference de New-York [Comité Interaméricain de Sécurité Sociale] la Tchécoslovaquie sera représentée d'après une information, non-encore officielle, transmise par l'Associated Press de Londres. La délégation sera présidée par Jan Masaryk. Vous aurez, sans doute l'occasion de le voir au cours de son séjour aux États-Unis.«²⁹⁵

290 Biografische Informationen zu Emil Schönbaum finden sich inzwischen u.a. auf der Webseite der ILO <https://anciens-bit-ilo.org/en/2019/07/17/emil-schonbaum-1882-1967-the-man-who-guided-the-ilos-transition-from-social-insurance-to-social-security-vladimir-rys/> (29.09.2020).

291 Das genaue Datum der Emigration liegt mir nicht vor; Schönbaum befand sich aber offensichtlich ab Anfang der 1940er-Jahre in Ecuador.

292 Plata-Stegner: To Raise Awareness of Difficulties and to Assert Their Opinion. The International Labour Office and the Regionalization of International Cooperation in the 1930s, 2015, S. 105f.

293 Kott: Fighting the War or Preparing for Peace? The ILO during the Second World War, 2014, S. 362.

294 Brief, Juni 1944, Verhandlungen über die Verlängerung der Anwesenheit Schönbaums, ILO Archiv, Schönbaum Emil, ILO-Archiv, Dossier Emil Schönbaum, P 3926.

295 Oswald Stein an Emil Schönbaum, 29. August 1941, in: ILO Archiv, SI ACT 2-41-2.

Nach seiner Emigration nach Ecuador war Schönbaum an der Einführung von Sozialversicherungsgesetzen unter anderem in Mexiko, Ecuador, Bolivien und Chile beteiligt. Die Korrespondenzen im Zusammenhang mit Schönbaums Tätigkeit als Sozialversicherungsexperte ermöglichen einen raren Blick in die Bedingungen und Schwierigkeiten, die mit transnationalem »Wissenstransfer« verbunden waren.

Im Sommer 1941 reiste Emil Schönbaum gemeinsam mit seiner Frau von Quito nach Mexiko-Stadt, um an einer Gesetzesvorlage für ein Sozialversicherungsgesetz mitzuwirken. Bei seiner Ankunft wurde Schönbaum von der mexikanischen Presse als einer der »bedeutendsten Sozialversicherungssachverständigen Europas« gefeiert:

»Uno de los actuarios más eminentes de Europa sera el encargo de elaborar los calculos matematico del Seguro Social en México. Las Secretarias de Trabajo y Hacienda se han puesto de acuerdo para solicitar la colaboración tecnica des Doctor Emile Schoenbaum a fin de que ce encargue de hacer los calculos actuariales que servian de base al estalimento del Seguro Social.«²⁹⁶

Jedoch schien sich der Versicherungsmathematiker Schönbaum nicht mit seiner hier beschriebenen Aufgabe als »technischer Berater« zufriedenzugeben, was auf Widerstand und Beschwerden *Federico Bachs* (*Fritz Bach*), einem aus Deutschland nach Mexiko emigrierten Kommunisten und ehemaligen Mitarbeiters Willi Münzenbergs (1889–1940), stieß.²⁹⁷ Bach beriet als Wirtschaftswissenschaftler zu diesem Zeitpunkt das mexikanische Sozialversicherungsinstitut und legte bei Oswald Stein Beschwerde über Schönbaums Tätigkeiten in Mexiko-Stadt ein. Er beklagte, dass sich Schönbaum in die sozialpolitischen Entwicklungen Mexikos einmischen würde, anstatt seine Arbeit zu tun und Sozialversicherungsmodelle zu berechnen.

Die Meinungsverschiedenheiten über die Rolle, die der Experte Schönbaum einnehmen sollte, eskalierten, als Bach Schönbaum vorwarf, seine Pflichten nicht zu erfüllen und er den tschechisch-jüdischen Mathematiker in einem langen handschriftlichen Brief an Oswald Stein als »Versager« und »Nazi« beschimpfte. Eine Begründung für die Verunglimpfungen, außer dass er »Angst« davor habe, Schönbaum liefere mangelhafte mathematische Arbeit ab, gab Bach nicht.²⁹⁸ Die Anschuldigungen zeugen jedoch von Spannungen, die offensichtlich durch die Anwesenheit eines externen Experten in Mexiko-Stadt hervorgerufen wurden.

296 Los Calculos Basocis del Seguro Social, in: (Zeitung unbekannt, es handelt sich um einen von mehreren Zeitungsausschnitten in der ILO Akte Schönbaums); Social Security Actuaries, Correspondence with Schoenbaum (Mexico City), ILO Archiv, SI-ACT 2-41-1.

297 Willi (Wilhelm) Münzenberg, geb. in Frankreich war ein kommunistischer Reichstagsabgeordneter und Publizist.

298 Federico Bach (Mexiko) an O. Stein, 26. Oktober 1941, S. 3, ILO-Archiv, SI-ACT 2-41-1.

Während Schönbaum sich selbst in der Lage sah, die komplizierten politischen Entwicklungen im Zuge der Einführung des Sozialversicherungsgesetzes zu beurteilen, warf Bach ihm vor, seine Arbeit als Experte zugunsten politischer Einmischung zu vernachlässigen.²⁹⁹ Besonders Schönbaums Wunsch, mit mexikanischen Unternehmern über Sozialversicherungen zu sprechen, schien Bach zu irritieren. Bach war ausdrücklich dagegen und fürchtete, die politischen Aktivitäten Schönbaums schaden der Entwicklung der Sozialversicherung in Mexiko:

»Ich habe jahrelang gearbeitet, um die Regierung fuer die Idee einer Sozialversicherung zu gewinnen, und werde sicherlich nicht gerade jetzt den Kampf aufgeben, wo ich den Praesidenten und den Finanzminister hundert Prozent fuer die Idee gewonnen habe, auch wenn Schoenbaum der Meinung ist, die Stimmung sei noch nicht reif. Sie wissen schliessich, dass ich seit 1929 unermuedlich fuer die Einfuehrung der Sozialversicherung arbeite.«³⁰⁰ [fehlende Umlaute und übrige Schreibweise im Original]

Federico Bach, über den die emigrierte deutsch-österreichische Politikern und Kommunistin Ruth Fischer sagte, »er sei ganz in Mexiko eingegraben und im Allgemeinen nicht gefällig«,³⁰¹ war einer der Initiatoren der ersten Gesetzesvorlage für eine Sozialversicherung (1934) sowie an der Einführung des Gesetzes 1942 beteiligt. Bachs Empfindlichkeit gegenüber Schönbaums Wunsch, sich in die politischen Gegebenheiten einzuarbeiten, lässt sich jedoch auch im Kontext der konservativen Regierung Ortiz Rubio (Amtszeit 1930–32) erklären. Als Marxist war Bach seinerzeit als »kommunistischer Agitator« des Landes verwiesen worden und ins kubanische Exil gegangen. Erst nach Fürsprache der Universität Quito, an der er als Professor für Wirtschaftswissenschaft tätig war, durfte er zurückkehren und setzte sich nach dem Regierungswechsel für die neue Sozialgesetzgebung ein.³⁰²

Oswald Stein, der in dieser Phase zwischen den ILO-Büros in Genf und Montreal pendelte,³⁰³ reagierte gelassen und mit einigem Zeitabstand auf die verbalen Ausfälle Bachs. Dieser hatte Stein darum gebeten, den ehemaligen ersten Generalsekretär der IVSS, *Adrien Tixier* (Amtszeit 1927–1932), über die

299 Dion: Understanding Social Policy-Making. The Origins of Mexican Social Security Policy, 2000.

300 Federico Bach (Mexiko) an O. Stein, 26. Oktober 1941, S. 1 u. S. 3, ILO-Archiv, SI-ACT 2-41-1.

301 Ruth Fischer (eigentlich Ruth Elfriede Eisler; Geburtsname: Ruth Elfriede Fischer 1895–1961, war eine österreichische Kommunistin und Abgeordnete des Deutschen Reichstags. Sie floh ca. 1936 über Spanien und Portugal nach New York. Federico Bach unterstützte sie und ihren Lebensgefährten bei der Emigration aus Europa. Vgl. Lübke (Hg.): Abtrünnig wider Willen. Aus Briefen und Manuskripten des Exils, 990, S. 18 u. 205. Federico Bach (Mexiko) an Oswald Stein (ILO), 26. 10. 1941, S. 2, ILO-Archiv, SI-ACT 2-41-1.

302 Babb: Managing Mexico. Economists from Nationalism to Neoliberalism, 2004². S. 55.

303 Zum ILO-Büro in Montreal vgl. Rodgers, Lee, Van Daele (Hg.): The ILO and the Quest for Social Justice, 1919–2009, 2009, S. 1–6.

angebliche Arbeitsverweigerung Schönbaums in Kenntnis zu setzen. Dieser Bitte kam Stein jedoch nicht nach, zumal auch Schönbaum und Tixier freundschaftlich verbunden waren.³⁰⁴ Schönbaum jedenfalls ging weniger blind an seine Aufgaben in Mexiko-City, als Bach ihm das vorwarf. In einem Brief, ebenfalls an Oswald Stein, schrieb er:

»Cher Ami, Je suis sur le point de partir pour la Mexique. Nous partirons par avion demain et serons à Mexico City dimanche le 24 août. J'ai vraiment conscience des difficultés qui m'y attendent. Je suis sous l'appréhension que le hollerith est vivement intéressée à la réforme équatorienne et à la campagne contre le projet mexicain. Je ferai très attention, je vous en assure.«³⁰⁵

Die Korrespondenz zwischen Schönbaum, Bach und Stein legt jedenfalls nahe, dass Oswald Stein auf die Vorwürfe Bachs nichts gab, sondern seinem Landsmann Schönbaum weiterhin wohlwollend begegnete.³⁰⁶ Es ist allerdings davon auszugehen, dass Schönbaum versuchte, sich in Mexiko als sozialpolitischer Berater zu etablieren. Schönbaum befand sich, ähnlich wie Federico Bach, für eine nicht absehbare Zeit in Lateinamerika. Die ILO vermittelte ihn zwar als Experten, machte Schönbaum aber weder Vorschriften hinsichtlich seiner Arbeit, noch konnte ihm das Büro in Genf eine langfristige Beschäftigung vermitteln. Damit waren emigrierte Experten wie Emil Schönbaum, aber letztlich auch Federico Bach auf sich selbst gestellt. Die unterscheidet sie von den Experten, die nur für kurze Zeit im Auftrag der amerikanischen Regierungen, der OAS oder der ILO entsandt wurden. Diese erhielten von ihren Auftraggebern nicht nur klare Vorgaben, wie sie sich auf ihren Auslandseinsätzen zu verhalten hatten, sondern kehrten nach Ablauf der Mission an einen gesicherten Arbeitsplatz zurück. Es spricht also viel dafür, dass Schönbaum als tschechischer Emigrant, der später in Mexiko heimisch werden sollte, kein Interesse hegte, als externer Berater aufzutreten.

Die These wird durch die längere Gehaltsverhandlung Schönbaums mit der mexikanischen Regierung gestützt. Ein nicht identifizierbarer Absender aus der mexikanischen Administration wandte sich 1941 an das Sekretariat in Genf, um deutlich zu machen, dass eine längerfristige Beschäftigung Schönbaums nur dann infrage käme, wenn dieser sich mit weniger Gehalt zufriedengeben wür-

304 *Adrien Tixier* (1893–1946) war von 1927 bis 1932 einer von zwei Generalsekretären der Abteilung für Soziale Sicherheit der ILO (bis 1932 gab es jeweils zwei Leiter, der andere war *Oswald Stein*, 1927–1940). 1941 schloss sich Tixier General de Gaulle an und repräsentierte das Freie Frankreich als Botschafter in den USA. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges arbeitete er am Aufbau der Legislative in Frankreich mit. Zum Briefwechsel Tixier und Schönbaum vgl. Kott: *Constructing a European Social Model. The Fight for Social Insurance in the Interwar Period*, 2010, S. 192., hier S. 192.

305 Emil Schönbaum an Oswald Stein, 20. August 1941, ILO-Archiv, SI-ACT 2-14-2.

306 Oswald Stein an Federico Bach, 18. November 1941, ILO-Archiv, SI-ACT 1-41-2.

de.³⁰⁷ Bei dem Absender kann es sich wieder um Schönbaums Kritiker Federico Bach gehandelt haben. Das Sekretariat in Genf distanzierte sich jedenfalls von der Verantwortung für die Gehaltsfrage. Stein und Tixier stimmten darin überein, dass die Praxis eigener Gehaltsverhandlungen durch ILO-Experten unüblich sei.³⁰⁸ Oswald Stein hielt außerdem fest, dass das Sekretariat der ILO Schönbaum nicht von seinen derzeitigen Pflichten als Sozialversicherungsexperte für die ecuadorianische Regierung befreien könne.³⁰⁹ Auch dies hatte Schönbaum angeblich im Zuge seiner Gehaltsverhandlungen bei der mexikanischen Regierung gefordert.³¹⁰ Schönbaum selbst rechtfertigte einige Monate später, nach seiner Rückkehr nach Quito, die vermeintlichen Forderungen in einem Brief an Oswald Stein. Schönbaum schrieb, dass er weniger Geld verlangt habe, als die der ILO bekannte Summe. Er erläuterte außerdem, dass die mexikanische Regierung seine Hilfe unmittelbar angefordert und er daraufhin Quito verlassen habe, um nach Mexiko-Stadt zu reisen.³¹¹ Stein, der Schönbaum freundschaftlich verbunden war, gab sich mit dieser Erklärung zufrieden und verfolgte die Angelegenheit nicht weiter.

Auch in den folgenden Jahren beriet Schönbaum die mexikanische Regierung und sandte Berichte über seine Tätigkeit nach Genf.³¹² Die Unstimmigkeiten über das Gehalt und die Verpflichtungen Schönbaums für die ecuadorianische Regierung lassen jedoch die Schwierigkeiten erahnen, denen emigrierte Experten wie Schönbaum ausgesetzt waren. Sie zeigen bis zu einem gewissen Grad Schönbaums Versuch, in seiner neuen Heimat Fuß zu fassen und eine Anstellung im mexikanischen Sozialversicherungsamt zu erhalten. Auf die Hilfe aus Genf konnte Schönbaum bei seiner Arbeit allerdings nicht verzichten.

Oswald Stein leistete in Zukunft weiterhin Unterstützung bei der administrativen Seite von Schönbaums Aufträgen. So verhandelte er die Details der Reisen für Schönbaum bis zu seinem eigenen Tod im Jahr 1943. Nach den Erfahrungen der problematischen Gehaltsverhandlungen in Mexiko übernahm Stein außerdem nach Rücksprache mit Schönbaum die Verhandlung der Gehaltsfrage mit der mexikanischen und der bolivianischen Regierung.³¹³ Andererseits versorgte er Schönbaum auf Anfrage immer wieder mit Informationen über die sozialpolitischen Entwicklungen in Lateinamerika. So antwortete er im

307 Brief an Oswald Stein. Der Absender ist unbekannt, die Unterschrift ist unleserlich, 24. Oktober 1941, ILO Archiv SI-ACT 2-41-2.

308 Oswald Stein an Adrien Tixier, 18. Oktober 1941, ILO-Archiv, SI-ACT 2-41-2.

309 Ebd.

310 Brief an Oswald Stein. Der Absender ist unbekannt, 24. Oktober 1941, und Oswald Stein an Tixier, 18. Oktober 1941, in: ILO-Archiv, SI-ACT 2-41-2.

311 Emil Schönbaum an Oswald Stein, 28. Januar 1943, in: ILO-Archiv, SI-ACT 1-41-2.

312 Emil Schönbaum an Oswald Stein, 14. Mai 1943, in: ILO-Archiv, SI-ACT SI-ACT 2-0-41.

313 Oswald Stein an Emil Schönbaum, 7. April 1943, in: ILO-Archiv, SI-ACT SI-ACT 2-0-41.

Januar 1943 auf eine Anfrage Schönbaums nach Informationen zu Bolivien und Mexiko: »J'avais en effet besoin de connaître la nouvelle situation en Bolivie et au Mexique avant de vous répondre.«³¹⁴ Diese Art Informationen waren für Schönbaum besonders relevant. Nach Steins plötzlichem Tod im Jahr 1943 schrieb Schönbaum daher an Maurice Stack: »What I have done on my many missions to South America to further the prestige of the ILO (I hope with some success) I regard as only small repayment of my great obligation to him [Stein].«³¹⁵ Schönbaum setzte seine Beratertätigkeit nach 1943 ohne Oswald Stein fort. Neben lateinamerikanischen Sozialversicherungsinstituten beriet er auf Empfehlung der ILO weiterhin auch europäische Sozialversicherungseinrichtungen, wie etwa das belgische Kolonialministerium. Das Ministerium hatte 1944 um technische Unterstützung für die Einrichtung einer Angestelltenversicherung im Kongo bei der ILO angefragt.³¹⁶ Da Belgien über eine lange Tradition der Versicherungsmathematik verfügte – nicht umsonst hat die Internationale Aktuarsvereinigung ihren Ursprung in Belgien und ebenso wählte die »Internationale Zentralstelle der Sozialversicherungsträger« – die Vorgängerorganisation der IVSS – 1927 in Brüssel als Tagungsort für ihre Gründungsversammlung –, ist es verwunderlich, dass mit Schönbaum ein externer Berater angefragt wurde. Warum die belgische Regierung bei der ILO um Experten anfragte, geht aus den Korrespondenzen jedoch nicht hervor.

Die Vermittlung lief zwar über die ILO, aber Schönbaum sollte auf dem Weg nach Belgien in London Unterlagen für den Auftrag einsehen können. London wiederum stellte aufgrund des renommierten »Institute of Actuaries« ein Zentrum für viele Versicherungsmathematiker dar. Wie Schönbaum hielt sich etwa der eingangs erwähnte Gonzales Arroba (stellvertretender Direktor des Actuarial Department of the National Institute of Social Security in Quito) vorübergehend in London auf.

Mit Ende des Zweiten Weltkrieges erhielt Schönbaum mehr Berateraufträge, als er annehmen konnte. Er empfahl Arroba und den Deutsch-Ecuadorianer Peter Thullen sowie andere lateinamerikanische Mathematiker an seiner statt und kehrte vorerst nach Prag zurück.³¹⁷ Schönbaum investierte weiterhin viel Arbeit darin, seine eigenen Netzwerke vor Ort aufzubauen und sich in die so-

314 Oswald Stein an Emil Schönbaum, 15. Januar 1943, in: ILO-Archiv, SI-ACT SI-ACT 2-0-41.

315 Emil Schönbaum an Maurice Stack, 11. November 1943, ILO-Archiv, Dossier Emil Schönbaum, P 3926.

316 Social Security, Belgian Congo Correspondence with Belgium Colony Ministry incl. Technical cooperation report E. Schoenbaum on pension scheme social insurance for the private sector, ILO-Archiv, SI 2-0-87.

317 C. W. H. Weaver (Mitarbeiter der Diplomatise Division der ILO) an Dr. R. A. Métall (Leiter Diplomatise Division der ILO, 31. Oktober 1945; ILO-Archiv, SI-ACT 2-8-1 und Hernan Calderon V. (Leiter der Caja de Seguro y Ahorro Obrero, Bolivien) an Emil Schönbaum, 16.08.1945, ILO Archives SI-ACT 2-8-1.

zialpolitischen Verhältnisse einzuarbeiten, bevor er Berechnungen anstellte. Auch bemühte er sich während eines Aufenthaltes in Washington um den interamerikanischen Austausch:

»I have talked with John Clarke at the Office of the Coordinator of Inter-American Affairs about the prospect of bringing several members of the staff of the Mexican Institute to Washington and to Baltimore to observe our operations here. I think it would be a great help to some of their people if they could come up here and see at firsthand the way some of the things can be done that they will be coping with in the immediate future.«³¹⁸

Die letzten zwanzig Jahre seines Lebens ließ sich Schönbaum jedoch in Mexiko nieder und arbeitete wieder für das Instituto Mexicano del Seguro Social (IMSS) in Mexiko-Stadt.³¹⁹ Wie sich das Verhältnis zwischen Bach und Schönbaum weiter gestaltete, ist nicht bekannt, allerdings gilt Emil Schönbaum laut Vladimir Rys in Mexiko bis heute als einer der Begründer des nationalen Sozialversicherungssystems.³²⁰

Ein ähnliches Beispiel für die Bedeutung eines emigrierten Experten im Dienst der ILO ist der bereits mehrfach erwähnte Deutsch-Ecuadorianer *Peter Thullen* (1907–1996). Seine Biografie wird hier nur exemplarisch angerissen, um den Fall Schönbaums zu ergänzen und in den Kontext der Emigrationsgeschichte einzuordnen.³²¹ Peter Thullen wurde in Trier geboren und studierte Mathematik an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster bei Heinrich Behnke, bei dem er 1930 promoviert wurde. Thullen gehört unter den 134 Mathematikern, die nach 1933 aus Deutschland emigrierten, zu den wenigen, die aus politischen Motiven heraus das Land verließen:

»Es schien mir unmöglich, dem totalen Staat Hitlers zu dienen, in welchem Widerstand des Einzelnen unmöglich geworden war, es sei denn, man wollte bewußt in den Tod gehen. So blieb ich in Rom.«³²²

318 Emil Schönbaum an Oswald Stein, 14. Mai 1943, in ILO Archives, SI-ACT SI-ACT 2-0-41.

319 Das »Instituto Mexicano del Seguro Social« (IMSS) gilt als das größte Sozialversicherungsamt in Lateinamerika.

320 Rys, Vladimir: Emil Schönbaum (1882–1967) the man who guided the ILO's transformation from social insurance to social security, URL <https://anciens-bit-ilo.org/en/2019/07/17/emil-schonbaum-1882-1967-the-man-who-guided-the-ilos-transition-from-social-insurance-to-social-security-vladimir-rys/> (02.10.2020).

321 Im Gegensatz zu Emil Schönbaum ist Peter Thullen nach Ende des Zweiten Weltkriegs nach Europa zurückgekehrt und lehrte Versicherungsmathematik an der Universität Fribourg (CH). Sein im Privatbesitz der Familie befindlicher Nachlass wurde vom Mathematikhistoriker Reinhard Siegmund-Schultze aufgearbeitet, vgl. Siegmund-Schultze: Die autobiographischen Aufzeichnungen Peter Thullens, 2000.

322 Peter Thullens Aufzeichnungen vom März 1988 in: Thullen: Erinnerungsbericht für meine Kinder, 2000, S. 52.

Von Rom aus emigrierte Thullen mithilfe der »Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaftler im Ausland« nach Ecuador. Diese vermittelte Thullen 1935 eine Stelle als Professor für Mathematik an der Universidad Central del Ecuador in Quito.³²³ Der Biograf Thullens wertete die Emigration des Mathematikers nach Quito als Notlösung. Thullen fiel nicht unter die Nürnberger Gesetze von 1934, ihm stand also theoretisch die Rückkehr nach Deutschland offen und sein Fall wurde daher von der »Notgemeinschaft« nicht priorisiert.

Während seiner zehn Jahre in Lateinamerika war Thullen jedoch nicht nur als Professor in Ecuador tätig, sondern wurde Direktor der Versicherungsmathematischen Abteilung des »Instituto Nacional de Previsión«, dem Dachorgan der ecuadorianischen Sozialversicherung. Zudem war er als versicherungsmathematischer Leiter des Departements für Soziale Sicherheit der Republik Panama tätig und arbeitete als Versicherungsmathematiker für die kolumbianische Versicherungsgesellschaft in Bogotá.³²⁴ Peter Thullen, der sich nach eigenen Angaben den »Problemen der Dritten Welt verschrieben hatte«, lehnte ein Angebot der Katholischen Universität von Amerika in Washington ab und kehrte im Jahr 1952 als Chefmathematiker der ILO nach Europa zurück. Ab 1966 übernahm er die Leitung der Abteilung für Soziale Sicherheit der ILO.³²⁵ Zum Ende seiner Laufbahn wurde Thullen Titularprofessor an der ETH Zürich. Von 1971 bis 1977 war er Ordinarius am Mathematischen Institut der Université de Fribourg (Freiburg im Üechtland). Als besonders nachhaltig gilt sein Einfluss auf die Entwicklung der Mathematik und die Einrichtung fortschrittlicher Sozialversicherungen in Lateinamerika.³²⁶

Sowohl Peter Thullen als auch Emil Schönberg gehören somit zu einer besonderen Kategorie der versicherungsmathematischen Experten. Beide verschlug es Ende der 1930er und Anfang der 1940er ungewollt ins Exil nach Ecuador – Thullen erst einmal als Wissenschaftler und später wie Schönbaum als Berater der ILO. Die Briefwechsel geben Aufschluss über ihre Tätigkeiten, teilweise die Verbindungen untereinander und zeigen, dass die beiden emigrierten Versicherungsmathematiker in der Folgezeit nicht nur einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Versicherungsmathematik als Disziplin in Lateinamerika leisteten, sondern sich auch als einflussreiche Akteure im sozialstaatlichen Aufbau lateinamerikanischer Staaten wie Ecuador, Mexiko oder Bolivien etablierten. Durch ihre Anbindung an die ILO nach Genf und Montreal wurden sie zu unverzichtbaren Akteuren vor Ort und bildeten entscheidende Vermittler

323 Siegmund-Schultze: Die autobiographischen Aufzeichnungen Peter Thullens, 2000, S. 60.

324 Notes, in: Bulletin of the American Mathematical Society 55 (9), 1949, S. 877; URL: <https://projecteuclid.org/euclid.bams/1183514108> [10. 11. 2020].

325 Thullen: Erinnerungsbericht für meine Kinder, 2000, hier S. 54.

326 Ortiz Guzmán: Peter Thullen y las Matemáticas en los Inicios del Seguro Social en Colombia, 2010; Universität Freiburg: Kolloquium zum 100. Geburtstag von Peter Thullen, 2007.

zwischen nationalen Sozialstaatsbehörden Lateinamerikas und der ILO und IVSS.

Vor allem die Analyse von Schönbaums Arbeit in Mexiko legt nahe, dass gerade diese emigrierten Experten einen wichtigen, bisher unterschätzten Beitrag beim Aufbau sozialstaatlicher Strukturen in den Entwicklungsländern der sozialen Sicherheit leisteten.

5 Blütezeit des Sozialstaates? Die Herausforderungen der Finanzierung (1940–1970)

5.1 Finanzierungssysteme als Frage der Systemkonkurrenz?

Zwischen 1949 und 1975 strebten die westlichen Sozialstaaten eine universalistische Absicherung der Bevölkerung an. Dabei entwickelten sich die Probleme des Zusammenhangs zwischen Wirtschaftswachstum und einer stabilen Finanzierung der Sozialversicherungen zu einem Kernthema der versicherungsmathematischen Arbeitsgruppen und Konferenzen. In deren inhaltlichen Debatten wird deutlich, dass die Versicherungsmathematiker zunehmend nicht mehr nur als reine technische Experten auftraten, die isoliert von der Politik Berechnungen anstellten, sondern als Akteure einer internationalen Sozial- und Wirtschaftspolitik auftraten. In der Forschung gilt die Systemkonkurrenz des Kalten Krieges für viele technische Bereiche, aber auch für die Entwicklung der westlichen Sozialstaaten, als Innovationsmotor.³²⁷ Während in westlichen Staaten der Gedanke einer austeilenden Gerechtigkeit im Vordergrund stand, bei dem die soziale Sicherheit das Existenzminimum garantieren sollte,³²⁸ galt in sozialistischen Staaten das Grundprinzip einer Entlohnung nach Leistung und beruhte in Anlehnung an Marx und Hegel auf einem durch die »Arbeit« definierten Menschenbegriff. In Ost- und Mitteleuropa hatten sich Sozialversicherungen allerdings besonders in der Zwischenkriegszeit nach westeuropäischem Vorbild entwickelt. Dies änderte sich in der Nachkriegszeit, als sich die ost- und mitteleuropäischen Staaten zunehmend vom westlichen Modell entfernten und ihre

327 Hilpert: Wohlfahrtsstaat der Mittelschichten? Sozialpolitik und gesellschaftlicher Wandel in der Bundesrepublik Deutschland (1949–1975), 2012, S. 346.

328 Vgl. Dupeyroux: Entwicklung und Tendenzen der Systeme der Sozialen Sicherheit in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Gemeinschaften und in Großbritannien, 1966, S. 71 u. 83. Beispielsweise sollten Sozialstaatsreformen in der UdSSR zu einer Verbesserung der Lebenssituation besonders der nicht mehr erwerbsfähigen Arbeiter und Angestellter führen; vgl. Mücke: Die allgemeine Altersrentenversorgung in der UdSSR, 1956–1972, 2013, S. 13.

Sicherungssysteme an der sowjetischen Planwirtschaft ausrichteten.³²⁹ Inzwischen hat die neuere Forschung aufgearbeitet, dass auch die UdSSR zwischen 1956 und 1972 umfassende Reformen ihrer Sozialsysteme durchführte.³³⁰ Die Systemkonkurrenz Bundesrepublik Deutschland und DDR galt dabei als besonders treibende Kraft für die sozialstaatliche Entwicklung.³³¹ Insbesondere die Bevorzugung eines dynamischen gegenüber einem steuerfinanzierten Rentensystem war anfangs ein prägnantes Merkmal für die unterschiedliche Sozialstaatsentwicklung. Deren Gründe verortet die neuere Sozialstaatsforschung wiederum in erster Linie in politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen.³³² Dieses Unterkapitel greift daher die Frage auf, inwieweit die Systemkonkurrenz die Debatten der Sozialstaatsexperten beeinflusste.

1954, im Zuge des Wiederbeitritts der UdSSR zur ILO, wurden die politischen Schwierigkeiten des Kalten Krieges zwar in die Organisation hineingetragen³³³, die weltpolitischen Bewegungen betrafen die inhaltliche Zusammenarbeit in der Abteilung für Soziale Sicherheit der ILO und bei den Konferenzen der IVSS jedoch kaum. Die Gründe dafür sind in zweifacher Hinsicht in der internationalen Vernetzung der osteuropäischen Versicherungsmathematiker zu suchen: Zum einen dominierten in der Anfangsphase des Ost-West-Konfliktes osteuropäische Experten das Feld, die seit der Zwischenkriegszeit enge Kontakte zu westlichen Kollegen pflegten. Zum anderen hatten viele bedeutende osteuropäische Versicherungsmathematiker, wie Emil Schönbaum und Antoine Zelenka, ihre Heimatländer verlassen. Die nachfolgende Generation der Sozialstaatsexperten setzte den Kontakt zu westlichen Experten nicht annähernd so intensiv fort. Dies führte im Laufe der Zeit zu einer abnehmenden Teilnehmerzahl der osteuropäischen Versicherungsmathematiker an den ICA-Kongressen und IVSS-Konferenzen.³³⁴

Thematisch beschränkten sich die osteuropäischen Teilnehmer dabei auf die Analyse der Sicherungssysteme für alte Menschen und Invaliden sowie auf die Krankenversicherung. Nicht abgedeckt wurde die Arbeitslosenunterstützung,

329 Tomka: Wohlfahrtsstaatliche Entwicklung in Ostmitteleuropa und das europäische Sozialmodell, 1945–1990, 2006, S. 118–126; Inglot: Welfare States in Central Europe, 1919–2004, 2008, S. 23.

330 Hockerts: Vom Problemlöser zum Problemerzeuger? Der Sozialstaat im 20. Jahrhundert, 2008, S. 4; Mücke: Die allgemeine Altersrentenversorgung in der UdSSR, 1956–1972, 2013, S. 13.

331 Hilpert: Wohlfahrtsstaat der Mittelschichten? Sozialpolitik und gesellschaftlicher Wandel in der Bundesrepublik Deutschland (1949–1975), 2012, S. 346.

332 Ebd.

333 Maul: The »Morse Years«. The ILO 1948–1970, 2010, hier S. 371–379. Guignand: Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) und die soziale Sicherheit in Europa (1942–1969), 2003, S. 341.

334 Vgl. dazu auch Unterkapitel 3.3: Netzwerke der sozialen Sicherheit im Kalten Krieg und Abbildungen 5, 6 und 7.

vielmehr zeichnet sich der Versuch ab, älteren Menschen zu »erlauben«, im Arbeitsprozess zu verbleiben, auch wenn sie bereits das Rentenalter erreicht hatten.³³⁵ Dass die Arbeitslosigkeit kein Thema war, lag vor allem an ihrer »Tabuisierung« in sozialistischen Ländern.³³⁶ Statt auf komplizierte Berechnungsmodelle konzentrierten sich osteuropäische Versicherungsmathematiker auf demografische Vorhersagen und Mortalitätsstatistiken. Die Entwicklung kulminierte schließlich darin, dass osteuropäische Beiträge zunehmend nur noch historische und aktuelle Entwicklungen der sozialen Sicherheit zusammenfassen und das mathematische und statistische Feld den westlichen Mathematikern überließen.

Thematisch schlug sich die Systemkonkurrenz daher nur kurzfristig innerhalb der Diskurse nieder. Anlass gab in den 1950er-Jahren das Thema der Finanzierungsmodelle für Renten, dem Umlage- und Kapitaldeckungsverfahren, einem versicherungsmathematischen Kernthema der Versicherungsmathematik.³³⁷ Die Diskussion um das »richtige« Finanzierungsmodell war die einzige, in der sich die Systemkonkurrenz zwischen Ost und West auf der Ebene der Experten andeutete. So hielt der polnische Experte *Antoni Wanatowski* einen Vortrag zu »The Right to an Old-Age Pension of an Employed Person«,³³⁸ in dem er die beiden Hauptfinanzierungsmöglichkeiten für Altersrenten für Arbeitnehmer verglich. Er schlussfolgerte, dass in sozialistischen Ländern mit Planwirtschaft alle Versicherungen umlagefinanziert und daher immun gegenüber Problemen seien, die durch steigende Gehälter und die nach sich ziehende Teuerung verursacht würden.³³⁹ Die steigenden Gehälter führten nur in Ländern mit kapitalistischer Wirtschaft zu einem Ungleichgewicht und würden sie schließlich doch zur

335 Josef Ambroz (Tschechoslowakei): Zur Problematik der Arbeit der Altersrentner, in: IVSS (Hg.), Bericht der Zweiten Internationalen Konferenz für Mathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit IVSS Rom 1959 (3. Bd.), S. 3–9.

336 Götting: Welfare State Development in Post-Communist Bulgaria, Czechoslovakia, and Hungary. A Review of Problems and Responses (1989–1992), 1993, S. 4.

337 Modigliani, Muralidhar (Hg.): Rethinking Pension Reform, Cambridge 2004, S. 3.

338 Antoni Wanatowski (Polen): L'Assurance Vieillesse dans les Pays aux Systèmes économiques et Sociaux Différentes en Présence des Changements du pouvoir d'achat de la Monnaie et du Niveau de Salaires, in: IVSS (Hg.): Berichte der III. Internationalen Konferenz der Versicherungsmathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit (2. Bd.), Rom 1959, S. 341–353.

339 Das Umlageverfahren (PAYGO, Pay-as-you-go) wie es z. B. im deutschen Rentenversicherungsgesetz verwirklicht ist, bedeutet eine Finanzierung der Renten über die Beiträge. Das heißt, die Beiträge sollen jeweils den Ausgaben entsprechen, und es gibt – abgesehen von einer sogenannten »Schwankungsreserve« – keine Vermögenssammmlung. Beim Kapitaldeckungsverfahren in der Sozialen Sicherung steht Vermögensakkumulation im Vordergrund, es entspricht damit eher einer privaten Versicherung. Die zu leistenden Ausgaben werden im Idealfall durch das Vermögen der Versicherung gedeckt. Vgl. Ribhegge: Sozialpolitik, 2004, S. 134.

Einführung des Umlageverfahrens zwingen.³⁴⁰ Wanatowski hielt seinen Vortrag im Jahr 1959, also kurz nach der westdeutschen Rentenreform 1957, als ein stetig wachsender Teil der staatlichen Rentensysteme des Westens vom Kapitaldeckungssystem auf das Umlageverfahren umstellte.³⁴¹ Wanatowski sah damit die bereits laufenden Reformen des Westens als Bestätigung dafür, dass osteuropäische Länder mit den Umlageverfahren über das bessere Finanzierungssystem verfügten.

Allerdings nahmen die Reformen die Möglichkeit, die Unterschiede in der Finanzierung der Rentensysteme im Sinne einer Systemkonkurrenz weiterhin zu einer politischen Debatte auszudehnen. Versuche in diese Richtung scheiterten schnell an den fachlich soliden Einwänden wie jenen von *Lucien Féraud*. Féraud warnte vor der konkurrierenden Betrachtung der Finanzierungsverfahren, da dies eine gefährliche Vereinfachung der Modelle nach sich zöge: »C'est peut-être pratique pour les polémiques de presse, inévitable pour les conversations de tous les jours, mais au point de vue scientifique c'est une simplification dangereuse.«³⁴²

Wenn Systemunterschiede vereinzelt erwähnt wurden, dann ausschließlich in einigen Beiträgen osteuropäischer Versicherungsmathematiker. Im Gegensatz zu Wanatowski betonten die meisten osteuropäischen Versicherungsmathematiker jedoch den verbindenden Charakter wissenschaftlicher Zusammenarbeit und ähnliche Problemlagen. Der tschechische Sozialversicherungsexperte *Josef Ambroz* ging auf der IVSS-Konferenz 1959 in Rom auf die Unterschiede zwischen den Wirtschaftssystemen ein. Er betonte, dass trotz politischer Differenzen Themen wie die Anpassung der Altersrenten an das steigende Lohnniveau und die Überalterung der Bevölkerung für alle Länder gleichermaßen problematisch seien:

»Die Lösung dieser Probleme wird auch in vielen anderen Referaten und Diskussionsbeiträgen angestrebt, und daraus ist ersichtlich, dass die Versicherungsmathematiker und Statistiker der sozialen Sicherheit aus Ländern mit verschiedenen Wirtschaftssystemen ganz gut eine gemeinsame Sprache finden können.«³⁴³

340 Antoni Wanatowski (Polen): L'Assurance Vieillesse dans les Pays aux Systèmes économiques et sociaux différentes en présence des changements du pouvoir d'achat de la Monnaie et du Niveau de Salaires, in: IVSS (Hg.): Berichte der II. Internationalen Konferenz der Versicherungsmathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit (2. Bd.), Rom 1959, S. 341–353.

341 Barr, Diamond: Reforming Pensions: Principles and Policy Choices, 2008, S. 35–37.

342 Lucien Féraud (Genf): Les Méthodes de Financement des Assurances Sociales. Réunion de la section française, in: Transaction of the XIII. International Kongress der Versicherungsmathematiker, Scheveningen 1951 (2. Bd.), S. 239.

343 Josef Ambroz (Tschechoslowakei), in: IVSS (Hg) Bericht der Zweiten Internationalen Konferenz der Mathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit in Rom 1959, S. 554.

Der ungarische Mathematiker *Andor Kovacs* forderte anlässlich der IVSS-Konferenz 1959 in Rom sogar eine engere Zusammenarbeit zwischen Ost und West:

»Die in der ganzen Welt zu erwartende Verlängerung der Lebensdauer [...] erfordert es noch mehr, dass wir zur Finanzierung der sozialen Sicherheit auf wissenschaftlicher Basis entsprechende Methoden ausarbeiten. Und das bedarf einer noch besseren Kooperation. Für diejenigen, die auf dem Gebiete [sic] der sozialen Sicherheit [...] arbeiten, sind diese Probleme gemeinsam. Daher sind auch die Lösungen gemeinsam zu suchen.«³⁴⁴

Kovacs rückte wie andere osteuropäische Experten die wissenschaftliche Kooperation in den Vordergrund. Er hob dabei die Bedeutung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit und Aufrechterhaltung des Kontaktes zu westeuropäischen Kollegen hervor, eines Kontaktes, dessen Notwendigkeit er besonders für die Zukunft sah. Unterstützt wurde sein Wunsch nach einer Fortsetzung der intensiven Zusammenarbeit vom tschechoslowakischen Versicherungsmathematiker *Vlastimil Kalivoda*, der mit einer Referenz auf den französischen ILO-Experten Lucien Féraud »die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen der Exekutiven und den Versicherungsmathematikern« betonte und seine Hoffnung ausdrückte,

»dass die Mathematiker bei der Anwendung dieser Forschungsmethode den ökonomischen sozialpolitischen Fragen mehr Aufmerksamkeit widmen werden, so dass ihre theoretischen Untersuchungen einen weiteren Geltungsbereich erhalten und dadurch in größerem Maße praktische Anwendung finden können.«³⁴⁵

Kalivodas Beitrag war ein Kommentar zu einer Methodendiskussion der IVSS-Konferenz 1959 in Rom. Er argumentierte, dass versicherungsmathematische Methoden auch in Ländern mit Planwirtschaft angewendet werden sollten. Die Konferenz, so Kovacs, sei daher eine wertvolle Anregung, und er äußerte die Hoffnung, in Ländern mit Planwirtschaft würden zukünftig auch wissenschaftliche Methoden angewandt, da bisher zumindest in der Tschechoslowakei diese Methoden wenig Aufmerksamkeit im Gebiet der sozialen Sicherheit gefunden hätten.³⁴⁶ Die Äußerungen Kovacs' und Ambroz' deuten darauf hin, dass die Versicherungsmathematiker Kontakt zu ihren westlichen Kollegen allen politi-

344 Andor Kovacs (Ungarn): in: Berichte der IV. Internationalen Konferenz der Mathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit IVSS Paris, 1966, S. 552–556, hier S. 556.

345 M. Vlastimil Kalivoda (Tschechoslowakai), Kommentar, in: IVSS (Hg.) Bericht der Zweiten Internationalen Konferenz für Mathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit in Rom 1959, o. S.

346 Ebd.

schen Widrigkeiten und Differenzen zum Trotz aufrechterhalten wollten. Die Position osteuropäischer Länder in der ILO war ohnehin geschwächt.³⁴⁷

Vor diesem Hintergrund lesen sich die Referenzen auf die gemeinsamen Verbindungen als eine explizite Anknüpfung an die wissenschaftliche Zusammenarbeit der Zwischenkriegszeit.³⁴⁸ Unterstrichen wird diese Deutung durch die häufige Bezugnahme osteuropäischer Experten auf die Arbeiten westlicher Mathematiker. Sie hoben die Qualität der Arbeiten ihrer westlichen Kollegen mehr hervor, als dies allgemein bei den Konferenzen üblich war. Gerade dadurch, dass die Experten die Betonung auf die wissenschaftliche Zusammenarbeit und Kontinuität der Zusammenarbeit aus der Zwischenkriegszeit legten, erhielten die Debatten über die volkswirtschaftlichen Auswirkungen der Finanzierungsmodelle eine für die Kongresse der Versicherungsmathematik ungewohnt politische Note.

Dass sich die Versicherungsmathematiker in der Regel nicht mit den politischen Verwerfungen und Konflikten der Weltpolitik aufhielten, erklärte der tschechische Versicherungsmathematiker *Josef Ambroz* mit den Worten, dass jeder Versicherungsmathematiker schon von Berufs wegen für dauernden Frieden sei, da Kriege Berechnungen auf den Kopf stellten.³⁴⁹ Die Auswahl der Arbeiten für die Konferenzen und Beiträge in der IVSS-Revue verlief in der Regel nach streng wissenschaftlichen Kriterien. Die IVSS beschränkte die Teilnahme an ihren Konferenzen zwar nicht wie der ICA auf Versicherungsmathematiker, die als solche beruflich tätig waren, jedoch waren die Themen klar an Mathematiker und Statistiker adressiert. Raum für politische Propaganda ließen die sachlichen und lösungsorientierten Debatten nicht.³⁵⁰ Auf eine Zensur deuten die Quellen nicht hin, jedoch sorgte die hohe Spezialisierung und Konzentration der Experten auf die Fragen der Versicherungsmathematik im Allgemeinen ohnehin dafür, dass politische Themen keine Erwähnung fanden. Das wissenschaftliche Niveau der Konferenzen und der Zusammenarbeit war entsprechend hoch und in allen Bereichen auf Verbesserung mathematischer Modelle konzentriert. Gerade die Bemühungen um eine neutrale und wissenschaftliche Kooperation besonders vonseiten osteuropäischer Wissenschaftler verdeutlichen daher die pazifistische Grundhaltung der Experten der sozialen Sicherheit.

347 Kott: *Par-Déla la guerre Froide: Les organisations internationales et les circulations Est-Ouest (1947–1973)*, 2011, S. 146.

348 Ebd.

349 Josef Ambroz (Tschechoslowakei), Kommentar, in: IVSS (Hg) *Bericht der Zweiten Internationalen Konferenz für Mathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit in Rom 1959*, S. 554.

350 Mitunter beschwerten sich Konferenzteilnehmer eher über ein zu ausladendes »Unterhaltungsprogramm«, das zu wenig Zeit für fachliche Fragen ließe.

Insgesamt sahen westliche wie osteuropäische Experten ihre internationale Zusammenarbeit als Beitrag zu einer friedensstiftenden nationalen Sozialpolitik. Beispiel für diese Einstellung der Experten ist wiederum eine Korrespondenz des bedeutenden amerikanischen Sozialstaatsexperten *Arthur J. Altmeyer* und des Briten *Maurice Stack*, Mitarbeiter der Abteilung Soziale Sicherheit der ILO, über den aktuellen Zustand der Welt.³⁵¹ Stack schrieb Altmeyer im Jahr 1952 einen Brief, den er mit dem Zitat »An optimist, in an atomic age, is a person who thinks the future is uncertain«³⁵² schloss, und legte ihm außerdem den Liedtext »Discernible Today« von Maxwell Anderson bei. Das Lied handelt davon, dass es in der Geschichte der Menschheit eigentlich immer bergauf ginge, jedes Mal aber, wenn man die aktuelle Situation anschau, schiene die Lage schlechter als zuvor.³⁵³ Altmeyer bedankte sich für die aufmunternden Worte und schrieb, dass ihn und seine Kollegen der Zustand der Welt weiterhin sehr beunruhige.³⁵⁴ Der Briefdialog gibt auf pointierte Weise die Geisteshaltung der Experten jener Zeit wieder. Die Korrespondenz zwischen Altmeyer und Stack veranschaulicht das Spannungsfeld, in dem sich die Sozialstaatsexperten bewegten. Einerseits war der Zeitraum durch die Systemkonkurrenz des Kalten Krieges geprägt, wie es im Brief Altmeyers an Stack anklingt. Andererseits wurde gerade diese Phase von Zeitgenossen als Zeit der Sozialstaatsexpansion wahrgenommen, in der der Glaube an die technische Lösbarkeit der meisten Probleme vorherrschte.³⁵⁵

5.2 Konkurrierende Finanzierungsmodelle

Die sich abzeichnenden komplexen Probleme in der Finanzierung der Sozialversicherungssysteme der 1950er- und 1960er-Jahre führten zu zwei Reaktionen: – Erstens zogen sie auf nationalstaatlicher Ebene umfassende Reformen nach sich. So wurde in der Bundesrepublik Deutschland im Zuge der Reformen von 1957 die Rentenfinanzierung auf das Umlageverfahren umgestellt. Deutschland und andere Länder folgten bei dieser Umstellung dem britischen Beispiel.³⁵⁶ Großbritannien hatte auf der Grundlage des *Beveridge*-Berichts das

351 Maurice Stack an Arthur J. Altmeyer, 9. April 1952, ILO-Archiv, SI-CSSE 1-61-1.

352 Ebd.

353 Ebd.

354 Arthur J. Altmeyer an Maurice Stack, 14. Juli 1952, ILO-Archiv, SI-CSSE 1-61-1.

355 Stack: *Vierzig Jahr im Dienste der sozialen Sicherheit*, 1967, S. 46.

356 Hockerts: *Der deutsche Sozialstaat. Entfaltung und Gefährdung seit 1945*, 2011, S. 71–72; Nyce, Schieber: *The Economic Implications of Aging Societies. The Costs of Living Happily Ever After*, 2005, S. 44; zur deutschen Rentenreform vgl. Hilpert: *Wohlfahrtsstaat der Mittelschichten? Sozialpolitik und gesellschaftlicher Wandel in der Bundesrepublik Deutschland (1949–1975)*, 2012, S. 87–173.

Umlageverfahren bereits im Jahr 1946 durch den »National Insurance Act« eingeführt.³⁵⁷

- Zweitens regten die Probleme in der Finanzierung der Sozialversicherungssysteme in der internationalen epistemischen Gemeinschaft eine Debatte über die wirtschaftlichen Auswirkungen der beiden Finanzierungsverfahren an.³⁵⁸ So wurde die Thematik anlässlich des XIV. ICA 1951 in Scheveningen mit spezifisch sozialstaatlichem Fokus aufgegriffen. Anlässlich der Eröffnung des Kongresses wies der ILO-Experte *Lucien Féraud* auf die bereits geleisteten Vorarbeiten in der Versicherungsmathematik hin, die nicht in Vergessenheit geraten dürften: »Je constate que le financement des assurances sociales a déjà fait couler beaucoup d'encre, on en discutait il y a 50 ans et l'on n'est guère plus avancé aujourd'hui.«³⁵⁹ Féraud und die anderen Kongressteilnehmer werteten jedoch den thematischen Schwerpunkt des ICA als Zeichen, dass die Finanzierungsproblematik im Zuge der Ausdehnung sozialer Sicherheitssysteme an Bedeutung gewann.³⁶⁰

Die Kongresse der Versicherungsmathematiker thematisierten die grundlegenden Finanzierungsmethoden der Sozialversicherungen und deren Berechnungsgrundlagen bereits Ende des 19. Jahrhunderts.³⁶¹ Bis Mitte des 20. Jahrhunderts gaben die Experten mehrheitlich dem Kapitaldeckungsverfahren Vorrang, besonders bei betrieblicher Altersvorsorge galt das Umlageverfahren als lediglich bedingt anwendbar. Hier versprach das Kapitaldeckungsverfahren eine größere Unabhängigkeit der Rentenempfänger vom wirtschaftlichen Schick-

357 Heutzutage basiert der Großteil staatlicher Rentensysteme auf dem Umlageverfahren, nur ein kleiner Teil wird über Kapitalerträge gedeckt. Das Kernelement des Umlageverfahrens ist die sofortige Heranziehung der eingezahlten Beiträge zur Finanzierung der Leistungsansprüche. Prinzipiell werden keine Rücklagen gebildet, um künftig Leistungen erbringen zu können, sondern die arbeitende Bevölkerung wird besteuert, um die laufenden Rentenzahlungen zu begleichen. Vgl. Barr, Diamond: *Reforming Pensions: Principles and Policy Choices*, 2008, S. 25 u. 35f.

358 Nützenadel: *Wissenschaftliche Politikberatung in der Bundesrepublik. Die Gründung des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung 1963, 2002*; Lengwiler: *Kalkulierte Solidarität. Chancen und Grenzen sozialstaatlicher Prognosen 1900–1970*, 2010.

359 Lucien Féraud (Genf): *Les Méthodes de Financement des Assurances Sociales. Réunion de la section française*, in: *Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951, Amsterdam 1952* (2. Bd.), S. 237.

360 Ritter: *Der Sozialstaat. Entstehung und Entwicklung im internationalen Vergleich*, 1989, S. 183.

361 Robert J. Myers (Washington), *Methods of Financing Social Insurance, Meeting of the English section*, in: *Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951* (2. Bd.), S. 185–188.

sal des Arbeitgebers.³⁶² Zudem war auch die *Bismarck'sche* – 1889 eingeführte – deutsche Rentenversicherung kapitalgedeckt. Sie war eines der ersten Modelle der staatlichen Altersvorsorge und diente somit vielen europäischen Sozialstaaten als Vorbild.³⁶³

Damit rückte die Evaluierung der Probleme staatlicher Versicherungsschemata ab den 1950er-Jahren in den Fokus internationaler Debatten der Sozialstaatsexperten.³⁶⁴

In 21 Vorträgen, also einem guten Drittel der eingereichten Arbeiten, befassten sich die Wissenschaftler 1951 auf dem XIV. ICA aus der Perspektive sozialstaatlicher Zwangsversicherungen und freiwilliger kollektiver Fürsorgeeinrichtungen mit der Fragestellung. Die Referenten wurden aufgefordert, die versicherungsmathematischen und volkswirtschaftlichen Vor- und Nachteile der Fondsbildung zu diskutieren.³⁶⁵ Unter den Beiträgern waren renommierte internationale Sozialstaatsexperten wie *Antoine Zelenka*, *Lucien Féraud*, *Ernst Kaiser* und *Robert J. Myers*. Die Arbeiten waren in erster Linie Berechnungen zu den Auswirkungen und Bedingungen der Finanzierungsverfahren. Es ist insofern schwierig, eindeutige Empfehlungen aus diesen Quellen abzuleiten. Auf die Gefahren einer zu großen Fondsbildung wies in Scheveningen der bedeutende deutsche Versicherungsmathematiker und Gutachter der deutschen Rentenreform von 1957, *Georg Heubeck*, hin.³⁶⁶ Er hielt eine langfristige Verzinsung des Deckungskapitals gar für unmöglich, da aus der Fondsbildung und einer daraus

362 Werner Schuler; Walter Wegmüller: Finanzierung und Bilanzierung der Personalversicherung in der Schweiz, in: Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951, Amsterdam 1952 (1. Bd.), S. 506.

363 Haerendel (Hg.): Quellensammlung zur Geschichte der deutschen Sozialpolitik 1867 bis 1914, II. Abteilung: von der kaiserlichen Sozialbotschaft bis zu den Februarerlassen Wilhelms II. (1881–1890). Die gesetzliche Invaliditäts- und Altersversicherung und die Alternativen auf gewerkschaftlicher und betrieblicher Grundlage, Bd. 6, 2004; Nyce, Schieber: *The Economic Implications of Aging Societies. The Costs of Living Happily Ever After*, 2005; Williamson, Pampel: *Old-Age Security in Comparative Perspective*, 1993, S. 26f.

364 A. Akesson (Stockholm): *Methods of Financing Social Insurance*, Meeting of the English section, in: Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951, Amsterdam 1952 (2. Bd.), S. 190–191.

365 Mitteilungen über Gegenstand II. Finanzierungssysteme in der Sozialversicherung, in: Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951, Amsterdam 1952 (1. Bd.), S. 231.

366 *Georg Heubeck* (1911–1989), deutscher Versicherungsmathematik und Begründer der »Heubeck-Richttafeln«, einer bis heute verwendeten biometrischen Rechnungsgrundlage für die betriebliche Altersversorgung. Heubeck wirkte als Gutachter bei der deutschen Rentenreform von 1957 mit. *Klaus Heubeck* (*1945), der Sohn Georg Heubecks und Absolvent der Universität Basel, entwickelte die Heubeck-Richttafeln weiter. Er ist seit 1992 Honorarprofessor an der Universität zu Köln. Vgl. Koch: *Geschichte der Versicherungswissenschaft in Deutschland*, 1998, S. 292.

folgenden Bindung des Kapitals zu große Schwierigkeiten für die Wirtschaft entstehen könnten.³⁶⁷

Dieser Einschätzung widersprach der kanadische Aktuar *K. R. MacGregor*, Leiter der Versicherungsabteilung des kanadischen Finanzministeriums.³⁶⁸ MacGregor argumentierte, dass das Akkumulieren von Kapital bei privaten Versicherern gängige Praxis sei. In staatlichen Sozialversicherungen könnten sich die kapitalgedeckten Systeme jedoch selten langfristig durchsetzen, da bei Vergleichen zwischen den Finanzierungsmodellen der privatwirtschaftlichen und staatlichen Versicherungen die notwendigen theoretischen Grundlagen vernachlässigt würden. Resultat sei, dass die Pläne meist aus Furcht, das Ausmaß des angesammelten Kapitals könne unerwünschte Folgen für die Volkswirtschaft haben, wieder aufgegeben würden, bevor eine mathematische Evaluation stattgefunden habe.³⁶⁹ MacGregor plädierte dafür, weiterhin die Möglichkeiten des kapitalgedeckten Systems für staatliche Sozialversicherungen mathematisch zu erörtern.

Das Kapitaldeckungssystem hatte sich in der Vergangenheit jedoch als problematisch für staatliche Sozialsysteme erwiesen. Eine Herausforderung lag darin, dass das Grundprinzip des Kapitaldeckungsverfahrens darauf basiert, dass Renten aus einem über Jahre aus Beiträgen aufgebauten Anlagefonds ausbezahlt werden. Deswegen dauert es, wie im Fall der Bismarck'schen »Arbeiterversicherung«, einige Zeit, bis ausreichend Kapital gebildet ist.³⁷⁰ Die Mechanismen der verzögerten Funktionalität dieses Modells konnten auch am US-amerikanischen Sozialversicherungssystem beobachtet werden. Die Einrichtung des kapitaldeckenden Systems fiel in das Jahr 1935, die ersten Auszahlungen hingegen konnten erst für das Jahr 1942 angesetzt werden.³⁷¹ Die zentrale Herausforderung der auf Kapitaldeckungsverfahren basierenden Rentensysteme entstand jedoch besonders im Falle einer Inflation. Deutlich machte dies die

367 Heubeck, Georg (Köln): Zur Problematik Kollektive Fürsorgeeinrichtungen in geschlossenen Wirtschaftssystemen, in: Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951 (1. Bd.), S. 308 f.

368 MacGregor hielt die Stelle des Leiters von 1953 bis 1964 und wechselte danach in die Privatwirtschaft, vgl. Humphrys: One Hundred Years of Insurance Supervision in Canada, 1975, S. 7–8.

369 K. R. MacGregor (Ottawa): Methods of Financing Social Insurance, Meeting of the English section, in: Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951, Amsterdam 1952 (2. Bd.), S. 216.

370 Hilpert: Wohlfahrtsstaat der Mittelschichten? Sozialpolitik und gesellschaftlicher Wandel in der Bundesrepublik Deutschland (1949–1975), 2012, S. 43.

371 Nyce, Schieber: The Economic Implications of Aging Societies. The Costs of Living Happily Ever After, 2005. S. 43–44. Die erste Altersrente wurde 1899 ausbezahlt, also zehn Jahre nach ihrer Einführung.

Geldentwertung zwischen 1914 und 1923 in Deutschland.³⁷² Kapitalgedeckte Sozialversicherungen finanzieren sich gemeinhin über Rücklagen, die in Kapitalanlagen angelegt werden. Das Vorhandensein ausreichender Reserven ist daher eine Voraussetzung, um anstehenden finanziellen Verpflichtungen nachkommen zu können. Eine umfangreiche Entwertung des Deckungskapitals wie durch Inflation 1923 in Deutschland verursacht schwerwiegende Probleme für die Sozialversicherungen. So verlor die deutsche Rentenversicherung während der Inflation von 1923 fast ihr gesamtes Vermögen. Ihren Zahlungspflichten konnte die deutsche Sozialversicherung daraufhin nur noch in gleichsam symbolischer Weise mithilfe von Staatszuschüssen nachkommen.³⁷³

Der Großteil der Experten folgte in den Diskussionen daher dem New Yorker Mathematiker *Reinhard A. Hohaus*, der zu bedenken gab, dass Sozialversicherungen nicht in einem Vakuum operierten, sondern durch Faktoren der nationalen und globalen Wirtschaft determiniert seien. Diese Aspekte müsse ein Versicherungsmathematiker berücksichtigen, da die Sozialversicherung die Produktivität eines Landes zum Guten oder Schlechten wenden könne und einen Einfluss auf die »National Moral« habe:

»Coverage, benefits and financing [...] should all be determined and adjusted to each other with a view to the national's moral and economic well-being and with due regard to prevailing modes of thinking and living.«³⁷⁴

Hohaus argumentierte, dass die Versicherungsmathematik wirtschaftliche, soziale und psychologische Auswirkungen der Sozialversicherungen berücksichtigen müsste, um angemessen auf eine dynamische Volkswirtschaft und Gesellschaft reagieren zu können. Sozialversicherungen müssten flexibel genug sein, um sich je nach Bedarf anzupassen oder Phasen von Unsicherheiten ohne existenzielle Gefährdungen zu überstehen. Damit sie in der Lage seien, die Finanzierungsanforderungen zu erfüllen und sich gleichzeitig in die Volkswirtschaft einzugliedern, bedürfe es einer soliden theoretischen Grundlage.³⁷⁵ Das Umlageverfahren sei dafür besser geeignet als das Kapitaldeckungsverfahren.

Der Brite *E. J. Lancashire* vom »Institute of Actuaries« in London unterstützte Hohaus' Argumentation: »Whether the cost of National Insurance benefits should be funded or not, falls to be considered under three headings: Actuarial,

372 Die Versicherung kann sowohl in öffentlicher Hand, eine private oder betriebliche Altersvorsorge sein.

373 Im Fall der deutschen Inflation 1923 förderten die mit Reichsbankkrediten finanzierten Staatszuschüsse die Inflation und verschlechterten dadurch den Status und die Liquidität der Versicherung. Hentschel: Die Sozialpolitik in der Weimarer Republik, 1987.

374 R. H. Hohaus (New York): *Methods of Financing Social Insurance*, Meeting of the English section, in: *Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951*, Amsterdam 1952 (2. Bd.), S. 212.

375 Ebd. S. 214.

Social and Economic.«³⁷⁶ Der ILO-Experte *Antoine Zelenka* wandte ein, dass gerade die zufälligen oder langfristigen wirtschaftlichen Veränderungen Probleme für die Berechnung versicherungsmathematischer Grundlagen einer kapitalgedeckten Versicherung darstellten.³⁷⁷ Zelenka fasste damit eines der Kernprobleme dieser versicherungsmathematischen Methode zusammen. Diese bauten grundsätzlich auf Prognosen ökonomischer, politischer oder demografischer Entwicklungen auf, was zu einer Starrheit des Systems führe.

Es zeichnete sich anlässlich dieses Kongresses der Bedarf ab, die versicherungsmathematischen Berechnungen vermehrt auf den wirtschaftspolitischen Kontext abzustimmen. Da in diesem Zusammenhang die größte Sorge der Experten die Auswirkungen der Kapitalanlagen einer kapitalgedeckten Finanzierung für die Volkswirtschaft war, lässt sich bereits in den Diskussionen des Scheveningen-Kongresses eine Favorisierung des flexibleren Umlageverfahrens unter Sozialstaatsexperten ablesen.³⁷⁸ Dabei muss jedoch beachtet werden, dass die Mehrheit der Experten dieses Kongressteils einen Hintergrund in staatlichen Sozialversicherungen hatte.

In den folgenden Jahren verlagerte sich die Debatte um das Verhältnis zwischen der Finanzierung der Sozialsysteme und der Volkswirtschaft in den Rahmen der IVSS-Konferenzen. Zwar wurde auch beim XVIII. ICA-Kongress 1964 in London und Edinburgh erneut die Frage zu den Methoden der Finanzierung gestellt und 18 Beiträge gaben einen Rückblick auf die Entwicklung der Pensionsversorgung der vergangenen zwanzig Jahre. Von den Sozialstaatsexperten des Scheveningen-Konferenz 1951 nahm aber nur der Deutsche *Georg Heubeck* an der Sektion zu Finanzierungsmethoden teil. Dies mag vor allem daran gelegen haben, dass durch die IVSS-Konferenz eine spezialisiertere Plattform für die spezifischen Fragen sozialstaatlicher Themen entstanden war.³⁷⁹

376 E. J. Lancashire (Reigate): *Methods of Financing Social Insurance*, Meeting of the English section, in: *Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951*, Amsterdam 1952 (2. Bd.), S. 206.

377 Antoine Zelenka (Genf): *Die Soziale Sicherheit und die Änderungen der allgemeinen Löhne*, in: *Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951*, Amsterdam 1952 (1. Bd.), S. 266.

378 Die wissenschaftlichen Kongressbeiträge der Versicherungsmathematiker bestanden in der Regel aus mathematischen Berechnungen zur Fragestellung des Hauptthemas. Berechnungen dieser Art zielten in der Regel auf ein konkretes länderspezifisches Versicherungsmodell oder waren allgemeinerer mathematischer Natur. Jeder Beitrag dieser Art wurde in der Regel in den Kongressberichten in einem Abstract zusammengefasst und in alle Kongresssprachen übersetzt. Die Abstracts dienen im Allgemeinen hier als Quellengrundlage und die Aussagen werden aufgrund der Auswertungen aller Kongressbeiträge gemacht. Vgl. *Berichte des XIII. Internationale Kongress der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951*, Amsterdam 1952, Bd. 1–4.

379 Vgl. Unterkapitel 2.3 zur Entstehung der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit.

Der Hauptunterschied zwischen den methodischen Herangehensweisen der Mathematiker der IVSS-Konferenzen und ICA-Kongresse zeichnete sich vor allem darin ab, dass sich die Untersuchungen zu den Finanzierungsmethoden beim ICA zu länderspezifischen und vor allem kleinteiligeren Abhandlungen mit stark versicherungsmathematischem Bezug entwickelten.³⁸⁰ Dagegen befassten sich die Sozialstaatsexperten im Rahmen der IVSS-Konferenzen und ihren interdisziplinären Arbeitsgruppen mit übergreifenden Aspekten der Finanzierung sozialer Sicherheit. Hier rückte das kapitalgedeckte Verfahren nun vollkommen in den Hintergrund, und stattdessen wurden die Wechselwirkungen zwischen Volkswirtschaft und Sozialversicherung vermehrt problematisiert.³⁸¹ Der Fokus der IVSS-Arbeitsgruppen lag daher in den folgenden Jahren auf der Untersuchung der soziologischen und volkswirtschaftlichen Konsequenzen der sozialen Sicherheit. Dazu wurden unter anderem umfassende Analysen der volkswirtschaftlichen Auswirkungen von Sozialversicherungen durchgeführt.³⁸²

Zwei Jahre später war die Thematik so bedeutsam geworden, dass ihr auf der IV. IVSS-Konferenz 1966 in Paris eine ganze Sektion gewidmet wurde.³⁸³ Die zwei Hauptvorträge zum Thema Finanzierungsmethoden von Rentenversicherungen untersuchten insbesondere Aspekte des Umlageverfahrens. An den Diskussionsgruppen dieses Konferenzteils nahmen einige renommierte Wissenschaftler aus nationalen Sozialversicherungen teil, darunter Robert J. Myers, Ernst Kaiser, Gonzalo Arroba und Mario A. Coppini. Für die ILO die Experten Giovanni Tamburi, Peter Thullen, Sven Boye und Lucien Féraud.

Peter Thullen hob in seiner Eröffnungsrede sowohl die Bedeutung als auch die kontroverse Natur der Debatten der Finanzierungsmethoden im Zusammen-

380 Im Privatversicherungsbereich spitzte sich die Entwicklung weiter zu, sodass Versicherungsmathematiker zunehmend als Finanz- und Investmentexperten zur Risikoabschätzung auftraten, vgl. Avrahampour: *Cult of Equity. Actuaries and the Transformation of Pension Fund Investing, 1948–1960*, 2015, S. 303. *Internationale Zeitschrift für Versicherungsmathematische und Statistische Probleme der Sozialen Sicherheit, IV: Internationale Konferenz der Versicherungsmathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit*; Nr. 13 u. 14, Verhandlungsbericht, Genf 1966.

381 *Neuvième Réunion, Stockholm, Mai 1966, Le financement des régimes d'assurance-chômage (étude comparative)*, Questionnaire, Technical Cooperation, ILO-Archiv, SI-ISSA 02-5 ISSA.

382 Guy Perrin (Chef du Service documentation des P.A.I.S.S.): *Études internationales sur la sécurité sociale. Problèmes et perspectives, introduction* (communication présentée à la réunion de la table ronde sur la sociologie de la sécurité sociale, tenue à Evian (France) le 3ème septembre 1966), in: *IVSS Technical Meetings, 1963–1967*, in: ILO-Archiv, SI-ISSA 1002.

383 Die Konferenz wurde in Kooperation mit der ILO abgehalten, vgl. Statement by Dr. Peter Thullen, Representative of the Director-General of the International Labour Office, in: *IVSS (Hg.): Internationalen Konferenz der Versicherungsmathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit, Die Versicherungsmathematischen und Statistischen Probleme der Sozialen Sicherheit, Genf/Paris 1966 (1. Bd.)*, S. 61f.

hang mit den volkswirtschaftlichen Auswirkungen hervor.³⁸⁴ Neben Peter Thullen setzte auch *Robert J. Myers* die Thematik direkt in den Zusammenhang der Leistungen von Sozialversicherungen und ihrer Auswirkungen auf die Lohnentwicklung.³⁸⁵ In den Abschlussbemerkungen der Konferenz dominierten einmal mehr die Überlegungen, wie die Sozialversicherungen flexibel genug gestaltet werden könnten, um auf wirtschaftliche Veränderungen reagieren zu können. Der französische Sozialstaatsexperte *Jean Picot* hielt fest, dass im Zusammengang mit den Finanzierungsfragen nicht der Fehler begangen werden dürfe, alle wirtschaftlichen Erscheinungen auf ein starres »rebus sic stantibus«³⁸⁶ zu reduzieren.³⁸⁷ In eine ähnliche Richtung ging der Kommentar des deutschen Mathematiker *H. Strebel*³⁸⁸ aus West-Berlin, der dazu aufrief, die Grundlagen der Kalkulationen zu den Sozialversicherungen immer wieder zu prüfen, um die Sozialversicherungen möglichst anpassungsfähig zu erhalten.³⁸⁹

In den Berichten der Paris-Konferenz lässt sich eine grundlegend positive Haltung der Versicherungsmathematiker gegenüber dem Umlageverfahren feststellen, da es als adaptiver an die wirtschaftlichen Veränderungen galt. Mit der Umstellung der Sozialversicherungen vom kapitalgedeckten Verfahren auf das Umlageverfahren schien es also, als könnten diese den wirtschaftlichen Schwankungen besser standhalten. In dieser Auseinandersetzung setzte sich bei den Experten das Bewusstsein durch, dass die Abstimmung versicherungsmathematischer Berechnungen auf die Volkswirtschaft immer notwendiger würde. Der polnisch-kanadische Sozialstaatsexperte *Tadeusz Poznanski* beschrieb die daraus erwachsenden Herausforderungen an die Versicherungsmathematik bereits 1951 beim ICA in Scheveningen: »[T]he objective of a desirable plan of

384 Statement by Dr. Peter Thullen, Representative of the Director-General of the International Labour Office, in: IVSS (Hg.): Internationalen Konferenz der Versicherungsmathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit. Die Versicherungsmathematischen und Statistischen Probleme der Sozialen Sicherheit, Genf/Rom 1958 (Bd. 1), S. 62.

385 Ebd.

386 Die »Clausula rebus sic stantibus« bedeutet in der Übersetzung etwa »Bestimmung der gleichbleibenden Umstände«. Ursprünglich ist die »Clausula« ein Grundsatz aus dem römischen Recht, der festlegt, dass es keine grundlegenden Veränderungen des Verhältnisses zwischen Leistung und Gegenleistung zwischen Vertragsparteien geben darf.

387 Jean Picot (Frankreich): Finanzierung von Systemen der Pensionsversicherung, die die Soziale Sicherheit ergänzen, insbesondere von Systemen auf Umlagebasis. Technische Aspekte, in: IVSS (Hg.): Internationalen Konferenz der Versicherungsmathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit. Die Versicherungsmathematischen und Statistischen Probleme der Sozialen Sicherheit, Genf/Rom 1958 (1. Bd.), S. 950.

388 In einigen Transkripten war es üblich, die Vornamen abzukürzen, in einigen Fällen waren die kompletten Vornamen nicht zu ermitteln.

389 H. Strebel (Bundesrepublik Deutschland), Kommentar, in: IVSS (Hg.): Internationalen Konferenz der Versicherungsmathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit. Die Versicherungsmathematischen und Statistischen Probleme der Sozialen Sicherheit, Genf/Rom 1958 (1. Bd.), S. 973.

financing capable of fitting into the national economy involves far-reaching questions of a theoretical nature«. ³⁹⁰

Insgesamt zeigen die Debatten der 1950er- und 1960er-Jahre zum Umlage- und Kapitaldeckungsverfahren daher die Bemühungen der Versicherungsmathematiker, die eher starren sozialversicherungstechnischen Strukturen auf eine dynamische Volkswirtschaft abzustimmen.

Politische Faktoren spielten in die internationalen Sozialstaatsdebatten zwar keine wesentliche Rolle, allerdings rückten die Debatten die größeren Zusammenhänge und Auswirkungen der Sozialversicherungen vermehrt ins Bewusstsein der Versicherungsmathematiker. So entwickelte sich parallel zu den Fragen der Finanzierung und ihren Auswirkungen eine Diskussion über die Methoden und die Rolle der Versicherungsmathematiker in sozialpolitischen Entwicklungen. Da insbesondere demografische Faktoren als Schlüssel für eine möglichst gute Abstimmung der Sozialversicherungen auf die volkswirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Entwicklungen galten, wendeten sich die versicherungsmathematischen Debatten Ende der 1950er dieser Problematik zu und werden im folgenden Unterkapitel genauer untersucht.

5.3 Neue Herausforderungen: Demografie und Grenzen der Versicherungsmathematik

Zeitgleich zu den Bemühungen, die Kalkulation vermehrt auf wirtschaftliche Entwicklungen abzustimmen, entwickelte sich unter Versicherungsmathematikern eine Debatte über eine Verbesserung demografischer Vorhersagen. Da Sozialversicherungen per se prognostische Einrichtungen sind, galten demografische Vorhersagen von Beginn an als Grundlage für die Berechnung aller Bereiche der Sozialversicherungssysteme. ³⁹¹ Im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Auswirkungen der Sozialversicherungen rückte also parallel die Auseinandersetzung mit demografischen Prognosen wieder in den Vordergrund der versicherungsmathematischen Debatten. Nun sahen sich die Experten der Anforderung gegenübergestellt, die Problematik der politischen und ökonomischen Auswirkungen des demografischen Wandels stärker in ihre Berechnungen miteinzubeziehen. Mithilfe der Verbesserung demografischer Prognosen erhofften sie sich, frühzeitig nötige Anpassung der Sozialversicherungssysteme

390 Tadeusz Poznanski (Quebec): Methods of Financing Social Insurance, Meeting of the English section, in: Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951, Amsterdam 1952 (2. Bd.), S. 213.

391 Lengwiler: Kalkulierte Solidarität. Chancen und Grenzen sozialstaatlicher Prognosen 1900–1970, 2010, S. 34.

erkennen zu können. Die Bedeutung der Problematik leitete sich daraus ab, dass die mathematische Festlegung von Kalkulationen für die Finanzierung der Sozialversicherungen in hohem Maße von der Voraussage der zu erwartenden Leistungen und Beiträge abhing. Um entsprechende Berechnungen durchführen zu können, mussten die Voraussagen also auf möglichst präzisen demografischen Daten basieren.

Innerhalb der Debatten über demografische Prognosen und Finanzierungsfragen der Sozialversicherungen entwickelte sich zusätzlich eine Auseinandersetzung der Versicherungsmathematiker mit ihrer Rolle als Experten und eine Reflexion über die Grenzen ihres Fachbereichs. Anlässlich des ICA 1951 in Scheveningen führten die Teilnehmer eine Diskussion über die Aufgaben der Versicherungsmathematiker als Experten der sozialen Sicherheit:

Der Brite E. J. Lancashire³⁹² sah Versicherungsmathematiker als die einzig Befähigten, um sozialversicherungstechnische Lösungen für Probleme wie die Finanzierung der sozialen Sicherheit zu erarbeiten. Er forderte die Versicherungsmathematiker auf, sich vermehrt als Experten an politischen Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Lancashire verwies darauf, dass die Missachtung der Versicherungsmathematik in politischen Entscheidungen über das Finanzierungsverfahren in der Vergangenheit immer wieder problematisch gewesen sei:

»In the past [...] decisions not to fund public schemes have been taken by politicians in defiance of actuarial principles, because the adherence to actuarial principles was unwelcomed on financial grounds.«³⁹³

Auch der Niederländer *Jochum van Bruggen* (1889–1984)³⁹⁴ betonte, dass die Vermittlungstätigkeit der versicherungsmathematischen Experten weit bedeutender sei als die reine Berechnung der Modelle:

»The actuary has to study these problems and those attached, because he is not a mere calculating machine with brain, but he has to give the Government a clear insight into the consequences of the schemes they are planning.«³⁹⁵

392 Vorname unbekannt.

393 E. J. Lancashire (Reigate): *Methods of Financing Social Insurance, Meeting of the English section*, in: *Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematik Scheveningen 1951*, Amsterdam 1952 (2. Bd.), S. 206.

394 Jochem van Bruggen (1889–1984) war ein niederländischer Sozialversicherungsexperte, Präsident des Rates für Arbeit und später Vorsitzender der Versicherungskammer. Er arbeitete an der niederländischen Sozialgesetzgebung mit und leitete eine staatliche Kommission zur »Zukunft der sozialen Sicherheit«. Jochem van Bruggen ist nicht zu verwechseln mit dem niederländischen Schriftsteller Jochem van Bruggen (1881–1957).

395 Jochem van Bruggen (Heemstede): *Methods of Financing Social Insurance, Meeting of the English Section at 10 a. m. June 8th in the »Feestzaal« of the Kurhaus*, report, in: *Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematik Scheveningen 1951*, Amsterdam 1952, S. 176.

Van Bruggens Aufruf, dass sich Experten stärker in sozialpolitischen Prozessen positionieren sollten, wurde durch die anderen Teilnehmer der Konferenz kritisch gesehen. So betonte der ILO-Experte *Lucien Féraud*, dass ausschließlich Versicherungsmathematiker in der Lage seien, die notwendigen versicherungsmathematischen Fragen zur Finanzierung der sozialen Sicherheit zu beantworten. In diesem Prozess müssten sie ihre Expertise in gleichberechtigtem Maß in politische Entscheidungsprozesse einbringen wie Wirtschaftswissenschaftler und Spezialisten anderer Disziplinen.³⁹⁶ Féraud glaubte, dass die technischen Lösungen für Probleme der sozialen Sicherheit bei Weitem nicht ausgeschöpft seien, warnte aber die Mathematiker, als Experten strikt neutral zu bleiben. Bei der Erarbeitung von Lösungsansätzen für diese Probleme sollten Versicherungsmathematiker sachlich bleiben, um eine gefährliche »Oversimplification«³⁹⁷ der Versicherungsmathematik zu vermeiden. Aus diesem Grund sei es besser, Prognosen, beispielsweise bei der Kapitalbildung, den Wirtschaftswissenschaftlern und Demografen zu überlassen.³⁹⁸ Die Teilnehmer der Konferenz waren sich in der Tendenz dabei größtenteils einig, dass sich Versicherungsmathematiker ausschließlich mit den nötigen Berechnungen befassen und es den Vertretern der Wirtschaft und Fiskalpolitik überlassen sollten, die nötigen Finanzmittel aufzubringen.³⁹⁹ Auch der Niederländer E. Steller aus Den Haag stimmte Féraud zu, dass Vorhersagen schwierig zu treffen seien. Er betonte, dass in dem Moment, in dem Mathematiker ihre technischen Lösungen in Worte statt in Formeln fassen würden, Missverständnisse entstünden. Auch er forderte daher eine klare Begrenzung ihrer Arbeit auf die Versicherungsmathematik.⁴⁰⁰ Die Übersetzungsleistung von mathematischer Expertise in politische Anwendbarkeit war insofern eine Herausforderung, der sich die Experten immer wieder gegenübergestellt sahen.⁴⁰¹

396 Lucien Féraud (Genève): *Les Méthodes de Financement des Assurances Sociales*. Réunion de la section française, in: *Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951, Amsterdam 1952* (2. Bd.), S. 239.

397 Lucien Féraud (Genf): *Les Méthodes de Financement des Assurances Sociales*. Réunion de la section française, in: *Berichte des XIII. Internationale Kongress der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951, Amsterdam 1952* (2. Bd.), S. 239.

398 Ebd.

399 Tadeusz Poznanski (Québec): *Methods of Financing Social Insurance*, Meeting of the English section, in: *Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951, Amsterdam 1952* (2. Bd.), S. 264.

400 E. Steller (Den Haag): *Finanzierungssysteme in der Sozialversicherung*, Sitzung der deutschen Sektion, in: *Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951, Amsterdam 1952* (2. Bd.), S. 252.

401 Auf die Problematik wird in Kapitel 6 am Beispiel der Einführung der Rentenindexierung im Detail eingegangen.

Die Versicherungsmathematiker diskutierten zwar über ihre Rolle als Experten, berichteten jedoch nicht von der konkreten Praxis und ihren Handlungsspielräumen in den sozialstaatlichen Prozessen in ihren Herkunftsländern.

Aufschluss über die Wahrnehmung ihrer Handlungsspielräume auf nationaler Ebene gibt aber der Bericht der versicherungsmathematischen Expertenkommission des »Schweizer Bundesamts für Sozialversicherung« von 1952. Die Aufgabe der Kommission war eine Untersuchung der konjunkturpolitischen Auswirkungen der Alters- und Hinterbliebenenversicherung der Schweiz (AHV).⁴⁰² Die Kommission äußerte im Anschluss an ihre Berechnungen und Vorhersagen, dass die Umsetzung des Programms nicht in den Händen der (versicherungsmathematischen) Experten liegen könne.⁴⁰³

Das Ringen um eine klare Begrenzung auf den Aufgabenbereich der Berechnungen und mathematischen Vorhersagen setzte sich auch auf internationaler Ebene fort. Ende der 1950er- und Anfang der 1960er-Jahre widmeten sich die Experten vermehrt der Erforschung von Prognosetechniken und Auswirkungen demografischer Entwicklungen und bewegten sich damit wieder in einem Grenzbereich sozialpolitischer Deutung. Das Thema fand bereits 1957 in New York (siehe Tabelle 1) Eingang in die Debatten des ICA-Kongresses. Das formulierte Ziel des Kongresses war die eingehende Auseinandersetzung mit den Auswirkungen von Bevölkerungsschwankungen auf Lebens- und Invalidenversicherungen, Renten und nationale Sozialversicherungen. Einige Experten bemühten sich also um eine Einordnung der Forschungsergebnisse in einen größeren volkswirtschaftlichen Kontext. So stellte der US-amerikanische Sozialstaatsexperte *Robert Myers* in seiner Untersuchung zur Finanzierbarkeit der Sozialversicherungen die Auswirkungen steigender Geburtenraten auf die Kosten der sozialen Sicherheit in den Mittelpunkt.⁴⁰⁴

Der Großteil der Kongressbeiträge äußerte sich jedoch zurückhaltend. Die meisten Teilnehmer sprachen sich dafür aus, Bevölkerungsvorhersagen mit Vorsicht zu treffen, da die Sterblichkeit zwar vorhergesagt werden könne, nicht aber die Geburtenraten.⁴⁰⁵ Der britische Versicherungsmathematiker und Fellow der Society of Actuaries *H. A. R. Barnett* unterstrich, dass Geburtenraten keine »konstante« Entwicklung beschrieben, da sie in den meisten Ländern zirkulär

402 Sitzung des Schweizerischen Bundesrates (Protokoll), 28. Oktober 1952, Volkswirtschaftliche Auswirkungen des AHV-Fonds, Expertengutachten vom 26. Juli 1952, BAR, E6100B#1970/298#128*.

403 Ebd.

404 Robert J. Myers (Washington): *Methods of Financing Social Insurance*, Meeting of the English section, in: *Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951* (2. Bd.), S. 185–188.

405 Haldy, Tailles: *Studie über die Entwicklung der Sterberate der schweizerischen Bevölkerung. Limites dans l'évolution de la mortalité*, 1956.

verlaufe. Eine Verbesserung der Prognosen wollte Barnett durch die Untersuchung einer möglichst ausgedehnten Periode in der Vergangenheit erreichen, um die ungefähren Längen der Geburtsraten-Zyklen festzustellen.⁴⁰⁶

So standen erstmals die Verbesserung der Prognosen zu Geburtsraten und zur Sterbewahrscheinlichkeit bzw. die Risikoabschätzung im Vordergrund. Da sozialversicherungstechnische Berechnungen zu einem großen Teil auf diesen Prognosen beruhen, befassten sich die Experten vermehrt mit der Aufgabe, neue Techniken der Datenerhebung zu entwickeln. Diese sollten als Grundlage für statistische Berechnungen dienen, die ohne wissenschaftlich erhobene Daten nicht quantitativ realistisch durchgeführt werden können.

Der britische Versicherungsmathematiker *Dennis Newman* fasste anlässlich der IVSS-Konferenz 1957 in Rom die Ergebnisse wie folgt zusammen:

»It is theoretically possible to obtain completely accurate figures by means of a complete count, but only if the procedure for collecting the material is followed correctly in all cases. With sampling methods, although it is frequently possible to control the procedure for collecting the material more easily and thus to ensure that the information in respect of an individual case is more accurate than if a complete count were made, the final statistics are always subject to some form of sampling error, the size of which depends, among other things on the sampling technics.«⁴⁰⁷

Um die Datenerhebungen in ihren Statistiken anwenden und valide Aussagen treffen zu können, sei es daher notwendig, kleine, aber repräsentative Datensätze zu erhalten.⁴⁰⁸ Einige Versicherungsmathematiker befassten sich daher intensiver mit den inhärenten Problemen und der Abhängigkeit ihrer Berechnungen von den Datenerhebungen der Demografen:

[C]ost considerations force the use of sampling in large organizations. Despite the presence of sampling error, resulting statistics are often more accurate and detailed than those obtained otherwise.«⁴⁰⁹

Allerdings gab es auch eine Gruppe von Experten, zu denen der US-Amerikaner *Mortimer Spiegelman* (1901–1969) gehörte, die forderten, die Untersuchung der Bevölkerungsentwicklungen ganz den Demografen zu überlassen.⁴¹⁰ In den

406 H. A. R. Barnett (England): Commentary, in: Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951 (2. Bd.), S. 248. Zirkulär meint hier An- und Abstiege der Geburtenrate.

407 Dennis Newmann: Sampling techniques used in the Collection of Statistics of Family Allowances, national Insurance and Industrial Injuries Benefits in Great Britain, in: IVSS (Hg.): The Actuarial and Statistical Problems of Social Security (2. Bd.), Genf/Rom 1958, S. 243.

408 Ebd.

409 Ebd.

410 Mortimer Spiegelman (1901–1969) war ein amerikanischer Versicherungsmathematiker, Demograf und Biostatistiker. Auf Spiegelman gehen bedeutende Entwicklungen der Public

Kompetenzbereich der Demografen gehöre schließlich die Dokumentation der Bevölkerungsstruktur durch Geburtenraten, Mortalität, Morbidität, Familie, wirtschaftliche Aktivität und Migration. Erst die Ergebnisse dieser Untersuchungen könnten die Beurteilungsgrundlage für die Versicherungsmathematik bilden, argumentierte Spiegelman.⁴¹¹

Die Debatten zu demografischen Methoden in der Versicherungsmathematik blieben kontrovers, sollten aber schließlich im Zuge der krisenhaften Entwicklung der 1970er-Jahre wieder aufgegriffen werden. Die IVSS-Konferenzen der 1950er-Jahre zeigen jedoch bereits eine intensive Erörterung der Problematik. In der Erweiterung demografischer Forschung in der Versicherungsmathematik und den kontroversen Debatten darüber deutete sich bereits an, dass die Versicherungsmathematiker ihre Methoden zukünftig stärker kontextualisieren und auf die Anforderungen der wirtschaftlichen und demografischen Entwicklungen abstimmen mussten.⁴¹²

An den Debatten wird somit deutlich, dass in den 1950er- und 1960er-Jahren weder das Wissenschaftsfeld der Versicherungsmathematik noch die Handlungskompetenzen versicherungsmathematischer Experten in sozialstaatlichen Prozessen klar umgrenzt und definiert waren.

Health Statistik zurück. Nach ihm ist der »Spiegelman Award der American Public Health Association« benannt.

411 Mortimer Spiegelman (USA): Effect of Population Changes on Life and Disability Insurance, Pensions and National Social Insurance, Summary of Papers, in: Berichte des XV. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker, New York 1957 (4. Bd.), New York 1957, S. 243.

412 Lengwiler: Kalkulierte Solidarität. Chancen und Grenzen sozialstaatlicher Prognosen 1900–1970, 2010, S. 51.

6 Soziale Sicherheit zwischen Ausbau und Reform (1950–1980)

6.1 Internationale Debatten über die Rentenanpassung

Ziel jedes Rentensystems ist die Sicherung des Wohlstandes im Alter und Vermeidung der Altersarmut. Neben der grundsätzlichen Frage nach der Finanzierung der Rentensysteme sind dabei die Auswirkungen der Inflation auf die Rentenkassen ein zentrales Problem für die langfristige Erhaltung leistungsfähiger Sozialsysteme.⁴¹³

Bereits in den 1950er-Jahren wurden volkswirtschaftliche Konjunkturschwankungen zu einem zentralen Thema der Sozialpolitik und damit auch die Frage, wie sich die Geldentwertung auf die Sozialleistungen, insbesondere die Altersrenten, langfristig auswirken würden.⁴¹⁴ Die Schwierigkeiten, die mit der Rentenanpassung an eine fortschreitende Inflation einhergehen, wurden zuerst durch Experten innerhalb der Gremien der sozialen Sicherheit der ILO aufgeworfen. Die Sozialstaatsexperten aus nationalen Sozialversicherungsbehörden stuften die Frage der Rentenanpassung zwar als wissenschaftlich bedeutsam ein, zweifelten dabei anfangs jedoch an der politischen Umsetzbarkeit. Erst in den 1960er-Jahren erreichte die Thematik zunehmend eine breite Resonanz und Diskussion auf der Ebene der nationalen Sozialpolitik.

Durch die Umstellung vieler staatlicher Rentenversicherungen vom Kapitaldeckungs- auf das Umlageverfahren schien in den 1950ern zumindest der ersten problematischen Entwicklung der Inflation Einhalt geboten. Der wirtschaftliche Aufschwung und die Einführung des flexibleren Umlageverfahrens, das besser auf Konjunkturschwankungen reagieren konnte, waren vielversprechend.

413 Jochem van Bruggen (Heemstede): *Methods of Financing Social Insurance*, Meeting of the English Section at 10 a. m. June 8th in the »Feestzaal« of the Kurhaus, report, in: *Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker 1951*, Amsterdam 1952, S. 176.

414 Barr, Diamond: *Reforming Pensions: Principles and Policy Choices*, 2008, S. 25–35.; Schlagel-Voss, Hardach: *Die dynamische Rente. Ein Modell der Alterssicherung im historischen Wandel*, 2003, S. 290.

Die für die soziale Sicherheit destabilisierende Natur des dynamischen Kapitalismus und die damit einhergehende Instabilität der Finanzmärkte, das Nebeneinander von teilweise antagonistischen Machtkonstellationen – national wie international – politischer sowie ökonomischer Natur in westlichen Sozialstaaten, all diese Faktoren konnte die Umstellung jedoch nicht abfangen.⁴¹⁵ Die westeuropäischen Staaten sahen sich ab den 1950er-Jahren mit einer langen Phase der Inflation und steigender Preise und Löhne konfrontiert. Diese den Sozialstaat betreffenden Dynamiken forderten möglichst anpassungsfähige Sozialversicherungen und stellten die Rentensysteme vor die Herausforderung, mit den steigenden Preisen und Löhnen mitzuhalten.⁴¹⁶

Bis in die 1960er-Jahre gab es jedoch keine formell geregelte oder automatische Anpassung der Altersrenten an Preise und Löhne. Die Erfahrungen mit Altersarmut der Bevölkerung – ausgelöst beispielsweise durch die Hyperinflation im Jahr 1923 – erhöhten den politischen Druck, effiziente Mechanismen zum Ausgleich der Inflation zu finden. Im Fall der deutschen Inflation 1923 hatte wie gesagt die Rentenversicherung fast ihr gesamtes Vermögen verloren und konnte nur mithilfe von Staatszuschüssen symbolisch »am Leben erhalten werden«. Die mit Reichsbankkrediten finanzierten Staatszuschüsse verstärkten die Inflation noch weiter und verschlechterten dadurch den Status und die Liquidität der Versicherung.⁴¹⁷ Die Experten strebten deshalb an, eine Wiederholung dieser Dynamik zu verhindern:

Zwischen 1950 und 1970 beteiligte sich eine wachsende Zahl von Versicherungsmathematikern aus nationalstaatlichen Sozialversicherungsinstitutionen an der Debatte über die Möglichkeiten zur Anpassung der Renten an die steigenden Löhne und Preise. In der Logik der keynesianischen Wirtschaftspolitik der Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg wurde dabei auch die Rentenindexierung ein viel diskutierter Lösungsansatz.⁴¹⁸ Durch einen Rentenindex sollte eine Orientierung für die Höhe der Rentenleistungen geschaffen und so die Kaufkraft gestärkt und die Wirtschaft durch eine Nachfrageerhöhung angekurbelt werden.⁴¹⁹

415 Pratt, Alan: *Neo-liberalism and Social Policy*, 1998⁴, S. 15.

416 Fredericks, Maier: *European Capitalist Welfare Society. The Challenge of Sustainability*, 2012, S. 14.

417 Hilpert: *Wohlfahrtsstaat der Mittelschichten? Sozialpolitik und gesellschaftlicher Wandel in der Bundesrepublik Deutschland (1949–1975)*, 2012, S. 118–119.

418 *Berichte des Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker, London/Edinburgh 1964*, (1.–2. Bd.), 26f., 168f., 325f., 336f. Zum Einfluss des Keynesianismus auf die Entwicklung der sozialen Sicherheit insbesondere im Kontext der ILO vgl. Rodgers, Lee, Van Daele (Hg.): *The ILO and the Quest for Social Justice, 1919–2009*, 2009, S. 176f.

419 *Internationale Revue für Soziale Sicherheit*, 27/2–3 (1974), 329f.; Vladimir Rys: *Soziale Indikatoren und ihre Anwendung auf die Soziale Sicherheit*, *Internationale Revue für Soziale Sicherheit*, 26/1–2 (1973), 147–158.

Die automatische Anpassung der Altersrenten an die Einkommens- und Preisentwicklung und die Verhandlungen über Anpassungen des Renteneintrittsalters entwickelten sich dabei zu zentralen Fragestellungen der internationalen Versicherungsmathematiker. Auf den Bedarf an Reformen von Rentensystemen und ihre Anpassung an die sich verändernde wirtschaftliche Umstände hatte das versicherungsmathematische Komitee der IVSS bereits bei seinen ersten Treffen in Genf (1948) und Wellington (1950) reagiert. Die Experten diskutierten anlässlich dieser Treffen, wie Rentenleistungen an die Veränderungen von Lohnkosten und Lebenshaltungskosten angepasst werden könnten.⁴²⁰

Angestoßen wurde die Debatte durch den Versicherungsmathematiker *Lucien Féraud*, der sich seit Beginn der 1940er-Jahre in seiner Arbeit mit den Problemen der Inflation für die Renten befasste. Féraud diskutierte die Problematik früh mit anderen Sozialstaatsexperten wie *Robert J. Myers*. Myers wies Féraud auf die bereits geleisteten Vorarbeiten hin, die er als »remarkably [sic!] applicable to the present day situation«⁴²¹ bezeichnete. Féraud und Myers waren sich einig, dass die Probleme der Inflation für die soziale Sicherheit »heikel« und »höchst bedeutsam« seien.⁴²²

Zwar wurden die ersten Berechnungsgrundlagen für den Inflationsausgleich bereits Anfang des 20. Jahrhunderts auf mehreren internationalen Kongressen der Versicherungsmathematiker vorgestellt, aber erst der Artikel *Férauds* von 1950 leitete eine Phase internationaler versicherungsmathematischer Debatten des Themas ein.⁴²³ In dieser vielbeachteten Schrift »A Social Security Substructure Proof against Currency Depreciation« über die Möglichkeiten einer Rentenanpassung an den veränderten Geldwert zeigte Lucien Féraud im August 1950 die Vor- und Nachteile einer automatischen Rentenanpassung auf. Férauds Artikel erschien in der »International Labour Review«, einem Publikationsorgan der ILO. 1954 publizierte er den Nachfolgeartikel »Soziale Sicherheit und Geldentwertung« im »IVSS-Bulletin«, in dem er die wichtigsten Punkte des ersten

420 IVSS Bericht 1960 S. 21 (mit Ernst Kaiser), ILO-Archiv, CSSE/ACT 14.1964.

421 Robert J. Myers an W. R. Williamson (Versicherungsmathematischer Berater des Social Security Board, Washington), 06. Mai 1940, ILO Archiv SI-ACT 2-61-1, 1940.

422 Anmerkung zum Artikel von Lucien Féraud: Soziale Sicherheit und Geldentwertung, in: Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 1954, Nr. 1–2, S. 5.

423 Lucien Féraud: A Social Security Substructure Proof against Currency Depreciation, in: International Labour Review, August 1950, S. 141–156. Damit wurde der Grundstein für eine »dynamische Rentenanpassung« gelegt, lange bevor diese in Deutschland angeblich »erfunden« wurde; Schreiber: Vom Journalisten zum »Vater der dynamischen Rente«. Eine verheimlichte Biographie und eine Hypothese zur Vorgeschichte der Rentenreform, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 98/4, 2011, S. 423–441. Wilfrid Schreiber wird häufig als »Vater der dynamischen Rente in Deutschland« zitiert, Der Autodidakt mag eine schillernde Figur der deutschen Rentenreform gewesen sein, docher hat die dynamische Rente keinesfalls erfunden.

Artikels nochmals aufgriff und die Berechnungsmöglichkeiten einer Kopplung von Einkommen und Renten darlegte.

In seinen Arbeiten bezeichnete Lucien Féraud die »Geldentwertung [als eine] wesentliche Gegebenheit [...], aus denen die soziale Sicherheit ihre Daseinsberechtigung ableitet«⁴²⁴, weshalb darauf vorbeugend reagiert werden müsse. Ihm zufolge hatte der »über alle Erwartungen hinaus«⁴²⁵ fortgeschrittene Währungsverfall – unter anderem in Deutschland, China, Griechenland und Ungarn – den Bedarf nach einer adäquaten Vorsorge erhöht. Durch eine automatische Kopplung sollten Geldentwertungen aufgefangen werden können.⁴²⁶

In beiden Artikeln legte Féraud dar, dass die Inflation nicht nur eine Anpassung der Leistungen verlange, sondern über die Lohnanpassungen die Einnahmen von beitragsfinanzierten Sozialversicherungen erhöhen werde. Zudem verknüpfte er die Inflationsfrage mit der Wahl des Finanzierungsverfahrens von Sozialversicherungen. Er argumentierte, dass umlagefinanzierte Versicherungen flexibler auf die Inflation reagieren könnten als Versicherungen mit Kapitaldeckungsverfahren. Von diesen Thesen ausgehend, forderte er eine eingehendere versicherungsmathematische Analyse des Umlageverfahrens.

Dies war für die Versicherungsmathematik weitgehend Neuland, entwickelte sich in den Folgejahren aber zu einer anerkannten Theorie. Das Fach der Versicherungsmathematik war disziplingeschichtlich eng mit der kommerziellen Lebensversicherung verbunden, in deren Praktik das Kapitaldeckungsverfahren die Norm, das Umlageverfahren dagegen die Ausnahme war. Gegenüber der mathematisch anspruchsvolleren Kapitaldeckung galt das pragmatischere und flexiblere Umlageverfahren unter Versicherungsmathematikern eher als Marginalie. Bis Ende der 1950er wurde es vor allem durch den Beveridge-Bericht (1942) und die Sozialversicherungsexperten sozialistischer Länder propagiert. Die Arbeiten Férauds rückten somit auch das Umlagemodell in den Fokus der westeuropäischen Forschung. Ziel seiner Untersuchungen war es, die kalkulatorischen Grundlagen eines Umlagemodells bereitzustellen das in der Lage war die Folgen der Inflation abzufedern.⁴²⁷

Féraud trug selbst dafür Sorge, dass seine wissenschaftlichen Arbeiten zur Inflation zahlreiche Versicherungsmathematiker erreichten. Zu seinem Netzwerk zählten bekannte Namen wie *Mario A. Coppini* in Rom, *Ernst Kaiser* in Bern, *Pierre Laroque* in Paris, *Arthur J. Altmeyer* und *Robert J. Myers* in Wa-

424 Lucien Féraud: *Versicherungstechnik und Finanzierung der Sozialversicherung*, Publikationen des Internationalen Arbeitsamtes (Serie M, Sozialversicherungen), Nr. 17, Genf, 1940. Vgl. auch: Lucien Féraud: *Soziale Sicherheit und Geldentwertung*, in: *Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit*, 1954, Nr. 1–2, S. 5–11, hier S. 5 u. 7.

425 Ebd. S. 7.

426 Ebd. S. 5–11.

427 Ebd. S. 5.

shington.⁴²⁸ Reaktionen auf seinen Artikel reichten von offiziellen Referenzen des »U.S. Railroad Retirement Board« und Versicherungsunternehmen wie der »Provident Mutual Life Insurance Company of Philadelphia« bis zu persönlichen Briefen von Versicherungsmathematikern aus Sozialversicherungsbehörden der USA, Belgien, Frankreich, Spanien, der Schweiz und Venezuela.⁴²⁹ Sie veranschaulichten das große Interesse an dieser Fragestellung und die Bedeutung des Themas für die Sozialversicherungen.

Robert Myers, der mit Féraud in engem Austausch stand, hatte den Artikel bereits vor Erhalt seines persönlichen Exemplars in der »International Labour Review« gelesen und wertete Férauds Forschung zum Umgang mit der Geldentwertung als bedeutsam für seine eigene Arbeit.⁴³⁰ Die Korrespondenz zwischen Féraud und Myers zeigt, dass der ILO-Experte Féraud seine gute wissenschaftliche Vernetzung zur Verbreitung seiner Berechnungen zu nutzen wusste. Myers, obwohl sehr interessiert an Férauds Vorschlägen, bezweifelte jedoch, dass sich eine automatische Anpassung der Rentenbeiträge in eine nationale Sozialgesetzgebung integrieren ließe. In den USA, so Myers, würde diese Idee bereits am Unverständnis des amerikanischen Kongresses gegenüber dem Verfahren scheitern, und auch er habe Zweifel, ob dies der richtige Weg sei:

»From a theoretical standpoint, as you know, I believe that adjustments should be made when the events take place rather than pessimistically assuming that there will be significant currency depreciation in the future.«⁴³¹

Myers bat Féraud allerdings, weiter an dem Thema zu arbeiten und in einer Folgepublikation die mathematischen Modelle durch Beispiele besser zu veranschaulichen, da nicht alle so vertraut mit Férauds Arbeit seien wie er selbst.⁴³² Féraud antwortete Myers, dass über Möglichkeiten der Anpassung in Wissenschaftskreisen diskutiert werden müsse, bevor diese als sozialpolitisches Problem aufträten.⁴³³

428 Service de Distribution, liste d'adresses, in: Social Security, A Social Security Substructure Proof against currency depreciation, L. Féraud, extract I.L.R. Vol. LXII Nr. 2, August 1950, ILO-Archiv SI-ACT 5.

429 U.S. Railroad Retirement Board. Company-Union Agreement and unilateral Pension Systems. Chicago, February 1951, 368.4. (73) A1, Nr. 1, in: Social Security, A Social Security Substructure Proof against currency depreciation, L. Féraud, extract I.L.R. Vol. LXII Nr. 2, August 1950, ILO-Archiv, SI-ACT 5.

430 Robert Myers (Federal Security Agency. Social Security Administration) an Lucien Féraud (ILO), 8. Januar 1951, ILO-Archiv, SI-ACT 5.

431 Ebd.

432 Robert Myers (Federal Security Agency. Social Security Administration) an Lucien Féraud (ILO), 8. Januar 1951, ILO-Archiv, SI-ACT 5.

433 Lucien Féraud (ILO) an Robert Myers (Social Security Administration), 9. November 1951, ILO Archiv SI-ACT.

Die Korrespondenz veranschaulicht die enge wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Myers und Féraud. Beide Wissenschaftler leisteten grundlegende Arbeiten für die theoretische Grundfesten des Sozialstaates und ihre auf vielfältigen Ebenen geführten Fachdebatten sind als Vorarbeiten für nationale Sozialstaatsgesetzgebungen zu verstehen. Myers Reaktion zeigt aber auch, dass bei der Umsetzung von Rentenreformen ein weiter Weg von der wissenschaftlich geführten Diskussion zur politischen Realität zurückgelegt werden musste.

Der belgische Versicherungsmathematiker A. Duquesne (Ministère du travail et de la Prévoyance Sociale, Administration de la Protection Sociale du Travail, Assurance Maladie-Invalidité) unterstützte Féraud in seinen Bestrebungen, die Aufmerksamkeit der Gesetzgeber gegenüber dem Umgang mit Renten bei einer Geldentwertung zu schärfen.⁴³⁴ Duquesne, der wie Myers selbst umfassend zur Geldentwertung arbeitete, lobte Férauds Arbeit und hob die Bedeutung der ILO (und der IVSS) für die Lösung der Probleme der sozialen Sicherheit hervor:

«Je souligne, à ce sujet, qu'à la façon claire et précise dont vous avez posé et résolu le problème, j'ai reconnu immédiatement le ›Normalien‹ de grande classe dont j'ai eu l'honneur de faire la connaissance au B.I.T.»⁴³⁵.

Allerdings bildete Duquesne eine Ausnahme, die Mehrzahl der Korrespondenten zeigte sich zögerlich bei der Einführung einer automatischen, indexgebundenen Rentenanpassung. Der Versicherungsmathematiker der amerikanischen »Provident Mutual Philadelphia«, *Albert Linton*, schrieb beispielsweise in seinem Antwortbrief an Féraud:

»When currency depreciation occurs within reasonable limits, the problem is of manageable proportions. When it goes beyond that however solutions improvised at the time are most likely to be adopted.«⁴³⁶

Féraud merkte dazu wiederum an, dass es in dieser Debatte nicht um improvisieren ginge, sondern um die Frage, ob Ad-hoc-Anpassungen gegenüber einer Indexierung vorzuziehen seien.

Die von ihm vorgeschlagenen Methoden waren Pionierarbeit, aber seine Korrespondenzen legen den Schluss nahe, dass die von Féraud ausgearbeiteten Methoden noch nicht allzu verbreitet waren. Sie mussten vorerst in eine breitere internationale Fachdebatte übergehen, bevor sie in den nationalen Gesetzgebungen Anwendung finden konnten.

Diese Fachdebatte sollte in den Folgejahren im Kontext der IVSS und der ILO stattfinden. Im Zuge der Social Security Convention Nr. 102 (1952) wurden die versicherungsmathematischen Aspekte der Rentenanpassung in Studien und

434 A. Duquesne and Lucien Féraud, Bruxelles, 20. 12. 1950, ILO-Archiv, SI-ACT 5.

435 Ebd.

436 Albert Linton an Lucien Féraud, 15. Januar 1951, ILO-Archiv, SI-ACT 5.

wissenschaftlichen Beiträgen behandelt und auf den Konferenzen und Kongressen der Versicherungsmathematiker vorgestellt. Die IVSS griff die Problematik bei ihrer XII. Generalversammlung im Jahr 1955 auf. Die Versammlung beauftragte *Robert J. Myers* und einen weiteren Experten, den Ökonomen und Direktor des »Schweizer Bundesamts für Sozialversicherung«, *Arnold Saxer*, einen Bericht über die aktuellen Probleme der Altersversicherung vorzulegen. Die IVSS widmete schließlich bei ihrer XIII. Generalversammlung 1958 in London der Frage der »Angleichung der Altersrenten an die Änderungen in den Wirtschaftsverhältnissen« eine eigene Sektion. Hier stellten Myers und Saxer ihren Bericht der Versammlung vor. Der Bericht legte offen, dass zum Thema der Rentenindexierung weiterhin wichtige Anstöße von nationalstaatlichen Gesetzgebungen zu erwarten seien. So wurden Anfang der 1950er-Jahre in Schweden und Dänemark Indexierungsmodelle diskutiert und auch die Einführung der »dynamischen Rente«, eines lohn- und preisabhängigen Indexierungsmodells, durch die Adenauer-Regierung der Bundesrepublik fand große Beachtung.⁴³⁷

Die IVSS setzte daraufhin eine Arbeitsgruppe zu den Problemen der Altersversicherung ein, die aus 21 Fachleuten aus 16 Ländern bestand, darin eingeschlossen Vertreter der IAA sowie der EWG. In diesem Rahmen wurde wiederum *Armand Kayser*, Präsident des Luxemburger Sozialversicherungsamts und Berater sowohl der EWG wie der IVSS, beauftragt, konkrete Vorschläge und Berechnungen für die Angleichung der Altersrenten an die Inflation auszuarbeiten.⁴³⁸

Das Ergebnis war eine umfangreiche Studie über »Die Anpassung der Altersrenten an Veränderungen wirtschaftlicher Umstände«, die *Armand Kayser* anlässlich der XIV. Generalversammlung der IVSS 1961 in Istanbul vorstellte. Die Studie fasste den Bedarf und Status quo von Rentenanpassungen an die Lebenshaltungskosten in dreißig Ländern zusammen.⁴³⁹ Kayser's Bericht klärte über die Umstände auf, die Rentenanpassungen notwendig machten, und stellte allgemeine Herangehensweisen und individuelle Ansätze einzelner Sozialstaaten

437 Marcello Putti: Die Untersuchung der IVSS über die Angleichung der Altersrenten an die Schwankungen in den Wirtschaftsverhältnissen, Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 14, 1961, S. 421–426, hier S. 422f.; Robert J. Myers: »Internationale Tendenzen soziale Sicherheit«, Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 11, 1958, S. 38–49, hier S. 43–46.

438 Armand Kayser: Die Anpassung der Höhe der Altersrenten an Veränderungen wirtschaftlicher Umstände, Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 15, 1962, S. 23–43, hier S. 35–39.

439 Armand Kayser: Die Anpassung der Altersrenten an Veränderungen Wirtschaftlicher Umstände. Berichte von der XIV. Generalversammlung der Internationalen Vereinigung für soziale Sicherheit, Istanbul Sept 1961, in: Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 15, 1962, Nr. 1/2. Die Studie war eine Folgeuntersuchung der IVSS von 1959 und hob den steigenden Bedarf, Methoden zur Rentenanpassung zu verbessern, hervor.

zur Lösung des Problems vor. Kayser unterschied hierbei zwischen Ländern, in denen Regierungen von Fall zu Fall über eine Anpassung entschieden, und Länder, in denen die Anpassung semiautomatisch oder automatisch verlief. Besonders für Letztere waren die mathematischen Grundlagen für eine Indexierung der Renten, das heißt einer Kopplung an die Preis- oder Lohnbewegung (oder in einem gemischten System an beide) von Bedeutung, um die Auswirkungen von Inflation zu verringern und die Kaufkraft der Renten zu sichern.⁴⁴⁰ Während in den 1950er-Jahren verschiedene Modelle zur Anpassung der Renten diskutiert wurden – von Modellen der sporadischen bis zu solchen automatisierter Anpassung –, plädierte Kayser für eine automatische Rentenanpassung und einen an den Lebenshaltungskosten orientierten Rentenindex, um die Kaufkraft einer Volkswirtschaft zu erhalten und einen angemessenen Lebensstandard für Rentner zu ermöglichen.⁴⁴¹

Kayser kritisierte in der Zusammenfassung der Studie, dass nur wenige Länder tatsächlich ein automatisches oder halbautomatisches Anpassungsverfahren nutzten, sondern die Höhe der Renten weiterhin von subjektiver Einschätzung abhängig sei. Er stellte jedoch auch fest, dass die Einführung eines automatischen oder halbautomatischen Anpassungsverfahrens zuvörderst eine Untersuchung der wirtschaftlichen, finanziellen und administrativen Rahmenbedingungen erfordere. Die IVSS-Generalversammlung, der er seinen Bericht unterbreitete, nahm die Empfehlungen einstimmig an. Auch wurde beschlossen, die Thematik weiter zu erforschen.⁴⁴²

Im weiteren Verlauf wurde das Thema auch 1959 auf der zweiten IVSS-Konferenz und zudem 1960 beim ICA-Kongress behandelt. Die Arbeiten in diesem versicherungsmathematischen Umfeld wurden im Auftrag der IVSS-Generalversammlung von *Ernst Kaiser* in einem Bericht zusammengetragen, den er 1962 als Vorsitzender des IVSS-Fachausschusses der Versicherungsmathematiker und Statistiker verfasste und veröffentlichte.⁴⁴³ Mit den Berichten von Saxer und Myers (1959), Kayser (1961) und Kaiser (1962) formierte sich ein minimaler

440 Barr, Diamond: *Reforming Pensions: Principles and Policy Choices*, 2008, S. 195–199.

441 Robert J. Myers: Internationale Tendenzen der sozialen Sicherheit, *Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit*, 11, 1958, S. 38–49, hier S. 49.

442 Armand Kayser: Die Anpassung der Höhe der Altersrenten an Veränderungen wirtschaftlicher Umstände, *Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit*, 15, 1962, S. 42 f.

443 Marcello Putti: Die Untersuchung der IVSS über die Angleichung der Altersrenten an die Schwankungen in den Wirtschaftsverhältnissen, *Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit*, 14, 1961, S. 421–426, hier S. 422 f., 426; Armand Kayser: Die Anpassung der Höhe der Altersrenten an Veränderungen wirtschaftlicher Umstände, *Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit*, 15, 1962, S. 23–43, hier S. 24 f.; Ernst Kaiser: Bericht über die Finanzierungsverfahren der Altersversicherung unter dem Einfluss der wirtschaftlichen Entwicklung, *Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit*, 15, 1962, S. 73–109, hier S. 73–75.

Konsens auf internationaler Ebene. Saxer und Myers hielten fest, dass eine Anpassung an das Preisniveau allein nicht ausreichte, weil die Erwartung der Rentnerinnen und Rentner sich an der Lohnentwicklung und am allgemeinen Lebensstandard ausrichtete.⁴⁴⁴ Die Problematik der Inflation wurde schließlich als das »zweifelloso [...] schwierigste Problem, das der Versicherung gegen langfristige Risiken zu schaffen macht«⁴⁴⁵ gewertet. Die Experten äußerten die Befürchtung, dass die finanzielle Zurücksetzung der älteren Generation die Gefahr einer »sozialen Spaltung« berge, sollten die Altersrenten nicht mit der Lohnentwicklung gleichziehen.⁴⁴⁶

Bei den folgenden Kongressen der Versicherungsmathematiker wurde so etwa ein Drittel der Beiträge den technischen Fragen einer adäquaten Rentenanpassung gewidmet. Auf dem XVII. ICA-Kongress 1964 in London legte *Robert J. Myers* die Vor- und Nachteile indexgebundener Rentenanpassung und Ad-hoc-Anpassungsmethoden dar. Myers schrieb, dass beide Methoden etwa gleichwertig Vor- und Nachteile böten, für die USA jedoch die Ad-hoc-Methode am besten funktioniere, betonte aber, dass hier weitere Studien notwendig seien.⁴⁴⁷ Auch der Repräsentant der ILO, *Sven Boye*⁴⁴⁸, prognostizierte eine steigende Anzahl an wissenschaftlichen Publikationen zu Fragen der Rentenanpassung, da die Möglichkeiten und Methoden der Anpassung nicht nur in hohem Maße von der Struktur und dem Umfang der Leistungen des jeweiligen Rentensystems abhingen, sondern von seinem Finanzierungssystem.⁴⁴⁹

1979 wurde die Anpassung der Renten erneut Hauptthema auf der IVSS-Konferenz in Acapulco, Mexiko. Hier erläuterte *Robert J. Myers* nun, dass inzwischen immer mehr Rentensysteme automatische Anpassungen vornähmen.

444 Armand Kayser: Die Anpassung der Höhe der Altersrenten an Veränderungen wirtschaftlicher Umstände, Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 15, 1962, S. 23–43, hier S. 24f.

445 Robert J. Myers: Internationale Tendenzen soziale Sicherheit, Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 11, 1958, S. 38–49, hier S. 49.

446 Armand Kayser: Die Anpassung der Höhe der Altersrenten an Veränderungen wirtschaftlicher Umstände, Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 15, 1962, S. 23–43, hier S. 24; Robert J. Myers: Internationale Tendenzen soziale Sicherheit, Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 11, 1958, S. 38–49, hier S. 38f.

447 Robert J. Myers: The Effect of Dynamic Economic Conditions on a Static-Provision National Pension Scheme, in: Transactions of the XVII. International Congress of Actuaries, London/Edinburgh 1964, (Bd. 2), S. 328–338.

448 In den Transactions of the International Congress of Actuaries, London-Edinburgh, 1964, Vol. IV, S. 112–115 wird der Repräsentant der ILO unter G. Boye aufgeführt. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Druckfehler. Der Norweger *Sven Boye* war zwischen 1951 und 1978 nachweislich ILO Repräsentant und versicherungsmathematischer Berater der Organisation.

449 G. Boye (Switzerland), Pension Schemes Subject to Adjustment for Changes in the Value of Money, in: Transactions of the International Congress of Actuaries, London-Edinburgh, 1964, Vol. IV, S. 112–115.

Der Grund hierfür sei zum einen in der signifikanten Inflation von Löhnen und Preisen zu suchen und zum anderen darin, dass das Indexierungsverfahren selbst in Zeiten niedriger Inflation vorzuziehen sei.⁴⁵⁰ Inzwischen diskutierten Versicherungsmathematiker im internationalen Kontext die besten Methoden, um die automatische indexgebundene Rentenanpassung, die Lucien Féraud knapp 15 Jahre zuvor ins Spiel gebracht hatte, besser zu berechnen.

So hatten die Sozialstatsexperten, allen voran Lucien Féraud, die Debatten über die Anpassung der Altersrenten also bereits in den frühen Nachkriegsjahren auf internationaler Ebene angestoßen. Auf der Ebene der nationalen Sozialpolitik erschwerten jedoch verschiedene Faktoren die Einbringung neuer technischer Lösungen. Diese Schwierigkeiten, die bei der Implementierung der erarbeiteten Lösungen auftraten, werden im folgenden Unterkapitel anhand der Schweizer Sozialpolitik dargelegt. Zeitgleich mit der Entwicklung fortgeschrittener Lösungsansätze in der Rentenindexierung ermöglichten die kontinuierlichen Reformen der Schweiz die Aufnahme neuer technischer Ansätze im Bereich der Rentenversicherung und bieten sich daher als besonders gutes Beispiel für die Integration internationalen Expertenwissens in die nationale Sozialgesetzgebung an.

6.2 Der »Zahlenkrieg« in der Schweiz

Die Internationalen Debatten über die Rentenanpassung erweckten auch die Aufmerksamkeit der Schweizer Sozialpolitik, die hier als Beispiel für die Umsetzung internationalen Sozialstaatsdebatten auf nationaler Ebene dienen soll. Es dauerte jedoch bis 1979 – also deutlich länger als in anderen westeuropäischen Ländern –, bis sich die Schweizer Regierung der Problematik tatsächlich annahm und ein automatisches Anpassungssystem für Renten einführte. Das Ringen um die Anpassung der Altersrenten verlief jedoch zeitlich nur knapp versetzt und teilweise parallel zu den internationalen Debatten.

Dies hatte einerseits politische Gründe und hing andererseits mit der Struktur des Schweizer Rentensystems zusammen. Zum Zeitpunkt der Einführung der Altersversicherung in der Schweiz (1948) wurde die »*Alters- und Hinterlassenversicherung*« (AHV) ergänzend zu den freiwilligen beruflichen Rentenkassen aufgebaut. Dies veranlasste die Schweizer Regierung, die Rentenhöhe auf ein Niveau unter dem Existenzminimum einzurichten, um die beruflichen Vorsorgeeinrichtungen nicht zu gefährden. Die niedrige staatliche Rentenversicherung

450 Robert J. Myers: Indexation of Benefit Computation in National Pension Scheme of United States of America, in: VII. Internationale Konferenz der Versicherungsmathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit, Mexiko: Acapulco 1979, S. II/107-II/125.

stieß allerdings auf massive Kritik der Öffentlichkeit. Dennoch stellte die berufliche Vorsorge für einige Jahre eine politische Hürde für die Ausdehnungsbestrebungen der staatlichen Renten dar.⁴⁵¹

Nach der Gründung des Schweizer Bundesstaates 1848 lag die sozialpolitische Gesetzgebungskompetenz zunächst weiterhin bei den Kantonen und Kommunen, bis die Verfassungsrevision von 1874 die Regulierung der Arbeitsbedingungen in Fabriken an den Bund übertrug.⁴⁵² Das Arbeiterschutzgesetz von 1877 machte die Schweiz erst einmal zu einem Pionier der Sozialgesetzgebung.⁴⁵³ Da aber die Gesetzgebungskompetenz für die Kranken- und Unfallversicherung erst 1890, für die Alters- und Hinterbliebenenversicherung und Invalidenversicherung 1925, Mutterschaftsversicherung 1945 und schließlich Arbeitslosenversicherung 1947 an den Bund gingen, entwickelte sich die Schweiz zu einem wohlfahrtsstaatlichen Nachzügler unter Industrienationen.⁴⁵⁴ Obwohl sie auf den internationalen Kongressen der Versicherungsmathematiker stark repräsentiert war und über eine Reihe bedeutender Versicherungsmathematiker verfügte, wurde auf der nationalen legislativen Ebene die Sozialgesetzgebung sehr spät vorangebracht. So nahm die Schweiz erst im März 1961 den im Dezember 1946 beschlossenen Artikel über die Alters- und Hinterlassenenversicherung in das Bundesgesetz auf. Dieser besagte, dass der Bundesrat ab dem Jahr 1967 alle fünf Jahre die Eidgenössische Kommission der Alters- und Hinterlassenenversicherung anhören und anschließend an die Bundesversammlung »über das Verhältnis zwischen Renten, Preisen und Erwerbseinkommen sowie über die Finanzlage der Versicherung«⁴⁵⁵ berichten müsse. Die in dem Gesetzesartikel beschriebenen halbautomatischen Anpassungen sollten sowohl für die laufenden Renten als auch für die Neurenten erfolgen. Die technischen Modalitäten der Anpassung schrieb der Artikel jedoch nicht fest, und so lieferte die Problematik noch einige Jahre Zündstoff für politische Debatten.

Für die Schweizer Sozialversicherungsexperten war zu diesem Zeitpunkt durch die auf internationaler Ebene gewonnenen Erkenntnisse klar, dass die Rentenanpassung in Zukunft unumgänglich sein würde und sowohl auf Lohn- als auch auf Preisindizes basieren musste.⁴⁵⁶ Kayser's Bericht – der auf den Expertenmeinungen der jeweiligen Sozialstaatsexperten der Länder beruhte – stellte

451 Leimgruber: *Solidarity Without the State?*, 2008, S. 264–279.

452 Moser: *Der schweizerische Wohlfahrtsstaat. Zum Ausbau des sozialen Sicherungssystems 1975–2005*, 2008, S. 55.

453 Ebd.; Degen: *Entstehung und Entwicklung des schweizerischen Sozialstaates*, 2006, S. 48.

454 Moser: *Der schweizerische Wohlfahrtsstaat. Zum Ausbau des sozialen Sicherungssystems 1975–2005*, 2008, S. 56.

455 Armand Kayser: *Die Anpassung der Höhe der Altersrenten an Veränderungen wirtschaftlicher Umstände*, in: *Bulletin der internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit*, XV. Jahrgang, 1962, Nr. 1/2, S. 23.

456 Ebd.

für die Schweiz eine baldige Reform der Rentenanpassungsverfahren in Aussicht: »[G]emäss den einschlägigen Ausführungen der Botschaft des Bundesrates vom 27. Jänner 1961 zur eingangs erwähnten Gesetzesrevision [sei] denkbar, dass die Neurenten der Lohnbewegung und die laufenden Renten der Preisbewegung folgen werden.«⁴⁵⁷

1969, knapp acht Jahre später, wurden während der 7. AHV-Revision die Renten dann zwar um 25 % und die Beitragssätze von 4 % auf 5,2 % erhöht, um der Inflation entgegenzusteuern, aber eine automatisierte Rentenindexierung wurde nach langen Auseinandersetzungen wieder verschoben.

Die Anpassung der Renten blieb ein zentraler Diskussionspunkt der durch den damaligen Bundesrat und Vizepräsidenten *Hans-Peter Tschudi* (1913–2002) beantragten und in den eidgenössischen Räten realisierten AHV-Revisionen.⁴⁵⁸ In seinen Memoiren schreibt Tschudi, dass zum Zeitpunkt seines Amtsantrittes das System der AHV zwar grundsätzlich funktionierte, die »Leistungen aber völlig ungenügend« gewesen seien.⁴⁵⁹ Das System der Direktdemokratie habe in der Schweiz einige AHV-Revisionen gefordert, um existenzsichernde Renten durchzusetzen – ein anderes Vorgehen, so Tschudi, wäre mit Sicherheit erfolglos verlaufen.⁴⁶⁰ Daher sei »[a]uch nach drei von mir [Tschudi] vertretenen, sehr erheblichen Rentenerhöhungen durch die 5., 6. und 7. AHV Revision [...] die finanzielle Situation der Betagten, Hinterlassenen und Invaliden am Ende der sechziger Jahre noch nicht befriedigend [gewesen]«⁴⁶¹, und im Department des Inneren habe man mit neuen Studien begonnen, »um eine tiefgreifende Neuordnung einzuleiten mit dem Ziel, den Versicherten grundsätzlich nach Überschreiten der Altersgrenze sowie bei Invalidität die angemessene Fortsetzung der bisherigen Lebenshaltung zu gewährleisten.«⁴⁶²

Die tiefgreifenden Neuordnungen der 8. AHV-Revision (1971/72), die Tschudi am 21. Oktober 1971 auf einer Pressekonferenz ankündigte, mündeten in die Einführung einer Dritten Säule, die in den 1990er-Jahren zum internationalen Vorbild für Rentenreformen wurde.⁴⁶³ Sie bezog sich besonders auf die Anpassung der laufenden und neuen Renten an gestiegene Lebenshaltungskosten, wodurch die Basisversicherung zur existenzsichernden Versicherung wurde.⁴⁶⁴ Die Verantwortung für die Ausarbeitung der 8. AHV-Revision lag in den Händen

457 Ebd.

458 Tschudi: Im Dienste des Sozialstaates. Politische Erinnerungen, 1993, S. 167.

459 Ebd. S. 166.

460 Ebd. S. 167.

461 Ebd. S. 168.

462 Ebd.

463 Leimgruber: The Historical Roots of a Diffusion Process. The Threepillar Doctrine and European Pension Debates (1972–1994), 2012.

464 Binswanger: Geschichte der AHV. Schweizerische Alters- und Hinterlassenenversicherung, 1986, S. 226.

der Experten im Bundesamt für Sozialversicherung, von denen Tschudi in seinen Memoiren besonders *Ernst Kaiser* lobend hervorhob. Kaiser zeichne sich durch Ideenreichtum und durch die Begabung aus, komplizierte versicherungstechnische Regelungen leicht verständlich zu präsentieren. Damit habe er maßgeblich an der Erarbeitung der Konzeptionen sowohl der AHV als auch der beruflichen Vorsorge mitgewirkt.⁴⁶⁵

Der Versicherungsmathematiker und »Vater der AHV«, Ernst Kaiser, war eine der prägendsten Figuren, die die Debatte um eine Harmonisierung des finanziellen und administrativen Systems der AHV, die Einführung des Dreisäulenprinzips und darüber hinaus den wissenschaftlichen Diskurs um die Anpassung der Renten an den veränderten Geldwert prägten.⁴⁶⁶ Kaiser hatte bei Lucien Féraud in Genf Mathematik studiert und arbeitete vor seiner Tätigkeit in der Schweizer Bundesverwaltung beim Völkerbund. Er war eine im wissenschaftlichen Umfeld international renommierte Persönlichkeit und übte als Leiter der mathematischen Arbeiten im »Bundesamt für Sozialversicherungen« großen Einfluss auf die Entwicklung der AHV-Reformen aus.⁴⁶⁷

Als AHV-Kommissionsmitglied in den Revisionen der 60er- und 70er-Jahre prägte Kaiser besonders die Entwicklung der sozialen Sicherheit in der Schweiz. Er sah es als seine Pflicht an, als Versicherungsmathematiker Voraussagen für Veränderungen in der Rentenversicherung berechnen zu können. Seiner Meinung nach vertraten viele Sozialpolitiker den Standpunkt, dass auch die früher zugesprochenen Renten die Verbesserung des Lebensstandards mitmachen sollten, wogegen in volkswirtschaftlichen Kreisen die Meinung vorherrsche, dass es genüge, bei diesen laufenden Renten die Kaufkraft bezüglich der Preise wahren. Als Aufgabe des Versicherungsmathematikers sah es Kaiser nun, die finanziellen Folgen der beiden Methoden deutlich aufzuzeigen. Die Auswirkungen der beiden Methoden könnten nämlich deutlich differieren. Als Beispiel nennt er die Unterschiede der Lohn- und Preissteigerung bis 1968, so habe das allgemeine Lohnniveau jährlich um 5 %, das Preisniveau dagegen um 2 % zugenommen.⁴⁶⁸ Die Abgrenzung, die Kaiser gegenüber den Volkswirtschaftlern und Sozialpolitikern vornahm, lässt sich auf seine Erfahrung in der AHV-Ex-

465 Tschudi: Im Dienste des Sozialstaates. Politische Erinnerungen, 1993, S. 173.

466 Ernst Kaisers Arbeit wurde international rezipiert, vgl. Josef Ambroz (Tschechoslowakei): Kommentar, IVSS, Berichte der II. Internationalen Konferenz der Versicherungsmathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit, 1959 Rom, S. 553.

467 Biographisches Dossier Ernst Kaiser (1907–1978) von Degersheim SG; Titular-Professor für Wirtschafts- und Sozialmathematik ETHZ, ISIL-Code, CH-001807-7; zu den AHV-Reformen: Moser: Der schweizerische Wohlfahrtsstaat. Zum Ausbau des sozialen Sicherungssystems 1975–2005, 2008.

468 Ernst Kaiser, Beitrag in: Schwerpunktdiskussion, 6. Juni 1968 zu Thema 2, Indexgebundene Leistungen in der staatlichen Versorgung, Berichte des 18. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker, München, 4.–11. Juni, 1968, Karlsruhe 1968, S. 132.

pertenkommission zurückführen und weist auf eine der wenigen offen ausgetragenen Expertenkontroversen während der AHV-Revision hin. Denn so harmonisch wie *Hans-Peter Tschudi* die Atmosphäre in der AHV-Kommission während seiner Amtszeit beschreibt, war sie zumindest nicht, als es um die Anpassung der Renten ging.⁴⁶⁹

Zwischen *Kaiser* und einem anderen Mitglied der AHV-Kommission entwickelte sich im Laufe der AHV-Revisionen der 1960er- und 70er-Jahre der sogenannte »Zahlenkrieg«.⁴⁷⁰ Bei dem Streit ging es um die Frage, wie die Renten am ehesten an die veränderten wirtschaftlichen Umstände anzupassen seien, auf diesem Gebiet galt *Kaiser* als ausgesprochener Experte.⁴⁷¹ Während der 7. AHV-Revision 1969 waren die Renten um 25 % und die Beitragssätze von 4 % auf 5,2 % erhöht worden, um der Inflation entgegenzusteuern, eine automatisierte Indizierung aber wieder verschoben. *Kaisers* Kontrahent, Nationalrat und Jurist *Andreas Brunner* (1968–1975), warf der AHV daher mangelnde Großzügigkeit vor. *Brunner* wollte außerdem *Kaisers* Optimismus nicht folgen, der davon ausging, dass die Steuern sich ähnlich dynamisch entwickeln würden wie die AHV-Beiträge, sodass sie die höheren Kosten, die eine volldynamisierte Rente verursachen würde, leicht ausgleichen könnten.⁴⁷²

Nationalrat *Brunner*, der an *Kaisers* Berechnungen zweifelte, zog externe Versicherungsmathematiker hinzu, mit deren Hilfe er zahlreiche Berichte erstellte. Die Berichte kritisierten, dass die Rentenanpassung nicht auf der Basis theoretischer Indizes gemacht werden könnten, da es nicht möglich wäre, eine exakte Preisentwicklung vorauszusagen oder gar zu berechnen.⁴⁷³ *Kaiser* erhielt an dieser Stelle wiederum Rückendeckung vom Bundesrat *Hans-Peter Tschudi* aus dem Departement des Inneren, der *Andreas Brunner* darauf hinwies, dass bei den IVSS-Konferenzen in Paris 1966 und Bern 1971 neue Erkenntnisse gewonnen wurden, die noch nicht außerhalb der Fachkreise bekannt seien.⁴⁷⁴

Mitte der 1970er-Jahre führte die wachsende Finanzierungslücke des Bundeshaushaltes in der AHV zu einem Bundesbeschluss, durch den die Gesamtausgaben des Bundes in der AHV von 15 % auf 9 % gesenkt werden sollten. Ein

469 Tschudi: Im Dienste des Sozialstaates. Politische Erinnerungen, 1993.

470 Leimgruber: *Solidarity Without the State?*, 2008; Sommer: *Das Ringen um die soziale Sicherheit in der Schweiz*. 1978.

471 G. Boye (Schweiz): Discussion on Subject III, Pension Schemes Subject to Adjustment for Changes in the Value of Money, in: Transactions of the XVII. International Congress of Actuaries, London/Edinburgh 1964, Vol. IV, S. 113.

472 Binswanger: *Geschichte der AHV. Schweizerische Alters- und Hinterlassenenversicherung*, 1986; Leimgruber: *Solidarity Without the State?*, 2008, S. 238f.

473 Dossier AHV *Andreas Brunner* AHV-Kommission, 1968–1974, BAR E3340-01A#2003/117#44*.

474 Ebd.

einstimmig angenommener und vom Ständerat⁴⁷⁵ unterstützter sozialdemokratischer Antrag verpflichtete den Bundesrat, die Renten 1976 und 1977 an die Preisentwicklung anzupassen.⁴⁷⁶ Allerdings hatte der Bundesrat seine »Dynamisierungsvorlage« vom 21. November 1973 zur Anpassung der Renten an die wirtschaftliche Entwicklung zurückgezogen, sodass die Frage einer dynamischen Rente wieder völlig offen war.

Auch hier gingen innerhalb der AHV-Kommission die Meinungen in zwei Punkten auseinander. Die eine Fraktion lehnte die starre Bindung der Renten (und Löhne) an einen Index aus wirtschafts- und währungspolitischen Gründen ab. Die andere Fraktion befürwortete eine automatische Indexierung, um den Kaufkraftverlust der Renten zu verhindern. Ein weiterer Streitpunkt war, ob die laufenden und die neu entstehenden Renten in »gleichem Ausmaß« zu erhöhen seien; ein Befürworter der gleichmäßigen Anpassung der Alt- und Neurenten war unter anderem Tschudis Nachfolger als Bundesrat, *Hans Hürlimann* (1918–1994).⁴⁷⁷

Hürlimann bat Bundesrichter *Jean-Daniel Ducommun* (1921–1979) die »versicherungsmathematischen Zahlen, welche der Botschaft des Bundesrates vom 21. November 1973 zugrunde gelegt wurden«⁴⁷⁸ überprüfen zu lassen: Auslöser war, dass Brunner Kaisers wissenschaftliche Integrität in Zweifel gezogen hatte und ihm und seinen Kollegen vorwarf, sie hätten Zahlen gefälscht, um die gewünschten Ergebnisse zu erreichen. Hürlimann, der sich zwar nicht in die Überprüfung selbst einmischte, legte Wert darauf, unmissverständlich festzustellen, dass es nicht Aufgabe der Kommission sein könne, die »Politik der AHV« zum Gegenstand der Untersuchung zu machen. Daher, so Hürlimann, solle sich die Überprüfung ausschließlich auf die Behauptung beschränken, der Bundesrat und das Parlament seien mit versicherungsmathematisch falschen Zahlen in die Irre geführt worden.⁴⁷⁹ Kopien des Schreibens gingen auch an Ernst Kaiser und Andreas Brunner, die jeweils mit der Unterstützung von zwei weiteren Experten die Berechnungen überprüfen sollten.

475 Der Ständerat setzt sich aus 46 Vertreterinnen bzw. Vertretern der Schweizer Kantone zusammen, vgl. Sommer: Das Ringen um die soziale Sicherheit in der Schweiz, 1978.

476 Binswanger: Geschichte der AHV. Schweizerische Alters- und Hinterlassenenversicherung, 1986, S. 141 f.

477 Ebd.

478 AHV Änderung des Bundesgesetzes. Botschaft und Gesetzentwurf vom 21. November 1973 (BBI I, 33), Antrag der Kommission, Eintreten auf den Entwurf der Kommission. 18. März 1974 Elfte Sitzung, Montag, 15 h, Dossier AHV Andreas Brunner AHV-Kommission, 1968–1974, BAR, E3340-01A#2003/117#44*.

479 Hans Hürlimann (Departement des Inneren) an den Bundesrichter Dr. J.-D. Ducommun, 23.04.1974, in: Dossier AHV Andreas Brunner AHV-Kommission, 1968–1974, E3340-01A#2003/117#44*.

Der AHV-Beamte *Peter Binswanger* (1916–1997) wertete das durch Brunner provozierte Misstrauen als »Neubesinnung« und »Infragestellung verschiedener bisher als fast unantastbar erschiebener Grundsätze und Methoden«,⁴⁸⁰ die er auf die Verschlechterung der weltweiten wirtschaftlichen Lage und der Zuspitzung der Finanzlage des Bundes zurückführte. Diese Geisteshaltung, so Binswanger, hätte unter anderem dazu geführt, dass die Vertrauenswürdigkeit der Experten – zu denen Binswanger selbst gehörte – in Zweifel gezogen worden seien, »vorweg jener der versicherungsmathematischen Fakultät mit dem inzwischen zum Professor arrivierten Dr. Ernst Kaiser an der Spitze.«⁴⁸¹

Im November 1973 legte das »Bundesamt für Sozialversicherungen« einen neuen Entwurf vor, nach dem »die AHV/IV-Renten je nach der finanziellen Lage der Versicherung, des Bundes und der Kantone sowie der allgemeinen wirtschaftlichen Lage mindestens der Preis- und höchstens der Lohnentwicklung anzupassen, die Renten mindestens zu indexieren und höchstens zu dynamisieren«⁴⁸² seien. Diese Indexierungsautomatik war jedoch weiterhin umstritten. Deshalb verlangte der Nationalrat in einer Ergänzungsbotschaft, nach weiteren Alternativen der Rentenanpassung an die wirtschaftliche Entwicklung zu suchen sowie deren Auswirkungen auf die Beiträge der öffentlichen Hand und jene der Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu berücksichtigen.⁴⁸³

Kaiser, der die Problematik in der Schweizer Sozialstaatspolitik maßgeblich vorangetrieben hatte, starb 1978 nach einer Sitzung zur Vorberatung des Gesetzes über die Zweite Säule in Bern. Sein Nachfolger im Amt, *Peter Kunz*, stellte kurz darauf bei der IVSS-Konferenz 1979 in Acapulco, Mexiko eine »Dynamisierungsquote« für die Schweiz vor. Die Quote sollte unter anderem mehr Transparenz und eine bessere Vergleichsgrundlage für die verschiedenen Vorschriften und Methoden gewährleisten.⁴⁸⁴ Die Schweizer Sozialversicherungsexperten des Bundessozialversicherungsamtes waren also nicht nur weiterhin im Austausch mit internationalen Experten, sondern lieferten wichtige Beiträge zur Fortentwicklung der Berechnung und Abstimmung von Sozialversicherungen auf sozialpolitische und volkswirtschaftliche Anforderungen.

In der Schweiz erarbeitete die ständige AHV/IV-Kommission 1979, zu der auch Kunz gehörte, einen Entwurf für die 9. AHV-Revision. Abermals wurde

480 Binswanger: Geschichte der AHV. Schweizerische Alters- und Hinterlassenenversicherung, 1986.

481 Ebd. S. 235.

482 Ebd. S. 236.

483 Ebd.

484 Peter Kunz (Vizedirektor, Bundesamt für Sozialversicherung, Schweiz): Die Dynamisierungsquote in der Rentenanpassung, in: VII. Internationalen Konferenz der Versicherungsmathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit, Mexiko. Acapulco 1979, S. II/161-II/174.

diskutiert, auf welchem Weg der Leistungswert der Renten gewahrt werden könnte. Zentrale Fragen waren, ob eine Anbindung der Rentenentwicklung an den Lohn- oder Preisindex oder ein Mischindex zu bevorzugen sei und Anpassungen nur für Neurenten oder aber auch für alle bereits laufenden »Altrenten« gültig sein sollten.⁴⁸⁵

Zudem wurde ebenfalls wieder die Frage diskutiert, ob ein Übergang von der bisherigen Ad-hoc-Anpassung der Renten auf ein automatisches System erfolgen sollte.⁴⁸⁶ Ergebnis war ein von der AHV-Kommission nur mit schwacher Mehrheit empfohlenes System der Rentenanpassung, das den Namen »prozentuale Dynamik« trug. Kunz hatte vorgeschlagen, laufende wie neue Renten an einen Mischindex zu binden, der zur einen Hälfte vom Lohnindex und zur anderen Hälfte vom Preisindex abhängig sein sollte.⁴⁸⁷ Die »prozentuale Dynamik« war ein Kompromiss zwischen der Rentenindexierung (Anpassung an die Preise) und der Rentendynamik (Anpassung an die Einkommen), befand sich technisch gesehen aber auf dem international verbreiteten Niveau.

Nicht nur Ernst Kaiser, sondern eine große Anzahl Schweizer Experten nahmen eine aktive Rolle in internationalen Wissenschaftsdiskursen ein und berieten gleichzeitig die eigene Regierung in sozialversicherungstechnischen Fragen. Ihr Einfluss muss daher gleich doppelt gewertet werden: Indem sie Themen in Expertendiskurse einbrachten, wirkten sie auf dem internationalen Feld, und der dortige Wissensaustausch wurde schließlich auch wieder in die Expertenkommissionen und Sozialversicherungsgremien auf nationaler Ebene eingebracht.

In den sozialpolitischen Debatten um die Rentenindexierung spielten die internationalen wissenschaftlichen Entwicklungen in Fragen der Inflation eine indirekte, aber einflussreiche Rolle. Obwohl dieser Einfluss schwer nachzuweisen ist, legen die Aktivitäten von Versicherungsmathematikern, wie Ernst Kaiser, nahe, dass Experten maßgeblich nicht nur zur Zirkulation sozialstaatlich relevanter Techniken, sondern auch zu ihrer Integration in die nationalen Gesetzgebungen beitrugen. Kaisers Schriften und Beiträge bei internationalen Konferenzen der Versicherungsmathematik und seine Arbeit in den Regierungskommissionen legen nahe, dass er einen Großteil seiner Wissensgrundlage aus dem wissenschaftlichen Austausch und akademischen Diskursen zu ziehen ver-

485 Peter Kunz (Vizedirektor, Bundesamt für Sozialversicherung, Schweiz): Die Dynamisierungsquote in der Rentenanpassung, in: VII. Internationalen Konferenz der Versicherungsmathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit, Mexiko: Acapulco 1979, S. II/161-II/174.

486 Moser: Der schweizerische Wohlfahrtsstaat. Zum Ausbau des sozialen Sicherungssystems 1975–2005, 2008, S. 168f.

487 Binswanger: Geschichte der AHV. Schweizerische Alters- und Hinterlassenenversicherung, 1986, S. 244f.

mochte. Seine weitreichenden wissenschaftlichen Kontakte, wie beispielsweise zu seinem Mentor Féraud, wurden durch die internationalen Netzwerke gestärkt und dadurch intensiviert sich der fachliche Austausch. Ein Großteil der technischen Neuerungen, die Experten wie Kaiser in die nationale Politik einbrachten, wurde zuerst auf internationaler Ebene diskutiert. Gerade die chronologisch auseinandergezogene Abfolge der Debatten um die Rentenindexierung in der Schweiz veranschaulicht das Hineinwirken internationaler Diskurse auf die nationale sozialstaatliche Ebene.

7 Soziale Sicherheit im Zeichen der Krise (1950–1980)

7.1 Sozialsysteme als konjunkturpolitisches Steuerungsinstrument

Die Zeit der 1950er- bis 1970er-Jahre gilt nach bisheriger Deutung zusammen mit dem Wirtschaftsboom der Nachkriegszeit als »Golden Age of the European Welfare State«. ⁴⁸⁸ Üblicherweise werden die Ölkrise und der konjunkturelle Einbruch 1974/75 als Wendepunkt in der Sozialstaatsgeschichte gesehen. Die Analyse der internationalen Debatten der Versicherungsmathematiker ergibt allerdings einen revidierten Blick auf die Sozialstaatsgeschichte der Zeit zwischen 1950 bis 1970. Wie die Untersuchung zeigt, benannten die Experten bereits in den 1960er-Jahren, als die Expansionsphase des sozialstaatlichen Ausbaus ihren Höhepunkt erreichte, deutliche Probleme der sozialen Sicherheit. ⁴⁸⁹

Die Sozialpolitik westlicher Staaten in der Nachkriegszeit war von dem Verständnis der sozialen Sicherheit als einer Art Sicherheitsnetz unter einer auf freiem Wettbewerb beruhenden Gesellschaft geprägt. ⁴⁹⁰ Diese Auffassung teilten auch die Versicherungsmathematiker, ihnen oblag dabei die technische Umsetzung dieses Sicherheitsnetzes – eine Aufgabe, die sie früh mit den inhärenten

488 Für einen Überblick über die Periodisierungen vgl. Flora: *Growth to Limits. The Western European Welfare States Since World War II*, 1988, S. XXII; Hilpert: *Wohlfahrtsstaat der Mittelschichten? Sozialpolitik und gesellschaftlicher Wandel in der Bundesrepublik Deutschland (1949–1975)*, 2012, S. 29.

489 Hockerts: *Vom Problemlöser zum Problemerzeuger? Der Sozialstaat im 20. Jahrhundert*, 2008, S. 4; Ritter: *Der Sozialstaat. Entstehung und Entwicklung im internationalen Vergleich*, 1989, S. 211–213. Für Westdeutschland sprechen auch Gabriele Metzler sowie Lutz Raphael und Anselm Doering-Manteuffel von einer sozialstaatlichen Epochenwende Mitte der 1970er-Jahre, mit der die vorangegangene Expansionsphase an ihr Ende kam. Vgl. Metzler: *Der deutsche Sozialstaat. Vom bismarckschen Erfolgsmodell zum Pflegefall*, 2003; Lutz, Doering-Manteuffel: *Nach dem Boom. Perspektiven auf die Zeitgeschichte seit 1970*, 2008, S. 29.

490 Dupeyroux: *Entwicklung und Tendenzen der Systeme der Sozialen Sicherheit in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Gemeinschaften und in Großbritannien*, 1966, S. 78.

Problemen der Sozialversicherungen konfrontierte und, wie in den vorangegangenen Kapiteln gezeigt wurde, sie vor die Herausforderung stellte, diese in Einklang mit zeitgenössischen volkswirtschaftlichen Modellen weiterzuentwickeln. Die Idee eines solchen Sicherheitsnetzes ging auf *John Maynard Keynes* zurück und fand durch den Beveridge-Bericht (1942) sowie die Überwindung der Wirtschaftskrise und Massenarbeitslosigkeit durch den New Deal (1936) ihre deutlichste Ausformung.⁴⁹¹

Während in der Zwischenkriegszeit Arbeitslosigkeit noch als eines der größten Probleme der Wirtschafts- und Sozialpolitik galt, für das die bis dahin vorherrschende neoklassische Wirtschaftstheorie keine Antworten zu haben schien, versprach die Kritik von Keynes an den theoretischen Grundlagen der Vollbeschäftigung Abhilfe. In seiner »General Theory of Employment, Interest and Money« (1936) zeigte Keynes, dass ein wirtschaftliches Gleichgewicht trotz Arbeitslosigkeit erhalten bleiben könne und bot darüber hinaus eine echte Alternative zu marxistischen Ansätzen.⁴⁹²

Damit einhergehend zeichnete sich ein neues Verständnis über die Rolle und Aufgaben des Staates ab, das sich durch Interventionen in wirtschaftliche Prozesse und Ausgabensteigerungen für die soziale Sicherheit manifestierte. Diese Entwicklung hatte bereits im 19. Jahrhundert begonnen und beschleunigte sich nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Verbreitung keynesianischer Wirtschaftsmodelle.⁴⁹³ Zu den Errungenschaften der internationalen Wirtschaftspolitik der Nachkriegszeit gehörte zudem die Schaffung des Bretton-Woods-Systems, welches die Märkte durch fest vereinbarte Wechselkurse erst einmal zu stabilisieren schien. Die Gründung von regulierenden Institutionen wie der *Weltbank* und der *Welthandelsorganisation* (WTO) versprachen zusätzliche wirtschaftsfördernde Effekte.⁴⁹⁴ Vor dem Hintergrund des keynesianischen Modells entwickelten sich die westlichen Sozialversicherungen zwischen 1945 und 1970 daher zu einem zentralen Feld staatlicher Tätigkeiten. Sowohl in westlichen Industriestaaten als auch in der Sowjetunion schien der Ausbau der Systeme der sozialen Sicherung

491 Rodgers, Lee, Van Daele (Hg.): *The ILO and the Quest for Social Justice, 1919–2009*, 2009, S. 172–185.

492 Pratt: *Neo-liberalism and Social Policy*, 1998, S. 9–11. Backhouse und Bateman haben dargelegt, dass Keynes nicht nur zahlreiche zeitgenössische Wirtschaftstheorien in »The General Theory« bündeln konnte, sondern zeigen die Rezeption der »The General Theory« in Nordamerika, Skandinavien und Europa, vgl. Backhouse, Bateman (Hg.): *Capitalist Revolutionary. John Maynard Keynes*, Boston 2011², S. 26.

493 Tanzi, Schuknecht: *The Growth of Government and the Reform of the State in Industrial Countries*, 1998, S. 175f.

494 Pratt: *Neo-liberalism and Social Policy*, 1998, S. 11.

bis in die 1970er -Jahre stabilisierend auf die wirtschaftliche Entwicklung zu wirken.⁴⁹⁵

Die Forschungsliteratur über die 1980er führt die sozialpolitischen Krisen wiederum auf die finanziellen Belastungen durch die Reformen der 1950er- und 60er-Jahre zurück. Das Resultat sei eine »Überforderung des Sozialstaates« und eine sich beständig verschlechternde sozialpolitische Situation ab den 1970er-Jahren gewesen.⁴⁹⁶

Bereits Anfang der 1950er wurde innerhalb der versicherungsmathematischen Debatten deutlich, dass die steigenden Gesundheitskosten ein langfristiges und schwerwiegendes Problem für die Sozialstaaten werden würden. Das Generalsekretariat der IVSS reagierte früh auf diese Problematik und gab anlässlich seiner XI. Generalversammlung 1953 eine internationale Umfrage zur Entwicklung der Krankenversicherungen unter den Mitgliedsstaaten in Auftrag.⁴⁹⁷ Die Ergebnisse wurden in sechs Einzelberichten bei der XII. Generalversammlung 1955 vorgestellt.

Des Weiteren widmete sich die IVSS-Konferenz 1957 in Rom den Gesundheitskosten. *Mario A. Coppini* und *Robert J. Myers* legten in einer inhaltlichen Ansprache drei aktuelle Probleme der sozialen Sicherheit dar. Die Ansprache fasste die allgemeine Zielsetzung der versicherungsmathematischen und statistischen Arbeiten der IVSS zusammen. Einer der drei vorgestellten Themenkomplexe bestand aus »versicherungsmathematischen Problemen der Kranken- und Mutterschaftsversicherung, insbesondere der Krankenversicherung«.⁴⁹⁸ Im Laufe der Konferenz gab es zu diesem Themenkomplex 19 schriftliche Beiträge und 20 Kommentare.⁴⁹⁹ Diese länderspezifischen Berichte bewerteten übereinstimmend die Ausgabensteigerung im Gesundheitswesen für die meisten Länder als bedenklich hoch. Die Gründe für die Kostensteigerungen erschienen den Experten jedoch zu vielschichtig für schnelle Lösungsansätze. Die Nachfrage nach medizinischen Dienstleistungen nahm mit den Wohlstandsgewinnen der Nachkriegsjahre schnell zu. Zugleich waren die Spielräume für die Finanzierung

495 Tanzi, Schuknecht: *The Growth of Government and the Reform of the State in Industrial Countries*, 1998, S. 516.

496 Alber: *Der deutsche Sozialstaat in der Ära Kohl. Diagnosen und Daten*, 2000; Hockerts: *Vom Problemlöser zum Problemerzeuger? Der Sozialstaat im 20. Jahrhundert*, 2008; Wehler: *Deutsche Gesellschaftsgeschichte*, Bd. 5: Bundesrepublik und DDR 1949–1990, 2008.

497 Jérôme Dejardin: *Probleme der Krankenversicherung*, in: *Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit*, 9, 1956, S. 281–292, hier S. 281 f.; Mario Alberto Coppini: *Probleme der sozialen Krankenversicherung*, in: *Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit*, 12, 1959, S. 131–141.

498 IVSS (Hg.): *Die Versicherungsmathematischen und statistischen Probleme der sozialen Sicherheit* (Bd.1), Rom/Genf 1957. S. xxiii.

499 Ebd.

der Krankenversicherung und des Gesundheitswesens beschränkt und konnten mit der gestiegenen Nachfrage nicht Schritt halten.⁵⁰⁰

Anlässlich der Konferenzen zeichnete sich bereits in den 1950er-Jahren deutlich ab, dass die Schwierigkeiten der sozialen Sicherheit, insbesondere die Kostensteigerung im Gesundheitssystem, in den meisten Sozialstaaten Probleme bereiteten. Erst einmal gingen die Experten jedoch davon aus, dass die Ausweitung der medizinischen Versorgung eine Senkung der Sterberate nach sich ziehen und sich die Gesundheitskosten auf einem vernünftigen Niveau einpendeln würden. Es schien möglich, durch eine bessere Gesundheitsversorgung Arbeitsausfälle zu reduzieren. Daher bestand die Hoffnung, die Ausweitung der sozialen Sicherungssysteme könnte positiv in die Wirtschaft zurückwirken.⁵⁰¹ Die Experten erwarteten im Sinne der keynesianischen Logik, dass sich die Gesundheitsprogramme positiv auf die Produktivität der Bevölkerung auswirken und durch eine Verstärkung der Arbeitskraft stabilisierend zum Bruttosozialprodukt beitragen würden.⁵⁰² Im Rahmen der IVSS-Konferenz diskutierten die Versicherungsmathematiker nun nicht mehr nur die methodischen Fragen zur Regulierung der Auswirkungen der Sozialversicherungssysteme, sondern sie untersuchten die wechselseitigen Einflüsse von sozialer Sicherheit und Volkswirtschaft.

Bis in die frühen 1960er galten Sozialabgaben als volkswirtschaftliche Belastung und soziale Sicherheit als Fremdkörper in wirtschaftlichen Prozessen.⁵⁰³ Mit der Ausbreitung einer postkeynesianische Konjunkturpolitik in den Wirtschaftswissenschaften und der Wirtschaftspolitik ließen sich sozialstaatliche Leistungen vermehrt als volkswirtschaftliche Wachstumsimpulse deuten.⁵⁰⁴ Erste

500 Jérôme Dejaridin: Probleme der Krankenversicherung, in: Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 9, 1956, S. 281–292, hier S. 283–289; Giuseppe Petrilli: Die Finanzierung der Krankenversicherung, in: Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 9, 1956, S. 87–93, hier S. 91 f.; ders.: Die vorbeugende Medizin ist eine dringende Aufgabe der Träger der sozialen Sicherheit, in: Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 7, 1954, S. 212–215; vgl. auch: L. V. Ledebour: Das Kostenproblem der medizinischen und pharmazeutischen Hilfe in der Pflichtkrankenversicherung der Niederlande, in: Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 8, 1955, S. 111–125.

501 International Social Security Association; Committee on Medical Care and Sickness Insurance, 15. Meeting, Vienna, October 1976, The Rising Costs of Medical Care under Social Security, ILO Archiv SI/ISSA 1002, Social Security, ISSA, Technical Meetings, 1973–77.

502 Ebd.

503 Lucien Féraud: La Sécurité Sociale dans l'Economie Nationale, Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 7, 1964, S. 183–196, hier S. 185.

504 Die postkeynesianistische Wirtschaftstheorien waren eine Weiterentwicklung des Keynesianismus durch Keynes Schüler ab den 1960er-Jahren. Allgemein zur Ausbreitung keynesianischer Modelle in Westeuropa: Backhouse, Bateman (Hg.): Capitalist Revolutionary. John Maynard Keynes, 2011, S. 21–45; James: Geschichte Europas im 20. Jahrhundert. Aufstieg und Fall 1914–2000, 2004, S. 362–368. Für Deutschland: Nützenadel: Wachstum und

Anfänge dieser Überlegungen lassen sich jedoch auch schon Anfang der 1950er-Jahre in der Schweiz feststellen. So untersuchte eine versicherungsmathematische Kommission 1952 im Auftrag des Schweizer Bundesrates die konjunkturpolitischen Auswirkungen der Alters- und Hinterbliebenenversicherung der Schweiz (AHV). Es ging vor allem darum, festzustellen, »ob und inwieweit auch die AHV als [...] binnenwirtschaftlicher Faktor die Konjunkturgestaltung beeinflussen und ob allenfalls die AHV der Konjunkturpolitik dienstbar gemacht werden kann.«⁵⁰⁵ Das Beispiel zeigt demnach ein frühes Nachdenken über die Möglichkeit, mit sozialstaatlichen Mitteln Konjunkturpolitik zu betreiben.

International nahm die Debatte um das Verhältnis von Sozialstaatsleistungen und Wirtschaftsentwicklung allerdings erst in den 1960er-Jahren eine neue Wendung. Sichtbar wurde diese Entwicklung besonders deutlich während der IV. IVSS-Konferenz 1966 in Paris. Anlässlich dieser Konferenz widmeten ILO und IVSS eine ganze Sektion dem Thema soziale Sicherheit und Volkswirtschaft. Dadurch rückten die Sozialstaatsexperten die Frage nach den Wechselwirkungen von Wirtschaftsentwicklung und Ausgestaltung der sozialstaatlichen Leistungssysteme in den Vordergrund. In seiner Eröffnungsrede bezog sich der ILO-Experte *Peter Thullen* auf ein neu verabschiedetes Programm für Sozialversicherungen der »Conference of American States Members of the International Labour Organization« von 1966.⁵⁰⁶ Ziel des Programms war die Eingliederung der Sozialversicherungen in die allgemeine volkswirtschaftliche Planung, um dadurch zur Stabilisierung sozialer und wirtschaftlicher Entwicklungen beizutragen: »[I]n order to devote to such programmes the maximum financial resources must be compatible with the economic capacity of the country.«⁵⁰⁷

Die Frage, wie sich die soziale Sicherheit in die Volkswirtschaft eingliedern lasse, ohne diese zu belasten, rückte damit in den Hintergrund. Stattdessen definierten die Experten die sozialstaatlichen Investitionen zunehmend als po-

kein Ende. Die Ära des Keynesianismus in der Bundesrepublik, in: Plumpe, Werner; Scholtyseck, Joachim (Hg.): Der Staat und die Ordnung der Wirtschaft. Vom Kaiserreich bis zur Berliner Republik, Stuttgart 2012, S. 119–138. Vgl. auch: Ernst Kaiser: Die Rolle der Sozialen Sicherheit in der Volkswirtschaft, in: Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 17, 1964, S. 141–144.

505 Sitzung des Schweizerischen Bundesrates (Protokoll), 28. Oktober 1952, Volkswirtschaftliche Auswirkungen des AHV-Fonds, Expertengutachten vom 26. Juli 1952, BAR, E6100B#1970/298#128*.

506 Das Programm wurde zwei Wochen vor der IVSS Konferenz bei der VIII. »Conference of American States Members of the International Labour Organization« von 1966 in Ottawa vorgestellt.

507 Peter Thullen: Statement by Dr. Peter Thullen, Representative of the Director-General of the International Labour Office, in: IVSS (Hg): IV. Internationale Konferenz der Versicherungsmathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit, Die Versicherungsmathematischen und Statistischen Probleme der Sozialen Sicherheit, Genf/Paris 1966 (I. Bd.), S. 61 f.

sitives Element der Wirtschaftsentwicklung.⁵⁰⁸ Das Verlockende daran war, dass das resultierende Wirtschaftswachstum die höheren Sozialausgaben zumindest teilweise zu refinanzieren versprach. Der spätere IVSS-Generalsekretär *Vladimir Rys* beschrieb 1964 in einem Bericht zur »Soziologie der Sozialen Sicherheit« die Abhängigkeit der Finanzierungsmethoden der Sozialversicherungen von sozialpolitischen Verhältnissen in einem Land. Er betonte, dass in der Anfangszeit der Sozialversicherung »die Kenntnis der versicherungsmathematischen Methoden der Schlüsselfaktor«⁵⁰⁹ gewesen sei. Erst im Laufe der Zeit hätten die Experten unter Zugewinn praktischer Erfahrung die Berechnungsmethoden verbessern können.⁵¹⁰

Zusätzlich initiierte *Renato Morelli*, Präsident der IVSS, 1964 eine Arbeitsgruppe, die sich mit den Auswirkungen der Sozialversicherungen auf die Volkswirtschaft befassen sollte.⁵¹¹ *Morelli* war Professor für Rechtswissenschaften und unter anderem von 1949 bis 1967 Präsident der IVSS.⁵¹² *Lucien Féraud* wurde mit den technischen Vorbereitungen für das erste Treffen in Norwegen im selben Jahr beauftragt.⁵¹³ Die Arbeitsgruppe vereinte namhafte Experten, darunter *Leo Wildmann* (IVSS), *Clément Michel*, Direktor des französischen Hauptverbandes der Träger der sozialen Sicherheit, *Ernst Kaiser* vom »Schweizer Bundesamt für Sozialversicherungen«, *Mario Alberto Coppini*, der Präsident der italienischen »Hauptanstalt für die Krankenversicherung« und langjähriger Berater der IVSS und EWG sowie *Lucien Féraud*, Versicherungsmathematiker der ILO.

Nur drei Monate nach Zusammenstellung des Gremiums legte *Ernst Kaiser* im Namen der Arbeitsgruppe eine Studie vor, die die Entwicklungen der sozialen Sicherheit in einem übergeordneten volkswirtschaftlichen Rahmen analysierte. Die Studie umfasste Erkenntnisse zu neuen Fragen wie den volkswirtschaftlichen Auswirkungen der sozialstaatlichen Finanzierungssysteme oder den Auswirkungen der Versicherungsbeiträge auf die Lohnkosten. Zu den vier explizit genannten Untersuchungsgegenständen gehörten auch die »Auswirkungen der

508 Maurice Stack: Probleme der sozialen Sicherheit auf der europäischen Regionalkonferenz der IAO, in: Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 8, 1955, S. 3–14, hier S. 5.

509 Vladimir Rys: Die Soziologie der Sozialen Sicherheit, in: Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 1964, Nr. 1–4, S. 3–37, hier S. 32.

510 Ebd.

511 Die Soziale Sicherheit und die Volkswirtschaft, Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 17, 1964, S. 139f.

512 *Renato Morelli* [1905–1977] hatte Jura und Sozialwissenschaften studiert, war zudem Mitarbeiter und später Präsident des italienischen Istituto Nazionale della Previdenza Sociale und zwischen 1958–1961 Mitglied des Nationalen Rats für Wirtschaft und Arbeit in Italien, Vgl. <https://storia.camera.it/deputato/renato-morelli-19050717/governi#nav> (02.10.2020).

513 Renato Morelli (Präsident der IVSS) an David A. Morse (Generalsekretär ILO), ILO-Archiv ILO Social Security, ISSA, Technical Meetings, 1963–1967, SI-ISSA 1002.

Leistungen der sozialen Sicherheit auf den Verbrauch der Haushalte«⁵¹⁴ – eine klare Referenz auf die keynesianischen Modelle der nachfrageorientierten Globalsteuerung.

Der Begriff der Globalsteuerung wiederum geht auf den deutschen Wissenschaftler und Politiker *Karl Schiller* (1911–1994) zurück. Das Konzept lässt sich als eine Erweiterung des keynesianischen Modells verstehen und beinhaltet verkürzt gesagt die Beeinflussung volkswirtschaftlicher Entwicklungen durch verschiedene Maßnahmen der Politik, beispielsweise durch Steuererhöhungen oder -senkungen, Zinssatz- oder Wechselkursänderungen sowie Änderungen der Einkommens- und Tarifpolitik.⁵¹⁵ Kaiser betonte in seinem Bericht das Janusgesicht der sozialen Sicherheit.⁵¹⁶ Einerseits entnehme der Sozialstaat dem volkswirtschaftlichen Kreislauf Mittel in Form von Prämien und Subventionen. Andererseits transferiere er aber auch Ressourcen in Form von Renten und anderen Sozialausgaben für Konsumzwecke und fördere dadurch die volkswirtschaftliche Entwicklung. Diese »Gesundheits- und Sozialinvestitionen«⁵¹⁷ sollten, so Kaiser, Teil einer staatlichen Wirtschafts- und Investitionsplanung sein. Dabei verwies er auf das Beispiel Frankreichs, wo seit 1946 eine mehrjährige Wirtschaftsplanung betrieben und mit dem Vierten Plan (1962–65) auch die Leistungen des Sozialstaats in die staatliche Investitionsplanung aufgenommen worden waren.⁵¹⁸

Das Abrücken der Experten von einer ausschließlichen Konzentration auf mathematische Fragen für die Versicherungsmathematik und das Vertrauen in keynesianische Modelle der Wirtschaftssteuerung kulminierten Mitte der 1960er-Jahre in der Einführung einer neuen Disziplin: Die *Sozialökonomie* sollte der Versicherungsmathematik neue wissenschaftliche Modelle ermöglichen. Ernst Kaiser, der sich 1966 an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich auf dem Gebiet der Sozialökonomie habilitiert hatte, wurde 1967 zum Leiter einer Studiengruppe »Soziale Ökonomie« berufen. In seiner Arbeit zur Sozialökonomie konnte Kaiser auf die Vorarbeiten von *Mario Alberto Coppini* und *Robert Consael*, einem führenden Sozialstaatsexperten Bel-

514 Die Soziale Sicherheit und die Volkswirtschaft, Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 17, 1964, S. 139f.

515 Doering-Manteuffel: Ordnung jenseits der politischen Systeme. Planung im 20. Jahrhundert. Ein Kommentar, 2008, S. 405.

516 Ernst Kaiser: Die Rolle der Sozialen Sicherheit in der Volkswirtschaft, in: Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 17, 1964, S. 141f.

517 Ebd.

518 Ebd.; vgl. zur französischen Planungspolitik: Michel, Clément: Einige Betrachtungen über die sozialen Leistungen und den französischen Plan, in: Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 17, 1964, S. 158–164.

giens und Professor für Versicherungsmathematik an der Université Libre de Bruxelles, aufbauen.⁵¹⁹

Unter Sozialökonomie verstand Kaiser die mathematische und statistische Analyse der »sozialen Erscheinungen im Rahmen der Volkswirtschaft«⁵²⁰ als Bestandteil des breiteren Fachs der Ökonometrie. Bei der in den 1930ern entwickelten Ökonometrie handelt es sich um ein Teilgebiet der Wirtschaftswissenschaften, in dem ökonomische Ansätze mit mathematischen Methoden und statistischen Daten zusammengeführt werden. Ziel war es, wirtschaftstheoretische Modelle empirisch zu überprüfen und Wirtschaftsphänomene quantitativ zu analysieren. In diesem Sinne wurde die soziale Sicherheit als ein Bereich der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung kalkuliert, die neben dem Staat, der privaten Produktion und dem Privatkonsum stand. Kaiser hielt die Entwicklung entsprechender Modelle für eine zentrale Zukunftsaufgabe der IVSS.⁵²¹

Lucien Féraud unterbreitete im Bulletin der IVSS 1964 schließlich den Vorschlag einer sogenannten Vorrangigkeit der Zuwendung. Dieses Modell beruhte nicht mehr auf dem Prinzip einer klassischen beitragsfinanzierten Sozialversicherung, in der Entschädigungen ausschließlich auf Beitragsleistungen beruhten, sondern Leistungsansprüche sollten nunmehr in erster Linie sozioethisch begründet werden. Ziel war es, allen Bevölkerungsgruppen »ein bestimmtes Konsumminimum zu garantieren«⁵²² und ihnen zu ermöglichen, ein »Mitglied der organisierten Gesellschaft«⁵²³ zu sein. Férauds Überlegungen fanden auch die Zustimmung des US-amerikanischen Versicherungsmathematikers *Arthur J. Altmeyer*. Dieser bezeichnete die Kategorisierung von Beitragsempfängern in »Bedürftige« und »weniger Bedürftige« als einen großen Fehler der US-amerikanischen Administration:

»In public assistance, I think we made two cardinal mistakes in our legislative recommendations. In 1935 we should have recommended federal grants-in-aid to the states for all needy persons, not simply needy persons falling within defined »categories«. The number of needy persons not included in these categories was larger than we had realized, and most of the states needed federal aid in providing adequate assistance to these persons.«⁵²⁴

519 Ernst Kaiser: Die Geburt der Sozialökonomie, in: Internationale Zeitschrift für versicherungsmathematische und statistische Probleme der Sozialen Sicherheit, 13, 1967, S. 520–535, hier S. 520–522.

520 Ebd.

521 Ebd.

522 Lucien Féraud (Genf): Die Soziale Sicherheit in der Volkswirtschaft, in: Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 17, 1964, S. 165–178, hier S. 175.

523 Ebd., S. 175.

524 Altmeyer (USA): The Formative Years of Social Security. A Chronicle of Social Security Legislation and Administration, 1934–1954, 1968, S. 260.

Altmeyer zufolge hätte eine Vereinfachung der Zuwendungsberechtigung administrative Kosten sparen und so Mittel freisetzen können.⁵²⁵

Die Überlegungen Férauds und Altmeyers schlossen an eine Debatte der Experten aus den 1950er-Jahren an. Diese beinhaltete die Frage nach den Konsequenzen der sozialen Sicherheit für die Wirtschaft und hatte die Leistungsempfänger vermehrt ins Blickfeld der Versicherungsmathematiker gerückt. So räumte *Robert J. Myers* bereits 1951 in Scheveningen ein, »however, in recent years, actuaries have come more and more to the conclusion that benefit and coverage aspects must also be considered and, in fact, as to the order of consideration must have precedence over financing«. ⁵²⁶ Myers vertrat damit bereits damals die Ansicht, dass ein neu erstellter oder revidierter Versicherungsplan zuerst die Leistungsbedürfnisse klären und erst an zweiter Stelle Rücksicht auf die Finanzierungsfragen nehmen sollte.⁵²⁷

Férauds Vorschlag bezog sich also auf eine bereits länger geführte Debatte, in der die Versicherungsmathematiker den Einsatz von Sozialversicherungen als konjunkturpolitisches Steuerinstrument kontrovers diskutierten. Im Zuge dieser Debatten wurden sozialstaatliche Ausgaben nun als nachhaltige Investition in den »medizinischen und sozialen Konsum«⁵²⁸ gesehen. Umgekehrt entstanden durch die Einbindung der sozialen Sicherheit in die Globalsteuerung Anreize, die sozialstaatlichen Ressourcen für anderweitige Zwecke zu nutzen. So konnten die technischen Reserven der Altersvorsorge für staatliche Investitionen verwendet werden, in der Bundesrepublik etwa zum Bau von Krankenhäusern und Erholungsheimen. Auch wurde die Höhe der Leistungen sowie das Niveau der Versichertenbeiträge mit Blick auf die volkswirtschaftlichen Effekte – insbesondere mit dem Ziel der Anhebung des Konsums – festgelegt.⁵²⁹

525 Ebd.

526 Robert J. Myers (USA): *Methods of Financing Social Insurance*, Meeting of the English section, in: *Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematik Scheveningen 1951*, Amsterdam 1952 (2. Bd.), S. 185f.

527 Ebd.

528 Clément Michel: *Einige Betrachtungen über die sozialen Leistungen und den französischen Plan*, in: *Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit*, 17, 1964, S. 158–164, hier S. 159f.; Lucien Féraud: *Die Soziale Sicherheit in der Volkswirtschaft*, in: *Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit*, 17, 1964, S. 165–178, hier S. 173.

529 Berthold Heinicke: *Bemerkungen zum Thema ›Soziale Sicherheit und Volkswirtschaft*, *Internationale Zeitschrift für versicherungsmathematische und statistische Probleme der Sozialen Sicherheit*, 11, 1965, S. 41–78, hier S. 56–58; vgl. auch: Robert J. Myers: *Financing Problems of National Pension Schemes under the New Economics*, in: *Internationale Zeitschrift für Versicherungsmathematische und Statistische Probleme der Sozialen Sicherheit*, 11, 1965, S. 81–90, hier S. 82–89.

7.2 »Zeit der kritischen Beurteilung« – das Schwinden des Vertrauens in wirtschaftswissenschaftliche Lösungsansätze

Ende der 1960er-Jahre begann eine Zeit, in der die ILO-Experten zufrieden auf das Erreichte und gleichzeitig kritisch in die Zukunft blickten: Die westlichen Sozialstaaten hatten nach der intensiven Ausbauphase der Nachkriegszeit ihre ersten einschneidenden Krisen zu meistern. So hielt *Guy Perrin*, ein 43-jähriger promovierter Soziologe und Berater in der Abteilung für Soziale Sicherheit der ILO,⁵³⁰ 1969 anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der ILO eine Rede zur Geschichte der sozialen Sicherheit, in der er die Gründung, den Aufstieg und die Ausbreitung der modernen Wohlfahrtsstaaten als eine Fortschritts- und Erfolgsgeschichte schilderte, aber auch als eine Periode, »die für die soziale Sicherheit besonders günstig war«.⁵³¹ Für die Gegenwart forderte Perrin eine Revision der sozialen Sicherheit, um »ihre Ziele und Methoden [...] den Veränderungen in der Industriegesellschaft und in den internationalen Beziehungen anzupassen«.⁵³² Perrin nannte diese neue Entwicklungsphase der sozialen Sicherheit »Zeit der kritischen Beurteilung«, in der es darum ginge, »die bisher erzielten Ergebnisse zu bewerten und die Ziele und Methoden der sozialen Sicherheit den wirtschaftlichen und technischen Möglichkeiten sowie den sozialen Wunschzielen unserer Zeit anzupassen« und das Verhältnis der sozialen Sicherheit »zur Wirtschaft, zur Gesellschaft und zum Entwicklungsstand zu überprüfen«.⁵³³ Die kritische Beurteilung, die Perrin hier fordert, war zumindest für die Versicherungsmathematiker nicht neu. So bezeichnete *Arthur J. Altmeyer* bereits 1966 es als größten Fehler, die Krankenversicherung nicht gleich von Beginn an in die amerikanische Sozialgesetzgebung eingegliedert zu haben: »I think our greatest mistakes lay in the decisions we made, or failed to make, concerning protection against the cost of medical care.«⁵³⁴

Nicht nur die Frage nach der Abstimmung der Sozialversicherungen auf gesellschaftliche und wirtschaftspolitische Veränderungen war also bereits seit den 1950ern ein wichtiges Thema der Sozialstaatsexperten der Versicherungsmathematik gewesen. Auch die Kritik an der Einbindung der Sozialausgaben in die volkswirtschaftliche Steuerung wurde von Versicherungsmathematikern bereits 1951 vorgebracht. Die steigenden Sozialausgaben schienen im Widerspruch zu

530 Zu Guy Perrin: Greber: *La sécurité perd un grand maître. Hommage au professeur Guy Perrin*, 2000.

531 Guy Perrin: 50 Jahre Soziale Sicherheit, *Internationale Revue für Soziale Sicherheit*, 22, 1969, S. 630–667, hier: S. 630.

532 Ebd. und S. 652f.

533 Ebd.

534 Altmeyer: *The Formative Years of Social Security. A Chronicle of Social Security Legislation and Administration, 1934–1954*, 1968, S. 261.

den zunehmend angespannten nationalen Haushalten zu stehen. Einige Experten zweifelten insbesondere an der Machbarkeit der Integration des Versicherungswesens in volkswirtschaftliche Kreislaufmodelle und erwarteten daher einen Einbruch des sozialstaatlichen Ausbaus.⁵³⁵

Das Unterkapitel untersucht, wie die Experten der Versicherungsmathematik sukzessive das Vertrauen in keynesianische Lösungsansätze verloren, als sich die Problemlage um die Gesundheitskosten zuspitzte. Es wird dabei gezeigt, welche Lösungsansätze in der epistemischen Gemeinschaft vorgebracht wurden und wie sich in den Debatten der Versicherungsmathematiker jedoch auch die ersten Anzeichen einer Krise der sozialen Sicherheit andeuteten.

Der Versicherungsmathematiker *W. S. Hocking*⁵³⁶ vom britischen »Government Actuary's Department« nahm anlässlich des Scheveninger ICA-Kongresses 1951 bereits Bezug auf die wirtschaftlichen Steuerungsmöglichkeiten durch die Veränderung der Beitragssätze: »Um in einer Wirtschaftskrise die Kaufkraft zu erhöhen, könnte man bei ansteigender Erwerbslosigkeit die Beitragssätze herabsetzen und umgekehrt.«⁵³⁷ Hockings Vorschlag entsprach damit der keynesianischer Wirtschaftslogik, allerdings warnte er davor, dass sich die »Ausführung dieses Grundsatzes« in der Praxis als schwierig erweisen würde.⁵³⁸

Die international vergleichenden Studien der ILO von 1953 und 1959 hatten die problematische Kostenentwicklung der sozialen Sicherheit, insbesondere im Gesundheitswesen, frühzeitig festgestellt.⁵³⁹ Die weiteren Studien der 1960er- und von Anfang 1970er-Jahre belegen einerseits die enge Zusammenarbeit immer wieder derselben Experten innerhalb verschiedener Institutionen. Andererseits zeigten sie die Fortsetzung eines sich verschlechternden ökonomischen Trends. Mehrere aufeinanderfolgende, groß angelegten Untersuchungen der WHO, des »United States Department of Health, Education and Welfare« (1967 und 1973) sowie der ILO (1969) gelangten zu ähnlichen Ergebnissen wie die früheren Stu-

535 Maione, Gian Dominique (Institut d'Etudes pour la Planification Economique, Rome): Rapport sur la Planification de la Sécurité Sociale en Italie, Réunion du Groupe d'experts sur la Planification en matière de sécurité sociale, Bruxelles, 1–21 Octobre 1972, ILO Archiv SI-ISSA 1002, 1968–1972, Social Security, ISSA/IVSS Technical Meetings.

536 Die Konferenzberichte führen eine Reihe von Teilnehmern mit Nachnamen und Initialen der Vornamen, wo es möglich war, wurde der gesamte Name ausfindig gemacht, dies war jedoch leider nicht immer möglich. Daher ist im folgenden Text die Nennung stellenweise nicht einheitlich.

537 W. S. Hocking (London): The Development of Social Insurance in Great Britain, in: Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematik Scheveningen 1951 (1. Bd.), S. 424f.

538 Ebd.

539 In der Studie wurden folgende Länder berücksichtigt: Belgien, Chile, Dänemark, England und Wales, Frankreich, Bundesrepublik Deutschland, Italien, Kanada, Mexiko, Niederlande, Neuseeland, Norwegen, Schweiz, die USA und Venezuela.

dien in den 1950er-ahren.⁵⁴⁰ Allen Arbeiten war gemeinsam, dass sie die wachsenden Belastungen nicht nur der Gesundheitssysteme, sondern der Sozialsysteme insgesamt für die Volkswirtschaft aufzeigten.

Robert J. Myers distanzierte in einem Beitrag in »Internationalen Zeitschrift für Versicherungsmathematische und Statistische Probleme der Sozialen Sicherheit« im Jahr 1965 daher deutlich von einer keynesianischen Instrumentalisierung der Sozialpolitik, indem er einen Überblick über das Finanzierungsmodell der staatlichen Altersrenten in den USA bot. Er betonte, dass sich die Altersvorsorge nach rein versicherungsmathematischen Gesichtspunkten finanzieren sollte und nicht von der staatlichen Nachfragesteuerung instrumentalisiert werden dürfe.⁵⁴¹ Myers kritisierte die keynesianisch motivierten Forderungen, die Dimension und Verwendung der Reservefonds der staatlichen Altersvorsorge zu ändern oder die Beitragssätze der Versicherten zu reduzieren, um den Privatkonsum auf Kosten eines vorübergehend höheren Staatsdefizits zu stimulieren. Er hielt solche Maßnahmen für unangemessen, weil sie die technische Stabilität der Sozialversicherung gefährdeten und den Sozialstaat für sachfremde Zwecke instrumentalisierten. Stattdessen vertrat er eine konservative, versicherungsmathematisch begründete Position, die auf eine autonom finanzierte, langfristige Solidität der Altersvorsorge zielte.⁵⁴²

Myers Beitrag stieß eine kontroverse Debatte unter den Experten an, die sich um die Frage drehte, inwieweit Sozialversicherungen zu konjunkturpolitischen Zwecken genutzt oder instrumentalisiert werden dürften. Obschon einzelne Versicherungsmathematiker eine volkswirtschaftliche Sicht auf die Sozialpolitik unterstützten, schloss sich die Mehrheit Myers versicherungsmathematischer

540 United States Department of Health, Education and Welfare: An Internal Study of Health Expenditure (1967 und 1973); ILO: The Organisation of Medical Care under Social Security (1969). Die WHO-Studien von 1969 und 1974 berücksichtigten folgende Länder: Australien, Belgien, Bundesrepublik Deutschland, Dänemark, Ecuador, Kanada, Großbritannien, Indien, Niederlande, Neuseeland, Polen, Schweden, Schweiz, Tunesien und Japan. Vgl. OECD: Public Expenditure on Income Maintenance Programmes (Studies in Ressource Allocation), July 1976.

541 Robert J. Myers: Financing Problems of National Pension Schemes under the New Economics, in: Internationale Zeitschrift für Versicherungsmathematische und Statistische Probleme der Sozialen Sicherheit, 11, 1965, S. 81–90, hier S. 82–89; vgl. auch den zusammenfassenden, ebenfalls kritischen Bericht: André J.-F van Buggenhout: Soziale Sicherheit und Volkswirtschaft. Allgemeine Probleme und besondere Gesichtspunkte der wirtschaftlich entwickelten Länder, in: Internationale Zeitschrift für Versicherungsmathematische und Statistische Probleme der Sozialen Sicherheit, 13, 1967, S. 428–473, hier S. 472.

542 Myers, Robert J.: Financing Problems of National Pension Schemes under the New Economics, in: Internationale Zeitschrift für Versicherungsmathematische und Statistische Probleme der Sozialen Sicherheit, 11, 1965, S. 81–90, hier S. 82–89.

Herangehensweise an.⁵⁴³ Während die Versicherungsmathematiker für Sozialsysteme der Industriestaaten von keynesianistischen Ansätzen abrückten, galt dies nicht für diejenigen aus Ländern mit unterentwickelten Sozialsystemen. Sie hielten weiter daran fest, die wirtschaftliche Entwicklung durch Förderung der sozialen Sicherheit anzukurbeln. Anlässlich der Konferenz der IVSS 1971 in Bern erläuterte *Gonzalo Arroba* in seinem Beitrag »Social Security and National Economy«:

»On the other hand, in those developing countries where there is an acute shortage of capital, it cannot be denied that social security schemes with a high degree of capitalisation could contribute to national economic development, provided the reserve funds are wisely invested.«⁵⁴⁴

Voraussetzung wäre, so Arroba, dass die entsprechenden Länder ihre vorhandenen Kapitalanlagen im Interesse der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung verwalteten und ein passendes Finanzierungssystem für Sozialversicherungen einsetzten.

Im Oktober 1969 kamen 60 Experten aus 16 Mitgliedsstaaten der IVSS und mehrere Vertreter internationaler Organisationen in Wien zusammen, um die »Kriterien zur Bestimmung des Niveaus des durch die Soziale Sicherheit gebotenen Schutzes« zu diskutieren. Damit sollten neue Forschungsfelder auf dem Gebiet der sozialen Sicherheit bestimmt und Klarheit darüber gewonnen werden, welche weiteren Untersuchungen als Grundlagen der Sozialpolitik notwendig seien.⁵⁴⁵ Anwesend waren Experten der Abteilung der Sozialen Sicherheit der ILO, des »Internationalen Instituts für Arbeitsstudien«, des »Forschungsinstituts für soziale Entwicklung und der Abteilung für allgemeine Probleme der Sozialen Sicherheit der Vereinten Nationen« sowie des »Europäischen Instituts für Soziale Sicherheit«. In der Eröffnungssitzung dieser IVSS-Tagung betonte der IVSS-Präsident *Reinhold Melas* die Bedeutung der Zusammenarbeit von internationalen Organisationen und Universitäten. Die Kluft zwischen der praktischen Bedeutung und der wissenschaftlichen Arbeit auf dem Gebiet der sozialen Sicherheit könne nur dann überwunden werden, wenn Wissenschaftler und Praktiker enger zusammenarbeiten würden. Dies solle durch eine Einführung

543 Für eine pro-keynesianische Position vgl. Heinicke, Berthold: Bemerkungen zum Thema »Soziale Sicherheit und Volkswirtschaft«, in: Internationale Zeitschrift für Versicherungsmathematische und Statistische Probleme der Sozialen Sicherheit, 11, 1965, S. 41–78.

544 Gonzales Arroba: Proposed Insertion in the Report ISSA/CAS/V by Mr Gonzalo Arroba on Social Security and National Economy, presented at the Fifth International Conference of Social Security Actuaries and Statisticians, Conference Internationale des Actuaire et Statisticiens de la Securitée Sociale, Cinquieme Session (Berne, Suisse 13–18 Septembre 1971), ILO-Archiv, SI-ACT 5002-5.

545 Reinhold Melas: Rede zur Eröffnungssitzung, in: Internationale Revue für Soziale Sicherheit, XXIII/2, 1970, S. 235.

von »Sozialer Sicherheit« als wissenschaftliches Fach an Universitäten und den engeren Austausch von Praktikern und Wissenschaftlern erreicht werden. Als zentrale Herausforderung definierte Melas die Zusammenhänge zwischen Volkswirtschaft und sozialer Sicherheit. Die sich anschließenden Diskussionen brachten erneut den Bedarf nach einer Revision der Finanzierungsmethoden der sozialen Sicherheit zutage.⁵⁴⁶

Auch das Referat, das *Paul Fisher*, Leiter des internationalen Dienstes im »Amt für Forschung und Statistik der US-Social Security Administration«, zu »Entwicklungen und Tendenzen der Sozialen Sicherheit 1967–69« vor der IVSS-Generalversammlung von 1970 hielt, deckte sich inhaltlich mit den bisher erreichten Ergebnissen. Allerdings gingen Fishers Schlussfolgerungen weiter als die der Experten Mitte der 1960er-Jahre. Unter Einbezug der Erfahrungen der Rezession von 1967, die Staaten wie Frankreich und Italien dazu zwangen, ihre Staatsausgaben einzuschränken, argumentierte Fisher, dass die Fiskalisierung der Sozialstaatsdefizite den Sozialstaat in eine strukturelle Abhängigkeit von den Staatsfinanzen gebracht hätten. Infolgedessen hätten die Sozialleistungen innerhalb der keynesianischen Logik in der staatlichen Finanzplanung ihre finanzielle Handlungsfreiheit eingebüßt und seien einer staatlichen Kontrollhoheit unterworfen worden:

»Wo das System der Sozialen Sicherheit früher hinsichtlich der Anlage der Reserven freie Hand hatte, kann die Einbeziehung der Sozialen Sicherheit in die Wirtschaftsplanung diese Freiheit manchmal auf Kosten des Ertrags, der Liquidität und der sozialen Zielsetzung beschränken.«⁵⁴⁷

Fisher sprach von einer »Krise der Sozialen Sicherheit« und einer Situation der »dynamischen Stagnation«, in die die Sozialstaatsentwicklung geraten sei. Der Ausbau der sozialstaatlichen Systeme in den 1950er- und 60er-Jahren hätte die volkswirtschaftliche Bedeutung der sozialen Sicherheit ausgeweitet und die Interdependenzen zwischen Sozialstaat, Wirtschaftsentwicklung und staatlicher Wirtschaftspolitik entscheidend verstärkt. Die daraus erwachsene Abhängigkeit zwischen Sozialausgaben und Staatsfinanzen sei ein Risiko, auf das es im Moment keine überzeugende Antwort gebe.⁵⁴⁸

546 Ebd.

547 Paul Fisher: Entwicklung und Tendenzen der Sozialen Sicherheit 1967–1969, in: Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 24, 1971, S. 3–39, hier S. 14–16, Zitat S. 16. Fisher verwies insbesondere auf Italien und Frankreich. Zu den Details der staatlichen Finanzplanung und ihren Konsequenzen für die Sozialbudgets: Die Soziale Sicherheit in den EWR-Ländern im Jahr 1969, in: Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 23, 1970, S. 519–531, hier S. 519f., 528–531.

548 Fisher, Paul: Entwicklung und Tendenzen der Sozialen Sicherheit 1967–1969, in: Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 24, 1971, S. 3–39, hier S. 38f.

Paul Fisher schloss daher, dass die sozialen Sicherungssysteme des Westens nun an einem Wendepunkt angekommen seien.⁵⁴⁹ Er argumentierte, dass durch die Zunahme der Leistungen und Verwaltungskosten eine »wahrhafte Kostenexplosion«⁵⁵⁰ stattfinden würde. Als weiteres Problem identifizierte er die organisatorische Aufteilung der sozialstaatlichen Einrichtungen, die »Wucherung sehr verschiedenartiger Systeme«⁵⁵¹ verkompliziere eine rationelle Organisation der Finanzierung und der Leistungen der sozialen Sicherheit. Die Gegenwehr der Versichertengruppen gegen eine Vereinheitlichung der Verwaltung blockiere eine systematische und gerechtere Organisation der Sozialstaatseinkommen.⁵⁵²

Die meisten Staaten würden versuchen, die finanziellen Defizite durch Erhöhung der Beitragsleistungen, häufig auch durch Leistungskürzungen zu bekämpfen – letztlich jedoch mit geringem Erfolg. Meist bliebe den Staaten nur, die Defizite mit fiskalischen Mitteln zu decken – eine Entwicklung, die Fisher als bedenklich einstufte.⁵⁵³ Was er voraussagte, waren die zukünftige Begrenzung sozialstaatlicher Entwicklung durch die limitierten Ressourcen der Staatshaushalte einerseits und die Schwankungen der konjunkturellen Entwicklung andererseits.

Diese Position wurde zu Beginn der 1970er-Jahre auch von der *Kommission der Europäischen Gemeinschaft* vertreten. Sie unterstützte die Regierungen ihrer Mitgliedsstaaten darin, »Grenzen abzustecken, die von der Einrichtung [des Sozialstaats] eingehalten werden sollten, damit ihr Wachstum gemeistert werden kann«.⁵⁵⁴ Entsprechend warnte auch *Gerard Veldkamp*, Vorsitzender des EG-finanzierten »Europäischen Instituts für Soziale Sicherheit«, 1971 vor den negativen Folgen einer überbordenden Expansion der sozialen Sicherheit auf das Wirtschaftswachstum und die Produktivität.⁵⁵⁵

549 Entwicklung und Tendenzen der Sozialen Sicherheit (1967–1969), in: Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 23, 1970, S. 557; Fisher, Paul: Entwicklung und Tendenzen der Sozialen Sicherheit 1967–1969, in: Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 24, 1971, S. 3–39. Fisher war in den 1970er-Jahren außerdem auch in der OECD als Experte der Vereinigten Staaten tätig.

550 Organisation for Economic Co-operation and Development, Paris 15 April 1977, OECD Archiv; Seminar Report: Social Security and Economic and Social Development, University of Wisconsin November 1967, Social Security Bulletin, Vol. 76, No. 4, S. 39–41; Paul Fisher: Entwicklung und Tendenzen der Sozialen Sicherheit 1967–1969, in: Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 24, 1971, S. 3–39, hier S. 12.

551 Ebd.

552 Ebd., S. 9f.

553 Ebd. S. 13–15.

554 Die Soziale Sicherheit in den Mitgliedländern der Gemeinschaft im Jahr 1970, in: Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 24, 1971, S. 481–495, hier S. 482.

555 Gerard Veldkamp: Wirtschaftliche Aspekte der Sozialen Sicherheit, in: Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 25, 1972, S. 81–92, hier S. 83.

Die für die Experten besorgniserregende Entwicklung der Gesundheitssysteme wurde nochmals durch die dritte Studie der ILO zu »Medical Care Systems« von 1973 bestätigt. Diese Studie griff die in den vorherigen Arbeiten geäußerte Besorgnis der steigenden Kosten auf und evaluierte Lösungsvorschläge anhand eines Vergleichs staatlicher und privater Vorsorgesysteme:

»[T]he study reiterated – if this is needed – the international concern with the rising cost of medical care programmes under social security, both absolutely and in relation to economic indicators and referred to the amount of work being done in various countries towards the establishment of causes and the indication of trends.«⁵⁵⁶

Die IVSS-Arbeitsgruppe »Medical Care and Sickness Insurance« erörterte anlässlich ihres 15. Treffens in Wien 1976 ausführlich die Frage, wie den – noch immer – steigenden Kosten der sozialen Sicherungssysteme zu begegnen sei. Der anschließende IVSS-Bericht zu diesem Treffen erläuterte, wie die krisenhafte Entwicklung nicht nur der Gesundheitskosten, sondern der sozialen Sicherheit insgesamt aufgefangen werden könnten: »[H]ow can social security be contained?«⁵⁵⁷ Dazu gingen die Experten von einer Dreiteilung sozialer Sicherungssysteme aus: »Family provisions [...] and today, but hopefully not tomorrow, high expenditure on unemployment benefit. Medical Care.«⁵⁵⁸ In ihrer Analyse sahen sie keine Möglichkeit, die Sozialleistungen für Familien oder Renten aufgrund volkswirtschaftlicher Entwicklungen zu rationalisieren. Im Bereich der Gesundheitskosten jedoch könnten Einsparungen vorgenommen werden, daher sei es naheliegend, dass sich Experten der Sozialsysteme besonders intensiv mit den Fragen der Gesundheitskosten befassen.⁵⁵⁹

Nach einer ausführlichen kritischen Beurteilung der Entwicklungen der vergangenen Jahre formulierte die Expertengruppe in Wien den Bedarf, die administrative und finanzielle Organisation der nationalen Gesundheitssysteme genauer ins Auge zu fassen.⁵⁶⁰ Demnach gerieten nun die durch Gesundheitssysteme angebotenen Leistungen, Finanzierungssysteme, ihre Verwaltung, aber auch die Versicherten in den Fokus des Optimierungsbedarfs. Die Hauptfrage war nun, mit welchen Maßnahmen sich die steigenden Gesundheitskosten eindämmen ließen. Insbesondere zur Verwaltung hatte das versicherungsmathematische Komitee der IVSS bereits 1965 erste Studien durchgeführt.⁵⁶¹

556 International Social Security Association; Committee on Medical Care and Sickness Insurance, 15. Meeting, Vienna, October 1976: The Rising Costs of Medical Care under Social Security, Social Security, ISSA, Technical Meetings, 1973–77, ILO-Archiv SI/ISSA 1002.

557 Ebd.

558 Ebd.

559 Ebd.

560 Ebd.

561 ISSA Technical Cooperation, Genf 1965, ILO-Archiv SI-ISSA 02–5.

Die Frage der Gesundheitskosten wurde also durchgehend zwischen 1950 und 1976 diskutiert und problematisiert. Lange bevor von einer Krise des Sozialstaates gesprochen wurde, zeichneten sich hier die Probleme der sozialen Sicherheit besonders deutlich ab. Tendenziell gingen die Bewertungen in die Richtung, dass Sozialsysteme als belastend für den Staatshaushalt gesehen wurden. Für die Experten resultierte daraus, dass sie in der Versicherungsmathematik zukünftig dem Verhältnis von Sozialstaatsleistungen und sozialpolitischen Entwicklungen einmal mehr verstärkte Beachtung schenken mussten.

7.3 Stagflation als Bedrohung für die Sozialversicherung

Die keynesianischen Steuerungsmodelle erfuhren infolge der krisenhaften Entwicklung eine Entzauberung, die der deutsche Wirtschaftswissenschaftler *Carl Christian von Weizsäcker* 1975 mit den Worten zusammenfasste:

»Die Enttäuschung über die Einsatzmöglichkeit und Effektivität der globalen Konjunktursteuerung ist das, was die Wirtschaftspolitiker aller westlichen Länder heute miteinander verbindet. Die Probleme der Stagflation sind dem konservativ regierten Großbritannien und dem sozialdemokratisch geführten Schweden gemein.«⁵⁶²

Der Begriff Stagflation geht auf den britischen Finanzminister *Iain Macleod* zurück und setzt sich aus wirtschaftlicher Stagnation und Inflation innerhalb eines Währungsraumes zusammen. Die Stagflation betraf im Zuge Ölkrise der 1970er-Jahre fast alle westlichen Volkswirtschaften und stellte die Sozialversicherungsexperten vor neue Herausforderungen, insbesondere in Kombination mit den steigenden Gesundheitskosten. Aufgrund dieser Zunahme der Gesundheitskosten setzte die Ernüchterung bezüglich des keynesianischen Modells nicht nur unter den Versicherungsmathematikern ein.

So hielt beispielsweise das »Henry Dunant Institut« in Genf 1974 ein interdisziplinäres Symposium mit dem Titel »The Health Care Cost Explosion – Which Way Now?«.⁵⁶³ Die Kostensteigerung im Gesundheitswesen sowie die Auswirkungen der Inflation wurden innerhalb der Expertennetzwerke seit den 1950ern mit Sorge verfolgt und erfuhren in den 1970ern eine weitere Zuspitzung bis zur Krise.⁵⁶⁴ *Guy Perrin* versuchte bereits 1969 in seinem Artikel »Zukunft der

562 Weizsäcker: Grenzen der traditionellen Globalsteuerung, 1975, S. 1.

563 The Health Care Cost Explosion: Which Way Now? (1975), in: International Review of the Red Cross, 15 (1974), S. 483–485; The skyrocketing costs of health care, in: Business Week, 17. Mai 1976, S. 144.

564 Vladimir Rys bemerkte als IVSS-Generalsekretär 1977, dass die Klage über die steigenden Gesundheitskosten fast zum Klischee geworden sei. Vgl. Rys, Vladimir: Bericht des Generalsekretärs der IVSS an die Generalversammlung 1977, in: Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 30, 1977, S. 283–296, hier S. 292f.

Sozialen Sicherheit« in der »Internationalen Revue für Soziale Sicherheit« die »gegenwärtige Krise der Sozialen Sicherheit« zu erklären. Es war innerhalb der IVSS der erste Artikel dieser Art, der sich deutlich mit dem Krisenbegriff auseinandersetzte und mit Bezug auf die »angebotsorientierte Wirtschaftstheorie«⁵⁶⁵ des liberalen Wirtschaftstheoretikers Milton Friedman zum Keynesianismus konkurrierende Modelle erwähnte.

Diese Unterkapitel untersucht die sich zeitlich an Guy Perrins Rede anschließende internationale Expertendebatte der 1970er-Jahre. Denn bald fand der von Perrin aufgeworfene Krisenbegriff breiten Widerhall in der epistemischen Gemeinschaft, deren Debatten zunehmend von der Sorge um die anhaltende Inflation geprägt waren. Zuerst deutete sich eine sachliche und lösungsorientierte Herangehensweise an. So antwortete der Schweizer Mathematiker *Ernst Kaiser* anlässlich der VI. IVSS-Konferenz 1975 in Helsinki seinem Kollegen *Mario Coppini* in einem Kommentar, dass er dessen Einschätzungen der Zukunft der sozialen Sicherheit zu pessimistisch fände. Versicherungsmathematiker seien keine Propheten, jedoch wäre es ihre Aufgabe, die Verbindung zwischen Ursache und Wirkung festzustellen und Vorhersagen in einfachen Beispielen zu erläutern.⁵⁶⁶ Kaiser sollte diesmal jedoch nicht recht behalten. Neben den steigenden Gesundheitskosten mussten sich die Experten sowohl auf der VI. und VII. IVSS-Konferenz von 1975 und 1979 zusätzlich mit den Folgen der Inflation befassen.⁵⁶⁷

Bei einem Treffen zu »Problems of Social Security under Economic Recession and Inflation« in Turku (Finnland) im September 1976 legte die *Arbeitsgruppe* dar, dass das gleichzeitige Auftreten von Inflation und Rezession zu neuen Problemen führte:

»Typically, the relationship between inflation and recession has been seen as an inverse one. In a recession there was little problem of inflation; in a period of inflation unemployment tended to be low. What, however, characterises the present situation in many countries is the co-existence of inflation and recession, the concurrence of in-

565 Perrin, Guy: Die Zukunft der Sozialen Sicherheit, Internationale Revue für Soziale Sicherheit 22/1, 1969, S. 3 und S. 7–9.

566 Castro A. Gutierrez: Minute Sheet (24. September 1975), ILO-Archiv SI-ACT 5002-6, S. 3.

567 E. A. Johnston: Die Soziale Sicherheit im Rahmen der Volkswirtschaft, mit besonderer Berücksichtigung der Probleme, die sich durch eine beschleunigte, z. B. inflationsbedingte Wirtschaftsentwicklung ergeben. Für Länder mit Marktwirtschaften, in: VI. Internationale Konferenz der Mathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit, 1977 (1. Bd.), S. 566–574, hier S. 566 f.; vgl. auch die anderen Beiträge zur Debatte, Internationale Konferenz der Mathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit, Mexiko: Acapulco, 1979 (2. Bd.), S. 2–270.

creases in prices and in the cost of living with economic stagnation or decline and high rates of unemployment.«⁵⁶⁸

Um den auftretenden Problemen begegnen zu können, beriet sich die Gruppe unter anderem über die damit in Verbindung stehenden Schwierigkeiten, Sozialversicherungen adäquat zu finanzieren und das Leistungsniveau zu erhalten. Auch die Auswirkungen der Arbeitslosenzahlen auf die Sozialkassen entwickelte sich als Folge der steigenden Arbeitslosigkeit zu einem zentralen Thema. Die Rezessionsphasen Mitte der 1970er- und Anfang der 1980er-Jahre resultierten in steigenden Kosten bei der Renten- und Arbeitslosenversicherung, der Sozialhilfe und teilweise auch der Invalidenversicherung. So verdoppelten sich die Ausgaben der Arbeitslosenversicherung beispielsweise in Deutschland und Frankreich zwischen 1975 und 1981. Bei lohnabhängig finanzierten Sozialversicherungen wie Renten- und Arbeitslosenversicherungen resultierten durch eine sinkende Beschäftigungsquote wiederum Beitragsverluste.⁵⁶⁹ Die kombinierte Wirkung von Rezession und Inflation seit Mitte der 1970er-Jahre ließ die finanzielle Notlage sozialstaatlicher Einrichtungen prägnanter hervortreten. Unter dem Begriff »Stagflation« entwickelte sich die Problematik in der zweiten Hälfte der 1970er-Jahre zu dem meistdiskutierten Gefahrenszenario der sozialen Sicherheit. Somit stand die Erörterung der Beziehung zwischen sozialer Sicherheit und Wirtschaft erneut auf dem Programm. In den Zusammenfassungen plädierten die Mathematiker erneut dafür, die Berechnungsmodelle genauer auf die wirtschaftspolitische Situation abzustellen.⁵⁷⁰

Albert Delpérée, Professor an der Katholischen Universität Löwen und Generalsekretär des belgischen Wohlfahrtsministeriums, sprach anlässlich einer Tagung des Europarates 1975 über die Folgen des Zerfalls des internationalen Währungssystems, des Ölpreisschocks und der Stagflation für den Sozialstaat. In seinem Vortrag benannte er die Entwicklungen als schwere Krise: »Wir stehen vor einer schweren Krise struktureller und konjunktureller Art, mit der die traditionellen Mittel staatlicher Eingriffe nicht fertig zu werden scheinen.«⁵⁷¹ Die Krise werde durch das Nebeneinander von Arbeitslosigkeit und Inflation verursacht, welche die schwerste Form von Unsicherheit hervorriefen. Teil dieser

568 IVSS: Expert Group Meeting on Problems of Social Security under Economic Recession and Inflation to be held in Turku from 14 to 16 September 1976, Technical Meetings, ILO-Archiv SI/ISSA 1002, 1973–77.

569 Roger A. Beattie: Finanzschwierigkeiten infolge Entwicklung von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit, in: Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 35, 1982, S. 200–212, hier S. 201–203, 211 f.

570 IVSS: Expert Group Meeting on Problems of Social Security under Economic Recession and Inflation to be held in Turku from 14 to 16 September 1976, Technical Meetings, ILO-Archiv, SI/ISSA 1002, 1973–77.

571 Albert Delpérée: Die Auswirkungen der wirtschaftlichen Rezession auf die Sozialpolitik, in: Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 28, 1975, S. 235.

Krisenwahrnehmung war das verlorene Vertrauen in keynesianische Ansätze der Wirtschaftssteuerung. Staatliche Investitionsprogramme – auch im Bereich der Sozialausgaben – erwiesen sich in der Krise als wirkungslose Mittel zur Konjunkturbelebung. Dies entzauberte auch die Idee, dass erhöhte Investitionen in den Sozialstaat sich teils oder ganz refinanzieren könnten. Beispielhaft für diese Ernüchterung steht ein Betrag von *Laurent Fabius* – damals enger Mitarbeiter des Sekretärs der französischen Sozialistischen Partei, François Mitterrand –, den er anlässlich einer IVSS-Tagung zu »Problemen der Sozialen Sicherheit bei Wirtschaftsrückgang und Inflation« im September 1976 einbrachte. Fabius betonte, dass die Stagflation nicht nur die finanziellen Grundlagen, sondern auch das gesellschaftliche Vertrauen in die Einrichtungen der sozialen Sicherheit erodiert hätte.⁵⁷²

Die Ergebnisse der IVSS-Tagung wurden von der politischen Ökonomie aufgegriffen und in Forschungsprogrammen wie »*Growth to limits*« zur vergleichenden Sozialstaatsgeschichte Westeuropas weiterverfolgt.⁵⁷³ Davon ausgehend verbreiterte sich die Problematik bald zu einem politischen und gesellschaftlichen Krisendiskurs, der die 1970er-Jahre rückblickend als Umbruchszeit erscheinen lässt.⁵⁷⁴

Allerdings wandten sich vor allem im Umfeld der ILO und IVSS nicht alle Sozialstaatsexperten aufgrund der krisenhaften Veränderung vollständig von einer keynesianischen sozialpolitischen Auffassung ab. So fasste der italienische Versicherungsmathematiker und ILO-Generalsekretär *Giovanni Tamburi* in einer gemeinsamen Studie der WHO und ILO von 1977 die Aufgaben der Sozialversicherungen folgendermaßen zusammen: Ein Arbeiter sei eine soziale Investition hinsichtlich seiner Ausbildung und Arbeitsleistung und die Investition in seine Gesundheit käme insofern der gesamten Gesellschaft zugute.⁵⁷⁵ Der grundsätzliche Gedanke einer florierenden Wirtschaft und stabiler Sozialsysteme

572 Laurent Fabius: Wirtschaft und Soziale Sicherheit in einer Inflations-Rezessions-Periode, in: Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 29, 1976, S. 235–247, hier S. 247.

573 Karl-Heinz Wolff (Leiter der Abteilung für Statistik und Versicherungsmathematik des Hauptverbandes der Österreichischen Sozialversicherungsträger): Bericht der Diskussion zum ersten Thema, in: Internationale Revue für Soziale Sicherheit, XXIII/2, 1970, S. 237. Vgl. zur weiteren Entwicklung der Thematik z. B. Barr, Diamond: Reforming Pensions: Principles and Policy Choices, 2008; Flora: Growth to Limits. The Western European Welfare States Since World War II, 1988; Seidmann: Funding Social Security. A Strategic Alternative, 1999; Wanne: Social Security. A Reciprocity System under Pressure, Boulder, 1980.

574 Nützenadel: Wirtschaftskrisen und die Transformation des Sozialstaates im 20. Jahrhundert, 2008, S. 45.

575 Giovanni Tamburi; D.H. Fulcher: Study of Methods of Financing Health Services. The Role of Social Security Financing in the Provision of Medical Care (World Health Organization Study Group Meeting, Geneva 21–25 November 1977), Genf 1977, S. 5, ILO-Archiv SHS/FIN/77/2.

me als Grundpfeiler einer friedlichen Gesellschaft prägte also weiterhin die Haltung der Experten der ILO und IVSS.

Die Versicherungsmathematiker reflektierten im Zuge der krisenhaften Entwicklungen erneut die Methoden der demografischen Studien, um eine Erkenntnisgrundlage für sozialpolitische Entwicklungen bereiten zu können. Von den Überlegungen, genaue demografische und finanzielle Vorhersagen treffen und ihre Aktivitäten darauf abstimmen zu können, zeugt ein Bericht des XI. Treffens des »Ständigen Ausschusses der Versicherungsmathematiker und Statistiker der IVSS« im Oktober 1976 in Stockholm. Der ILO-Repräsentant *Sven Boye* erläuterte anlässlich des Treffens, dass die Studien den Austausch von Erfahrungen und Methoden ermöglichen sollten, jedoch in Zukunft darauf geachtet werden müsse, eine homogenere Gruppe auszuwählen, anstatt eine weltweit vergleichende Studie anzustreben. Zum Vorgehen legte Boye nahe, dass Expertengruppen auf nationaler Ebene zuerst anhand von standardisierten Fragebögen regionale Studien anfertigen sollten. Erst im zweiten Schritt sollte dann darüber entschieden werden, wie die Ergebnisse auf der internationalen Ebene zu behandeln seien. Dies traf auf die Zustimmung der anwesenden Experten, und es wurde vereinbart, eine Pilotstudie nach dieser Methode durchzuführen.⁵⁷⁶

Die Experten der Europäischen Kommission und der ILO bezweifelten, dass die weitere Expansion im Rahmen der veränderten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und angesichts der demografischen Überalterung finanzierbar sei. *Vladimir Rys*, der Generalsekretär der IVSS, plädierte 1975 im Rahmen einer internationalen Konferenz der IVSS über »Methoden zur Bewertung der Wirksamkeit von Systemen der sozialen Sicherheit«, für die Verwendung betriebswirtschaftlicher Ansätze in der Planung der Sozialstaatbudgets. Entsprechend entwickelte sich die Linie der IVSS.⁵⁷⁷ Die von der Vereinigung initiierte Forschung sollte die Wirksamkeit sozialstaatlicher Leistungen untersuchen – ein Forschungsverständnis, das neben Rys auch andere führende Figuren wie etwa *Ida Merriam*, die leitende Funktionärin des »Office of Research and Statistics« der »US-Social Security Administration« und zugleich langjährige IVSS-Beraterin, unterstützte.⁵⁷⁸ Die Europäische Kommission stellte dazu 1975 fest, dass die

576 Sven Boye: Report Mission to Stockholm, 5–7 October 1976, in ILO Archiv SI/ISSA 1002.

577 Vladimir Rys: Planungsprobleme der Sozialen Sicherheit in Industrie- und Entwicklungsländern, in: Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 27, 1974, S. 328–349, hier S. 337f.

578 Ebd.; Entwicklung und Tendenzen in der Sozialen Sicherheit 1974–1977. Bericht des Generalsekretärs der IVSS an die Generalversammlung 1977, in: Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 30, 1977, S. 283–328, hier S. 284; vgl. auch: Bericht des ständigen Ausschusses für Gesundheitsdienstleistungen und Krankenversicherung vor der 18. Generalversammlung (1973) der IVSS, Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 27, 1974, S. 3–17, hier S. 11; *Ida C. Merriam*: Die Ziele der Forschung und Bewertung im Bereich der

meisten Mitgliedsländer der Europäischen Gemeinschaft ihre Sozialstaatsleistungen eingeschränkt hätten und den steigenden Sozialkosten mit Sparmaßnahmen begegnen würden.⁵⁷⁹

In den Folgejahren setzte sich in der Sozialpolitik also eine Sparlogik durch, die dazu führte, dass Sozialstaatsleistungen neu legitimiert werden mussten. Auch betriebswirtschaftliche Ansätze – etwa Kosten-Nutzen-Modelle oder ökonomische Planungs- und Budgetierungsinstrumente – fanden in der Versicherungsmathematik verstärkte Beachtung, um die Sozialleistungen unter dem Gesichtspunkt ihrer Wirtschaftlichkeit zu messen.

Sozialen Sicherheit, in: Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 29, 1976, S. 3–21, hier S. 3–6.

579 Die soziale Sicherheit in den Mitgliedsländern der Gemeinschaft im Jahr 1974, in: Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 28, 1975, S. 203–216, hier S. 203, 206; Die soziale Sicherheit in den Mitgliedsländern der Gemeinschaft im Jahr 1975, Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 29, 1976, S. 111–121, hier S. 111 f. Zur Überalterung vgl. P. Paillat: Europa altert: Ursachen, Aspekte und Auswirkungen des demographischen Alterns, Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 29, 1976, S. 167–182.

8 Zusammenfassung und Fazit: Expertenwissen zwischen internationalen Organisationen und Sozialstaat

Wie kann man in einer immer enger verflochtenen Welt einen zukunftsfähigen Sozialstaat gestalten? Und wie kann soziale Sicherheit zu einer friedlicheren Welt beitragen? Diesen Fragen widmeten sich nach dem Zweiten Weltkrieg international vernetzte Sozialversicherungsexperten und legten mit ihren wissenschaftlichen Beiträgen nicht nur die technischen Grundlagen für unsere heutigen Sozialversicherungssysteme, sondern arbeiteten aktiv an deren Implementierung und Verbesserung mit. Die beiden Weltkriege und Wirtschaftskrise der Zwischenkriegszeit hatten nach dem Zweiten Weltkrieg in Europa und den USA ein Nachdenken über einen solidarischen Wohlfahrtsstaat angestoßen, das in der Sozialstaatsforschung als wichtiger Faktor für die rasante Ausbreitung sozialer Sicherungssysteme in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhundert gilt. Die Bemühungen, die politische und gesellschaftliche Sprengkraft der sozialen Sicherheit aufzufangen, zeichnete sich dabei unter anderem in einer internationalen Standardisierung sozialer Sicherungssysteme ab und zeigt damit eine internationale Dimension der in der Forschung häufig als national isoliert betrachteten Sozialstaaten.

Das Ziel des Buches ist es, die national konnotierte Betrachtungsweise der Sozialstaatsgeschichte aufzubrechen, um die Entwicklung der sozialen Sicherheit im transnationalen Kontext zu lesen. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, wird die Arbeit der internationalen Organisationen und Kongresse im Bereich der sozialen Sicherheit untersucht. Die Recherchen und Analyse zeigen, dass sich in den Organisationen, Konferenzen und Kongressen wie der ILO bzw. IVSS oder der IAA hochspezialisierte Experten aus nationalen Sozialversicherungsbehörden international vernetzten und fachlich austauschten. In welchem Rahmen die Arbeit und Netzwerke dieser Experten die internationale Entwicklung der sozialen Sicherheit beeinflussten, ist damit zentraler Bestandteil der Untersuchung.

Als Resultat der internationalen Bemühungen, soziale Sicherungssysteme weiterzuentwickeln und zu verbreiten, konstituierte sich in diesem Zusammenhang eine epistemische Gemeinschaft versicherungsmathematischer Sozial-

staatsexperten, welche auf fachlicher Ebene die Standards der sozialen Sicherheit erarbeiteten und deren Transfer gewährleisteten.

Das Buch erörtert die enge, kontinuierliche, systemübergreifende und eben transnationale Zusammenarbeit der Experten innerhalb dieser epistemischen Gemeinschaft und legt dar, wie sie wesentlich an der Gestaltung sozialpolitischer Standards und Gesetzgebungen im europäischen und außereuropäischen Raum mitgewirkt haben.

Die Analyse zeigt, dass eine besonders lebhaft entwickelte Entwicklung der sozialen Sicherheit vor allem in liberalen Demokratien zu verzeichnen ist und sozialstaatliche Strukturen, internationaler fachlicher Austausch und demokratische Regierungsformen engstens miteinander verknüpft sind.

8.1 Internationale Organisationen der sozialen Sicherheit

Soziale Sicherheit und die Entwicklung entsprechender Sicherungssysteme wurden zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Friedensinstrument eingeschätzt, gleichzeitig sah man in ihnen jedoch auch ein Zeichen wirtschaftlichen Wohlergehens. Das Buch zeigt, wie sich die internationale wissenschaftliche Vernetzung produktiv auf die technische Entwicklung und Verbesserung der Sozialversicherungen auswirkte und zeigt zudem die Bemühungen der ILO, auch in den »Entwicklungsländern der sozialen Sicherheit« bessere Sozialsysteme zu entwickeln. Dass dies schließlich nur in einigen lateinamerikanischen Ländern gelang, wird von der bisherigen Forschung auf verschiedene innenpolitische Gegebenheiten sowie die Aktivitäten der internationalen Organisationen gerade in Lateinamerika zurückgeführt. Die Studie kann jedoch gerade hier herausarbeiten, dass es in erster Linie die personelle Vernetzung im Wissenschaftsbereich war, die die sozialstaatliche Entwicklung international voranzubringen vermochte. Dabei zeigt sich, dass die wissenschaftlichen Fortschritte eng mit dem wirtschaftlichen Wohlergehen eines Landes gekoppelt waren, das heißt der Wissenstransfer ging in den hier behandelten Fällen von Experten aus industrialisierten Ländern mit renommierten Forschungsinstitutionen aus.⁵⁸⁰

Die ersten drei Kapitel legen dar, wie sich die internationalen versicherungsmathematischen Experten ab den 1920er Jahren innerhalb internationaler Organisationen zu »epistemic communities« vernetzten und dadurch zur Verbreitung sozialstaatlicher Techniken und Praktiken beitrugen. Die Untersuchung stellt die Tätigkeiten der bis etwa 1960 bedeutendsten internationalen Organisation für soziale Sicherheit in den Mittelpunkt: der Internationalen Aktuarsvereinigung (IAA) und ihres Internationalen Kongresses der Versicherungsma-

580 Castro A. Gutierrez: Minute Sheet (24. September 1975), ILO-Archiv SI-ACT 5002-6, S. 3.

thematiker (ICA, ICA-Kongress), beide Organisationen setzen jedoch aufgrund ihrer Teilnehmer einen starken Fokus auf die industrialisierte Welt. Bis in die Nachkriegszeit diente diese Organisation und ihr Kongress als Plattform für den gesamten Wissenschaftsbereich der Versicherungsmathematik und somit auch für die Experten der sozialen Sicherheit dieses Feldes. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs vergrößerte sich auf internationaler Ebene der Bedarf nach spezifischen Austauschforen der sozialen Sicherheit. So verlagerten sich die Expertennetzwerke, die zur sozialen Sicherheit arbeiteten, sukzessive vom eher privatwirtschaftlich orientierten ICA-Kongress in die sozialstaatlich fachspezifischen Arbeitsgruppen und Konferenzen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) und der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit (IVSS). Die ILO etablierte sich schließlich mit der »Erklärung von Philadelphia« über die Ziele und Zwecke der Internationalen Arbeitsorganisation von 1944 und der Social Security Convention 1952 als diejenige internationale Organisation, die im 20. Jahrhundert die internationale Festlegung und Verbreitung der Standards sozialer Sicherheit maßgeblich vorantrieb.⁵⁸¹ Somit waren die »Entwicklungshilfe« für neue Sozialstaaten und die Verschiebung der Konzentration von »Sozialversicherung« auf die allgemeinere »Soziale Sicherheit« thematisch und institutionell von nun an eng mit der IVSS und ILO verknüpft.⁵⁸² Ab 1956 fand dann neben den ICA-Kongressen – in etwa im Dreijahresrhythmus – die Internationale Konferenz der Versicherungsmathematiker und Statistiker der sozialen Sicherheit (IVSS-Konferenz) statt, wodurch die soziale Sicherheit eine beständige internationale Plattform erhielt (siehe Tabelle 1).

Diese Entwicklung wurde besonders durch die Ausbildung strategischer Netzwerke der Sozialstaatsexperten ermöglicht, die damit das Rückgrat der Handlungsmacht der internationalen Organisationen bildeten. Durch die Vernetzung ihrer Experten, insbesondere die der Versicherungsmathematik, wurden IVSS und ILO Teile eines erweiterten Netzwerks internationaler Institutionen, zu dem auch Organisationen der Vereinten Nationen (z. B. WHO oder UNESCO), der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), des Europarats und des European Economic Council und seinen Nachfolgern gehörten.⁵⁸³ Auch die 1948 gegründete Organization of American States (OAS),

581 Maul: Der transnationale Blick. Die Internationale Arbeitsorganisation und die sozialpolitischen Krisen Europas im 20. Jahrhundert, 2008, S. 350.

582 Rys, Vladimir: Emil Schönbaum (1882–1967) the man who guided the ILO's transformation from social insurance to social security, URL <https://anciens-bit-ilo.org/en/2019/07/17/emil-schonbaum-1882-1967-the-man-who-guided-the-ilos-transition-from-social-insurance-to-social-security-vladimir-rys/> (02.10.2020).

583 Manche dieser Organisationen gründeten wissenschaftliche Institute zur Erforschung der sozialen Sicherheit, beispielsweise das im Jahr 1969 durch die EWG und den Europarat geschaffene »European Institute for Social Security« in Löwen, Belgien. Das Institut sollte

aus der auch die Weltbank und das Interamerikanische Komitee für Soziale Sicherheit hervorgingen, zählten zu diesem institutionellen Netzwerk.⁵⁸⁴ Die Bildung der epistemischen Gemeinschaft der sozialen Sicherheit hing dabei wiederum von den thematischen Schwerpunkten der Organisationen ab. Je mehr internationale Arbeitsgruppen und Gremien zur sozialen Sicherheit durch die einzelnen Organisationen initiiert wurden, desto enger und häufiger arbeiteten die Experten aus den verschiedenen institutionellen Bereichen und Ländern zusammen.

Besonders an der Arbeit der ILO lässt sich ablesen, wie die Förderung einer internationalen Vernetzung der Sozialstaatsexperten der Versicherungsmathematik ab Mitte des 20. Jahrhunderts funktionierte. Nachdem es der ILO mit ihrer Unterorganisation IVSS gelungen war, sich als Hauptakteurin der sozialen Sicherheit zu positionieren, wurden die technischen Fragen zur sozialen Sicherheit in der Folgezeit größtenteils auf den Konferenzen und in den internationalen Arbeitsgruppen der ILO behandelt.⁵⁸⁵ Die ICA-Kongresse deckten zwar weiterhin die ganze fachliche Bandbreite versicherungsmathematischer Expertise ab und boten Experten damit versicherungsmathematisch relevante Beiträge und Diskussionen, der Schwerpunkt lag aber deutlich auf den kommerziellen Versicherungen und weniger sozialstaatlichen Problemstellungen. Damit etablierte sich die Konferenz der IVSS als maßgebliches Forum für die Versicherungsmathematiker, um sich – auf dem internationalen Niveau des ICA-Kongresses – ausschließlich der Lösung mathematischer und statistischer Probleme der sozialen Sicherheit zu widmen. Dass es ab 1956 eine eigene Plattform für sozialstaatliche Anliegen gab, unterstreicht die zunehmende internationale Bedeutung der sozialen Sicherheit.

Die internationalen Organisationen ICA und IVSS boten mit ihren Arbeitsgruppen und Kongressen Kontaktzonen und Austauschmöglichkeiten für Experten, sodass sich in der Folgezeit ein gut funktionierendes wissenschaftliches Netzwerk mit politischem Einfluss bildete. Die Ergebnisse der Zusammenarbeit wurden ab Mitte des 20. Jahrhunderts unter anderem in internationalen Abkommen sichtbar und bildeten sich nach und nach auch in nationalen sozialpolitischen Prozessen ab.

den wissenschaftlichen Austausch zwischen nationalen Sozialstaatsexperten durch Konferenzen und Publikationen fördern.

584 Die vorliegende Arbeit wird nur am Rand auf die technische Kooperation der anderen Institutionen eingehen. Insbesondere für die Geschichte der OAS im Bereich der sozialen Sicherheit in lateinamerikanischen Ländern steht jedoch eine historische Aufarbeitung aus.

585 Mechi: *Between Community Building and External Relations. ILO-EEC Cooperation from the Treaty of Rome of the Charter of Social Rights (1958–1989)*, 2014. Daneben gab es innerhalb der IAA noch die »Actuarial Studies in Non-Life Insurance« (ASTIN) als Konferenz der Versicherungsmathematik für Sachversicherungen.

8.2 Experten der sozialen Sicherheit

Die Expertennetzwerke der sozialen Sicherheit konstituierten sich zwischen 1930 und 1940 innerhalb der internationalen Organisationen ILO und IVSS, diese Netzwerke waren aber aufs engste mit den nationalen Sozialversicherungsbehörden verknüpft und existierten mitnichten nur in einer separat-abgehobenen, transnationalen Sphäre.

Die genannten Experten nahmen also einerseits als wissenschaftliche Vertreter spezifischer Länder an allen bedeutenden Kongressen, Konferenzen und sonstigen Veranstaltungen der Versicherungsmathematik teil, andererseits fungierten sie als Delegierte internationaler Organisationen. Dadurch festigten sie die Verbindungen der Organisationen untereinander sowie deren Kontakte zu nationalen Sozialversicherungsbehörden. Die Durchlässigkeit der Transnational Sphere – wodurch die Experten auch nicht so leicht zu kategorisieren sind – erklärt gleichzeitig, warum der Wissenstransfer in diesen Netzwerken besonders gut funktionieren konnte.

Aufgrund der einander überlagernden Kontaktzonen und Betätigungsfelder der Experten ist es wenig sinnvoll, bei den Experten zwischen nationalen und transnationalen Akteuren zu unterscheiden. Der Großteil der Sozialstaatsexperten war in erster Linie für nationale Sozialversicherungsbehörden und Universitäten tätig, besetzte gleichzeitig aber Schlüsselfunktionen in internationalen Organisationen. Zeitgleich gab es innerhalb der internationalen Organisationen auch Experten, die ausschließlich für diese arbeiteten und ansonsten länderübergreifend tätig waren.

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg und Ausbauphase der Sozialstaaten waren Experten nicht nur in ihren Heimatländern, sondern teilweise auch in ihrer neuen Exilheimat in sozialpolitische Prozesse involviert und beeinflussten so maßgeblich den Ausbau der sozialen Sicherungssysteme. Den Experten standen aufgrund ihrer Positionen vielfältige Wege der Einflussnahme auf sozialpolitische Gesetzgebungsprozesse offen. Diese trugen nur in Einzelfällen, wie beispielsweise beim »Laroque-Plan« oder »Beveridge-Report«, den Namen der beteiligten Experten. Dadurch jedoch, dass sie in der Regel zentrale behördliche Positionen besetzten und in langwierigen wissenschaftlichen Prozessen im internationalen Austausch die technischen Grundlagen der Sozialversicherungen erarbeiteten, trugen die Gesetze und Abkommen unweigerlich ihre Handschrift.⁵⁸⁶

Die sogenannte transnationale Sphäre konstituierte sich im Rahmen der sozialen Sicherheit wie in anderen Bereichen auch durch die Akteure und ihre Vernetzung selbst und bezeichnet letztlich die Verbindung zwischen nationalen

586 Für eine genauere thematische und strukturelle Analyse dieser Prozesse siehe Kapitel 5–7.

Institutionen und internationalen »Arbeitsräumen«. Sie fand zwar auch deutlichen Ausdruck innerhalb internationaler Organisation wie der ILO, war im Grunde aber höchst abhängig von den individuellen Biografien der jeweiligen Experten. Dies zeigen besonders die Beispiele der emigrierten Experten, die ohne den Zwang zur Aufgabe ihrer jeweiligen Anstellungen in den Heimatländern wohl nicht im gleichen Maße zur Internationalisierung der sozialen Sicherheit beigetragen hätten.

Den innerhalb internationaler Organisationen tätigen Experten kam die Funktion zu, die Vertreter nationaler Sozialversicherungen mit der ILO und IVSS, aber auch untereinander zu vernetzen. Der Erfolg dieser Bemühungen ging häufig auf ihr persönliches Engagement, aber auch auf ihre individuellen Biografien zurück, die die internationale Vernetzung begünstigten. Besonders stark trat die Bedeutung, die einzelnen ILO-Experten beim Aufbau der Netzwerke zukam, im Zweiten Weltkrieg und Ost-West-Konflikt hervor. Hier gelang es einzelnen ILO-Mitarbeitern, trotz widriger politischer Umstände die Netzwerke der epistemischen Gemeinschaft aufrechtzuerhalten.

Auf internationaler Ebene manifestierte sich die enge Zusammenarbeit der Experten unter anderem in der Entsendung offizieller Repräsentanten internationaler Organisationen – darunter teilweise auch Repräsentanten nationaler Sozialstaatseinrichtungen – zu Konferenzen und Arbeitsgruppen anderer Organisationen. Während beispielsweise der renommierte Versicherungsmathematiker *Mario A. Coppini* (Italien) gemeinsam mit *Ernst Kaiser* (Schweiz) als Delegierter der IVSS beim ICA-Kongress der IAA teilnahm, vertrat *Robert J. Myers* (USA) die IAA innerhalb der IVSS.⁵⁸⁷

Die wissenschaftliche Zusammenarbeit innerhalb der Netzwerke war meist durch einen intensiven Austausch der Experten, die einander häufig persönlich kannten, geprägt. Durch diese vielschichtigen Tätigkeitsfelder beschränkte sich der Zirkel der Experten, die kontinuierlich zusammenarbeiteten und deren Lebenswege und Wirkungsfelder sich überschnitten, auch auf eine überschaubare Zahl. Ein ähnliches Phänomen findet sich bei anderen epistemischen Gemeinschaften, beispielsweise bei der »Conference of European Statisticians« (CES), einem Organ der »Wirtschaftskommission für Europa der Vereinten Nationen«. Die CES, welche die statistischen Standards vieler europäischer Entwicklungen setzte, griff in ihren Kommissionen und Institutionen letztendlich immer auf dieselben Experten zurück, so stellt der Verfasser des Bericht der UN Statistical Commission and UN Economic Commission for Europe zum 50jährigen Jubi-

587 Zu Kaiser und Coppini vgl. Leo Wildmann an Ernst Kaiser, 28. Juni 1961, IVSS Internationale Konferenzen, BAR E3340-01A#2003/117#65*. Zu Myers und Lashera-Sanz vgl. Henri Rijkers and Ernst Kaiser, 22. Januar 1971, BAR Internationale Kongresse Vers.-Math./AAI, E3340-01A#2003/117#62*.

läum der Conference of European Statisticians, Carlo Malaguerrau, fest: »The main players were a relatively small group of people (head statisticians and other senior officials from national statistical offices) who changed hats all the time.«⁵⁸⁸

Die Untersuchung der Zusammenarbeit der Experten zeigt allerdings auch, dass die internationalen Ziele und Vorhaben häufig hinter den sozialpolitischen Gegebenheiten zurückstanden. Die technischen Gegebenheiten und Kapazitäten der Experten diktierten die Umsetzbarkeit der Ziele. So stellte sich beispielsweise die Erarbeitung eines internationalen »Handbuchs der Sozialen Sicherheit« durch die ILO zwar als theoretisch sinnvolles, aber schwer umsetzbares Vorhaben heraus. Die detaillierten Angaben aller Sozialstaaten zusammenzustellen, hätte einen immensen Koordinations- und Korrespondenzaufwand bedeutet, den die kleine Abteilung für soziale Sicherheit innerhalb der ILO nicht zu leisten imstande war.

Eine weitere Einschränkung erfuhr die Internationalisierung auch aufgrund der nationalen Anbindungen der Experten. Als Repräsentanten nationaler Sozialversicherungsinstitute mussten sie nicht nur die versicherungstechnischen Gegebenheiten ihres jeweiligen Landes berücksichtigen, sondern auch nationale politische Positionen und Entscheidungen einbeziehen. Die internationalen Organisationen, Kongresse und Konferenzen besaßen für die epistemische Gemeinschaft allerdings in erster Linie die Funktion einer Plattform für den fachlichen Austausch. Die Vertreter der Organisationen traten dabei häufiger als Vermittler oder Fachexperten auf, weniger als Akteure mit eigenen Interessen. Die ILO und IVSS konnten zwar Ziele formulieren und die soziale Sicherheit fördern, der Transfer und die erfolgreiche Adaption der Standards hing jedoch in hohem Maße von der sozialpolitischen Umsetzung auf nationaler Ebene ab. Umgekehrt speisten sich die internationalen Fachdiskurse aus den auf nationaler Ebene formulierten Problemen der sozialen Sicherheit.

Da aber diese internationalen Plattformen den nationalen Experten als Hauptaustauschforen dienten und damit unentbehrlich für die sozialstaatliche Wissenszirkulation waren, kann die Aussage Cédric Guignands kritisch hinterfragt werden, die ILO sei bei der Internationalisierung europäischer Sozialpolitik größtenteils gescheitert und es sei ihr in der Nachkriegszeit nicht gelungen, konkretere sozialpolitische Ergebnisse zu erreichen.⁵⁸⁹ Diese Lesart vernachlässigt, welche Möglichkeiten die IVSS und ILO als Plattformen der sozialen Sicherheit den Wissenschaftlern boten. Als eigentliche Errungenschaften der in-

588 Malaguerra, Carlo; Bodin, J.-L. (Jean-Louis): UN Statistical Commission and UN Economic Commission for Europe (Hg.): 50 Years of the Conference of European Statisticians, 2003, S. 31.

589 Guignand: A Pillar of Economic Integration. The ILO and the Development of Social Security in Western Europe, 2014, S. 122; Guignand: Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) und die soziale Sicherheit in Europa (1942–1969), 2003, S. 179–185.

ternationalen Organisationen, Konferenzen und Kongresse können daher vor allem die für Experten geschaffenen sozialstaatlichen Vernetzungen und die Ermöglichung von Transferprozessen gelten. Sichtbar wird dieser letzte Aspekt besonders in der Zeit des Kalten Krieges, als die Experten der ILO den Kontakt osteuropäischer Sozialstaatsexperten zur epistemischen Gemeinschaft der sozialen Sicherheit aufrechterhalten konnten.

Zudem entstanden durch die Zusammenarbeit innerhalb des Netzwerkes enge Kontakte zwischen Experten der internationalen Organisationen und staatlichen Behörden, deren Bedeutung am Beispiel des französischen Sozialstaatsexperten *Pierre Laroque* deutlich wird. So erlangte Laroque durch die Zusammenarbeit mit Experten der ILO und IVSS Zugang zu und Kenntnis über die ersten Pläne des Beveridge-Berichts und kam gleichzeitig in Kontakt mit bedeutenden Sozialstaatsexperten wie dem US-Amerikaner *Arthur J. Altmeyer*, einem Begründer des amerikanischen Sozialsystems in der Zeit des New Deal. Die Entstehungsgeschichte des Laroque-Plans zeigt, welche große Bedeutung der Wissenszirkulation zwischen Experten von internationalen Organisationen und von sozialstaatlichen Einrichtungen in der europäischen Sozialstaatsentwicklung zukam.

Auch das Beispiel des tschechischen Versicherungsmathematikers *Antoine Zelenka* verdeutlicht die Bedeutung der internationalen Netzwerke. Besonders während des Ost-West-Konflikts gewannen die Netzwerke emigrierter osteuropäischer Experten an Bedeutung für den Kontakt zwischen osteuropäischen und westlichen Wissenschaftlern. Während die internationalen Konferenzen einen Einbruch der Teilnehmerzahlen von Versicherungsmathematikern aus den osteuropäischen Ländern zu verzeichnen hatten, gelang es Zelenka und seinen Mitarbeitern, die wissenschaftliche Zusammenarbeit durch persönliche Kontakte und innerhalb der Arbeitsgruppen der ILO und der IVSS fortzusetzen. Wie der US-amerikanische Sozialstaatsexperte und internationale Berater der ILO *Robert J. Myers* feststellte, waren osteuropäische Experten daher nach 1989 in der Lage, relativ nahtlos an die wissenschaftliche Kooperation mit dem Westen anzuknüpfen. Es waren letztlich die Akteure innerhalb der internationalen Organisationen, welche die Expertennetzwerke und individuellen Kontakte während des Kalten Krieges aufrechterhielten und den wissenschaftlichen Austausch überhaupt erst ermöglichten.

8.3 Wissenstransfer nach Lateinamerika

Die Netzwerke der Sozialversicherungsexperten überdauerten nicht nur den Kalten Krieg, sondern trugen auch während des Zweiten Weltkriegs und der Nachkriegszeit zum Export versicherungsmathematischen Wissens in die »Entwicklungsländer« der sozialen Sicherheit bei. Bereits der Politikwissenschaftler Ilan Bizberg hat dargelegt, dass lateinamerikanische Sozialstaaten keinem bestimmten Modell zuzuordnen sind, sondern eher »Hybridmodelle« europäischer Systeme darstellen.⁵⁹⁰ Neben dem Aufeinandertreffen politischer, sozialer und wirtschaftlicher Vorbedingungen waren die Bemühungen der IVSS und ILO, die »technische und administrative Verbesserung der sozialen Sicherheit zu koordinieren und zu fördern«,⁵⁹¹ ein wichtiger Faktor im zumindest zeitweiligen Erfolgsmodell Lateinamerika. Neben der durch die ILO und die IVSS vorangetriebenen interamerikanischen Vernetzung durch Konferenzen der sozialen Sicherheit und die Schulung des lokalen versicherungsmathematischen Personals fiel der bemerkenswerte Auf- und Ausbau der lateinamerikanischen Sozialsysteme in eine Periode, in der einige europäische Wissenschaftler, insbesondere Mathematiker wie *Peter Thullen* und *Emil Schönbaum*, in Lateinamerika Zuflucht fanden.

Maurice Stack formulierte in einem Rückblick auf die Arbeit der ILO, auf welche Art sich die Organisation der sozialwirtschaftlichen »Ungleichheit in der Lebenshaltung zwischen den Industrieländern und solchen, die erst am Anfang ihrer Entwicklung stehen«,⁵⁹² annehmen müsse: Es sei essenziell, an diese Aufgabe mit den an die jeweiligen Bedingungen angepassten Methoden heranzugehen, denn »eine in sich geschlossene, für alle Nationen gültige internationale Theorie der Sozialen Sicherheit«⁵⁹³ gebe es schlicht nicht. Damit antwortete Stack auch auf die gelegentlich vorgebrachte Kritik, die ILO wolle das europäische Sozialstaatsmodell in die »Entwicklungsländer« der sozialen Sicherheit transplantieren. Der Erfolg der technischen Kooperationen internationaler Organisationen hing letztlich stark von den individuellen Biografien der Experten ab. Einerseits waren die Experten, die den sich im Aufbau befindenden Sozialstaaten Hilfestellung gaben, mehrheitlich in Europa oder den USA ausgebildet worden und griffen bei ihrer Beratertätigkeit auf das technische Wissen der jeweiligen Sozi-

590 Bizberg: *Social Security Systems in Latin America in the 20th Century and the Model of the European Welfare State*, 2006², S. 143f. u. 163.

591 Dritte Interamerikanische Konferenz für Soziale Sicherheit, *Bulletin der IVSS* 1951/52, IV. Jahrgang, 4/3, S. 72–75, hier S. 73; vgl. auch Seekings: *The ILO and Welfare Reform in South Africa, Latin America, and the Carribean*, 1919–1950, 2010, S. 145.

592 Stack, Maurice: *Vierzig Jahr im Dienste der sozialen Sicherheit*, 1967, S. 46.

593 Ebd.

alsysteme ihrer Herkunftsländer zurück.⁵⁹⁴ Andererseits zeigen die individuellen Biografien, dass die Versicherungsmathematiker in hohem Maße auf die örtlichen Vorbedingungen eingehen mussten und mitnichten einfach die alten Strukturen in ein neues System implantieren konnten. Dies legt den Schluss nahe, dass in der Zusammenarbeit der Experten die europäischen Sozialstaatsmodelle zwar als Vorbilder dienten, es jedoch in erster Linie darum ging, anwendbare versicherungsmathematische Techniken weiterzugeben. Grundsätzlich fand also ein durch individuelle Umstände und lokale Gegebenheiten beeinflusster Wissenstransfer statt, der nicht darauf abzielte, bestimmte Techniken zu implementieren.

Dennoch trugen die technische Unterstützung und internationale Zusammenarbeit der Experten dazu bei, die durch die ILO angestoßenen Standardisierungsprozesse voranzutreiben. Die Zirkulation des Wissens und Verbreitung fachlicher Expertise fand durch international tätige Experten statt – sei es aufgrund von Emigration oder gezielter technischer Unterstützung. Und dies war in den Worten des ehemaligen Vizedirektors und Schatzmeisters der ILO, G. A. Johnston, der wichtigste Schritt bei der Internationalisierung der Standards sozialer Sicherheit. Johnston zufolge war nicht die Festlegung von Standards wie der »Social Security Convention 102« von 1952 das Problem, sondern die praktische Umsetzung in der täglichen Anwendung.⁵⁹⁵ Indem die einzelnen Experten sich dieser Problematik annahmen und vor Ort an der technischen Struktur mitarbeiteten, bereiteten sie die Grundlagen für die Implementierung der Sozialsysteme in Lateinamerika.

Das Beispiel Lateinamerikas zeigt, dass die effizienteste Form des Transfers nicht einfach nur ein internationaler Austausch war, sondern dass ein System besonders dann von Experten profitierte, wenn diese als etablierte Wissen-

594 Fabio Ortiz Guzmán nennt allein für Ecuador neben Emil Schönbaum und Peter Thullen weitere für die Soziale Sicherheit wichtige Wissenschaftler, darunter einige Mathematiker, aber auch Rechtswissenschaftler: Zu ihnen gehört beispielsweise der ungarisch-stämmige *John Horvath* (1925–2015), der 1947 an der Universität Budapest promovierte und an der Universidad de los Andes in Bogotá lehrte, bevor er 1957 Professor für Mathematik an der University of Maryland wurde; der italienischstämmige *Carlo Federici*, der das erste Mathematikprogramm an der Universidad Nacional in Kolumbien aufbaute, den Österreicher *Rudolf Aladár Métall*, geb. 1903 in Wien, Professor für Rechtswissenschaften, der für die ILO 1940–45 technischer Berater in Brasilien war sowie der Schweizer *Paul »Pablo« Schwab* und der weniger bekannte Ungar *Jorge Szauer*, vgl. Ortiz Guzmán: *Peter Thullen y las Matemáticas en los Inicios del Seguro Social en Colombia*, 2010, S. 31. Zu Métall vgl. ILO Archives MR P. 2585. Zur Mathematik in Lateinamerika vgl. Rosario, Scott, Vogeli (Hg.): *Mathematics and its Teaching in the Southern Americas*, Singapur, London 2015. Zur Versicherungsmathematik in Kolumbien vgl. Ortiz, Fabio; Restrepo, Juan Felipe: *Actuaría en Colombia. Análisis Normativo del Sector Asegurado*, 2011.

595 Johnston: *The International Labour Organisation. Its Work for Social and Economic Progress*, 1970, S. 203.

schaftler länger oder gar dauerhaft vor Ort arbeiteten und ihr Wissen einbringen konnten. Die individuelle Biografie und lokalen Gegebenheiten spielten dabei keine geringe Rolle für den Transfer. Dieses Ergebnis erweitert die bisherige Sozialstaatsforschung und Geschichte internationaler Organisationen. Zudem hält es dazu an, den »Subalterns« der Transnational Sphere mehr Beachtung zu schenken, da die Untersuchung ihrer individuellen Handlungsspielräume ermöglicht, ein neues Verständnis der Funktionsweise von sozialstaatlichen Transferprozessen und der Wirksamkeit von »Soft Power« zu erlangen.

Lateinamerika bleibt in der Untersuchung der Implementierung sozialstaatlicher Praktiken durch international agierende Experten eine Ausnahme, die auch den weltpolitischen Entwicklungen jener Zeit geschuldet ist. Zeitgleich gab es beispielsweise in Kolonien keinerlei Bestrebungen, die einheimische Bevölkerung sozial abzusichern. Allein für europäische Angestellte in Afrika wurden spezielle Versicherungsmodelle geschaffen. Daneben waren die meisten Teile Asiens und der arabische Raum⁵⁹⁶ von den Entwicklungen im Bereich der sozialen Sicherheit komplett abgeschnitten.⁵⁹⁷ Als Sonderfall eignet sich Lateinamerika daher, um die Funktionsweise von gelungenen Transfers aufzuzeigen.

8.4 Von der Blütezeit zur Krise – soziale Sicherheit im Kontext internationaler Debatten

Um die Wirkung der epistemischen Gemeinschaft nicht nur auf der technischen und organisatorischen Ebene, sondern auch die inhaltlichen Fragen sozialstaatlicher Transferprozesse darzulegen, wurden in der vorliegenden Arbeit die internationalen Debatten der Sozialstaatsexperten in den Arbeitsgruppen, Konferenzen und Kongressen internationaler Organisationen untersucht. Zeitlich umfasst dieser Teil sowohl die klassische sozialstaatliche Expansionsphase der Nachkriegszeit als auch der konjunkturelle Einbruch Mitte der 1970er-Jahre. In dieser Krisenphase waren die Finanzierung der Sozialversicherungen, der Umgang mit Inflation und der Anstieg der Gesundheitskosten die Hauptthemen in den internationalen Expertenforen. Die drei Problemfelder waren zwar bereits in der sozialstaatlichen Expansionsphase bekannt, jedoch versprachen sich die Experten von einer internationalen Kooperation neue Lösungsansätze, bei-

596 Beispielsweise die französische Kolonie Libanon.

597 Während Europa, Nordamerika und einige Länder Lateinamerikas ihre sozialen Sicherungssysteme in der Nachkriegszeit ausbauten, litten während des »Großen Sprungs nach vorn« in China geschätzte 24,4–218,1 Millionen Menschen an Hunger (manche Schätzungen der Toten reichen von 15 bis mindestens 55 Millionen Menschen), vgl. Yonggang Xie, Qiang Fu: Analysis of Famines Caused by Heavy Floods and Droughts in China, in: Nature and Science, Vol. 2., Nr. 2, 2004, S. 25–32, sciencepub.net [10.112020].

spielsweise mithilfe vergleichender (interdisziplinärer) Studien und der Optimierung mathematischer Modelle im wissenschaftlichen Austausch.⁵⁹⁸ Bis in die ersten Nachkriegsjahre hatte sich die Versicherungsmathematik vor allem auf die Finanzierungsfragen der Sozialversicherungen konzentriert.⁵⁹⁹ Erst im Zuge des sozialstaatlichen Ausbaus, wurden die Versicherungsmathematiker vor die Aufgabe gestellt, ihre Berechnungen vermehrt auf die volkswirtschaftlichen Folgen abzustimmen. Infolgedessen rückte in der Nachkriegszeit auch die Frage nach volkswirtschaftlichen Aspekten immer mehr in den Vordergrund der Expertendiskurse. Dies bedeutete schließlich auch die Erweiterung der Perspektive von letztlich systeminhärenten technokratischen Sachfragen auf die Rolle der Sozialversicherungen innerhalb der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ordnung.

Die Herausforderung, die Wechselbeziehungen zwischen Staat, Wirtschaft und Sicherungssystemen zu berücksichtigen, hatte zur Folge, dass sich die Experten nicht mehr nur damit befassen, das finanzielle Gleichgewicht der Versicherungsträger sicherzustellen. Vielmehr mussten sie ihre Berechnungen in den Kontext von Politik, Wirtschaft, demografischen Entwicklungen sowie Arbeits- und Finanzmärkten stellen. Die Auseinandersetzung mit der Finanzierungsfrage stieß bei den Experten auch ein Nachdenken über ihre Rolle innerhalb der Politik an. Sie reflektierten in ihren Konferenzbeiträgen nun vermehrt, ob sie als Experten Einfluss auf sozialpolitische Prozesse nehmen dürften und wie die Zusammenarbeit mit anderen Fachbereichen aussehen könnte. Dies offenbart, dass nicht nur die mathematischen Modelle, sondern auch das Aufgaben- und Rollenverständnis der Versicherungsmathematiker in sozialpolitischen Entwicklungen einem beständigen Anpassungsprozess unterworfen waren und keinesfalls als von Anfang an als gesetzt gelten kann.

Neben der Berücksichtigung von Finanzierungsproblemen der Sozialversicherungen und von volkswirtschaftlichen Fragen waren die Experten mit den Auswirkungen der Inflation auf die Renten und der Frage, wie die Rentenzahlungen an die Teuerung angepasst werden könnten, konfrontiert. Anders als die Fragen nach der Finanzierung der sozialen Sicherheit und volkswirtschaftlichen Aspekten, die bereits seit Langem auf nationaler Ebene diskutiert worden waren, bevor sie in internationalen Gremien Beachtung fanden, rückte die Problematik der Inflation erst durch die Publikationen und Studien der ILO und IVSS in den Mittelpunkt nationaler wie internationaler Debatten. In einigen Sozialstaaten wie etwa in Deutschland sollte die Umstellung der Sozialsysteme auf das Um-

598 Antoine Zelenka (Genf): Die finanzielle Organisation der sozialen Sicherheit, in: Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 1952/2, S. 21–37, hier S. 31; Barr, Diamond: Reforming Pensions: Principles and Policy Choices, 2008, S. 45.

599 Antoine Zelenka (Genf): Die finanzielle Organisation der sozialen Sicherheit, in: Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 1952/5, S. 21–37, hier S. 23f.

lageverfahren die Sozialleistungen vor der Gefährdung durch inflationäre Wirtschaftsentwicklungen schützen. Die von der ILO beauftragten Studien zeigten jedoch, dass viele Sozialstaaten keine automatischen Anpassungssysteme für Renten hatten und somit nicht nur hinter den technischen Möglichkeiten der Indexierung zurückblieben, sondern auch keine adäquaten Lösungen für das Problem der Geldentwertung bereithielten.

Warum dies so war, zeigt deutlich der Schweizer Fall. In der Schweiz basierte die Alters- und Hinterbliebenenversicherung (AHV) zum Zeitpunkt der Debatten über die Rentenanpassung größtenteils auf dem Kapitaldeckungsverfahren. Die zuvor jahrelang auf internationaler Ebene geführte Debatte über die Anpassung der Altersrenten vollzog sich vor ihrer sozialpolitischen Umsetzung quasi ein zweites Mal im nationalen Rahmen. Am Schweizer »Zahlenkrieg« zwischen dem Wirtschaftswissenschaftler *Andreas Brunner* und dem Versicherungsmathematiker *Ernst Kaiser* wird deutlich, dass die Umsetzung versicherungsmathematischer Standards auf nationaler Ebene mitunter nicht nur durch langwierige politische Prozesse, sondern auch durch konkurrierende Expertisen erschwert wurde. Damit lässt sich die Komplexität der Prozesse bei der Umsetzung der wissenschaftlich erarbeiteten Standards der sozialen Sicherheit in der nationalen Gesetzgebung veranschaulichen. Es lässt sich daran auch zeigen, dass in den internationalen Foren der Sozialversicherungsexperten frühzeitig – zumindest theoretisch – praktikable Lösungen entwickelt worden waren, die sich aber in den einzelnen Ländern nicht leicht implementieren ließen, sondern erst lokalspezifische demokratische Prozesse durchlaufen mussten. Die international entwickelten versicherungsmathematischen Techniken waren somit häufig nicht mehr als ein »Blueprint« für sozialpolitische Lösungen im nationalen Kontext.

Die drei skizzierten Problemfelder, denen sich die Experten der sozialen Sicherheit vorrangig widmeten, deuteten bereits an, wie der finanzielle und organisatorische Ausbau der Sicherungssysteme von Problematisierungen und Krisenwahrnehmungen durch die Experten geprägt war. Die in dieser Arbeit untersuchten internationalen Expertendebatten eröffnen so eine neue Perspektive auf die Sozialstaatsgeschichte der Nachkriegszeit. Diese kritische Sicht der Experten spiegelt in vielem die technischen Unsicherheiten und Fragestellungen wider, die sich als Folge der dynamischen Sozialstaatsexpansion ergaben. Es wurde deutlich, dass die Sozialstaatsexperten die Entwicklung der westlichen Sozialstaaten in den 1950er- und 60er-Jahren keineswegs unhinterfragt als »Blütezeit« wahrnahmen – wie diese Expansionsphase in der historischen Sozialstaatsforschung häufig beschrieben wird. Vielmehr wurden die Themen, die in den 1970ern Anlass zu einem breiten Krisendiskurs gaben, innerhalb der epistemischen Gemeinschaft bereits in den 1940er-, spätestens 1950er-Jahren problematisiert. Die Arbeit zeigt somit, dass die internationalen Debatten nicht nur die sich verschärfenden sozialstaatlichen Probleme bis in die zweite Hälfte der

1960er-Jahre deutlich abzeichneten, sondern zeigt eine Konstanz im Bewusstsein der Experten zu sozialstaatlichen Problemlagen.

In diesem Sinne war der Ausbau der Sozialstaaten in der Nachkriegszeit auf der diskursiven Expertenebene zunehmend von der Abstimmung technischer Problemstellungen des Sozialstaats auf gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Gegebenheiten geprägt. Unter diese Aushandlungsprozesse fiel auch der Einbezug der vorherrschenden keynesianischen Wirtschaftspolitik in die Sozialstaatsdebatten der Versicherungsmathematiker. Mithilfe keynesianischer Ansätze versprachen Sozialversicherungssysteme, zu einem konjunkturpolitischen Instrument zu werden. Dies verstärkte einerseits die Bemühungen der Experten, vermehrt auf wirtschaftspolitische Zusammenhänge Bezug zu nehmen, und verhiess andererseits eine leichtere Abstimmung sozialversicherungstechnischer Entwicklungen mit politischen Prozessen. Diese Hoffnung wurde wegen der steigenden Gesundheitskosten und der krisenhaften Wirtschaftsentwicklung jedoch enttäuscht. Somit wurde aus dem Problembewusstsein der Experten bereits in den 1960er-Jahren sukzessiv ein international geführter Krisendiskurs.⁶⁰⁰

Anders als die Exponenten der nationalen Sozialpolitik erkannten die transnational agierenden Experten die krisenhaften Entwicklungen frühzeitig. Die Problematisierung begann innerhalb der epistemischen Gemeinschaft damit vergleichsweise früh. Die kontinuierliche Suche nach technischen Lösungsansätzen für die Probleme der sozialen Sicherheit wurde zum Hauptmerkmal versicherungsmathematischer Diskurse der 1950er- bis 60er-Jahre. Das Augenmerk der Experten lag dabei wiederum auf den Versuchen, die Sozialversicherungen möglichst an die politischen und wirtschaftlichen Bedürfnisse der jeweiligen Länder anzupassen. Mit kontinuierlichen Reformen sollten Inflationsrisiken, Finanzierungsproblemen der Sozialversicherungen, demografischen Entwicklungen und der Kostenexplosion im Gesundheitswesen begegnet werden.

Im Zuge des Aufstiegs keynesianischer Wirtschaftsmodelle in der Sozialpolitik wurden sozialstaatliche Investitionen zwar kurzzeitig als volkswirtschaftliche Investitionen gedeutet. Dies entschärfte für einige Jahre die Debatte um die explodierenden Gesundheitskosten. Als die versicherungsmathematischen Expertenkreise Ende der 1960er-Jahre die Probleme der sozialen Sicherheit jedoch immer stärker als ausgewachsene Krise wahrnahmen, musste die keynesianische Wirtschaftslogik dem allgemeinen Spardruck und einer Ökonomisierung der Sozialversicherungen Platz machen.

600 Geyer: Die Gegenwart der Vergangenheit. Die Sozialstaatsdebatten der 1970er Jahre und die umstrittenen Entwürfe der Moderne, 2008, S. 49.

Im Zuge des einsetzenden Krisendiskurses setzte auch eine Rückbesinnung auf die klassischen versicherungsmathematischen Felder ein, gleichzeitig gewannen neben der Versicherungsmathematik weitere Disziplinen wie beispielsweise die Wirtschaftswissenschaften Deutungshoheit in den Sozialversicherungen. Während die Experten die krisenhaften sozialstaatlichen Entwicklungen in internationalen Debatten bereits Ende der 1960er zu problematisieren wussten, führte auf der nationalen Ebene letztlich erst die »Summierung« der Probleme zu einem erhöhten Krisenbewusstsein in der Sozialpolitik.

Argumentativ schlossen sich die Krisen- und Problemvorstellungen der Experten in den 1950er- und frühen 1960er-Jahren oft unmittelbar an die sozialstaatlichen Krisendiskurse der Zwischenkriegszeit und der Weltkriegsjahre an. Die Phase der Nachkriegsjahre nach 1945 mit positiv-affirmativer Sozialstaatsdeutung, in der die Expansion der sozialen Sicherheit in den Rahmen einer keynesianischen Wachstumspolitik eingebettet wurde, stellt insofern nur eine kurze Unterbrechung der auf kontinuierliche technische Verbesserungen der Sozialsysteme ausgerichteten Haltung der Experten dar. In der zweiten Hälfte der 1960er-Jahre, spätestens ab 1967, zeigten sich in der vermehrt kritischen Haltung der Experten die ersten Vorboten für eine kritische Perspektive auf die Sozialstaatsentwicklung unter keynesianschen Vorzeichen.⁶⁰¹

Die wirtschaftlichen Einbrüche der 1970er zeigten für Ost und West die Grenzen sozialstaatlichen Wachstums auf, das in den 1990er-Jahren in umfassende Reformen münden sollte. In Russland war es die unter Boris Jelzin verordnete »Schocktherapie«, die das Wirtschaftswachstum anregen und die Rolle des vormals kommunistischen Staates in der russischen Wirtschaft einschränken sollte. Die damit verbundenen Änderungen des sozialstaatlichen Systems benachteiligten vor allem Altersrentner, die hochgradig von der staatlichen Versorgung abhingen.⁶⁰² Dieselben Entwicklungen hin zu radikalen Reformen und dem Abbau der Sozialsysteme ließen sich in den meisten postkommunistischen Ländern beobachten.⁶⁰³ In Lateinamerika wiederum führte die rasant steigende Auslandverschuldung in den 1970er Jahren in eine Verschuldungskrise und dauerhafte Massenarmut.⁶⁰⁴ In den westlichen Industriestaaten waren die USA Ende der 1970er-Jahre eines der ersten Länder, die besonders im Rentensystem massive Einsparungen vornahmen. Diese Phase der Reformen und der Privati-

601 Der sich anschließende Krisendiskurs fand nach dem Konjunkturereinbruch 1974/75 breitere Beachtung und bildete den Ausgangspunkt für spätere Reformen.

602 Chandler: *Shocking Mother Russia. Democratization, Social Rights and Pension Reform in Russia, 1990–2001*, 2016, S. 3–4 u. 48.

603 Ebd., S. 5.

604 Hein, Wolfgang; Susanne Steiner: Lateinamerika. Wirtschaft und soziale Lage, in: *Informationen zur politischen Bildung* Nr. 300/2008, URL: <https://www.bpb.de/izpb/8118/wirtschaft-und-soziale-lage?p=all> [10.11.2020].

sierung der Sozialsysteme erreichte Ende der 1990er auch die Sozialstaaten Europas, Kanadas und Neuseelands.⁶⁰⁵ Sie mündete in den Versuchen Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Großbritanniens, Kanadas und Neuseelands, die staatlichen Ausgaben für Sozialleistungen zu senken und die Absicherung in die Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger zu verlagern.⁶⁰⁶

Innerhalb der Expertennetzwerke entstand in den 1970er-Jahren daher ein doppelter Krisenbegriff, der sich sowohl auf die finanziellen wie auf die sozialen Probleme der sozialen Sicherheit bezog. Krise stand für das wachsende Missverhältnis zwischen steigenden Ausgaben und begrenzten Einnahmemöglichkeiten und damit letztlich für den Spardruck, der zunehmend auf den Sozialstaatseinrichtungen lastete. Krise stand aber auch für die mangelhafte Absicherung verschiedener gesellschaftlicher Gruppen und damit für einen Ausbaubedarf in der sozialen Sicherheit. *Vladimir Rys* formulierte als IVSS-Generalsekretär dieses ambivalente Verständnis der Sozialstaatskrise 1979 anlässlich einer Forschungskonferenz mit der einprägsamen Formel, dass die sozialen Sicherungssysteme sowohl »gesund« (in Bezug auf ihre Finanzierung) wie auch »gerecht« (gegenüber den bislang diskriminierten gesellschaftlichen Gruppen) sein müssten.⁶⁰⁷ Rys' Worte gaben schließlich jedoch nur das wieder, was die Versicherungsmathematiker unter den Sozialstaatsexperten seit der Nachkriegszeit für die Sozialversicherungen ohnehin angestrebt hatten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Krisendiskurs der sozialen Sicherheit durch die Experten in Europa in einer Zeit begann, in der militärische Konflikte zurückgingen, wirtschaftlicher Wohlstand zunahm und die breite soziale Sicherung der Bevölkerung garantiert war. Er fiel zudem mit dem Einsetzen von Revision und Reform zusammen, die die Ära des Ausbaus der Sozialstaaten in westlichen Industrienationen ablösten.⁶⁰⁸ Die etablierten Sozialsysteme eröffneten den Experten allerdings auch erst die Möglichkeit, die immanenten technischen Probleme zu erkennen – wie beispielsweise Finanzierungsfragen, die Integration der Demografie in die Versicherungsmathematik oder die mangelnde Belastbarkeit mancher statistischen Daten – und Lösungsansätze dafür zu erarbeiten. Der doppelte Krisenbegriff, der sich in den 1970er-Jahren in Anlehnung an die Krisen der Zwischenkriegszeit entwickelte, blieb in den 1980er-

605 Béland: *Social Security. History and Politics from the New Deal to the Privatization Debate*, 2005, S. 141 f.

606 Für einen vergleichenden Überblick über Reformen und Privatisierung europäischer und US-amerikanischer Sozialsysteme vgl. Weaver: *Insights from Social Security. The Politics of Pensions, Lessons from Abroad*, 1998.

607 Forschungskonferenz über die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen verschiedener Finanzierungsmethoden der Sozialen Sicherheit, in: *Internationale Revue für Soziale Sicherheit*, 32, 1979, S. 270–275, hier S. 270.

608 Hilpert: *Wohlfahrtsstaat der Mittelschichten? Sozialpolitik und gesellschaftlicher Wandel in der Bundesrepublik Deutschland (1949–1975)*, 2012, S. 333.

Jahren wirkungsmächtig. Sowohl die Debatte um die nachhaltige Finanzierung wie auch jene um die angemessene Berücksichtigung neuer Risiken zogen sich als roter Faden durch die Arbeiten der internationalen Expertennetzwerke.⁶⁰⁹

Schrittweise setzte sich eine Vorstellung von sozialen Sicherungssystemen durch, die einem anhaltend dynamischen gesellschaftlichen Umfeld gerecht werden mussten und deshalb kontinuierlicher Reformen bedurften, sowohl auf der Finanzierungs- wie auf der Leistungsseite.⁶¹⁰ Dieses neue, reformorientierte Verständnis der sozialen Sicherheit verhalf auch neuen Formen von Fachexpertise zum Aufstieg. Insbesondere die betriebswirtschaftliche und die sozialwissenschaftliche Forschung zur sozialen Sicherheit expandierten seit Mitte der 1970er-Jahre stark.⁶¹¹ Dabei diente die Betriebswirtschaftslehre dazu, den angemessenen Umgang mit knappen finanziellen Ressourcen zu theoretisieren, während sich die Sozialwissenschaften, insbesondere die Soziologie, mit der Identifikation neuer gesellschaftlicher Risiken beschäftigte.⁶¹² Die fortschreitende Institutionalisierung der Sozialstaatsforschung im Rahmen der IVSS oder des »Europäischen Instituts für Soziale Sicherheit« verstärkte wiederum den Trend hin zu einer interdisziplinären Forschung.⁶¹³

609 Vgl. Kolloquium des Europäischen Instituts für Soziale Sicherheit über Soziale Sicherheit angesichts der Wirtschaftskrise, in: Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 36, 1983, S. 112f.; 59. Kongress des Internationalen Instituts für öffentliche Finanzen, in: Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 36, 1983, S.585–588; Arbeit der OECD über Wachstum und Kontrolle der Sozialausgaben, in: Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 37, 1984, S. 239–242.

610 Vgl. das Fazit verschiedener Beiträge zur: Forschungskonferenz über die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen verschiedener Finanzierungsmethoden der Sozialen Sicherheit, in: Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 32, 1979, S. 270–275, hier S. 270; Sachverständigentagung des IAA über die Finanzierung der Sozialen Sicherheit, Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 35, 1982, S. 252–256.

611 Vgl. exemplarisch: European Institute for Social Security (EISS) (Hg.): Sociological Research and Social Security 1984/1986.

612 Kolloquium des European Institute for Social Security (EISS) über soziologische Forschungen und Soziale Sicherheit, in: Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 36, 1983, S. 588f.; Forschungskonferenz über die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen verschiedener Finanzierungsmethoden der Sozialen Sicherheit, in: Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 32, 1979, S. 270–275.

613 Guy Perrin: La sécurité sociale au passé et au présent, 1980, S. 180–193. Vgl. auch European Institute for Social Security (Hg.): The Social Security and the Economic Crisis. Proceedings of the European Institute for Social Security, 1982/1984.

Anhang

Übersicht Internationale Konferenzen der Versicherungsmathematik und Generalversammlungen der IVSS

Tabelle 1: Übersicht der ICA-Kongresse

1. Brüssel, Belgien, 1895
2. London, Großbritannien, 1889
3. Paris, Frankreich, 1900
4. New York, Vereinigte Staaten von Amerika, 1903
5. Berlin, Deutschland, 1906
6. Wien, Österreich, 1909
7. Amsterdam, Niederlande, 1912
8. St. Petersburg, Russland (organisiert, aber nicht gehalten), 1915
9. London, Großbritannien, 1927
10. Stockholm, Schweden, 1930
11. Rom, Italien, 1934
12. Paris, Frankreich, 1937
13. Luzern, Schweiz (ausgefallen, die Beiträge wurden jedoch publiziert), 1940
14. Scheveningen, Niederlande, 1951
15. Madrid, Spanien, 1954
16. New York, United States and Toronto, Canada, 1957
17. Brüssel, Belgien, 1960
18. London und Edinburgh, Großbritannien, 1964
19. München, Deutschland, 1968
20. Oslo, Norwegen, 1972
21. Tokio, Japan, 1976
22. Zürich/ Lausanne, Schweiz, 1980
23. Sydney, Australien, 1984
24. Helsinki, Finnland, 1988

25. Montreal, Kanada, 1992
26. Brüssel, Belgien, 1995
27. Birmingham, Großbritannien, 1998
28. Cancún, Mexiko, 2002
29. Paris, Frankreich, 2006
30. Kapstadt, Südafrika, 2010
31. Washington, D.C., USA, 2014
32. Berlin, Deutschland, 2018

Tabelle 2: Übersicht der IVSS-Konferenzen 1957–1995

Rom, Italien, 1957
Paris, Frankreich, 1966
Bern, Schweiz, 1871
Helsinki, Finnland, 1975
Acapulco, Mexiko, 1979
Athen, Griechenland, 1995

Tabelle 3: Übersicht der IVSS Generalversammlungen

Gründungsversammlung der Vorgängerorganisation	Brüssel, Belgien, 1927
2. Generalversammlung	Wien, Österreich, 1928
3. Generalversammlung	Zürich, Schweiz, 1929
4. Generalversammlung	Dresden, Deutschland, 1930
5. Generalversammlung	Prag, Tschechoslowakei, 1931
Eingeschränkte Generalversammlung	Genf, Schweiz, 1932
6. Generalversammlung	Paris, Frankreich, 1933
7. Generalversammlung	Prag, Tschechoslowakei, 1936
8. Generalversammlung	Genf, Schweiz, 1947
9. Generalversammlung	Rom, Italien, 1949
10. Generalversammlung	Wien, Österreich, 1951
11. Generalversammlung	Paris, Frankreich, 1953
12. Generalversammlung	Mexiko Stadt, Mexiko, 1955
13. Generalversammlung	London, Vereinigtes Königreich, 1958
14. Generalversammlung	Istanbul, Türkei, 1961
15. Generalversammlung	Washington, Vereinigte Staaten, 1964
16. Generalversammlung	Leningrad, UdSSR, 1967
17. Generalversammlung	Köln, Bundesrepublik Deutschland, 1970
18. Generalversammlung	Abidjan, Côte d’Ivoire, 1973

19. Generalversammlung	Madrid, Spanien, 1977
20. Generalversammlung	Manila, Philippinen, 1980
21. Generalversammlung	Genf, Schweiz, 1983
22. Generalversammlung	Montreal, Kanada, 1986
23. Generalversammlung	Wien, Österreich, 1989
24. Generalversammlung	Acapulco, Mexiko, 1992
25. Generalversammlung	Nusa Dua, Indonesien, 1995
26. Generalversammlung	Marrakesch, Marokko, 1998
27. Generalversammlung	Stockholm, Schweden, 2001
28. Generalversammlung	Beijing, Volksrepublik China, 2004
29. Generalversammlung und Weltforum für soziale Sicherheit	Moskau, Russische Föderation, 2007
30. Generalversammlung und Weltforum für soziale Sicherheit	Kapstadt, Südafrika, 2010
31. Generalversammlung und Weltforum für soziale Sicherheit	Doha, Katar, 2013
32. Generalversammlung und Weltforum für soziale Sicherheit	Panama-Stadt, Panama, 2016
33. Generalversammlung und Weltforum für soziale Sicherheit	Brüssel, Belgien, 2019
Gründungsversammlung	Brüssel, Belgien, 1927
2. Generalversammlung	Wien, Österreich, 1928
3. Generalversammlung	Zürich, Schweiz, 1929

Kurzbioografien bedeutender Experten der sozialen Sicherheit

Arthur J. Altmeyer (08.05.1891, DePere, Wisconsin – 16.10.1972, Madison, Wisconsin): Altmeyer war einer der bedeutendsten Versicherungsmathematiker und Sozialstaatsexperten der Vereinigten Staaten. Altmeyer war am Entwurf und der Einführung des amerikanischen Sozialsystems beteiligt. Von 1937 bis 1946 Vorsitzender des Sozialversicherungsausschusses der Vereinigten Staaten (Social Security Board) und 1946 bis 1953 Bundesbeauftragter der Vereinigten Staaten (United States Commissioner) für Sozialversicherung. 1973 wurde das Hauptgebäude der Social Security Administration in Baltimore zu seinen Ehren in »Altmeyer Building« umbenannt.

Laura Bodmer (1889–15.09.1965, St. Gallen): Die deutsch-britische Wirtschaftswissenschaftlerin mit einem Dokortitel in britischer Gewerkschaftsarbeit aus Zürich trat 1925 als Statistikerin in die ILO ein und wechselte 1932 in die Sektion, wo sie sich zunehmend auf »des questions medico-sociales« spezialisierte. Sie

war hauptverantwortlich für den Entwurf von Abschnitten über medizinische Aspekte der Social Security Declaration.

Mario Alberto Coppini (03.09.1913, Rom – vermutlich 2001): Coppini studierte Wirtschaftswissenschaften und Versicherungsmathematik an der Universität La Sapienza in Rom. Er verfolgte eine zweigleisige Laufbahn, zum einen wurde er Assistent an der naturwissenschaftlichen Fakultät und Dozent für Bevölkerungsstatistik, zum anderen arbeitete als Versicherungsmathematiker für das »Istituto Nazionale della Previdenza Sociale« (INPS) – dem wichtigsten Sozialversicherungsträger in Italien. Stationen seiner Laufbahn umfassten die Stelle des Leitenden Versicherungsmathematikers und Präsidenten der INPS und später war er Präsident des Nationalen Instituts für Krankenversicherung. Coppini engagierte sich stark auf europäischer Ebene, unter anderem als Mitglied und später Ehrenmitglied der »Actuarial Association of Europe«, als Mitglied im Wirtschafts- und Sozialausschuss der EWG, der »Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit« (IVSS), des versicherungsmathematischen Expertenausschusses für Sicherheit des Europarates; als Mitglied der italienischen UNESCO-Kommission und als Vizepräsident des Europäischen Instituts für soziale Sicherheit. Coppinis Werk umfasst 170 Publikationen (mathematische Arbeiten, Konferenz-/Kongressberichte, aber auch Berichte zum Entwicklungsprozess der sozialen Sicherheit in Italien und Europa).

Lucien Féraud (05.09.1899, Romans-sur-Isère, Drôme – 1985): Féraud studierte Mathematik an der Ecole Nationale Supérieure (ENS), Paris, wo er 1928 promoviert. Anschliessend setzt es seine wissenschaftliche Laufbahn als Fellow der *Rockefeller Foundation* in Harvard fort und unterrichtete unter anderem an den Universitäten Lyon und Genf. 1945 wird er außerplanmäßiger Professor an der Universität Genf. 1932 trat Féraud als »Fonctionnaire de la section des assurances sociales« in den Dienst der Abteilung Soziale Sicherheit der ILO. Hier war er insbesondere mit den Fragen der Finanzierung der sozialen Sicherheit, Versicherungsmathematik und -statistik betraut. 1955 wurde Féraud am Departement für Wirtschaftswissenschaften zum Professor der Universität Genf. Nach seiner Pensionierung unterrichtete er an der Faculté des Sciences, Sorbonne, Paris IV und setzte seine Tätigkeit als internationaler Experte fort (unter anderem besuchte er zahlreiche internationale Konferenzen/Kongresse und erhält Auszeichnungen und Ehrungen für sein Lebenswerk).

Ernst Kaiser (13. 5. 1907, Rorschach – 25. 4. 1978, Bern): Kaiser studierte 1927–31 in Genf und Lausanne Mathematik und promovierte 1950 in Mathematik an der Universität Genf. Von 1931–41 arbeitete er beim Völkerbund in Genf, 1942–43 beim Eidgenössischen Volkszählungsbüro (Bundesamt für Statistik) und 1943–

74 als Leiter der mathematischen Arbeiten für die Vorbereitung der AHV im Schweizer Bundesamt für Sozialversicherungen. Ab 1966 war er Privatdozent für Wirtschafts- und Sozialmathematik an der ETH Zürich und ab 1973 Titularprofessor. Kaiser gilt als »mathematischer Vater« der 1948 eingeführten AHV. Bahnbrechend waren auch seine Beiträge zur Einführung des Obligatoriums der beruflichen Vorsorge und seine sozialmathematischen Forschungen. Daneben beteiligte er sich wesentlich an der Errichtung und am Ausbau der Invalidenversicherung. Wesentliche Impulse gab er ferner der Neuordnung der Kranken- und Unfallversicherung.

Armand Kayser (ca. 1902, Luxembourg – 1968): Kayser war promovierter Jurist und leitete nach Ende des Zweiten Weltkriegs den Wiederaufbau der sozialen Arbeiterversicherung in Luxemburg. Langjähriger Vorsitzender der Alters- und Invalidenversicherung Luxemburgs.

Pierre Laroque (02.11.1907, Paris – 21.01.1997, Paris): Laroque war französischer Regierungsbeamter und Vater der französischen Sozialversicherung. 1929 wurde Laroque Mitglied des »Conseil d'État« wo er sich zum Spezialisten für Sozialversicherungen etablierte. Wegen seiner jüdischen Wurzeln musste Laroque im Oktober 1940 den Staatsdienst verlassen. Er arbeitete zunächst in der Privatwirtschaft und schloss sich dann der Résistance an. Im April 1943 ging er nach London und kehrte 1944 gemeinsam mit General de Gaulle nach Frankreich zurück. Unter DeGaulle wurde er im Oktober 1944 Generaldirektor der Sozialversicherung. Laroque entwickelte in jener Zeit die Grundzüge der französischen Sozialversicherung (»Laroque-Plan«). 1951 war er wieder Mitglied des Conseil d'État und 1953 wurde er zum Präsidenten der »Sous-Section du Contentieux« ernannt. Einige weitere wichtige Posten sollten sich daran anschließen: Vizepräsident der Sous-Section du Contentieux (1959), Präsident des Budgets für die nationale Sozialversicherung, Mitglied und Präsident der »Commission d'Étude des problèmes de la Vieillesse«, Präsident der Abteilung für Sozialversicherung des Conseil d'État (1964–1980). Darüber hinaus war Laroque Professor am »Institut d'Études Politiques de Paris«. Im Januar 1962 veröffentlichte er den »Rapport Laroque« (»Laroque-Plan«), den Plan für eine französische Sozialversicherung.

Ida Craven Merriam (06.11.1904 in Philadelphia, Pennsylvania – 08.04.1997 in Cheverly, Maryland): Merriam war eine amerikanische Wirtschaftswissenschaftlerin und Statistikerin, die als eine der wichtigsten Experten für den Aufbau des amerikanischen Sozialversicherungssystem gilt. Merriam war zudem Mitbegründerin der gemeinnützigen National Academy of Social Insurance. Ida Merriam studierte bis 1925 Englisch und Geschichte am Wellesley College und

anschliessend Wirtschaftswissenschaften an der Chicago University. 1928 promovierte sie am Brookings Graduate School of Economics and Government in Washington, D.C. und unterrichtete Sommerkurse an der Bryn Mawr Summer School for Women Workers in Industry. Nach Abschluss ihres Studiums wurde Merriam Assistant Professor am Connecticut College for Women und arbeitete für die Encyclopedia of Social Sciences. 1936 wechselte sie zur Social Security Administration, wo sie kurz darauf zur Leiterin und 1955 zur stellvertretende Kommissarin der Abteilung für Forschung und Statistik ernannt wurde. Als stellvertretende Kommissarin veröffentlichte sie Sonderberichte zu Themen wie Wohnen, Leistungsniveau, Krankenversicherung, Behinderung, Witwen, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Perspektiven für zukünftige Rentner und verwandte Sozialsysteme in Europa. Ihre Einheit legte auch die ersten Armutsschwellen für die USA fest.

Renato Morelli (17.07.1905, Rom – 10.03.1977, Rom): Morelli studierte Rechtswissenschaften an der Universität von Neapel, Italien. Er wirkte nach dem Krieg an der neuen Verfassung Italiens mit und wurde 1948 Präsident der Nationalen Unfallversicherungsanstalt (INAIL). Morelli war von 1949 bis 1967 Präsident der IVSS.

Robert Julius Myers (31.10.1912, Lancaster, Pennsylvania – 13.02.2010, Silver Spring, Maryland): Myers war als Versicherungsmathematiker an der Schaffung des amerikanischen Sozialversicherungsprogramms beteiligt und verantwortlich für die Festlegung des Rentenalters auf 65. Er studierte an der Lehigh University und der University of Iowa. 1963 wurde er als Mitglied in die »American Statistical Association« aufgenommen. Myers verfasste mehr als 900 Artikel und fünf Bücher zum amerikanischen Sozialversicherungsprogramm. Er erhielt einen Guinness-Bucheintrag als der am häufigsten in den U.S. Kongress einberufene Experte (175 Mal). Myers war Gründungsmitglied der »National Academy of Social Insurance« und beriet als Experte der amerikanischen Regierung, der Weltbank, der OAS und der ILO über vierzig Regierungen bei der Einführung oder Anpassung ihrer Sozialsysteme.

Emil Schönbaum (10.06.1882, Benešov bei Prag – 16.11.1967, Mexiko City): Schönbaum studierte Mathematik in Prag, Wien und Göttingen. 1919 habilitierte er sich an der Karls-Universität Prag in mathematischer Statistik. 1923 wurde er zum ordentlichen Professor für Aktuarswissenschaften ernannt und wirkte ab 1920 außerdem an der Einführung der tschechischen Sozialversicherung mit. Ab 1930 war er als Experte der ILO tätig, sein erster Auftrag führte ihn nach Griechenland. 1939 emigrierte Schönbaum gemeinsam mit seiner Frau mithilfe der ILO nach Ecuador. Er wurde geschätzter versicherungsmathematischer Berater

in Ecuador, Mexiko, Chile, Paraguay, Costa Rica, den USA und Kanada. 1944 hielt er sich einige Zeit in London auf (vermutlich am »Institut of Actuaries«) und ging nach Ende des Krieges zuerst zurück auf seinen Lehrstuhl an der Karls-Universität Prag. Bald darauf kehrte er jedoch zurück nach Mexiko, wo er die letzten zwanzig Jahre seines Lebens verbrachte und weiterhin am Aufbau der mexikanischen Sozialversicherungen mitwirkte.

Maurice Stack (geb. 1908 in London): Maurice Stack besuchte die renommierte Mercers' School in London und studierte schließlich Wirtschaft an der London University und an der Sorbonne. Stack war vermutlich von 1948–1966 Leiter der Abteilung für Soziale Sicherheit der ILO (in den Quellen gibt es unterschiedliche Zeitangaben über die Reihenfolge und Dauer der Leiter der Abt. Soziale Sicherheit der ILO).

Oswald Stein (geb. in der Tschechoslowakei): 1927–1940 Generalsekretär der IVSS (bis 1932 gab es zwei Generalsekretäre).

Peter Thullen (24.08.1907, Trier – 24.06.1996, Lonay, Schweiz): Thullen studierte Mathematik an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster, wo er 1930 promoviert wurde. Thullen war in der katholischen Jugendbewegung sehr aktiv und stand dem Nationalsozialismus ablehnend gegenüber. Daher verließ er bereits 1933 Deutschland und ging nach Rom. 1935 erhielt er eine Professur an der Universidad Central del Ecuador in Quito. Er war einer der führenden Köpfe bei der Gründung der außeruniversitären »Escuela de Estudios Económico-Sociales« im Jahr 1939, die 1942 zur »Wirtschaftswissenschaftlichen Schule der Fakultät für Rechts- und Sozialwissenschaften« und 1950 zur »Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universidad Central« wurde. Thullen übernahm die Direktion der versicherungsmathematischen Abteilung des »Instituto Nacional de Previsión«, das die Sozialversicherung organisierte (heute »Instituto Ecuatoriano de Seguridad Social«). Er beriet auch andere lateinamerikanische Länder bei der Organisation ihrer Sozialversicherung und arbeitete für die staatlichen Versicherungen Kolumbiens und Panamas. 1951 wechselte er zur ILO nach Genf, wo er 1956 Chefmathematiker wurde und vermutlich 1966 (nach Maurice Stack) die Leitung der Abteilung für Soziale Sicherheit übernahm. Nach seiner Pensionierung 1967 beriet er unter anderem die Regierungen Zyperns und Luxemburgs bei der Reform ihrer Sozialversicherungen und war Berater der Weltbank. Als Titularprofessor für Mathematik und Versicherungswesen hielt er Vorlesungen an der Universität Zürich. Von 1971 bis 1977 wirkte er als Ordinarius am Mathematischen Institut der Universität Freiburg/Fribourg im Üechtland.

Richard Morris Titmuss (16.10.1907, Großbritannien – 06.04.1973, London): Sozialwissenschaftler und Ökonom. Er begründete das Fach Sozialpolitik bei der »London School of Economics« und prägte als Berater die Entwicklung des britischen Wohlfahrtsstaates mit. Nach ihm wurde der »Richard Titmuss Chair in Social Policy« benannt. Titmuss war Autodidakt, konnte sich aber im Laufe seines Lebens eine universitäre Position wie auch mehrere Funktionen als Politik- und Regierungsberater erarbeiten.

Leo Wildmann (1912, Tschechoslowakei – 24.04.1977): Generalsekretär der IVSS von 1949–1974. Studium der Rechtswissenschaften und Promotion 1937 an der Karls-Universität Prag. Studium des internationalen Rechts am »Institut des Hautes Etudes Internationales« (IHEID) Genf. 1939 schließt er sich der tschechischen Armee in England an, anschließend ist er Mitglied der Exilregierung der Tschechoslowakei in London. 1945 wird er Beamter der ILO in Genf und Montreal, unter anderem arbeitet er bis 1949 als Mitarbeiter des ersten ILO-Generalsekretärs, Rudolf Aladár Métall (Österreich, Amtszeit 1947–1949).

Antonin (Antoine) Zelenka (23.11.1903, Prag – ca. 1987): Zelenka studierte Mathematik an der Karls-Universität Prag. Er schloss sein Studium 1926 mit einem Diplom in Mathematik ab. Daraufhin wurde Zelenka Mathematiklehrer am wissenschaftlichen Gymnasium Kromeriz in Moravie. Promotion im Fach Mathematik an der Karls-Universität Prag und anschließend Tätigkeit als Versicherungsmathematiker am Institut für Sozialversicherungen in Prag. Mit 33 Jahren wurde er zum Direktor der Rentenkassen und Unfallversicherungen der tschechoslowakischen Republik ernannt. Anfang der 1940er-Jahre schickte Zelenka seine Familie in die Schweiz und wurde selbst 1944 von der Gestapo verhaftet. Er überlebte das KZ Sachsenhausen und kehrte nach dem Krieg auf seine Position als Direktor der Rentenanstalt in Prag zurück. Gleichzeitig intensivierte sich seine Kontakte zur ILO, ab 1946 verhandelte er über eine Position in der Abteilung für Soziale Sicherheit. Antonin Zelenka, der Mitglied im Zentralkomitee der tschechischen sozialdemokratischen Partei war, siedelte schließlich nach Genf über, nachdem sich das politische Klima seines Landes abermals wandelte. 1950 oder 1951 wurde er stellvertretender Leiter der Abteilung Soziale Sicherheit der ILO wo er an der Revision und am Ausbau der internationalen Standards der sozialen Sicherheit maßgeblich beteiligt war.

Quellen und Literaturverzeichnis

Unveröffentlichte Quellen

Archives, International Actuarial Association (IAA), Ottawa

Bundesarchiv Bern (BAR):

- IVSS- Internationale Konferenzen, E3340-01A#2003/117#65*,
- IVSS Internationale Kongresse Versicherungs-Mathematik/AAI 1958–1980 E3340-01-3#2003/117#65*
- Liaison IVSS und IAA, E7184A#2000/394#206*
- Ernst Kaiser, ETH Persönliches E3340-01A#2003/11#59*
- Dossier AHV Andreas Brunner AHV-Kommission, 1968–1974, E3340-01A#2003/117#44*
- AHV-Kommission, 1947–1960, E6100B#1970/298#128*

Hochschularchiv der ETH Zürich:

- Dossier Ernst Kaiser HS 1166

International Labour Office (ILO) – Historical Archives, Genf:

- SI-ACT 5A social security substructure proof against currency depreciation Aug. 1950
- SI-ACT 6 Collection of Actuarial Bases on Employment Injury 1954
- SI-ACT 11 Etude Acturielle personnel de l'ONU 1964
- SI-ACT 12 (1) International Actuarial Services 1974–75
- SI ACT 12 (2) International Actuarial Services 1984
- SI-ACT 12 (3) International Actuarial Services 1979–81
- SI-ACT 12 International Actuarial Services 1985
- SI-ACT 12 Social Security Services 1977–78
- SI-ACT 13 Panel of Experts 1980
- SI-ACT 1002-100-1 Actuarial Subcommittee technical questions 1960
- SI-ACT 1003-100 Prep et Convocation Subcommittee meetings 1964
- SI-ACT 1003-200 Subcommittee meeting 1964 follow up
- SI-ACT 1003-501 (A) Subcommittee 1964
- SI-ACT 1004-100 Prep+convoc act subcommittee meeting 1973
- SI-ACT 1004-200 Follow up Act. Comm Meeting 1973
- SI-ACT 1004-501 (A) Act Subcomm Meeting 1973
- SI-ACT 5001 Permanent COMT for IA Congresses 1950–64
- SI-ACT 5002-0 International Conference 1983–90

- SI-ACT 5002-1 1ere Conference 1956
 - SI-ACT 5002-3 3eme Conference 1962
 - SI-ACT 5002-4 4eme conference Madrid 1968
 - SI-ACT 5002-5 5th Conference Berne 1971
 - SI-ACT 5002-6 6th International conference Helsinki, (Sept. 1975)
 - SI-ACT 5002-7 7th International congress Acapulco 1979
 - SI/IACSS -1 Appointment of the Secretariat
 - SI/IACSS -2 General Secretariat. Relations with the Governing Body of the ILO
 - SI/IACSS -2-02 Grant from the Office of the Coordinator of Inter-American Affairs
 - SI/IACSS -2-2 Argentina
 - SI/IACSS -2-8-1 Correspondence with members. Bolivia
 - SI/IACSS -2-8-1; 2-11-1; 2-14-1 etc. Correspondence with members. Brazil; Canada; Colombia etc.
 - SI/IACSS 3 General Secretariat. Relations with the ILO
 - SI/IACSS Financial Arrangements 1950/1953/1954/1955
 - SI/IACSS 101-104 Social Security Seminars in Latin America
 - SI/IACSS 1000 Permanent Committee of Experts on Social Security
 - SI/IACSS 1001 Executive Committee. Meetings
 - SI/IACSS 1001-307 Executive Committee Meetings: Financial and Administrative Arrangements
 - SI/IACSS 1002 3rd Conference of the Interamerican Committee on Social Security. Bogota 1949
 - SI/IACSS 1002-1 Resolution adopted by the Statistical Committee
 - SI/IACSS 1004 IVth Session
 - SI/IACSS 1005 Vth Session (Caracas)
 - SI/IACSS 1005-1 Rapport sur les Pensions de Vieillesse
 - SI/IACSS 1201-100 Inter-American Statistics Congress January 1950
 - SI/IACSS 3106 Governing Body Delegation
 - SI/IACSS 5201 Correspondence with Chairman M.A.J. Altmeyer
 - SI/IACSS 6101 Conference Publication. Distributions
 - P 3926 Dossier Emil Schönbaum
 - P 1188 Dossier Maurice Richard Stack
 - P 2685 Dossier Lucien Féraud
- OECD Library & Archives, Paris:
- Organisation for Economic Co-Operation and Development: Working Party on Social Aspects of Income Transfer Policy, Record of the Fifth Meeting held in the Chateau de la Muette, Paris, on 9th and 10th December 1976, in: OECD Archives: Paris 15 April 1977, MAS/WPç/M(76)14 & Corrigendum
 - OECD: Public Expenditure on Income Maintenance Programmes (Studies in Ressource Allocation), July 1976
- Schweizerisches Wirtschaftsarchiv (SWA), Basel:
- »Biographisches Dossier Ernst Kaiser (1907–1978) von Degersheim SG; Titular-Professor für Wirtschafts- und Sozialmathematik ETHZ«, o. J. ISIL-Code: CH-001807-7
- Wisconsin Historical Society Archives (WHSa):
- Robert J. Myers Collection, Myers Papers 1836–1982
 - Arthur J. Altmeyer Paper, Record Group 47

Gedruckte Quellen

- Altmeyer, Arthur J.: Drei Interviews mit Arthur J. Altmeyer 1966–1967, veröffentlicht von der Social Security Administration (USA): <https://www.ssa.gov/history/ajaoral.html> (03.11.2016)
- Altmeyer, Arthur J.: *The Formative Years of Social Security. A Chronicle of Social Security Legislation and Administration, 1934–1954*, Madison/Milwaukee/London 1968.
- Bach, Federico: *The Distribution of Wealth in Mexico*, in: *The Annals of the American Academy of Political and Social Science*, Vol. 208, Mexico Today (Mar., 1940).
- Berichte des ICA:
- Akesson: *Methods of Financing Social Insurance, Meeting of the English section*, in: *Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951, Amsterdam 1952 (2. Bd.)*, S. 190–191.
 - E. J. Lancashire: *Methods of Financing Social Insurance, Meeting of the English section*, in: *Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951, Amsterdam 1952 (2. Bd.)*, S. 206.
 - E. Steller: *Finanzierungssysteme in der Sozialversicherung, Sitzung der deutschen Sektion*, in: *Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951, Amsterdam 1952 (2. Bd.)*, S. 252.
 - G. Boye: *Pension Schemes Subject to Adjustment for Changes in the Value of Money*, in: *Transactions of the International Congress of Actuaries, London-Edinburgh, 1964, Vol. IV*, S. 112–115.
 - H. A. R. Barnett: *Commentary*, in: *Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951 (2. Bd.)*, S. 248. Zirkulär meint hier An- und Abstiege der Geburtenrate.
 - Tailles Haldy: *Studie über die Entwicklung der Sterberate der schweizerischen Bevölkerung. Limites dans l'évolution de la mortalité*, 1956.
 - Heubeck, Georg: *Zur Problematik Kollektive Fürsorgeeinrichtungen in geschlossenen Wirtschaftssystemen*, in: *Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951 (1. Bd.)*, S. 308f.
 - Jochem van Bruggen: *Methods of Financing Social Insurance, Meeting of the English Section at 10 a. m. June 8th in the »Feestzaal«of the Kurhaus, report*, in: *Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematik Scheveningen 1951, Amsterdam 1952*, S. 176.
 - K. R. MacGregor: *Methods of Financing Social Insurance, Meeting of the English section*, in: *Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951, Amsterdam 1952 (2. Bd.)*, S. 216.
 - Lucien Féraud: *Les Méthodes de Financement des Assurances Sociales. Réunion de la section française*, in: *Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951, Amsterdam 1952 (2. Bd.)*, S. 239.
 - *Mitteilungen über Gegenstand II. Finanzierungssysteme in der Sozialversicherung*, in: *Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951, Amsterdam 1952 (1. Bd.)*, S. 231.
 - Mortimer Spiegelman: *Effect of Population Changes on Life and Disability Insurance, Pensions and National Social Insurance, Summary of Papers*, in: *Berichte des XV.*

- Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker, New York 1957 (4. Bd.), New York 1957, S. 243.
- Reinhard A. Hohaus: *Methods of Financing Social Insurance, Meeting of the English section*, in: *Transaction of the XIII. International Congress of Actuaries*, Scheveningen 1951, Vol. II, S. 214.
 - Robert J. Myers: *Methods of Financing Social Insurance, Meeting of the English section*, in: *Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951 (2. Bd.)*, S. 185–188.
 - Robert J. Myers: *Indexation of Benefit Computation in National Pension Scheme of United States of America*, in: VII. Internationale Konferenz der Versicherungsmathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit, Mexiko: Acapulco 1979, S. II/107-II/125.
 - Robert J. Myers: *The Effect of Dynamic Economic Conditions on a Static-Provision National Pension Scheme*, in: *Transactions of the XVII. International Congress of Actuaries*, London/Edinburgh 1964, (Bd. 2), S. 328–338.
 - Tadeusz Poznanski: *Methods of Financing Social Insurance, Meeting of the English section*, in: *Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951, Amsterdam 1952 (2. Bd.)*, S. 213.
 - Werner Schuler; Walter Wegmüller: *Finanzierung und Bilanzierung der Personalversicherung in der Schweiz*, in: *Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951, Amsterdam 1952 (1. Bd.)*, S. 506.
 - Antoine Zelenka: *Die Soziale Sicherheit und die Änderungen der allgemeinen Löhne*, in: *Berichte des XIII. Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker Scheveningen 1951, Amsterdam 1952 (1. Bd.)*, S. 266
- Berichte Generalversammlungen der Internationalen Vereinigung für soziale Sicherheit:
- Armand Kayser: *Die Anpassung der Altersrenten an Veränderungen Wirtschaftlicher Umstände*. *Berichte von der XIV. Generalversammlung der Internationalen Vereinigung für soziale Sicherheit*, Istanbul Sept 1961, in: *Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit*, 15, 1962, Nr. 1/2.
 - Peter Thullen: *Statement by Dr. Peter Thullen, Representative of the Director-General of the International Labour Office*, in: IVSS (Hg): *IV. Internationale Konferenz der Versicherungsmathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit*, *Die Versicherungsmathematischen und Statistischen Probleme der Sozialen Sicherheit*, Genf/Paris 1966 (1. Bd.), S. 61f.
- Berichte der Internationalen Konferenz für Mathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit IVSS:
- Josef Ambroz (Tschechoslowakei), *Kommentar*, in: IVSS (Hg) *Bericht der Zweiten Internationalen Konferenz für Mathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit in Rom 1959*, S. 554.
 - Josef Ambroz (Tschechoslowakei): *Zur Problematik der Arbeit der Altersrentner*, in: IVSS (Hg.), *Bericht der Zweiten Internationalen Konferenz für Mathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit IVSS Rom 1959 (3. Bd.)*, S. 3–9.
 - M. Vlastimil Kalivoda (Tschechoslowakei), *Kommentar*, in: IVSS (Hg.) *Bericht der Zweiten Internationalen Konferenz für Mathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit in Rom 1959*, o. S.
 - Thullen, Peter: *Statement by Dr. Peter Thullen, Representative of the Director-General of the International Labour Office*, IVSS Konferenz 1966, *Berichte der IV. Internationalen*

nenalen Konferenz der Versicherungsmathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit, Paris 1966, S. 61.

Biblioteca Mario Alberto Coppini: <http://www.marioalbertocoppini.it/>

Internationale Aktuarsvereinigung (Hg.) Berichte des Internationalen Kongresses der Versicherungsmathematiker, Karlsruhe 1895 bis heute (englische und deutsche Ausgaben verwendet).

Internationale Arbeitsorganisation: ILO Social Security Minimum Standards Convention Nr. 102, 27.04.1955, http://www.ilo.org/dyn/normlex/en/f?p=NORMLEXPUB:12100:0::NO::P12100_INSTRUMENT_ID:312247 (Stand: 25.12.2016).

Internationale Vereinigung für soziale Sicherheit / IVSS (Hg): Internationale Revue für soziale Sicherheit, Oxford/Genf 1967–2013:

- Albert Delpérée: Die Auswirkungen der wirtschaftlichen Rezession auf die Sozialpolitik, 1975/28, S. 235.
- Bericht des ständigen Fachausschusses für Gesundheitsdienstleistungen und Krankenversicherung vor der 18. Generalversammlung (1973) der IVSS, Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 1974/27, S. 3–17.
- Die soziale Sicherheit in den Mitgliedländern der Gemeinschaft im Jahr 1974, 1975/28, S. 203–216.
- Die soziale Sicherheit in den Mitgliedländern der Gemeinschaft im Jahr 1975, 1976/29, S. 111–121.
- Entwicklung und Tendenzen in der Sozialen Sicherheit 1974–1977. Bericht des Generalsekretärs der IVSS an die Generalversammlung 1977/30, 1977, S. 283–328.
- Forschungskonferenz über die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen verschiedener Finanzierungsmethoden der Sozialen Sicherheit, 32/1979, S. 270–275.
- Gerard Veldkamp: Wirtschaftliche Aspekte der Sozialen Sicherheit, 1972/25, S. 81–92.
- Ida C. Merriam: Die Ziele der Forschung und Bewertung im Bereich der Sozialen Sicherheit, 29/1976, S. 3–21
- Karl-Heinz Wolff (Leiter der Abteilung für Statistik und Versicherungsmathematik des Hauptverbandes der Österreichischen Sozialversicherungsträger): Bericht der Diskussion zum ersten Thema, XXIII/2, 1970, S. 237.
- Kolloquium des European Institute for Social Security (EISS) über soziologische Forschungen und Soziale Sicherheit, 36, 1983, S. 588f.
- Laurent Fabius: Wirtschaft und Soziale Sicherheit in einer Inflations-Rezessions-Periode, 1976/ 29, S. 235–247.
- P. Paillat: Europa altert: Ursachen, Aspekte und Auswirkungen des demographischen Alterns, Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 1976/29, S. 167–182.
- Paul Fisher: Die Soziale Sicherheit in den EWR-Ländern im Jahr 1969, 1970/23, S. 519–531.
- Paul Fisher: Entwicklung und Tendenzen der Sozialen Sicherheit 1967–1969, 1971/24, S. 3–39,
- Perrin, Guy: Die Zukunft der Sozialen Sicherheit, 1969/22–1, S. 3–10.
- Roger A. Beattie: Finanzschwierigkeiten infolge Entwicklung von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit, 1982/35, S. 200–212.
- Rys, Vladimir: Bericht des Generalsekretärs der IVSS an die Generalversammlung 1977, 1977/30, S. 283–296.

- Sachverständigentagung des IAA über die Finanzierung der Sozialen Sicherheit, Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 1982/35, S. 252–256.
 - Kolloquium des Europäischen Instituts für Soziale Sicherheit über Soziale Sicherheit angesichts der Wirtschaftskrise, 1983/36, S. 112f.
 - 59. Kongress des Internationalen Instituts für öffentliche Finanzen, 1983/36, S.585–588.
 - Vladimir Rys: Planungsprobleme der Sozialen Sicherheit in Industrie- und Entwicklungsländern, 1974/27, S. 328–349.
 - Wachstum und Kontrolle der Sozialausgaben (OECD), 1984, S. 239–242.
- Internationale Vereinigung für soziale Sicherheit (Hg): Historische Dokumente 1927–1947. Sammlung der anlässlich des 50jährigen Bestehens der IVSS veröffentlichten Dokumente, Genf 1977.
- Internationale Vereinigung für soziale Sicherheit (Hg): Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, Genf 1948–1966:
- Antoine Zelenka (Genf): Die finanzielle Organisation der sozialen Sicherheit, in: Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 1952/5, S. 21–37, hier S. 23f.
 - Armand Kayser: Die Anpassung der Höhe der Altersrenten an Veränderungen wirtschaftlicher Umstände, 15/1962, S. 23–43.
 - Ernst Kaiser: Bericht über die Finanzierungsverfahren der Altersversicherung unter dem Einfluss der wirtschaftlichen Entwicklung, 15, 1962, S. 73–109, hier S. 73–75.
 - Ders.: Die Rolle der Sozialen Sicherheit in der Volkswirtschaft, 17/1964, S. 141–144.
 - Illuminati: Die Probleme der Sozialen Sicherheit in den Ländern der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, 16/1963, S. 83–93.
 - Jérôme Dejardin: Die vorbeugende Medizin ist eine dringende Aufgabe der Träger der sozialen Sicherheit, 7/1954, S. 212–215.
 - Jérôme Dejardin: Probleme der Krankenversicherung, 9/1956, S. 281–292.
 - L. V. Ledebour: Das Kostenproblem der medizinischen und pharmazeutischen Hilfe in der Pflichtkrankenversicherung der Niederlande, 8/1955, S. 111–125.
 - Lucien Féraud (Genf): Die Soziale Sicherheit in der Volkswirtschaft, 17/1964, S. 165–178, hier S. 175.
 - Lucien Féraud: La Sécurité Sociale dans l'Economie Nationale, 7/1964, S. 183–196.
 - Lucien Féraud: Soziale Sicherheit und Geldentwertung, 1–2/1954, S. 5–11.
 - Marcello Putti: Die Untersuchung der IVSS über die Angleichung der Altersrenten an die Schwankungen in den Wirtschaftsverhältnissen, 14/1961, S. 421–426.
 - Marcello Putti: Die Untersuchung der IVSS über die Angleichung der Altersrenten an die Schwankungen in den Wirtschaftsverhältnissen, , 14/1961, S. 421–426.
 - Mario Alberto Coppini: Probleme der sozialen Krankenversicherung, in: Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 12/1959, S. 131–141.
 - Maurice Stack: Probleme der sozialen Sicherheit auf der europäischen Regionalkonferenz der IAO, in: Bulletin der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, 8/1955, S. 3–14.
 - Michel, Clément: Einige Betrachtungen über die sozialen Leistungen und den französischen Plan, 17/1964, S. 158–164.
 - NN. Bilaterale und multilaterale Übereinkommen über die Soziale Sicherheit seit 1946, 11/1958, S. 442–467.
 - NN. Gegenseitigkeitsabkommen mit anderen Ländern, 10/1957, S. 74–76.

- NN. Geschichte und Entwicklung der Veröffentlichungen der IVSS, 13/1960, S. 528–534.
 - Renato Morelli: Die Soziale Sicherheit und die Volkswirtschaft, 17/1964, S. 139f.
 - Robert J. Myers: Internationale Tendenzen der sozialen Sicherheit, 11/1958, S. 38–49.
 - Robert J. Myers: Internationale Tendenzen soziale Sicherheit, 11/1958, S. 38–49.
 - Social Security Conventions between the Contracting Parties to the Treaty of Brussels, 4/1950, S. 35–38.
 - Vladimir Rys: Die Soziologie der Sozialen Sicherheit, 1–4/1964, S. 3–37.
- Humphrys, Richard: One Hundred Years of Insurance Supervision in Canada, in: *The Actuary* 9/10, 1975, S. 7–8.
- LaroquePierre: *Au Service de l'Homme et du Droit. Souvenirs et Réflexions*, Paris 1993.
- Myers, Robert J.: *Within the System. My Half Century in Social Security*, Washington, 2010.
- Tamburi, Giovanni; Fulcher, D. H.: *Study of Methods of Financing Health Services. The Role of Social Security Financing in the Provision of Medical Care*, Genf 1977.
- Thullen, Peter: *Erinnerungsbericht für meine Kinder*, in: *Exil. Forschung, Erkenntnisse, Ergebnisse* 20 (1), 2000, S. 44–57.
- Tschudi, Hans-Peter. *Im Dienste des Sozialstaates. Politische Erinnerungen*, Basel/Berlin, 1993.
- Weizsäcker, Carl Christian: *Grenzen der traditionellen Globalsteuerung*, in: *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik / Journal of Economics and Statistics*, 189 (1–2), 1975, S. 1–41.

Literatur

- Abbott, Andrew; DeViney, Stanley: *The Welfare State as Transnational Event. Evidence from Sequences of Policy Adoption*, in: *Social Science History* 16 (2), 1992, S. 245–274.
- Abelshausen, Werner: *Erhard oder Bismarck? Die Richtungsentscheidung der deutschen Sozialpolitik am Beispiel der Sozialversicherung in den Fünfziger Jahren*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 22, 1996, S. 376–392.
- Ait-Audia, Myriam: *Contribution à une Histoire Sociale de la Conception Lagroyenne de la Politisation*, in: *Critique Internationale* 48 (3), 2010, S. 207–220.
- Akami, Tomoko: *In the Name of the People. Welfare and Societal Security in modern Japan and Beyond*, in: *Asian Perspective* 30 (1), 2006, S. 157–190.
- Alber, Jens: *Der deutsche Sozialstaat in der Ära Kohl. Diagnosen und Daten*, in: Leibfried, Stephan; Wagschal, Uwe (Hg.): *Der deutsche Sozialstaat. Bilanzen, Reformen, Perspektiven*, Frankfurt a. M. 2000, S. 235–275.
- Anderson, Jenny: *The Great Future Debate and the Struggle for the World*, in: *AHR Forum*, Dez. 2002, S. 1411–1430.
- Ash, Mitchell G.; Söllner, Alfons: *Forced Migration and Scientific Change. Emmigré German Speaking Scientist and Scholars After 1933*, Washington D. C. 1996.
- Avrahampour, Yally: *»Cult of Equity«. Actuaries and the Transformation of Pension Fund Investing, 1948–1960*, in: *Business History Review* 89, 2015, S. 281–304.
- Babb, Sarah L.: *Managing Mexico. Economists from Nationalism to Neoliberalism*, Princeton 2004².

- Bach, Maurizio (Hg.): *Der entmachtete Leviathan. Löst sich der souveräne Staat auf?*, Baden-Baden 2013 (Zeitschrift für Politik, Sonderband 5).
- Baldwin, Peter: *The Past Rise of Social Security. Historical Trends and Patterns*, in: Giersch, Egon (Hg.): *Reforming the Welfare State*, Berlin u. a. 1997, S. 4–24.
- Baldwin, Peter: *Beveridge in the Longue Durée*, in: Hills, John; Ditch, John; Glennerster, Howard (Hg.): *Beveridge and Social Security. An International Retrospective*, Oxford 1994.
- Baldwin, Peter: *The Welfare State for Historians. A Review Article*, in: *Comparative Studies in Society and History* 34 (4), 1992, S. 695–707.
- Baldwin, Peter: *The Politics of Social Solidarity: Class Bases of the European Welfare State 1875–1975*, Cambridge 1990.
- Baldwin, Peter: *The Scandinavian Origins of the Social Interpretation of the Welfare State*, in: *Comparative Studies in Society and History* 31, 1989, S. 3–24.
- Barr, Nicholas; Diamond, Peter: *Reforming Pensions: Principles and Policy Choices*, New York 2008.
- Bauerkämper, Arnd; Kaelble, Hartmut (Hg.): *Gesellschaften in der europäischen Integration seit den 1950er Jahren. Migration, Konsum, Sozialpolitik, Repräsentation*, Stuttgart 2012.
- Bayer, Christoph (Hg.): *European Economic Elites between a New Spirit of Capitalism and the Erosion of State Socialism*, Berlin 2009.
- Bazin, Jérôme: *Le Realisme Socialiste et ses Modèles internationaux*, in: *Vingtième Siècle: Revue d'histoire* 109 (1), 2011, S. 72–87.
- Béland, Daniel: *Social Security. History and Politics from the New Deal to the Privatization Debate*, Lawrence 2005.
- Bellush, Bernard: *He Walked Alone. A Biography of John Gilbert Winant*, The Hague 1968.
- Binswanger, Peter: *Geschichte der AHV. Schweizerische Alters- und Hinterlassenenversicherung*, Zürich 1986 (Pro Senectute).
- Bizberg, Ilan: *Social Security Systems in Latin America in the 20th Century and the Model of the European Welfare State*, in: Kaelble, Hartmut; Schmid, Günther (Hg.): *Das europäische Sozialmodell. Auf dem Weg zum transnationalen Sozialstaat*, Berlin 2006², S. 141–166.
- Boel, Bent: *Transnationalisme Social-Democrate et Dissidents de l'est pendant la Guerre Froide*, in: *Vingtième Siècle: Revue d'histoire* 109 (1), 2011, S. 169–181.
- Boll, Friedhelm; Kruke, Anja (Hg.): *Der Sozialstaat in der Krise. Deutschland im internationalen Vergleich*, Bonn 2008.
- Bonoli, Giuliano: *The Politics of Pension Reform. Institutions and Policy Change in Western Europe*, Cambridge 2000.
- Bonoli, Giuliano; George, Vic; Taylor-Gooby, Peter (Hg.): *European Welfare Futures. Towards a Theory of Retrenchment*, Cambridge 2000.
- Börsch-Supan, Axel H.; Miegel, Meinhard (Hg.): *Pension Reform in Six Countries. What Can We Learn from Each Other?*, Heidelberg 2010.
- Borscheid, Peter: *Systemwettbewerb, Institutionenexport und Homogenisierung: Der Internationalisierungsprozess der Versicherungswirtschaft im 19. Jahrhundert*, in: *Zeitschrift für Unternehmensgeschichte (ZUG)* (1), 2006, S. 26–53.
- Borscheid, Peter; Haeter, Niels Viggo (Hg.): *World Insurance: The Evolution of a Global Risk Network*, Oxford 2012.

- Borscheid, Peter; Pearson, Robin (Hg.): *Internationalisation and Globalisation of the Insurance Industry in the 19th and 20th Centuries*, Marburg 2007.
- Bott, Sandra; Crousaz, Karine; Schaufelbuehl, Janick Marina u. a. (Hg.): *Politikgeschichte in der Schweiz. Eine historiografische Skizze*, in: *Traverse* (1), 2013. Online: <https://www.infoclio.ch/de/node/129802>.
- Bourdelaïs, Pierre (Hg.): *Les hygiénistes. Enjeux, modèles et pratiques (XVIIIe–XXe siècles)*, Berlin/Paris 2001.
- Bouvier, Beatrix: *Sozialpolitik als Legitimationsfaktor? Die DDR seit den Siebzigerjahren*, in: *Boll, Friedhelm; Kruke, Anja (Hg.): Der Sozialstaat in der Krise. Deutschland im internationalen Vergleich*, Bonn 2008, S. 127–161.
- Brentjes, Sonja; Renn, Jürgen (Hg.): *Globalization of Knowledge in the Post-Antique Mediterranean 700–1500*, Abingdon 2016.
- Brier, Robert: *Solidarität in unübersichtlichen Zeiten. Zu den kulturhistorischen Kontexten der »Außenpolitik« polnischer Oppositioneller in den 1980er Jahren*, in: *Pietrow-Ennker, Bianca (Hg.): Russlands imperiale Macht. Integrationsstrategien und ihre Reichweite in transnationaler Perspektive*, Wien 2012, S. 357–382.
- Brosius, Christiane; Wenzlhuemer, Roland (Hg.): *Transcultural Turbulences*, Heidelberg 2011.
- Brown, Douglas J.: *Essay on Social Security*, Princeton 1977.
- Brückweh, Kerstin; Schumann, Dirk; Wetzell, Richard F. u. a. (Hg.): *Engineering Society. The Role of the Human and Social Sciences in Modern Societies, 1880–1980*, Houndsmills u. a. 2012.
- Buchanan, John: *The European Social Model. An Australian Perspective on its Meaning, Impact and Potential Evolution*, in: *Kaelble, Hartmut; Schmid, Günther (Hg.): Das europäische Sozialmodell. Auf dem Weg zum transnationalen Sozialstaat*, Berlin 2006², S. 215–238.
- Budde, Gunilla; Conrad, Sebastian; Janz, Oliver (Hg.): *Transnationale Themen, Tendenzen und Theorien*, Göttingen 2010².
- Bull, Hedley: *The Anarchical Society. A Study of the Order in the World*, New York 1992².
- Bundesamt für Sozialversicherung: *Chronologie der AHV-Revisionen seit 1948*, 09.2011, http://www.bsv.admin.ch/altersvorsorge_2020/03265/index.html?lang=de, Stand: 28.04.2014.
- Bundesamt für Sozialversicherung (Hg.): *Ernst Kaiser*, in: *Geschichte der sozialen Sicherheit*, 2016. <http://www.geschichtedersozialsicherheit.ch/akteure/verwaltungsexponenten/kaiser-ernst>, Stand: 04.11.2016.
- Buzurukov, Bilol; Wan Lee, Byeong: *A Comparative Analysis of Forced Migration. Cold War Versus Post-Cold War Eras*, *Economics Discussion Papers*, <http://www.economicsejournal.org/economics/discussionpapers/2016-23>, Stand: 06.03.2016.
- Canonica, Alan; Germann, Urs; Leimgruber, Matthieu u. a.: *Geschichte der sozialen Sicherheit, Ernst Kaiser*, <http://www.geschichtedersozialsicherheit.ch/akteure/verwaltungsexponenten/kaiser-ernst>, Stand: 04.11.2016.
- Cassirer, Ernst: *Vom Mythos des Staates*, Zürich 1949.
- Cayet, Thomas; Rosental, Paul-André; Thébaud-Sorger, Marie T: *How International Organisations Compete. Occupational Safety and Health at the ILO, a Diplomacy of Expertise*, in: *Journal of Modern European History* 2, 2009, S. 173–194.

- Chandler, Andrea: *Shocking Mother Russia. Democratization, Social Rights and Pension Reform in Russia, 1990–2001*, Berlin/Boston 2016.
- Chassé, Daniel Speich: *Internationale Organisationen und die Schweiz. Chancen eines globalgeschichtlichen Forschungsfeldes*, Bd. 2013/1 (Politikgeschichte in der Schweiz. Eine historiografische Skizze).
- Chris, Leonard; Randerad, Nico: *Transnational Experts in Social Reform, 1840–1880*, in: *IRSH* 55, 2010, S. 215–239.
- Christian, Michel: *Les Partis Communistes du Bloc de l'Est. Un Objet Transnational?*, in: *Vingtième Siècle: Revue d'histoire* 109 (1), 2011, S. 31–43.
- Christiansen, Niels Finn; Petersen, Klaus; Edling, Nils u. a. (Hg.): *The Nordic Model of Welfare. A Historical Reappraisal*, Kopenhagen 2006.
- Clavin, Patricia: *Defining Transnationalism*, in: *Contemporary European History* 14 (4), 2005, S. 421–439.
- Conrad, Christoph: *Was macht eigentlich der Wohlfahrtsstaat? Internationale Perspektiven auf das 20. und 21. Jahrhundert*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 39, 2013, S. 555–592.
- Conrad, Christoph: *Vorbemerkung*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 32, 2006, S. 437–444.
- Conrad, Sebastian: *Rezension zu Grootz: Alterssicherung im europäischen Wohlfahrtsstaat. Etappen ihrer Entwicklung im 20. Jahrhundert*, Frankfurt 2005, in: *H-Soz-Kult*, 16.08.2007, <http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-7932> [20.07.2017]
- Conrad, Sebastian; Randeria, Shalini (Hg.): *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Frankfurt a. M. 2002.
- Cottrell, Philip L.; Reis, Jaime (Hg.): *Finance and the Making of the Modern Capitalist World, 1750–1931: Proceedings of the Twelfth International Economic History Conference*, Sevilla 1998.
- Daston, Lorraine (Hg.): *Biographies of Scientific Objects*, Chicago/London 2000.
- David, Thomas; Rodogno, Davide; Lin, Yi-Tang: *Transnational public health experts and the Rockefeller Foundation, 1919–1950*, <https://transnationalism.unibas.ch/research/research-module-c/c1/>, Stand: 11.09.2016.
- Davis, Philip E.: *Pension Funds. Retirement-Income Security and Capital Markets. An International Perspective*, Oxford 1997².
- Deacon, Bob; Hulse, Michelle; Stubbs, Paul: *Global Social Policy. International Organizations and the Future of Welfare*, London 1997.
- Degen, Bernhard: *Entstehung und Entwicklung des schweizerischen Sozialstaates*, in: *Zeitschrift des Schweizerischen Bundesarchives* 31, 2006, S. 17–48.
- Desrosieres, Alain: *Die Politik der großen Zahlen. Eine Geschichte der statistischen Denkweise*, Berlin 2005.
- DiEugenio, Lisa P. (Hg.): *The Assassinations. Probe Magazine on JFK, MLK, RFK and Malcolm X*, Port Townsend 2003.
- Dingeldey, Irene: *Komplexität von Rückbau und Ausbau im Zuge des Wandels von »Welfare« und »State«*, in: Bach, Maurizio (Hg.): *Der entmachtete Leviathan. Löst sich der souveräne Staat auf?*, Baden-Baden 2013 (*Zeitschrift für Politik*), S. 141–154.
- Dion, Michelle: *Globalization, Democracy, and Mexican Welfare, 1988–2006*, in: *Comparative Politics* 42 (1), 2009, S. 63–82.
- Dion, Michelle: *International Organizations and Social Insurance in Mexico*, in: *Global Social Policy* 8 (1), 2008, S. 125–143.

- Dion, Michelle: The Political Origins of Social Security in Mexico during the Cárdenas and Ávila Camacho Administrations, in: *Mexican Studies/Estudios Mexicanos* 21 (1), 2005, S. 59–95.
- Dion, Michelle: Understanding Social Policy-Making. The Origins of Mexican Social Security Policy, in: Unpublished Research Presentation Prepared for Delivery at the 2000 Meeting of the Latin American Studies Association, Hyatt Regency Miami, 2000.
- Djelic, Marie-Laure; Sahlin-Anderson, Kerstin: *Transnational Governance. Institutional Dynamics of Regulation*, Cambridge 2006.
- Dupeyroux, Jean-Jacques: *Entwicklung und Tendenzen der Systeme der Sozialen Sicherheit in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Gemeinschaften und in Großbritannien*, Luxemburg 1966.
- Düring, Marten; Keyserlingk, Linda: Netzwerkanalyse in den Geschichtswissenschaften. Historische Netzwerkanalyse als Methode für die Erforschung von historischen Prozessen, in: Schützeichel, Rainer; Jordan, Stefan (Hg.): *Prozesse, Formen, Dynamiken, Erklärungen*, Wiesbaden 2012, S. 337–350.
- Dykman, Klaas: Only with the Best Intentions. International Organizations as Global Civilizers, in: *Comparative. Zeitschrift für Globalgeschichte und vergleichende Gesellschaftsforschung* 23 (4), 2013, S. 21–46.
- Eichengreen, Barry: Economics and Culture in the Writing of Financial History, in: Cottrell, Philip L.; Reis, Jaime (Hg.): *Finance and the Making of the Modern Capitalist World, 1750–1931. Proceedings of the Twelfth International Economic History Conference*, Sevilla 1998, S. 121–128.
- Eichenhofer, Eberhard: *Geschichte des Sozialstaats in Europa. Von der »sozialen Frage« zur Globalisierung*, München 2007.
- Espagne, Michel (Hg.): *L'horizon anthropologique des transferts culturels*, 2004 (*Revue germanique internationale*, Bd. 21).
- Espagne, Michel: Transferanalyse statt Vergleich. Interkulturalität in der sächsischen Regionalgeschichte, in: Kaelble, Hartmut; Schriewer, Jürgen (Hg.): *Vergleich und Transfer. Komparatistik in den Sozial-, Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Frankfurt a. M./New York 2003, S. 419–438.
- Espagne, Michel; Werner, Michael (Hg.): *Transferts culturels franco-allemands*, 1988 (*Revue de Synthèse, Numero Spéciale*).
- Esping-Andersen, Gøsta: *The Three Worlds of Welfare Capitalism*, Cambridge 1990.
- European Institute for Social Security (Hg.): *The Social Security and the Economic Crisis. Proceedings of the European Institute for Social Security (Part I/II: EISS Yearbook 1980–1981/1982–1983)*, Deventer 1984.
- European Institute for Social Security (Hg.), *Sociological Research and Social Security (EISS Yearbook 1982–1983/1984–1985, Part I/II)*, Deventer 1985.
- Lucien Féraud: A Social Security Substructure Proof against Currency Depreciation, in: *International Labour Review*, August 1950, S. 141–156
- Fisher, Paul: Entwicklung und Tendenzen der Sozialen Sicherheit 1967–1969, in: *Internationale Revue für soziale Sicherheit* 24, 1971, S. 3–39.
- Fischer, Andreas; Wood, Ian (Hg.): *Western Perspectives on the Mediterranean. Cultural Transfer in Late Antiquity and the Early Middle Ages, 400–800 AD*, London 2014.
- Flora, Peter: *Growth to Limits. The Western European Welfare States Since World War II*, Berlin 1988.

- Fredericks, Patricia; Maier, Robert: *European Capitalist Welfare Society. The Challenge of Sustainability*, New York 2012.
- Frericks, Patricia; Maier, Robert: *European Capitalist Welfare Societies. The Challenge of Sustainability*, Basingstoke 2012.
- Frioux, Stéphane: *The Transnational Work and Networks of French Sanitary Engineers (1890s–1930s)*, in: Rodogno, Davide; Struck, Bernhard; Vogel, Jakob (Hg.): *Shaping the Transnational Sphere. Experts, Networks, and Issues from the 1840s to the 1930s*, New York 2015, S. 44–59.
- Geisen, Thomas: *Sozialstaat in der Moderne. Zur Entstehung sozialer Sicherungssysteme in Europa*, in: Kraus, Katrin; Geisen, Thomas (Hg.): *Sozialstaat in Europa. Geschichte, Entwicklung, Perspektiven*, Wiesbaden 2001, S. 21–42.
- Geissler, Stefan: *Die Lloyd's List. Grundlagen der maritimen Logistik im 19. Jahrhundert?*, in: *Ferrum* 88, 2016, S. 60–75.
- Gemelli, Guiliana: *Networks as drivers of innovation and European scientific integration: The role of the Ford Foundation in the late Sixties and early Seventies*, in: Unfried, Berthold; Mittag, Jürgen; Van der Linden, Marcel u. a. (Hg.): *Transnationale Netzwerke im 20. Jahrhundert. Historische Erkundungen zu Ideen und Praktiken, Individuen und Organisationen*, Leipzig 2008, S. 171–186.
- Geyer, Martin H.: *Die Gegenwart der Vergangenheit. Die Sozialstaatsdebatten der 1970er Jahre und die umstrittenen Entwürfe der Moderne*, in: Boll, Friedhelm; Kruke, Anja (Hg.): *Der Sozialstaat in der Krise. Deutschland im internationalen Vergleich*, Bonn 2008, S. 47–93.
- Ghebali, Victor-Yves; Ago, Roberto; Valticos, Nicolas (Hg.): *l'Organisation internationale du Travail (OIT), Charlottesville 1987 (L'organisation internationale et l'évolution de la société mondiale, Bd. 3)*.
- Giersch, Herbert (Hg.): *Reforming the Welfare State*, Berlin u. a. 1997.
- Gilomen, Hans-Jörg; Sébastien Guex, Brigitte Studer (Hg.): *Von der Barmherzigkeit zur Sozialversicherung. Umbrüche und Kontinuitäten vom Spätmittelalter bis zum 20. Jahrhundert*, Zürich 2002 (Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd. 18).
- Gloetz, Tanja Anette: *Alterssicherung im europäischen Wohlfahrtsstaat. Etappen ihrer Entwicklung im 20. Jahrhundert*, Frankfurt/New York 2005.
- Gnaegi, Philippe: *Histoire et structure des assurances sociales en Suisse*, Genf u. a. 2004².
- Götting, Ulrike: *Welfare State Development in Post-Communist Bulgaria, Czechoslovakia, and Hungary. A Review of Problems and Responses (1989–1992)*, in: *ZES-Arbeitspapier* (6), 1993, S. 1–24.
- Gräser, Martin: *Wohlfahrtsgesellschaft und Wohlfahrtsstaat. Bürgerliche Sozialreform und Welfare State Building in den USA und Deutschland 1880–1940*, Göttingen 2009.
- Greber, Pierre-Yves: *La sécurité perd un grand maître. Hommage au professeur Guy Perrin*, in: *Cahiers genevois et romands de sécurité sociale* (8), 2000.
- Gregorová, Jaroslava: *Antonin Zelenka (Les Tchèques célèbres et moins célèbres)*, Czech Radio 7, Radio Pragues, Prag 2004. <https://www.radio.cz/fr/rubrique/celebres/antonin-zelenka>, Stand: 05.07.2020.
- Gruber, Jonathan; Wise, David A.: *Different Approaches to Pension Reform from an Economic Point of View*, in: Feldstein, Martin; Siebert, Horst (Hg.): *Social Security Pension Reform in Europe*, Chicago/London 2002.

- Guignand, Cédric: A Pillar of Economic Integration. The ILO and the Development of Social Security in Western Europe, in: Mechi, Lorenzo; Migani, Guia; Petrini, Francesco (Hg.): *Networks of Global Governance. International Organisations and European Integration in a Historical Perspective*, Newcastle upon Tyne 2014, S. 111–136.
- Guignand, Cédric: The Creation of the ISSA and the ILO, in: *International Social Security Review* 61 (1), 2008, S. 81–98.
- Guignand, Cédric: *Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) und die soziale Sicherheit in Europa (1942–1969)*, Bern u. a. 2003.
- Guthörl, Milena: Tagungsbericht *Networks in Times of Transition. Toward a Transcultural History of International Organisations*: 21. 10.2010–22. 10.2010, Heidelberg, in: *Journal of International Organisation Studies* (3), 2011.
- Haas, Ernst B.: *Beyond the Nation-State. Functionalism and International Organization*, Stanford 1964.
- Haas, Peter M.: Introduction: Epistemic Communities and International Policy Coordination, in: *International Organizations* 46 (1), 1992.
- Habermann, Gerd: *Der Wohlfahrtsstaat. Ende einer Illusion*, München 2013.
- Hacker, Jakob S.: *The devided Welfare State. The Battle over Public and Pivate Social Benefits in the United States*, New York 2002.
- Hadler, Frank; Mathias Middell (Hg.): *Verflochtene Geschichten: Ostmitteleuropa, in: Comparativ, Zeitschrift für Globalgeschichte und vergleichende Gesellschaftsforschung* 20 (1–2), 2010.
- Haerendel, Ulrike (Hg.): *Quellensammlung zur Geschichte der deutschen Sozialpolitik 1867 bis 1914, II. Abteilung: Von der kaiserlichen Sozialbotschaft bis zu den Februarerlassen Wilhelms II. (1881–1890). Bd. 6: Die gesetzliche Invaliditäts- und Altersversicherung und die Alternativen auf gewerkschaftlicher und betrieblicher Grundlage*, Darmstadt 2004.
- Hein, Wolfgang; Susanne Steiner: Lateinamerika. Wirtschaft und soziale Lage, in: *Informationen zur politischen Bildung* Nr. 300/2008, URL: <https://www.bpb.de/izpb/8118/wirtschaft-und-soziale-lage?p=all> [10. 11. 2020].
- Hennock, Peter: *The Origin of the Welfare State in England and Germany. Social Policies Compared*, Cambridge 2007.
- Hentschel, Volker: Die Sozialpolitik in der Weimarer Republik, in: Bracher, Karl Dieter; Funke, Manfred; Jacobsen, Hans-Adolf (Hg.), Bonn 1987 (*Studien zur Geschichte und Politik*, Bd. 251), S. 197–217.
- Herren, Madeleine: Der Völkerbund. Erinnerung an ein globales Europa, in: Schmale, Wolfgang; Boer, Pim den; Durcharadt, Heinz u. a. (Hrsg.): *Europäische Erinnerungsorte*, Bd. 3: *Europa und die Welt*, München 2012, S. 271–280.
- Herren, Madeleine: Shifting Identities and Cosmopolitan Machineries. A New World Imagined at the 1919 Peace Conference in Paris, in: Brosius, Christiane; Wenzlhuemer, Roland (Hg.): *Transcultural Turbulences*, Heidelberg 2011, S. 67–82.
- Herren, Madeleine: *Internationale Organisationen seit 1865. Eine Globalgeschichte der internationalen Ordnung*, Darmstadt 2009.
- Herren, Madeleine: Sozialpolitik und Historisierung des Transnationalen, in: *Geschichte und Gesellschaft* 32, 2006, S. 542–559.

- Herren, Madeleine: Hintertüren zur Macht. Internationalismus und modernisierungsorientierte Außenpolitik in Belgien, der Schweiz und den USA, 1865–1914, München 2000.
- Herren, Madeleine: Subaltern Diplomacy 1930–1960. Projekt des Cluster of Excellence Asia and Europe in a Global Context (2007–2012), <http://www.asia-europe.uni-heidelberg.de/de/forschung/a-governance-administration/a13-subaltern-diplomacy.html>, Stand: 24.03.2017.
- Herren, Madeleine; Zala, Sascha: Netzwerk Aussenpolitik. Internationale Kongresse und Organisationen der schweizerischen Aussenpolitik, 1914–1950, Zürich 2002.
- Herz, Monica: The Organization of American States (OAS). Global Governance Away from the Media, London 2011.
- Hilpert, Dagmar: Wohlfahrtsstaat der Mittelschichten? Sozialpolitik und gesellschaftlicher Wandel in der Bundesrepublik Deutschland (1949–1975), Göttingen 2012 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 208).
- Hirschi, Caspar: Die Tragik des wissenschaftlichen Experten. Der Sturz der Académie Royale des Sciences, in: Merkur 66 (760–761), 2012, S. 907–918.
- Hockerts, Hans Günter: Der deutsche Sozialstaat. Entfaltung und Gefährdung seit 1945, Göttingen 2011.
- Hockerts, Hans Günter: Vom Problemlöser zum Problemerzeuger? Der Sozialstaat im 20. Jahrhundert, in: Boll, Friedhelm; Kruke, Anja (Hg.): Der Sozialstaat in der Krise. Deutschland im internationalen Vergleich, Bonn 2008, S. 3–29.
- Hockerts, Hans Günter: Metamorphosen des Wohlfahrtsstaates, in: Broszat, Martin (Hg.): Zäsuren nach 1945. Essays zur Periodisierung der deutschen Nachkriegsgeschichte, München 1995, S. 35–45.
- Hockerts, Hans Günter: Sozialpolitische Entscheidungen im Nachkriegsdeutschland: Aliiierte und deutsche Sozialversicherungspolitik 1945–1957, Stuttgart 1980.
- Hockerts, Hans Günter; Becker, Ulrich (Hg.): Sozialstaat Deutschland. Geschichte und Gegenwart, Bonn 2010.
- Hohaus, R. H.: Methods of Financing Social Insurance, Meeting of the English section, in: Transaction of the XIII. International Congress of Actuaries, Scheveningen 1951, Vol. II, S. 214.
- Hohaus, Reinhard A. New York Times Orbituaries, <http://www.nytimes.com/1987/01/08/obituaries/reinhard-a-hohaus-ex-insurance-official.html>, Stand: 19.04.2016.
- Höh, Marc von der; Jaspert, Nikolaus; Oesterle, Jenny Rahel (Hg.): Cultural Brokers at Mediterranean Courts in the Middle Ages, Paderborn 2013.
- Homburg, Stefan: Old-Age Pension Systems. A Theoretical Evaluation, in: Giersch, Egon (Hg.): Reforming the Welfare State, Berlin u. a. 1997, S. 233–246.
- Hu, Aquin; Manning, Patrick: The Global Social Insurance Movement Since the 1880s, in: Journal of Global History, 2010, S. 125–148.
- Huber, Valeska: Tagungsbericht. The European Welfare State in a Global Context. 11.04.2013–13.04.2013, DHI London, 2013, <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=4915>, Stand: 08.07.2017.
- Inglot, Tomasz: Welfare States in Central Europe, 1919–2004, Cambridge u. a. 2008.
- International Labour Organisation: John G. Winant. Director-General of the International Labour Organization, 1939–1941, <http://www.ilo.org/global/about-the-ilo/how-the-ilo>

- works/ilo-director-general/former-directors-general/WCMS_192710/lang-en/index.htm, Stand: 26. 11. 2018.
- Internationale Arbeitsorganisation: Erklärung über die Ziele und Zwecke der Internationalen Arbeitsorganisation (Erklärung von Philadelphia), 05. 10. 1944, http://www.ilo.org/berlin/ziele-aufgaben/verfassung/WCMS_193728/lang-de/index.htm, Stand: 06. 02. 2016.
- Internationale Arbeitsorganisation: C102. Social Security (Minimum Standards Convention, 1952, Nr. 102. http://www.ilo.org/dyn/normlex/en/f?p=NORMLEXPUB:12100:0::NO::P12100_INSTRUMENT_ID:312247.
- Internationale Vereinigung für Soziale Sicherheit, o. J.: Die Geschichte der IVSS, <http://www.issa.int/ger/UEber-die-IVSS/Geschichte-der-IVSS>, Stand: 14. 05. 2017.
- Irye, Akira: Global Community. The Role of International Organizations in the Making of the Contemporary World, Berkeley u. a. 2002.
- Jabbari, Eric: Pierre Laroque and the Welfare State in Postwar France, Oxford 2012.
- James, Harold: Europe Reborn. A History, 1914–2000, London 2014.
- James, Harold: Geschichte Europas im 20. Jahrhundert. Aufstieg und Fall 1914–2000, München 2004.
- Jensen, Jill: From Geneva to the Americas. The International Labor Organization and Inter-American Social Security Standards, 1936–1948, in: *International Labor and Working-Class History* 80, 2011, S. 215–240.
- Johnston, George Alexander: The International Labour Organisation. Its Work for Social and Economic Progress, London 1970.
- Jørgensen, Arne: Cold War Kitchen. Americanization, Technology, and European Users, in: *Technology and Culture* 51 (2), 2010, S. 515–516.
- Kaelble, Hartmut: Kalter Krieg und Wohlfahrtsstaat. Europa 1945–1989, München 2011.
- Kaelble, Hartmut: Die Debatte über Vergleich und Transfer und was jetzt?, in: *connections*, 02. 08. 2008. www.connections.clio-online.net/article/id/artikel-574 (Stand: 02. 06. 2020).
- Kaelble, Hartmut: Wie kam es zum europäischen Sozialmodell?, in: *Zentrum für Europa- und Nordamerika-Studien* (Hg.): *Sozialmodell Europa. Konturen eines Phänomens*, Opladen 2004, S. 39–53.
- Kaelble, Hartmut; Schmid, Günther (Hg.): *Das europäische Sozialmodell. Auf dem Weg zum transnationalen Sozialstaat*, Berlin 2004².
- Kaelble, Hartmut; Schmid, Günther (Hg.): *Auf dem Weg zu einer europäischen Gesellschaft. Eine Sozialgeschichte Westeuropas, 1880–1980*, München 1987.
- Kasza, Gregory J.: War and Welfare Policy in Japan, in: *Journal of Asian Studies* 2 (51), 2002.
- Keck, Margaret E.; Sikkink, Kathryn: Transnational Advocacy Networks in International and Regional Politics, in: *International Social Science Journal* 159, 1999, S. 89–101.
- Kerschen, Nicole: L'influence du rapport Beveridge sur le plan français de sécurité sociale de 1945, in: *Revue française de science politique* 45 (4), 1995, S. 570–595.
- Klein, Jennifer: *For All These Rights. Business, Labor, and the Shaping of America's Public-Private Welfare State*, Princeton 2003.
- Knorr, Cetina: *Epistemic Cultures. How the Sciences Make Knowledge*, Cambridge 1999.
- Koch, Peter: *Geschichte der Versicherungswissenschaft in Deutschland*, Karlsruhe 1998.
- Kocka, Jürgen: *Geschichte des Kapitalismus*, München 2003.

- Kocka, Jürgen; Puhle, Hans-Jürgen; Tenfelde, Klaus (Hg.): Von der Arbeiterbewegung zum modernen Sozialstaat. Festschrift für Gerhard A. Ritter zum 65. Geburtstag, München 1994.
- Köhler, Peter A.; Hans F. Zacher (Hg.): Beiträge zu Geschichte und aktueller Situation der Sozialversicherung, Berlin 1983 (Schriftenreihe für Internationales und Vergleichendes Sozialrecht, Bd. 8).
- Kott, Sandrine: Fighting the War or Preparing for Peace? The ILO during the Second World War, in: *Journal of Modern European History* (3), 2014, S. 359–376.
- Kott, Sandrine: Sozialstaat und Gesellschaft. Das deutsche Kaiserreich in Europa, Göttingen 2014 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 214).
- Kott, Sandrine: Par-Déla la guerre Froide: Les organisations internationales et les circulations Est–Ouest (1947–1973), in: *Vingtième Siècle: Revue d'histoire* 109 (1), 2011, S. 142–154.
- Kott, Sandrine: Constructing a European Social Model. The Fight for Social Insurance in the Interwar Period, in: Van Daele, Jasmien; Rodriguez Garcia, Maria Magaly; Van Goethem, Geert u. a. (Hg.): *ILO Histories. Essays on the International Labour Organization and its Impact on the World During the Twentieth Century*, Bern u. a. 2010, S. 173–195.
- Kott, Sandrine: Une »communauté épistémique« du social? Experts de l'OIT et internalisation des politiques sociales dans l'entre-deux-guerres, in: *Genèses* 71 (2), 2008, S. 26–46.
- Kott, Sandrine: Gemeinschaft oder Solidarität? Unterschiedliche Modelle der französischen und deutschen Sozialpolitik am Ende des 19. Jhd., in: *Geschichte und Gesellschaft* 22, 1996, S. 311–330.
- Kott, Sandrine; Droux, Joelle: Introduction. A Global History Written from the ILO, in: dies. (Hg.): *Globalizing Social Rights. The International Labour Organization and Beyond*, Basingstoke 2014, S. 1–14.
- Kott, Sandrine; Droux, Joelle (Hg.): *Globalizing Social Rights. The International Labour Organization and Beyond*, Basingstoke 2013 (International Labour Organization / ILO, Century Series).
- Kott, Sandrine; Droux, Joelle (Hg.): *The International Labour Organization and Beyond. Reformist Networks and Transnational Social Policies in the 20th Century*, Basingstoke 2013.
- Kramer, Nicole: Rezension zu Dagmar Hilpert, *Wohlfahrtsstaat der Mittelschichten?. Sozialpolitik und gesellschaftlicher Wandel in der Bundesrepublik Deutschland (1949–1975)*. Göttingen 2012, in: *H-Soz-Kult*, 08.01.2013. www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-19136.
- Kraus, Katrin (Hg.): *Sozialstaat in Europa. Geschichte, Entwicklung, Perspektiven*, Wiesbaden 2001.
- Kuller, Christiane: Soziale Sicherung von Frauen. Ein ungelöstes Strukturproblem im männlichen Wohlfahrtsstaat, in: Boll, Friedhelm; Kruke, Anja (Hg.): *Der Sozialstaat in der Krise. Deutschland im internationalen Vergleich*, 2008, S. 199–236.
- Lantsev, M. S. (UdSSR): Advances in Social Security on the Basis of Economic Development in the USSR, in: *IVSS Verhandlungsbericht der sechsten Internationalen Konferenz für Mathematiker und Statistiker der Sozialen Sicherheit in Helsinki 1975, Social Security in National Economy*, S. I/335.

- Lee, Cheol-Sung: *Associal Networks and Welfare States in Argentina, Brazil, South Korea and Taiwan*, in: (64/3), 2012, S. 507–555.
- Leendertz, Ariane: *Experten. Dynamiken zwischen Wissenschaft und Politik*, in: Reinecke, Christiane; Mergel, Thomas (Hg.): *Das Soziale ordnen. Sozialwissenschaft und gesellschaftliche Ungleichheit im 20. Jahrhundert*, Frankfurt a. M./New York 2012, S. 337–369.
- Leerssen, Joep: *Bomen hebben wortels, mensen hebben benen, idee hebben vleugels. Een introductie*, in: *De Negentiende Eeuw* 32, 2008, S. 3–14.
- Leibfried, Stephan: *Social Policy. Left to the Judges and Markets?*, in: Wallace, Helen (Hg.): *Policy Making in the European Union*, Oxford 2005, S. 243–278.
- Leibfried, Stephan; Mau, Stefan (Hg.): *Welfare States. Construction, Reconstruction. Varieties and Transformations*, Bd. II, Cheltenham (UK)/Northampton (USA) 2008.
- Leibfried, Stephan; Wagschal, Uwe (Hg.): *Der deutsche Sozialstaat. Bilanzen, Reformen, Perspektiven*, Frankfurt a. M. 2000.
- Leimgruber, Matthieu: *Facing the Emergence of the »Crisis of the Welfare State«. The ILO and OECD in Comparative Perspective (1975–1985)*, in: Kott, Sandrine; Droux, Joelle (Hg.): *The International Labour Organization and Beyond. Reformist Networks and Transnational Social Policies in the 20th Century*, Basingstoke 2013, S. 293–309.
- Leimgruber, Matthieu: *The Historical Roots of a Diffusion Process. The Threepillar Doctrine and European Pension Debates (1972–1994)*, in: *Global Social Policy* (1), 2012, S. 24–44.
- Leimgruber, Matthieu: *Bringing Private Insurance Back In. The Geneva Association as a Transnational Insurance Think Tank (1973–2000)*, in: Boyer, Christoph; Sattler, Frederike (Hg.): *European Economic Elites between a New Spirit of Capitalism and the Erosion of State Socialism*, Berlin 2009, S. 473–495.
- Leimgruber, Matthieu: *Solidarity Without the State?*, Cambridge 2008.
- Leimgruber, Matthieu: *Réaliser le progrès social sans solutions étatiques. Les caisses de pension face à l'assurance vieillesse et survivants (1920–1950)*, in: Gilomen, Hans-Jörg; Sébastien Guex, Brigitte Studer (Hg.): *Von der Barmherzigkeit zur Sozialversicherung. Umbrüche und Kontinuitäten vom Spätmittelalter bis zum 20. Jahrhundert*, Zürich 2002 (Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte), S. 307–329.
- Lengwiler, Martin: *Politics Through the Back Door. Expert Knowledge in International Welfare Organizations*, in: Brückweh, Kerstin; Schumann, Dirk; Wetzell, Richard F. u. a. (Hg.): *Engineering Society. The Role of the Human and Social Sciences in Modern Societies, 1880–1980*, Basingstoke/New York u. a. 2012, S. 79–96.
- Lengwiler, Martin: *»Unification, standardization, co-ordination : international welfare experts in Western Europe (20th century)«*, in *Engineering society : the role of the human and social sciences in modern societies, 1880–1980*. Houndmills, Basingstoke, Hampshire ; New York: Palgrave Macmillan, S. 79–96.
- Lengwiler, Martin: *Wissenschaft und Sozialpolitik. Der Einfluss von Gelehrten- und Experten auf die Sozialpolitik im 19. Jahrhundert*, in: Moser, Josef; Simon Wenger (Hg.): *Armut und Fürsorge in Basel. Armutspolitik vom 13. Jahrhundert bis heute*, Basel 2011, S. 111–122.
- Lengwiler, Martin: *Globalizations. Controversies Between Private and Social Insurance at International Organisations, 1900–60*, in: Pearson, Robin (Hg.): *The Development of International Insurance*, London 2010, S. 167–228.

- Lengwiler, Martin: Kalkulierte Solidarität. Chancen und Grenzen sozialstaatlicher Prognosen 1900–1970, in: Hartmann, Heinrich; Vogel, Jakob (Hg.): Prognosen. Zukunftswissen und Expertise in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, Frankfurt a. M. 2010, S. 33–54.
- Lengwiler, Martin: Competing Globalizations. Controversies between Private and Social Insurance at International Organizations, 1900–60, in: Borscheid, Peter; Pearson, Robin (Hg.): Internationalisation and Globalisation of the Insurance Industry in the 19th and 20th Centuries, Marburg 2007, S. 167–186.
- Lengwiler, Martin: Expertenwissen im Sozialstaat. Zwischen Verwissenschaftlichung, Bürokratisierung und Politisierung, in: Studien und Quellen, Zeitschrift des Schweizerischen Bundesarchivs 31, 2006, S. 167–190.
- Lengwiler, Martin: Risikopolitik im Sozialstaat. Die schweizerische Unfallversicherung 1870–1970, Köln u. a. 2006.
- Lengwiler, Martin; Stüdli, Beat: Geschichte des Wohlfahrtsstaats, 2016. <http://www.livingbooksabouthistory.ch/de/book/history-of-the-welfare-state>.
- Lima, Léa: Note Critique. Les Frontières de l'Expertise, in: Cahiers Internationaux de Sociologie 126 (1), 2009, S. 149–155.
- Löhr, Isabella: Die Globalisierung geistiger Eigentumsrechte. Neue Strukturen internationaler Zusammenarbeit 1886–1952, Göttingen 2010 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 195).
- Lübbe, Peter (Hg.): Abtrünnig wider Willen. Aus Briefen und Manuskripten des Exils, München 1990.
- Lutz, Raphael; Doering-Manteuffel, Anselm: Nach dem Boom. Perspektiven auf die Zeitgeschichte seit 1970, Göttingen 2008.
- Mahon, Rianne; McBride, Stephen: Standardizing and Disseminating Knowledge. The Role of the OECD in Global Governance, in: European Political Science Review 1 (1), 2009, S. 83–101.
- Mahon, Rianne; McBride, Stephen (Hg.): The OECD and Transnational Governance, West Mall 2008.
- Malaguerra, Carlo; Bodin, J.-L. (Jean-Louis): UN Statistical Commission and UN Economic Commission for Europe (Hg.): 50 Years of the Conference of European Statisticians, 2003.
- Matthews, David: Professor turns to novel writing as his research »had no impact«, <https://www.timeshighereducation.com/news/professor-turns-novel-writing-his-research-had-no-impact>, Stand: 09.01.2016 (Rezension zu Taylor-Gooby, Peter: The Baby Auction, 2016).
- Maul, Daniel: Der transnationale Blick. Die Internationale Arbeitsorganisation und die sozialpolitischen Krisen Europas im 20. Jahrhundert, in: Boll, Friedhelm; Kruke, Anja (Hg.): Der Sozialstaat in der Krise. Deutschland im internationalen Vergleich, Bonn 2008, S. 349–370.
- Maul, Daniel: Menschenrechte, Sozialpolitik und Dekolonisation: die Internationale Arbeitsorganisation (IAO) 1940–1970, Essen 2007.
- Maul, Daniel Roger: The »Morse Years«. The ILO 1948–1970, in: Van Daele, Jasmien; Rodriguez Garcia, Maria Magaly; Van Goethem, Geert u. a. (Hg.): ILO Histories. Essays on the International Labour Organization and Its Impact on the World During the Twentieth Century, Bern 2010, S. 365–400.

- McPherson, Alan; Wehrli, Yannik: *Beyond Geopolitics. New Histories of Latin America at the League of Nations*, Albuquerque 2015.
- Mechi, Lorenzo: *Between Community Building and External Relations. ILO-EEC Cooperation from the Treaty of Rome of the Charter of Social Rights (1958–1989)*, in: Mechi, Lorenzo; Migani, Guia; Petrini, Francesco (Hg.): *Networks of Global Governance. International Organisations and European Integration in a Historical Perspective*, Newcastle upon Tyne 2014, S. 205–228.
- Mechi, Lorenzo; Migani, Guia; Petrini, Francesco (Hg.): *Networks of Global Governance. International Organisations and European Integration in a Historical Perspective*, Newcastle upon Tyne 2014.
- Mesa-Logo, Carmelo: *Reassembling Social Security. A Survey of Pensions and Health Care Reforms in Latin America*, Oxford 2008.
- Metzler, Gabriele: *Der deutsche Sozialstaat. Vom bismarckschen Erfolgsmodell zum Pflegefall*, Stuttgart 2003.
- Middell, Matthias: *Transnationale Geschichte als transnationales Projekt. Zur Einführung in die Diskussion*, in: *Historical Social Research/Historische Sozialforschung* 31 (2), 2006, S. 110–117.
- Mishra, Ramesh: *Globalization and the Welfare State*, Cheltenham (UK)/Northampton MA (USA) 1999.
- Mitchell, Alan: *The Divided Path. The German Influence on Social Reform in France after 1870*, Chapel Hill 1991.
- Modigliani, Franco; Muralidhar, Arun (Hg.): *Rethinking Pension Reform*, Cambridge 2004.
- Möller, Andreas: *Die »Küchendebatte«. Nixon und Chruschtschow im Wettstreit der Ideologien*, in: *Geschichte lernen* 16 (94), 2003, S. 46–51.
- Moser, Josef; Simon Wenger (Hg.): *Armut und Fürsorge in Basel: Armutspolitik vom 13. Jahrhundert bis heute*, Basel 2011.
- Moser, Julia: *Policy Communities and Exchanges across Borders. The Case of Workplace Accidents at the Turn of the Twentieth Century*, in: Rodogno, Davide; Struck, Bernhard; Vogel, Jakob (Hg.): *Shaping the Transnational Sphere, 1830–1950*, New York 2015, S. 60–81.
- Moser, Julia: *Der schweizerische Wohlfahrtsstaat. Zum Ausbau des sozialen Sicherungssystems 1975–2005*, Frankfurt a. M. / New York 2008.
- Mücke, Lukas: *Die allgemeine Altersrentenversorgung in der UdSSR, 1956–1972*, Stuttgart 2013 (*Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa*, Bd. 81).
- Mühlen, Patrick von zur; Mittag, Jürgen; Unfried, Berthold: *Die Friedrich-Ebert-Stiftung als internationales Netzwerk*, in: Unfried, Berthold u. a. (Hg.): *Transnationale Netzwerke im 20. Jahrhundert. Historische Erkundungen zu Ideen und Praktiken, Individuen und Organisationen*, Leipzig 2008 (*ITH-Tagungsbericht* 42), S. 205–214.
- Noll, Dorothea: *»... ohne Hoffnung im Alter jemals auch nur einen Pfennig Rente zu erhalten ...«. Die Geschichte der weiblichen Erwerbsbiografie in der gesetzlichen Rentenversicherung*, Frankfurt a. M. 2010 (*Studien zur europäischen Rechtsgeschichte*, Bd. 254).
- Notes, in: *Bulletin of the American Mathematical Society* 55 (1), 1949, S. 80–83, <https://www.ams.org/journals/bull/1949-55-01/S0002-9904-1949-09171-1/> Stand: 03.06.2020.

- Nützenadel, Alexander: Wachstum und kein Ende. Die Ära des Keynesianismus in der Bundesrepublik, in: Plumpe, Werner; Scholtyssek, Joachim (Hg.): Der Staat und die Ordnung der Wirtschaft. Vom Kaiserreich bis zur Berliner Republik, Stuttgart 2012.
- Nützenadel, Alexander: Wirtschaftskrisen und die Transformation des Sozialstaates im 20. Jahrhundert, in: Boll, Friedhelm; Kruke, Anja (Hg.): Der Sozialstaat in der Krise. Deutschland im internationalen Vergleich, Bonn 2008, S. 31–46.
- Nützenadel, Alexander: Wissenschaftliche Politikberatung in der Bundesrepublik. Die Gründung des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung 1963, in: Vierteljahrschrift für Sozial – und Wirtschaftsgeschichte 89, 2002, S. 288–306.
- Nyce, Steven A.; Schieber, Sylvester J.: The Economic Implications of Aging Societies. The Costs of Living Happily Ever After, Cambridge u. a. 2005.
- Nye, Joseph: Soft Power. The Means to Success in World Politics, New York 2004.
- Ogle, Vanessa: The Global Transformation of Time, 1870–1950, Cambridge u. a. 2015.
- Ogle, Vanessa: State Rights Against Private Capital. The »New International Economic Order (NIEO)« and the Struggle Over Aid, Trade, and Foreign Investment, 1962–1981, in: Humanity 5 (2), 2014.
- Ortiz, Fabio; Restrepo, Juan Felipe: Actuaría en Colombia. Análisis Normativo del Sector Asegurado, in: Aspectos Institucionales Y Juridicos, 2011, S. 470–493.
- Ortiz Guzmán, Fabio: Peter Thullen y las Matematicas en los Inicios del Seguro Social en Colombia, in: Lecturas Matematicas 31, 2010, S. 29–54.
- Osterhammel, Jürgen: Transferanalyse und Vergleich im Fernverhältnis, in: Kaelble, Hartmut; Schriewer, Jürgen (Hg.): Vergleich und Transfer. Komparatistik in den Sozial-, Geschichts- und Kulturwissenschaften, Frankfurt a. M./New York 2003, S. 439–466.
- Osterhammel, Jürgen: Geschichtswissenschaft jenseits des Nationalstaats. Studien zu Beziehungsgeschichte und Zivilisationsvergleich, Göttingen 2001 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 147).
- Palier, Bruno: French Welfare Reform in Comparative Perspective, in: Revue Française de Sociologie 45, 2004, S. 97–124.
- Pearson, Robin: The Development of International Insurance, London 2010.
- Guy Perrin : La sécurité sociale au passé et au présent, in: European Institute for Social Security (Hg.), EISS Yearbook 1978–1980, Part I, Deventer, Kluwer, 1980, S. 153–199.
- Petersen, Jorn Henrik; Petersen, Klaus (Hg.): The Politics of Age. Basic Pension Systems in a Comparative and Historical Perspective, Frankfurt am Main u. a. 2009.
- Petersen, Klaus; Kettunen, Pauli (Hg.): Beyond Welfare State Models. Transnational Historical Perspectives on Social Policy, Cheltenham (UK) / Northampton (USA) 2001.
- Piatek, Krysztof: Sozialstaat in Polen. Von der Teilung Polens über den Realsozialismus zum aktuellen Transformationsprozess, in: Kraus, Katrin; Geisen, Thomas (Hg.): Sozialstaat in Europa. Geschichte, Entwicklung, Perspektiven, Wiesbaden 2001, S. 201–224.
- Plata-Stegner, Véronique: Europe, the ILO and the Wider World (1919–1954), in: European History Online, 2016. <http://www.ieg-ego.eu/platastengerv-2016-en>.
- Plata-Stegner, Véronique: To Raise Awareness of Difficulties and to Assert Their Opinion. The International Labour Office and the Regionalization of International Cooperation in the 1930s, in: McPherson, Alan; Wehrli, Yannik (Hg.): Beyond Geopolitics. New Histories of Latin America at the League of Nations, Albuquerque 2015, S. 97–114.

- Plata-Stegner, Véronique: La Difusión de las Normas Internacionales del Trabajo en Venezuela, 1936–1939. Una Práctica de Cooperación Técnica Internacional en la OIT, in: Herrera León, Fabián; Herrera González, Patricio (Hg.): América Latina y la Organización Internacional del Trabajo. Redes, Cooperación Técnica e Institucionalidad Social (1919–1950), Hidalgo 2013, S. 127–160.
- Pohl, Hans: Kredit und Versicherungswesen, in: Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, hrsg. von Günther Schulz u. a. aus Anlass des 100. Erscheinens der Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 67), Stuttgart 2005, S. 147–174.
- Porter, Theodor M.: Life Insurance, Medical Testing, and the Management of Mortality, in: Daston, Lorraine (Hg.): Biographies of Scientific Objects, Chicago/London 2000, S. 226–246.
- Poznanski, G. W. (The federal government's chief actuary, Canada and Tadeusz Poznanski's son): Letter to the Editor: Polish Actuaries back to 1920, in: The Actuary – Newsletter of the Society of Actuaries, Vol. 26, No 4, April 1992, S. 15.
- Pratt, Alan: Neo-liberalism and Social Policy, in: Lavalette, Michael; Pratt, Alan (Hg.): Social Policy. Theories, Concepts and Issues, Ann Arbor 1998⁴, S. 9–25.
- Preller, Ludwig: Sozialpolitik in der Weimarer Republik, Düsseldorf 1978.
- Raphael, Lutz: Experten im Sozialstaat, in: Hockerts, Hans Günter (Hg.): Drei Wege deutscher Sozialstaatlichkeit. NS-Diktatur, Bundesrepublik und DDR, München 1998, S. 231–258.
- Raphael, Lutz: Die Verwissenschaftlichung des Sozialen als methodische und konzeptionelle Herausforderung für eine Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, in: Geschichte und Gesellschaft 22, 1996, S. 165–193.
- Rasmussen, Anne: L'hygiène en Congrès (1852–1912). Circulation et Configurations Internationales, in: Bourdelais, Pierre (Hg.): Les hygiénistes. Enjeux, modèles et pratiques (XVIIIe–XXe siècles), Berlin/Paris 2001, S. 213–239.
- Ribhegge, Hermann: Sozialpolitik, München 2004 (Vahlens Handbücher der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften).
- Ritter, Gerhard A.: Der Sozialstaat. Entstehung und Entwicklung im internationalen Vergleich, München 2003³ (ursprünglich in: Historische Zeitschrift, Beihefte, Neue Folge, Bd. 2, 1989, S. 1–233).
- Rodgers, Daniel T.: Atlantic Crossings. Social Politics in a Progressive Age, Cambridge 2004.
- Rodogno, Davide; Struck, Bernhard; Vogel, Jakob (Hg.): Shaping the Transnational Sphere. Experts, Networks and Issues from the 1840s to the 1930s, New York u. a. 2015.
- Rodriguez Garcia, Maria Magaly; Rodogno, Davide; Kozma, Liat (Hg.): The League of Nations Work on Social Issues. Visions, Endeavours and Experiments, Genf 2016.
- Rosario, Héctor; Scott, Patrick; Vogeli, Bruce (Hg.): Mathematics and its Teaching in the Southern Americas, Singapur, London 2015.
- Saunier, Pierre-Yves: Trajectoires, projets et ingénierie de la convergence et de la différence. Les régimes circulatoires du domaine social 1800–1940, in: Genèses 71 (2), 2008, S. 4–25.
- Saunier, Pierre-Yves: Circulations, connexions et espaces transnationaux, in: Genèses 57 (4), 2004, S. 110–126.

- Schäfer, Axel R.: *American Progressives and German Social Reform, 1875–1920. Social Ethics, Moral Control, and the Regulatory State in a Transatlantic Context*, Stuttgart 2000.
- Schlegel-Voß, Lil-Christine; Hardach, Gerd: Die dynamische Rente. Ein Modell der Alterssicherung im historischen Wandel, in: *Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 90 (3), 2003, S. 290–315.
- Schlimm, Annette: *Ordnungen des Verkehrs. Arbeit an der Moderne – deutsche und britische Verkehrsexpertise im 20. Jahrhundert*, Bielefeld 2011.
- Schmähl, Winfried; Rische, Herbert (Hg.): *Europäische Sozialpolitik*, Baden-Baden 1997.
- Schmelzer, Matthias: *The Crisis Before the Crisis. The »Problems of Modern Society« and the OECD, 1968–1974*, in: *European Review of History* 19 (6), 2012, S. 999–1020.
- Schmid, Josef: *Wohlfahrtsstaaten im Vergleich. Soziale Sicherung in Europa, Organisation, Finanzierung, Leistungen und Probleme*, Wiesbaden 2003³.
- Schreiber, Wilfrid: Vom Journalisten zum »Vater der dynamischen Rente«. Eine verheimlichte Biographie und eine Hypothese zur Vorgeschichte der Rentenreform, in: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 98 (4), 2011, S. 423–441.
- Schulte, Bernd: Die Entwicklung der Sozialpolitik der Europäischen Union und ihr Beitrag zur Konstituierung des europäischen Sozialmodells, in: Kaelble, Hartmut; Schmid, Günther (Hg.): *Das europäische Sozialmodell. Auf dem Weg zum transnationalen Sozialstaat*, Berlin 2006², S. 75–107.
- Seekings, Jeremy: *The ILO and Welfare Reform in South Africa, Latin America, and the Caribbean, 1919–1950*, in: Van Daele, Jasmien; Rodriguez Garcia, Maria Magaly; Van Goethem, Geert u. a. (Hg.): *ILO Histories. Essays on the International Labour Organization and its Impact on the World During the Twentieth Century*, Bern u. a. 2010, S. 145–172.
- Seekings, Jeremy: *The Carnegie Commission and the Backlash against Welfare State-Building in South Africa, 1931–1937*, in: *Journal of Southern African Studies* 34 (3), 2008, S. 515–537.
- Seekings, Jeremy: »Not a Single White Person Should be Allowed to Go Under«. Swartgevaar and the Origins of South Africa's Welfare State, 1924–1929, in: *Journal of African History* 48 (3), 2007, S. 375–394.
- Seidmann, Laurence S.: *Funding Social Security. A Strategic Alternative*, Cambridge 1999.
- Senti, Martin: *Die Schweiz in der internationalen Arbeitsorganisation (ILO). Der Einfluss des internationalen Sozialstandard-Regimes auf den nationalstaatlichen Handlungsspielraum. Studie im Rahmen des NFP »Aussenpolitik«, Synthesebericht*, Bern 2000.
- Siegmund-Schultze, Reinhard: *Rockefeller and the Internationalization of Mathematics Between the Two World Wars*, Basel u. a. 2001 (*Science Networks. Historical Studies*, Bd. 25).
- Siegmund-Schultze, Reinhard: Die autobiographischen Aufzeichnungen Peter Thullens, in: *Exil. Forschung, Erkenntnisse, Ergebnisse* 20 (1), 2000, S. 58–77.
- Simeonova, Antoniya: *Covered Call Writing. Portfolio Insurance zur Altersvorsorge*, Bamberg 2008.
- Skinner, Quentin: *A Genealogy of the Modern State: British Academy Lecture May 2008*, in: *Proceedings of the British Academy* (162), 2009, S. 325–370.
- Sommer, Jürg H.: *Das Ringen um die soziale Sicherheit in der Schweiz. Eine politisch-ökonomische Analyse der Ursprünge, Entwicklungen und Perspektiven sozialer Si-*

- cherung im Widerstreit zwischen Gruppeninteressen und volkswirtschaftlicher Tragbarkeit, Dissenhofen 1978.
- Sommer, Jürg H.; Höpflinger, François: Wandel der Lebensformen und soziale Sicherheit in der Schweiz: Forschungsstand und Wissenslücken, Grösch 1989.
- Spalding, Rose J.: Welfare Policymaking: Theoretical Implications of a Mexican Case Study, in: *Comparative Politics* 12 (4), 1980, S. 419–438.
- Speich-Chassé, Daniel: Internationale Organisationen und die Schweiz. Chancen eines globalgeschichtlichen Forschungsfeldes, in: *Traverse* (1), 2013, S. 258–274.
- Stack, Maurice: Im Dienste der Sozialen Sicherheit. Die Geschichte der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit 1927–1987, Genf 1986.
- Stack, Maurice: 40 Jahre im Dienste der sozialen Sicherheit, in: *Internationale Revue für soziale Sicherheit* 20 (1), 1967, S. 3–60.
- Stoetzer, O. Carlos: *The Organization of American States*, Westport 1993.
- Stråth, Bo: Europäische und Globalgeschichte. Probleme und Perspektiven, in: Arndt, Agnes; Häberlen, Joachim C.; Reinecke, Christiane (Hg.): *Vergleichen, verflechten, verwirren? Europäische Geschichtsschreibung zwischen Theorie und Praxis*, Göttingen 2011, S. 61–86.
- Stråth, Bo; Lars Magnusson (Hg.): *European Solidarities: Tensions and Contentions of a Concept*, Brüssel 2007.
- Studer, Brigitte: Ökonomie der sozialen Sicherheit, in: Halbeisen, Patrick; Müller, Margrit; Veyrassat, Béatrice (Hg.): *Wirtschaftsgeschichte der Schweiz im 20. Jahrhundert*, 2012, S. 923–976.
- Studer, Brigitte: Soziale Sicherheit für alle? Das Projekt Sozialstaat, in: Studer, Brigitte (Hg.): *Etappen des Bundesstaates. Staats- und Nationsbildung in der Schweiz, 1848–1998*, Zürich 1998, S. 159–186.
- Sturm, Roland: Europäisierung und Wandel der Staatlichkeit, in: Bach, Maurizio (Hg.): *Der entmachtete Leviathan. Löst sich der souveräne Staat auf?*, Baden-Baden 2013 (*Zeitschrift für Politik*), S. 93–103.
- Swenson, Peter; Donno, Daniella (Hg.): *Divide and Deal. The Politics of Distribution in Democracies*, New York 2008.
- Sykes, Robert; Palter, Bruno; Prior, Pauline M. (Hg.): *Globalization and European Welfare States. Challenges and Change*, Basingstoke 2001.
- Szöllösi-Janze, Margit: The Scientist as Expert. Fritz Haber and German Chemical Warfare during the First World War and Beyond, in: Bretislav, Friedrich; Hoffmann, Dieter; Renn, Jürgen u. a. (Hg.): *100 Years of Chemical Warfare. Research, Deployment, Consequences*, Heidelberg 2017.
- Szöllösi-Janze, Margit: Politisierung der Wissenschaften – Verwissenschaftlichung der Politik. Wissenschaftliche Politikberatung zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus, in: Fisch, Stefan; Rudloff, Wilfried (Hg.): *Experten und Politik wissenschaftliche Politikberatung in geschichtlicher Perspektive*, Berlin 2004 (Schriftenreihe der Hochschule Speyer, Bd. 168), S. 79–100.
- Tamburi, Giovanni: L'Organisation internationale du Travail et l'évolution des assurances sociales dans le monde, in: Köhler, Peter A.; Hans F. Zacher (Hg.): *Beiträge zu Geschichte und aktueller Situation der Sozialversicherung*, Berlin 1983 (Schriftenreihe für Internationales und Vergleichendes Sozialrecht, Bd. 8), S. 649–707.

- Tanaka, Yoko: *Between Self-responsibility and Social Security. Japan and the European Social Model from a Historical Perspective*, in: Kaelble, Hartmut; Schmid, Günther (Hg.): *Das europäische Sozialmodell. Auf dem Weg zum transnationalen Sozialstaat*, Berlin 2006², S. 167–213.
- Tanzi, Vito; Schuknecht, Ludger: *The Growth of Government and the Reform of the State in Industrial Countries*, in: Solimano, Andrés (Hg.): *Social Inequality. Values, Growth, and the State*, Ann Arbor 1998⁴, S. 171–207.
- Taylor-Gooby, Peter: *The Baby Auction*, Canterbury, Kent 2016 (Rezension siehe Matthews, 2016).
- Taylor-Gooby, Peter: *New Risks, New Welfare. The Transformation of the European Welfare State*, Oxford 2004.
- Taylor-Gooby, Peter: *Welfare States Under Pressure*, London/Thousand Oaks/New Delhi 2001.
- Titmuss, Richard Morris: *Billigkeit, Angemessenheit und Neuerung in der Sozialen Sicherheit*, Hauptreferat zum zweiten Thema »Die Rolle der Systeme der Sozialen Sicherheit bei der Erhaltung eines Mindeststandards der Lebenshaltung«, Tagungsbericht der IVSS über Forschungstätigkeiten auf dem Gebiet der Sozialen Sicherheit, in: *Internationale Revue für Soziale Sicherheit*, 23/2, 1970, S. 281–292.
- Tomka, Béla: *European Integration and Social Policy from an East Central European Perspective*, in: Bauerkämper, Arnd; Kaelble, Hartmut (Hg.): *Gesellschaften in der europäischen Integration seit den 1950er Jahren. Migration, Konsum, Sozialpolitik, Repräsentation*, Stuttgart 2012, S. 123–132.
- Tomka, Béla: *Social Solidarity in East Central Europe. Strong welfare and Weak Labour?*, in: Strath, Bo; Magnusson, Lars (Hg.): *European Solidarities. Tensions and Contentions of a Concept*, Brüssel 2007, S. 171–192.
- Tomka, Béla: *Wohlfahrtsstaatliche Entwicklung in Ostmitteleuropa und das europäische Sozialmodell, 1945–1990*, in: Kaelble, Hartmut; Schmid, Günther (Hg.): *Das europäische Sozialmodell. Auf dem Weg zum transnationalen Sozialstaat*, Berlin 2006², S. 107–139.
- Tomka, Béla: *Demographic Diversity and Convergence in Europe, 1918–1990. The Hungarian Case*, in: *Demographic Research* 6 (19), S. 19–48, 2002.
- Topalov, Christian: *Laboratoires du nouveau siècle. La nébuleuse réformatrice et ses réseaux en France, 1880–1914*, Paris 1999.
- UN Statistical Commission and UN Economic Commission for Europe (Hg.): *50 Years of the Conference of European Statisticians*, Genf 2003.
- Unfried, Berthold; Mittag, Jürgen (Hg.): *Transnationale Netzwerke*, Leipzig 2008.
- Unfried, Berthold; Mittag, Jürgen; Linden, Marcel an der (Hg.): *Transnationale Netzwerke im 20. Jahrhundert. Historische Erkundungen zu Ideen und Praktiken, Individuen und Organisationen*, Wien 2008.
- Universität Freiburg: *Kolloquium zum 100. Geburtstag von Peter Thullen*, 16. 11. 2007, <http://www.unifr.ch/news/de/2960/>, Stand: 25. 11. 2016.
- Van Daele, Jasmien; Rodriguez Garcia, Maria Magaly; Van Goethem, Geert u. a. (Hg.): *ILO Histories. Essays on the International Labour Organization and its Impact on the World During the Twentieth Century*, Bern 2010.
- Vic, George: *Major Thinkers in Welfare. Contemporary Issues in Historical Perspective*, Bristol 2010.

- Wanne, Edward A.: *Social Security. A Reciprocity System under Pressure*, Boulder, Colorado 1980.
- Weaver, Kent R.: *Insights from Social Security. The Politics of Pensions, Lessons from Abroad*, in: Graetz, Michael J.; Munnell, Alicia H. (Hg.): *Framing the Social Security Debate. Values, Politics and Economics*, Washington D. C. 1998, S. 183–186.
- Wehler, Hans-Ulrich: *Transnationale Geschichte. Der neue Königsweg historischer Forschung?*, in: Budde, Gunilla; Conrad, Christoph; Janz, Oliver (Hg.): *Transnationale Geschichte: Themen, Tendenzen und Theorien*, Göttingen 2010², S. 561–608.
- Wehler, Hans-Ulrich: *Deutsche Gesellschaftsgeschichte*, Bd. 5: *Bundesrepublik und DDR 1949–1990*, München 2008.
- Wehrli, Yannik; McPherson, Alan (Hg.): *Beyond Geopolitics. New Histories of Latin America at the League of Nations History of the International Labour Organisation*, Albuquerque 2015.
- Wickham, Chris: *Framing the Early Middle Ages. Europe and the Mediterranean, 400–800*, Oxford 2005.
- Williams Walsh, Mary: *Robert J. Myers, Actuary Who Shaped Social Security Program*, Dies at 97, in: *New York Times*, 25.02.2010. http://www.nytimes.com/2010/02/26/business/26myers.html?ref=obituaries&_r=0, Stand: 04.06.2020.
- Williamson, John B.; Pampel, Fred C.: *Old-Age Security in Comparative Perspective*, New York 1993.
- Xie, Yonggang; Qiang Fu: *Analysis of Famines Caused by Heavy Floods and Droughts in China*, in: *Nature and Science*, Vol. 2., Nr. 2, 2004, S. 25–32, sciencepub.net [10.112020].

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Teilnehmerzahlen der IVSS-Konferenzen 1957–1975 nach Großregionen	30
Abbildung 2: Entwicklung der Teilnehmerzahlen der IVSS-Konferenzen 1956–1975 nach Großregionen	30
Abbildung 3: Teilnehmerzahlen der ICA-Kongresse 1951–1968 nach Großregionen	40
Abbildung 4: Entwicklung der Teilnehmerzahlen der ICA-Kongresse 1951–1968 nach Großregionen	40
Abbildung 5: Teilnehmer an den ICA-Kongressen und IVSS-Konferenzen aus Osteuropa 1940–1988 (Erläuterung: Madrid 1962 fehlt)	63
Abbildung 6: Osteuropäische Teilnehmer an ICA-Kongressen/ IVSS-Konferenzen 1940–1988 nach Ländern	64
Tabelle 1: Übersicht der ICA-Kongresse	177f.
Tabelle 2: Übersicht der IVSS-Konferenzen 1957–1995	178
Tabelle 3: Übersicht der IVSS Generalversammlungen	178f.

Expertenverzeichnis

- Altmeyer, Arthur J. 27f., 61, 79, 105, 122, 144–146, 166, 179
- Ambroz, Josef 54, 101–104, 131
- Arroba, Gonzalo 86, 95, 111, 149
- Bach, Federico (Fritz) 67, 83, 91–94, 96
- Barnett, H.A.R. 116f.
- Beveridge, William H. 13, 33f., 56–58, 61, 105, 122, 138, 163, 166
- Binswanger, Peter 130, 132–135
- Bishop, Maurice 81
- Bodmer, Laura 59f., 84, 179
- Boye, Sven 111, 127, 132, 157
- Bruggen, Jochum van 114f., 119
- Brunner, Andreas 132–134, 171
- Cardenas, Lazaro 88
- Carranza, Venustiano 88
- Chavero, Alfredo 75
- Coppini, Mario Alberto 55, 111, 122, 139, 142f., 154, 164, 180
- Delpérée, Albert 155
- Duquesne, A. 124
- Fabius, Laurent 156
- Féraud, Lucien 52–56, 58–61, 83, 102f., 106f., 111, 115, 121–124, 128, 131, 136, 140, 142, 144f., 180
- Fisher, Paul 150f.
- Friedman, Milton 154
- Hohaus, Reinhard A. 42, 109
- Hürlimann, Hans 133
- Kaiser, Ernst 29, 41f., 48, 52–56, 107, 111, 121f., 126, 131–136, 141–144, 154, 164, 171, 180f.
- Kalivoda, Vlastimil 103
- Kayser, Armand 125–127, 129, 181
- Keynes, John M. 138, 140
- Knipscheer, G. F. B. 69
- Kolasa, Franciszek 47, 69f., 74
- Kovacs, Andor 103
- Kunz, Peter 134f.
- Laroque, Pierre 2 28, 52, 57–61, 78f., 84, 89, 122, 163, 166, 181
- MacGregor, K.R. 108
- Macleod, Ian 153
- Melas, Reinhold 149f.
- Merriam, Ida 59, 81, 157, 181f.
- Morelli, Renato 142, 182
- Münzenberg, Willi 91
- Myers, Robert J. 28f., 48, 52, 66, 71, 78–84, 89, 106f., 111f., 116, 121–128, 139, 145, 148, 164, 166, 182
- Newman, Dennis 117
- Perrin, Guy 111, 146, 153f., 175
- Picot, Jean 112
- Poznanski, Tadeusz und G.W. 65f., 112f., 115

- Rys, Vladimir 36, 58, 96, 120, 142, 153, 157, 161, 174
- Saxer, Arnold 56, 125–127
- Schönbaum, Emil 55, 67, 82, 84, 89–98, 100, 161, 167f., 182
- Spiegelman, Mortimer 117f.
- Stack, Maurice 29, 31f., 46–48, 53, 56, 58–60, 78f., 82, 84, 86, 89, 95, 105, 142, 167, 183
- Stein, Oswald 58, 67, 83f., 89–96, 173, 183
- Tamburi, Giovanni 74, 82, 88, 111, 156
- Taylor-Gooby, Peter 28
- Thullen, Peter 28, 44, 47, 55f., 67, 89, 95–97, 111f., 141, 167f., 183
- Titmuss, Richard M. 14, 37, 184
- Tschudi, Hans-Peter 130–133
- Viado, Manuel de 87
- Vlahov, Gustav 47, 69f.
- Wanatowski, Antoni 70f., 101f.
- Wildmann, Leo 46, 48, 68, 142, 164, 184
- Zelenka, Antoine 52, 56, 60, 62, 67–71, 75, 81f., 84, 88f., 100, 107, 110, 166, 170, 184